image
not
available

Ug. 5748.

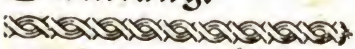
R

Digitized by Google

Die
ogthümer
und Verden.

Oder
mischte
ndlungen
läuterung
der
irchen-Gelehrten-
urgeschichte
e auch
ographie
Herzogthümer.

Samlung.



emen
lhelm Rumy 1758.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

urch den ersten Theil dieser
Samlungen bin ich meinen
geehrtsten Lesern mit mehr,
als einer Schuld verhaftet
hoffe aber, daß dieselben
seyn werden, mir ein Stück
nken, und wegen des Ueber-
gentliche Nachricht und Frist
ßen.

Ug. 5748.

R

Digitized by Google

Die
Herzogthümer
Bremen und Verden.

Oder
vermischte
Abhandlungen
zur Erläuterung
der
Politischen-Kirchen-Gelehrten-
und Naturgeschichte
wie auch
der Geographie
dieser beiden Herzogthümer.

Zweite Samlung.

Bremen
bei Gerhard Wilhelm Rump 1758.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Vorrede.

Durch den ersten Theil dieser Samlungen bin ich meinen geehrtsten Lesern mit mehr, als einer Schuld verhaftet worden. Ich hoffe aber, daß dieselben nicht ungeneigt seyn werden, mir ein Stück derselben zu schenken, und wegen des Ueberrestes eine gewogentliche Nachricht und Frist angedeihen zu laßen.

Digitized by Google

Ich hatte mich (S. 4.) anheischig gemacht, in dieser zweiten Samlung diejenige Nachricht von den Stadischen Grafen zu liefern, die der seel. R. Roth aufgesetzet hat. Aber dieselbe kan, wie mich dünket, nunmehro füglich zurückbleiben, nachdem der Hr. Hofrath Scheidt das Publikum mit einer Abhandelung von diesen Grafen beschenket hat, die auf unläugbare und unumstößliche Beweisthümer gebauet, und auf eine Art und Weise, die nothwendig gefallen und einnehmen muß, geschrieben ist. Sie stehet in den Hannöverischen nützlichen Samlungen vom vorigen Jahre. S. 1071. u. f. Solte der Rothische Aufsatz wegen der zur Käntniß und Geschichte dieses Landes mit eingemischten vielen Nachrichten ja noch einmahl gedruckt werden; so müste in der Genealogie der Stadischen Grafen immer doch auf des Hn. Hofrath Scheidts Abhandelung gewiesen, und jene durch diese verbeßert werden.

Die

Die S. 382 verſprochenen Biographien ſind völlig ausgearbeitet. Sie haben aber darum nicht abgedruckt werden können, weil des Hn. Sen. und Paſt. Kerſtens Nachricht von den Predigern in Stade, die zugleich der Schule vorgeſtanden haben, einen ungleich mehrern Raum im Druck erfordert hat, als deßelben ſchriftlicher Aufſatz nöthig zu haben ſchien.

Sonſt haben wir noch eine Stelle der erſten Samlung zu berichtigen, welche S. 397 in dem Leben des ſeel. R. Heidtmanns angetroffen wird. Der ſeelige Mann iſt niemahls Hauslehrer bey dem Hn. Conſiſtorialrath Wahrendorf, ſondern bey dem ehemaligen Geheimten Cammerrath, Hn. von Ramdohr, in Stade geweſen. Und aus deßen Hauſe, wie auch auf deßen Empfehlung kam er, als Rektor, nach Verden. Der Privat-Informater des Harburgiſchen General-Superintendenten, Hn. Wahrendorfs, iſt Hr. M. Horn, ietzi-

ger Pastor zu St. Johannis in Verden, gewesen. Der seel. R. Heidtmann ist auch verehlichet gewesen, und zwar mit Dorothea Ernesta Potten, des damaligen Superintendentens zu Lühnen, Potts, Tochter. Mit derselben hat er zwey Kinder, eine Tochter und einen Sohn, gezeuget. Die Tochter starb frühzeitig. Der Sohn überlebete die Mutter zwar; doch nur auf eine kurze Zeit. Die seelige Frau Heidtmannin starb 1730. den 26. Januar in dem vierten Jahre ihrer vergnügten und gesegneten Ehe. Der seel. Mann ist nachhero stets im Wittwenstande geblieben. Auf ihren Tod verfertigte er eine schöne Ode, unter der Aufschrift: Höchstverdientes Liebes- und Ehren-Denkmahl. Es ist dieselbe nachmals in die Samlung der Trauergedichte, die Ehemänner auf den Tod ihre Ehegattinnen gemacht haben, mit eingerücket worden. Bekant ist es, daß der jetzige Hr. Pastor Carstens diese Samlung, bey Gelegenheit des Absterbens der

Fr.

Digitized by Google

Fr. Werlhoffen in Hannover, beſorget hat.

Die Drukfehler des erſten Theiles haben nicht alle bemerket werden können, weil die Druckerey die Concepte nicht zurück geſchicket, und der vorigjährige Zuſtand dieſer Gegenden verſchiedene Originalien derſelben von uns entfernet hat. Die bemerkte ſind indeßen folgende:

S. 187.	lin.	20.	für prom. ſene	ließ promiſcue
-	-	23	- im	- ein
- 190	-	5	- Eilela	- Eitela
- 191	-	3	- Aſiomannen	- Aſcomannen
-	-	24	- Friedrich	- Thiderich
- 192	-	7	- Frieden	- Feinden
- 199	-	18	- Jo.	- bey Jo.
- 202	-	6	- Henrica	- Henrico
-	-	13	dele: nach zugeſtoßener	
-	-	24	für Erichan	ließ Erich Lam
- 208	-	28	- Gemahlin	- Gemahlen
- 214	-	6	- Alimannio	- Alemannia
- 217	-	13	- in carſiones	- incurſiones
-	-	26	- vor	- von
- 220	-	9	- Alpaio	- Alpais
- 275	-	25	- ſic	- ſed
-	-	29	- fata	- fato
-	-	31	- Carnititaque	- Caruit itaque
- 280	-	28	- Surno	- Sveno

Digitized by Google

S. 281	lin.	20	für von	ließ vor
-	-	29	- Baßung	- Baßum
- 282	-	1	- Auch	- Auch hat
- 283	-	30	- Langebandicae	Langelandicae
- 291	-	18	- Keuckels	- Kenckels
- 297	-	30	- H. von Feur	- H. v. Friccius
- 301	-	15	- Antonius	- Antonins
-	-	30	- Hillor	- Hiſtor.
-	-	31	- lus.	- Iul.
- 307	-	11	- Orcan	- Ocean
-	-	30	- νενομεμων	- νεμομενων
-	-	-	- δομω	- Θυμω
- 312	-	22	- Pipias	- Pipins
-	-	25	- Baderkeſe	- Bederkeſe
- 315	-	30	- Einleitungen	- Eintheilungen
- 316	-	27	- Sat.	- Script.
- 318	-	25	- Eccl.	- Eccard.
- 319	-	3	- erkläret die	- erkläret. Die
-	-	4	- Corbigenſibus	- Corbejenſibus
- 321	-	33	- vinis	- urnis
- 322	-	17	- Antonius	- Antoninus
-	-	18	- Antonius	- Antonins
- 356	-	5	- 1552	- 1557.
- 364	-	24	- Sperdt	- Speedt
- 369	-	13	- Religionsgeſtifte	- Religionsgeſchäfte
- 377	-	32	- neubegierigen	- raubbegierigen.

Sonſt ſind S. 305 drey Anmerkungen weggelaßen, welche der Leſer beyzufügen gebeten wird, als:

1) Claudian. L. I. ad Eutrop. & Sidon. Apoll. in Narbone. 2) S.

2) S. Wights Vorbericht. S. 34. 35.
3) Eutrop. XI. 13.

Die Anmerkung 4) gehöret zu der folgenden Seite.

Was die gegenwärtige Samlung betrift, so waren derselbigen verschiedene erhebliche Urkunden, sonderlich aus den ersten Jahren der Schwedischen Regierung, gewidmet. Aber die schon erwähnten Umstände haben dieses Vorhaben gleichfals vereitelt. Gönnet der Herr, der den Kriegen in aller Welt steuret, uns diejenige Ruhe wieder, wornach wir seufzen; so wird die dritte Samlung vermuthlich beweisen, daß wir nicht zu denen gehören, die mehr versprechen, als sie zu erfüllen vermögend sind.

Der Anfang des Druckes dieser Samlung wurde schon im vorigen Herbste gemacht. Wir müßen diesen Umstand nothwendig anzeigen, damit unsere Leser durch die in der ersten Abhandelung vorkommende Ausdrücke: voriges Jahr und dieses Jahr zu keinem Irthume verleitet werden.

Ueberdem haben verschiedene persöhnliche Nachrichten nach der Zeit ihre Richtigkeit verlohren. Der L. Hübener (S. 5.) ist gestorben. der Landrath von der Hude (S. 15. und 21.) ist eben sowol als der Landrath von Düring (S. 21.) zu den Vätern versamlet. Für den ersten ist der Hr. Oberhauptman, Johan Arnd von der Lieth zu Ritterhude wieder erwählet; des letztern Stelle aber ist noch unbesetzet. Hr. Dieterich Kerstens (S. 37.) hat das Burtehudische Syndikat erhalten, und zu seinem Nachfolger im Sekretariat bey der löblicher Ritterschaft ist der bisherige Advokat zu Stade, Hr. von Bremen ernannt worden. Der Landrath und Verdische Burgermeister Koch (37.) hat diese Zeitlichkeit verlaßen; sein Nachfolger aber ist noch nicht bestimmt. Der neue Subrektor in Stade (S. 52.) heißet Nikolaus Burchard Surland, und ist des weiland berühmten Hamburgischen Syndici Surlands Sohn. Der bisherige Infimus an derselben Schule aber ist zum Prediger nach Neuenkirchen im Altenlande berufen.

Es

Es sind sonst noch einige Nachrichten in diese Abhandelung mit eingefloßen, welche eine nähere Bestimmung erfordern. Und ich zweifle, ob dieselben sonst irgendwo so füglich, als alhir nachgeholet werden können.

Der adliche Gräfe des Altenlandes (S. 6.) wird unmittelbar von Königlicher Regierung ernennet. Eben dieses geschiehet auch mit dem Richter zur Osten. (S. 8.)

Auf der S. 10. muß für Basbeck und Horst gelesen werden: Ein Theil des Kirchspiels Basbeck; Ein Theil des Kirchspiels Horst: denn vieles von diesen Kirchspielen bestehet aus Geest- und Mohrland.

Von dem Kirchspiel Rahde gehöret nichts zum Amte Ottersberg, (S. 12.) sondern es gehöret ganz unter das adliche Gericht zu Hanstedt.

Zum Altenkloster (S. 12) gehöret auch das Neueland und der Vogelsang, welche bei den Districte zu Estebrügge eingepfarret sind, wie auch etwas im Altenlande,

lande, nemlich im Finkenreich und auf der Hofe, Kirchspiels Estebrügge.

An statt der Wörter: Und einige andere Dörfer des Kirchspiels (S. 14. Nr. 9.) lese man: und ganze Kirchspiel.

Vieleicht ist es deutlicher und richtiger, wenn man statt: in dem Bezirk (S. 15. Nr. 16.) setzet: auf den Gränzen.

Außer den (S. 13. 14. 15.) angeführten adlichen Gerichten könten denen, welchen daran gelegen ist, zu Gefallen, auf der Geest annoch das Gericht der Burgmanner zum Luneberge, das Gericht Kuhmühlen, das Gericht Sandbeck, das Gericht Schönebeck, das Gericht Sauensieck, das Gericht Holte; und in der Marsch, das Gericht Frankop, das Gericht Ninkop, das Gericht Kübke, das Gericht Leswich, das Wischgerichte, so im Altenlande liegen, und das Gericht Reimersmohr im Amte Neuhaus, nahmhaft gemacht werden.

Zu den außer Bremen gelegenen und unter die Bremische Superintendentur gehö-

gehörenden Kirchen (S. 15.) komt nun noch eine neue, welche zu Worpswede im Mohr erbauet wird. Die Gemeine, für welche sie errichtet wird, wird aus einigen alten Dorfschaften des Kirchspiels Scharmbeck und den im Mohr neu zugebauten Dorfschaften bestehen.

Das Pastorat zu Wersabe (S. 17.) ist ein Patronat der gesamten Wersabeischen Familie. Die Patronatpfarre des ehemaligen Hn. Oberappellationsraths und itzigen Regierungsrath von Wersabe heißt Meyenburg, welcher Nahme, alhir ausgelaßen worden. Der Drost von Wersabe (S. 18.) ist vor einiger Zeit gestorben.

Die erheblichsten Drukfehler dieses Theiles sind folgende:

S. 7.	lin.	20.	für Drachtersen	ließ Drochtersen
- 11	-	22	- Ebstorf	- Elstorf
- 13	-	21	- Grembke	- Grambke
- 17	-	14	- dem	- den
- 19	-	7	- dem	- den
- -	-	13	- Coilstedt	- Wilstede
- 22	-	10	- aus	- außer
- 33	-	4	- Höven	- Hören;

S. 37

S. 37	lin. 18	für	Landruthen	ließ Landräthen
- 38	- 15	-	Lüken	- Lücken
- 39	- 24	-	Halleri	- Hutteri
- 40	- 27	-	Beutzmann	- Bautzmann
- -	- 28	-	M. Conrad	- D. Conrad
- 41	- 4	-	Potenius	- Potinius
- 42	- 24	-	Bremſtedt	- Bramſtedt
- 44	- 13	-	Schode	- Rhode
- 48	- 30	-	ferner die	- ferner. Die
- 50	- 15	-	Haderland	- Hadlerland
- 56	- 2	-	Sorgen	- Sorge
- 79	- 4	-	ΒΗΔΟΣ	- ΒΗΛΟΣ
- -	- 6	-	כלך	- מלך
- 85	- 23	-	Homiliarum	- Homiliarium
- 109	- 3	-	Continuation	- Continuatio
- 113	- 19	-	concredita	- concredita(conventis
- 115	- 8	-	exoptatam	- exoptatum
- 116	- 17	-	necatio	- necatis
- 117	- 8	-	viriis	- variis
- 121	- 3	-	dignus	- dignis
- -	- 11	-	in fauſto	- infauſto
- 122	- 4	-	horrendique	- horrendaeque
- 125	- 6	-	coactis	- coacti
- 127	- 7	-	deliberatam	- deliberatum
- -	- 21	-	denus	- denuo
- 128	- 6	-	coactu	- coactus
- 140	- 12	nach	A. C.	ſetze 1628
- 138	- 21	für	a.	ließ &
- 141	- 28		immitantibus	- imitantibus
- 145	- 18	-	Verfalles	- Vorfalles
- 345	- 17	-	1551	- 1557.

Die

Digitized by Google

Die übrigen wird der geneigte Leſer beſtens entſchuldigen.

Die Regiſter der vorigen und dieſer Samlung muß ich, obwol wider Willen, auf eine der folgenden Samlungen verſparen, weil dieſer Theil ſchon 30 Bogen ausmachet, und der Herr Verleger aus gewißen, vermuthlich erheblichen und gültigen Urſachen nicht mehrere Bogen dazu angewendet wißen will.

Es bleibet mir alſo nichts mehr übrig, als daß ich mich und meine Arbeiten der Gewogenheit meiner geehrteſten Leſer empfehle, und ihnen allen Seegen von Gott herzlichſt anwünſche.

Stade
den 3 Auguſt
1758.

J. H. Pratje.

Digitized by Google

Inhalt
dieſer zweiten Samlung.

I. Joh. Hinr. Pratjens Anzeige verſchiedener Unrichtigkeiten in einigen neuen Nachrichten von den Hertzogthümern Bremen und Verden. S. 1.

II. Joh. Hinr. von Seelens Bremiſche und Verdiſche Merkwürdigkeiten. S. 67.

III. IVST. IOH. KELPII continuatio catalogi epiſcoporum & archiep. Bremenſium Othoniani. S. 109.

IV. Extractus protocolli viſitationis über einige Domprobſteyliche Kirchen von 1581 - 1583. S. 143.

V. Sam. Chriſt. Lappenbergs Grundriß zu einer Geſchichte des Herzogthumes Bremen. S. 185.

VI. Jak. Alb. Kerſtens Nachrichten von einigen Predigern in Stade, welche zugleich an der Schule daſelbſt gedienet haben. S. 322.

I. An-

Digitized by Google

I.

Anzeige verschiedener Unrichtigkeiten

in

einigen neuen Nachrichten

von

den Herzogthümern

Bremen und Verden.

aufgesezt

von

Joh. Hinr. Pratje.

Digitized by Google

Digitized by Google

§. 1.

Diejenigen Nachrichten von den Herzogthümern **Bremen** und **Verden**, welche unser Augenmerk seyn sollen, haben der Herr Geheimte Rath **Moser** in seiner Ao. 1755. gedrukten **Einleitung in das Churfürst- und Herzoglich-Braunschweiglüneburgische Staatsrecht**; die Herrn Verfasser der **neuen europäischen Staats- und Reisegeographie** im VII. Bande, der vorigen Ostern ans Licht getreten; und der Herr L. **Johann Hübner** in der voriges Jahr besorgten neuen Ausgabe seiner **vollständigen Geographie**, im dritten Theile, gegeben. Alle drey Bücher haben ihren Wehrt: ja ihren großen Wehrt. **Das erste** ist das erste, und noch zur Zeit das einzigste in seiner Art. **Das zweite** fasset viele schöne und merkwürdige Nachrichten in sich. Und **das dritte** kan sich der Jugend durch seine Deutlichkeit und Ordnung, die zwar nicht allemahl in der Sache selbst ihren Grund, aber doch für das Gedächtnis ihre Vortheile hat, beliebt machen. Aber sie haben alle drey auch mit allen andern menschlichen Büchern

das gemein, daß sie ihre Fehler haben. Ich sage dis nicht zu ihrem, und ihrer Herrn Verfasser, Nachtheil. Ich bin vielmehr überzeugt, daß es nicht wohl möglich sey, dergleichen Nachrichten, als sie geliefert haben, ohne alle Fehler zu schreiben: zumahl, wenn man selbst in demjenigen Lande nicht wohnet, oder doch selbst nicht auf eine Zeitlang gewesen ist, mit dessen Beschreibung man sich beschäftiget. Ich würde auch in eine nicht geringe Thorheit gerathen, wenn ich in der Berichtigung einiger Fehler, die in ihre Nachrichten von den Herzogthümern **Bremen** und **Verden** mit eingefloßen sind, ich weiß nicht, was für einen Ruhm finden zu können vermeinte, da hundert andere, die in hiesigen Gegenden wohnen, diese Arbeit eben so gut, und verschiedene unter denselben noch besser als ich, verrichten könten. Und was wäre es endlich für ein grosses Verdienst, eine mäßige Käntnis von einem kleinem Punkte desjenigen Weltkörpers, den wir bewohnen, besitzen? Wie viel können Herr **Moser**, Herr **Hübner**, und die andern Herrn nicht wissen, das mir böhmische Dörfer sind? Der Herr Geheimte Rath **Moser** ist so billig, und versichert in der Vorrede seines Werkes, daß es ihm sehr angenehm seyn würde, wenn jemand Ausbesserungen und Zusätze zu demselben, entweder an ihn selbst übersenden, oder besonders ans Licht stellen wolte. Die Herrn Verfasser der **Staats- und Reisegeographie** haben versprochen, nach geendigter Beschreibung von Deutschland, einen eigenen Band drucken zu lassen, welcher den Ausbesserungen und Zusätzen ihrer Geographie gewidmet

net seyn solte. Ich kan mir also die Hofnung machen, daß diese Herrn meine kleine Arbeit nicht mit einem düsterm Auge ansehen werden: Zumahl da in meinem Aufsatze kein einziger Zug vorkommen soll, welcher der Hochachtung, die man ihnen schuldig ist, entgegen; und mithin der Strafe, daß das Publikum ihn, als unanständig, verabscheuete, würdig wäre. Bey dem Herrn L. **Hübner** vermuthe ich eben die edle Gesinnung, die jene Herrn geäussert haben. Ich nähere mich also, ohne Bedenken, zu meinem Vorhaben. Vielleicht ist dasselbe auch verschiedenen andern Lesern dieser **Samlungen** nicht ganz misfällig.

§. 2.

Ueberhaupt muß ich erinnern, daß in allen erwähnten dreyen Schriften keine **richtige Eintheilung dieser Länder** enthalten sey. Ich achte es also meiner Schuldigkeit zu seyn, zuförderst eine andere und bessere Eintheilung herzusetzen, um mich nachmals zuweilen darauf beziehen zu können. Was das Herzogthum **Bremen** anlanget; so hat die Natur selbst die beste Eintheilung desselben gemacht. Nach dieser wird das Land, zufolge des Unterschiedes seines Grundes und Bodens in **Marsch** und **Geest** eingetheilet. Bey diesen Benennungen, und der Etymologie derselben, will ich mich jezt nicht aufhalten. Dergleichen Untersuchungen erfordern einige Weitläuftigkeit, und gehören in ein anders, als historisch-geographisches Fach. Wir finden in dem Herzogthum **Bremen** also:

Digitized by Google

I. **Die Marsch.** Dazu gehören:

A. **Das Alteland.** Dis wird nach seinen dreyen Meilen, die es, an der **Elbe** hin, in der Länge ausmacht, eingetheilet. **Die erste Meile** gehet von der **Schwinge** bey **Stade** bis an die **Lühe**: und darin befinden sich folgende vier Kirchspiele: **Twilenfleth, Hollern,** so in alten Urkunden auch **Ditterschop** heißt, **Grünenteich,** (Parochia ad virides aggeres in alten Briefen genant,) und **Steinkirchen,** so auch Parochia veteris Lühe heißt. **Die zweite Meile** gehet von der **Lühe** bis zur **Este,** und begreift folgende vier Kirchspiele: **Mittelnkirchen, Neuenkirchen, Jork** und **Borstel,** so vormals **Zesterfleth** geheißen; und das halbe Theil des Kirchspiels **Estebrügge**: wie denn auch die Kirche, samt den Pfarrhäusern würklich in dieser zweiten Meile lieget. **Die dritte Meile** erstrecket sich von der **Este** bis an die **Haarburgische Gränze.** Und darin befindet ausser der andern Hälfte des Kirchspiels **Estebrügge** sich das Kirchspiel **Neuenfelde,** welches in alten Schriften auch den Nahmen **Haselwärder** führet. Der beste Ort im ganzen **Altenlande** ist **Jork,** woselbst auch das Gerichtshaus befindlich ist. Das Gerichte bestehet aus zween Gräfen und einen Sekretär. Von den Gräfen ist der eine adlichen, der andere aber nicht adlichen Standes. Zu diesem schlägt das Land vier Personen vor, aus welchen

chen Königl. Regierung in Stade einen erwählt. In alten Zeiten wurden dieſe Gräfen aus dem Hausmannsſtande genommen. Nun werden Gelehrte dazu erwählet, und kommen vor allen andern ſolche die aus dem Altenlande bürtig ſind, in Betrachtung. Zum Sekretär präſentiret das Land zwey Subjecta, aus welchen Königl. Regierung eines erwählet.

B. Das Land Kedingen. Dis wird in zwei Theile, nemlich in das Bützflethiſche und Freyburgiſche eingetheilet. Jedes Theil hat ſeinen beſondren Gräfen und Sekretär. Der Gräfe im Bützflethiſchen Theile wird unmittelbar von Königl. Regierung geſezt; im Freyburgiſchen Theile aber alteniret der Adel und Hausmannsſtand, daß ſie wechſelsweiſe zu der vacanten Gräfenſtelle der Königl. Regierung jemand vorſchlagen. Zum Bützflethiſchen Theile gehören die Kirchſpiele: Bützfleth, Aſſel, Drachterſen, und Hamelwörden: Zum Freyburgiſchen Theile aber Oederquart, Freyburg, Krummenteich und Balje. Im Bützfletiſchen Theile iſt Drochterſen, und im Freyburgiſchen der Flecken Freyburg der beſte Ort. Im Lande Kedingen haben S. Königl. Majeſtät auch einen beſondern Cammerbeamten, welcher die Domanialgefälle aus dem ganzen Kedingiſchen, ſo Bützfleth- als Freyburgiſchen Theils zu erheben hat, und die Gerichtsbarkeit in den beſonderen im

Lande **Kedingen** belegenen Distrikten, als **Schölisch**, und dem sogenanten **Wischhafener Neuenlande**, welches leztere zwischen den beiden alten Defensionsteichen eingeschlossen ist, wie auch über die in der **Elbe** befindliche Insuln und Sande, als **Krautsand**, welches das größeste ist, über 80 Feuerstellen, und eine eigene Kirche hat, **Asseler-** und **Bützflether** Sand, exerciret, so unter dem Nahmen des **Amtes Kedingen** begriffen ist.

C. **Das Gericht und Kirchspiel Osten.** **Osten** ist ein lustiger, wolfeiler und nahrhafter Ort. Es ist hier die schönste und regulärste Kirche im ganzen Lande: eine Kirche, die mehr als 30000 Thaler zu bauen gekostet hat. Diese Kosten haben die Eingepfarrte aus ihren eigenen Mitteln hergegeben. Zur **Osten** ist ein Richter.

D. **Das Amt Neuhaus.** Dis begreift folgende Kirchspiele: **Kadenberg**, welches auch etwas Geestland hat: Insonderheit bestehet die ganze sogenante **Wingst** aus solcher Art Landes; auch das Kirchdorf selbst liegt auf der Geest; **Bülkou**, **Kedingbruch**, **Oppeln**, **Belum**, **Oberndorf**, **Neuhaus** und **Geversdorf**. **Neuhaus** ist der beste Ort, wo auch das Königliche Amt ist. Vormahls waren hier nur zweene Beamte. Jezt sind ihrer drey: Ein Oberamtmann, ein Amtmann, und ein Amtschreiber, welche einen Richter zu **Oberndorf**; einen Burgermeister

ſter zu Neuhaus; und einen Schultheis zu Bülkau unter ſich haben.

E. Das Land Wurſten. Dis wird in das nordliche, und in das ſüdliche Theil eingetheilet. Zum nordlichen Theile gehören die Kirchſpiele Imſum, Wremum, Miſſelwarden, Padingbüttel und Mulſum. Das ſüdliche Theil aber beſtehet aus den Kirchſpielen Dorum, Cappeln, Spieka, Midlum und Altenwalde, von welchem Midlum größeſten Theils, und Altenwalde ganz, auſſerhalb des ſogenanten Grauenwalles, auf der Geeſt belegen iſt. Der beſte Ort im Lande Wurſten iſt Dorum. Vormahls hatte jedes Kirchſpiel ſeinen eigenen Voigt, Hausmannsſtandes, und einer von denſelben war Obervoigt. Heut zu Tage aber iſt im Lande Wurſten nur ein Obervoigt und zweene Voigte. Ein jeder Voigt hat ſein eigenes Gericht, von dem man aber an das Samtvöigten-Gericht appelliren kan. Zur Obervoigtey gehören die Kirchſpiele Dorum, Miſſelwarden, Cappeln und Padingbüttel. Der eine Voigt hat die Kirchſpiele Imſum, Wremum und Mulſum; und der zweite Voigt die Kirchſpiele Spika, Midlum und Altenwalde.

F. Das Vieland beſtehet aus vier Kirchſpielen: Wulſtorf, welches das gröſeſte und anſehnlichſte iſt; Geeſtendorf, alwo das Amthaus iſt; Schifdorf und Bramel. Dieſe beiden lezten

Digitized by Google

liegen eigentlich auf der Geest, ihr mehrstes Land aber ist Marschland. Eine Nachricht vom Vielande findet man im Brem- und Verdischen Hebopfer im II. Bande, S. 291. u. f. wie auch S. 643. u. f.

G. Das Osterstadische begreift fünf Kirchspiele, als Utlede, Bruch, Wersabe, Sandstedt und Büttel, in welchem lezteren die Eingepfarrte zum Theil Königlich-Dänische Unterthanen sind, und zum Lande Würden gehören. Sonst wird das Osterstadische auch in die Norder- und in die Süderdorfschaften eingetheilet. Norderdorfschaften sind Büttel, Neuland, Sandstedt und Rechenfleth; die Süderdorfschaften aber heißen: Offenwarden, Wersabe, Rechbe, Wurtfleth, Bruch, Hinnebeck, Utlede. Neuland hält sich nach Dedesdorf im Lande Würden zur Kirche; Hinnebeck ist zum Bruch; Rechenfleth und Offenwarden zu Sandstedt; Rechbe u. Wurtfleth aber zu Wersabe eingepfarret. Das Osterstadische gehöret unter die Beamte zu Hagen.

H. Zur Marsch werden auch noch gerechnet, die Dörfer Fleste, Lanhusen und Welle im Amte Strotel: imgleichen die Kirchspiele Großenwörden und Basbeck; Doch kommen diese beiden der übrigen Marsch, an Güte, nicht gleich: denn die Oberfläche des Landes ist zwar Marschartig, der Grund an sich selbst aber ist mohrhaftig. Etwas schlechter ist das Kirchspiel Horst. Von besserer

besserer Beschaffenheit ist ein gutes Theil des Kirchspiels **Hechthausen**.

II. **Die Geest.** Auf der Geest aber hat *man zu merken:*

A. Die beiden Städte

1. Stade.
2. Buxtehude.

B. Die Königl. Aemter und Gerichte, als da sind:

1. **Das Closteramt zu Stade**: zu welchem auch das ehemalige adliche, und nachmals gräfliche jetzo Königl. Gut **Agathenburg** gehöret.
2. **Das Amt Bremervörde** gehet durch die Kirchspiele **Bremervörde, Bevern, Oerel, Basbeck** und **Lamstedt**. Die beiden lezten Oerter hatten zu Schwedischen Zeiten ihren eigenen vom Amte Bremervörde nicht dependirenden Voigt. Ihre Combination ist erst zu Königl. Dänischen Zeiten beliebet worden.
3. **Das Amt Zeven** begrif sonst nur die Kirchspiele **Zeven** und **Heeslingen**: Seit 1728. aber sind demselben auch die Börden und Kirchspiele **Selsingen, Sittensen** und **Ebstorf** beigeleget worden.
4. **Das Amt Harsefeld** enthält die Kirchspiele **Harsefeld, Bargstedt, Alerstedt** und **Mulsum**. Die drey leztern Kirchspiele machten vor nicht gar langen Jahren annoch eine besondre Voigtey aus.
5. **Das Amt Himmelpforten** bestehet in den Kirch-

Digitized by Google

Kirchspielen Himmelpforten und Oldendorf, welches zu Schwedischen Zeiten seinen eigenen Voigt hatte, und den oben schon erwehnten marschhaften Kirchspielen Horst und Großenwörden.

6. Das Alt- und Neuenkloster-Amt begreifet Altenkloster, das zu Burtehude eingepfarret, und Neuenkloster, das ein Filial von Bliedersdorf im Gerichte Delmb ist.

7. Das Amt Osterholz. Dazu gehören die Kirchspiele Scharmbeck, Osterholz und Hambergen.

8. Das Amt Lilienthal begreift das Kirchspiel Lilienthal, mit seinem Filial Trupe, und ein Stük des Kirchspiels St. Jürgen.

9. Das Amt Hagen. Dazu gehören, ausser dem schon erwehnten Osterstadischen, die Kirchspiele Bramstedt und Wulfsbüttel.

10. Das Amt Ottersberg enthält die Kirchspiele Otterstedt, Wilstedt, Kirchtimbke, ein gut Theil vom Kirchspiel Rahde, und die Hälfte des Kirchspiels Sottrum. Die andere Hälfte dieses Kirchspiels gehöret zum Amte Rothenburg Herzogthums Verden.

11. Das Amt Bederkesa bestehet aus den Kirchspielen Bederkesa, Flögeln, Ringstedt, Elmlohe, Debstedt und Holsel.

12. Das Amt Stotel. Dahin gehöret das Kirchspiel Stotel und ein Paar benachbarte Dorfschaften.

13. Das

13. Das Amt Nordholz auf den Gränzen des Landes Wurſten iſt von keinem gar großen Umfange.

14. Das Gowgericht Achim, worin ſich die Kirchſpiele Arbergen, Achim und Daverden; wiewol dis leztere mit Ausſchließung des Fleckens Langwedel, der unter das Amt Verden gehöret, befinden. Eine Nachricht von dieſem Gowgerichte trift man in dem Anhange der Hannöveriſchen Anzeigen von 1754. S. 198. u. f. an.

15. Das Gericht Lehe gehet nicht weiter, als über dieſen ziemlich anſehnlichen Flecken, der nahe an dem Geeſtefluß, unfern von ſeiner Ergieſſung in die Weſer liegt.

16. Das Amt Blumenthal, wohin die Kirchſpiele Blumenthal und Neuenkirchen, unfern der Stadt Bremen, gehören.

17. Das Gericht über Middelbühren, Grembke und Waſſerhorſt wird von dem jetzigen Stadtvoigt in Bremen verwaltet.

18. Die Intendantur in Bremen über das Dorf Schwachhauſen und andere Pertinenzien.

C. Die adelichen Gerichte, von denen wir nur die vornehmſten berühren wollen.

1. Das Gericht Beverſtedt, worunter die Kirchſpiele Beverſtedt, Berhövede, Altlune-

Digitized by Google

luneburg, Lorstedt, Kirchwistedt und Kuhstedt gehören.

2. Das Gericht Delmb gehet über die Kirchspiele Abensen und Bliedersdorf.
3. Das Gericht Horneburg erstrecket sich nicht weiter, als dieser uhralter adlicher Burgflecken gehet.
4. Das Gericht Hechthausen begreift das Kirchspiel gleiches Nahmens.
5. Das Gericht Oese über das Kirchspiel Oese und die Kluft.
6. Der adlich freye Damm zu Cassebruch unfern von Hagen.
7. Der adlich freye Damm zu Schwanewede, wohin das Kirchspiel Schwanewede gehöret.
8. Der adlich freye Damm zur Meyenburg über das Kirchspiel Meyenburg.
9. Das Gericht Hanstedt erstreckt sich über Hanstedt und einige andere Dörfer des Kirchspiels Rahde.
10. Das Gericht Gyhum gehet über das Kirchspiel gleiches Nahmens.
11. Das Gericht Lesum gehet über das ziemlich große Kirchspiel Lesum.
12. Das Gericht zu Ritterhude, wohin dis Kirchspiel gehöret.
13. Das Gerichte Oberochtenhausen in der Börde Selsingen.

14. Das

14. Das Gerichte Niederochtenhausen in der Börde Oerel, unfern von Bremervörde.
15. Das Gericht zu Bahnstedt, oder Badenstedt im Amte Zeven und an der Gränze der zu diesem Amte gehörigen Börde Selsingen belegen.
16. Das ritterschaftliche Closteramt Neuenwalde in dem Bezirk des Amts Bederkesa.

NB. Ausser diesen vorbemerkten sind hin und wieder noch verschiedene besondere Gerichte, die aber, weil sie von keinem beträchtligen Umfange sind, hieselbst anzuführen überflüßig erachte. Aus eben der Ursache sind auch einige kleine besondre Gerichte in den Marschgegenden mit Stillschweigen übergangen.

§. 3.

Nach dem Kirchlichen Zustande wird dis Herzogthum in eine Superintendentur und acht Präposituren getheilet. Die Superintendentur ist zu Bremen, und begreifet 1. den Dom zu Bremen und 2. nachfolgende Kirchspiele ausser der Stadt: Arbergen, Achim, Daverden, Lesum, Ritterhude, (ist eine Patronatpfarre einiger Herrn von der Lieth und des Herrn Landraths von der Hude) Scharmbeck, das allergrößeste Kirchspiel im ganzen Lande, Osterholz, Hambergen, Lilienthal, (dessen Filial Trupe ist, alwo auch der Prediger wohnet) St. Jürgen, und seit 1741 auch die vier Pfarren reformirter Religion,

gion, wovon der Magiſtrat zu Bremen das Jus patronatus hat, als: **Blumenthal**, **Neuenkirchen**, **Waſſerhorſt** und **Middelbüren**, deſſen Kirche auch die Mutterloſe Kirche heißet, und wovon **Gramke** ein Filial iſt. Die Präpoſituren ſind:

1. **Die Altländiſche.** Dazu gehören auſſer den oben angezeigten Kirchſpielen des eigentlichen Altenlandes, nemlich **Twilenfleth**, **Hollern**, **Grünenteich**, **Steinkirchen**, **Mittelnkirchen**, **Neuenkirchen**, **Jork**, **Borſtel**, **Eſtebrügge**, (an welchem Orte zweene Prediger ſtehen) und **Neuenfelde**, auch die Pfarren auf der Geeſt: **Abenſen**, **Bliedersdorf** (wovon **Neuenkloſter** ein Filial iſt) und **Horneburg**, welches eine Patronatpfarre der Herrn Burgmänner zu **Horneburg** iſt, und zweene Prediger hat.
2. **Die Kedingiſche.** Dieſe begreift folgende Pfarren: **Bützfleth**, **Aſel**, **Drochterſen**, **Krautſand**, **Hamelwörden**, **Oederquart**, **Krummenteich**, **Freyburg**, **Balje**, **Oſten**, **Groſſenwörden**, **Horſt**, **Oldendorf** und **Himmelpforten**. Zu **Aſel**, **Drochterſen**, **Oederquart** und **Balje** ſind zweene Prediger, wovon der unterſte allemahl von der Gemeine gewählt wird, und ſonſt Vicarius hieß: in dieſem 1757 Jahre aber haben alle Vicarii titulum paſtoris erlanget. Eben dis iſt auch bey den Nr. 3. vorkommenden Vicariis der Neuhäuſiſchen Probſtey zu merken. Zur **Oſten** ſind zweene Compaſtores die beyde vom K. Conſiſto-

siſtorio ernennet worden. Zur Balje wählen die ſogenanten Erbexen beide Prediger. Zu Freyburg wählt die ganze Gemeine, und Krummenteich iſt ein Patronat einiger Herrn von der Decken und des Herrn von Grube zu Wächtern.

3. Die Neuhäuſiſche. Darin ſind folgende Kirchſpiele: Neuhaus, Redingbruch, Belum, Oppeln, bey deren jedem nur ein Prediger iſt, Bülkau, Geversdorf, Oberndorf, Kadenberge, bey deren jedem, zweene Prediger, ein Paſtor und ein Vicarius oder Compaſtor, der von den Gemeinen erwählet wird, ſtehen, und Hechthauſen, wo nur ein Prediger befindlich iſt, der von dem Herrn von Marſchalk gewählet wird. Nach Hechthauſen gehöret auch die Kapelle zu Cranenburg.

4. Die Wurſter Präpoſitur erſtreckt ſich über die Kirchen zu Imſum, Wremum, (alwo zweene Prediger ſind) Miſſelwarden, Padingbüttel, Mulſum, Dorum, welches zweene Prediger hat, Cappeln, wo auch zweene Prediger ſind, Spieka Midlum und Altenwalde, deſſen Paſtorat von Hamburg aus vergeben wird.

5. Die Oſterſtad- und Vieländiſche hat folgende Kirchſpiele: Bramſtedt, hieß in katholiſchen Zeiten eine Obedienz. Der Prediger zu Bramſtedt läßt durch einen Kandidaten auch die Predigten zu Hagen beſorgen; Stotel, Sandſtedt, Utlede, Büttel, Werſabe, welches eine Patronatpfarre des Herrn Oberappellationsraths von Werſabe iſt;

Wulfsbüttel, wo der Dienſt von dem Herrn Droſten von Werſabe zu Neuenhauſen vergeben wird; Schwanewede, wovon die Herrn von Schwanewede Patroni ſind; Wulſtorf, Geeſtendorf, Schifdorf und Bramel.

6. Die Bremervördiſche gehet über die Kirchſpiele Bremervörde, wo der zeitige Rektor allemahl Nachmittagsprediger iſt; Bevern, Mulſum, Basbeck, wovon der Herr Geheimte Cammerrath Bremer Patronus iſt; Lambſtedt, wo zweene Prediger ſtehen; Oerel, Oeſe, welches der Herr von Iſſendorf zu Poggenmühlen vergiebet; Kirchwiſtedt, und Kuhſtedt, die beide jetzo nur einen Prediger haben; Beverſtedt, Altluneberg, ſo von dem Herrn Juſtizrath von Scheithert, dem Herrn Commißionsrath von Köhne, und dem Herrn von der Wiſch zu Friſchluneberg vergeben wird; Berhövede, wovon das Patronat in des Herrn Juſtizraths von Scheithert Händen iſt; und Loxſtedt, ſo von eben genanten Herrn Juſtizrath und dem Herrn Landrath von Iſſendorf zu Düring vergeben wird.

7. Die Bederkeſiſche. Darin finden ſich folgende acht Kirchſpiele: Lehe, hier iſt ein lutheriſcher und reformirter Prediger; Debſtedt, Bederkeſa, Neuenwalde, wo ein adliches Fräuleinkloſter iſt; Flögeln, Hölſel, wo ein reformirter Prediger ſtehet; Ringſtedt, wo ſich ein lutheriſcher und ein reformirter Prediger befinden; und Elmlohe, welches

ches von einigen Herrn von der Lieth und dem Celliſchen Kanzeleydirektore, Herrn von Scharnhorſt vergeben wird.

8. Die Ottersberg- und Zevenſche enthält folgende Kirchſpiele: Selſingen, Zeven, Heeslingen, Sittenſen, Alerſtedt, ſo von dem Herrn von Schulten und von Zeſterfleth beſezt wird: Bargſtedt, Harſefeld, Elsdorf, wovon die Herrn von Schulte Patroni ſind; Gyhum, Kirchtimbke, Rhade, wovon der Herr Commiſſarius von Mackphail Patronus iſt; Otterſtedt, welches zu Ottersberg auch eine Kapelle hat; und Coilſtedt, ſo von dem Könige von Dännemark, als Grafen von Oldenburg, beſezt wird, und eine Kapelle zu Fiſcherhude hat, bey der ein eigener doch nicht ordinirter Prädikante ſtehet.

NB. Bey dieſen Präpoſituren iſt wider die Herrn Verfaſſer der Europ. Staats- und Reiſe-Geographie S. 641. und 672. zu merken, daß ſie von den vornehmſten und beſten Oertern in ſolchem Krayſe benennet werden, ohne, daß eben die Pröbſte immer bey denſelben ſich befinden, als welche auch bey andern Pfarren ſeyn können, und mehrentheils ſind.

§. 4.

Man kan noch eine andere Eintheilung des Herzogthums Bremen angeben, welche in der Roßdienſtrolle ihren Grund hat. Dieſer zufolge wird es in ſechs Cirkel eingetheilt. Man ſehe die Brem- und Verdi-

Digitized by Google

sche Policey-Ordnung von Ao. 1732. S. 987. und ferner.

Zum ersten Cirkel gehöret aus der Marsch das Alteland, und auf der Geest das Gerichte Delmb, Horneburg, Neuen- und Altenkloster, die Börde Mulsum und das ganze Amt Harsefeld, das Amt Zeven, mit den ihnen beigelegten Börden, die Börden Gyhum und Rahde, das Gericht Oberochtenhausen, und das Closteramt Stade samt Agathenburg. Und in diesem Cirkel ist jetzo Herr Caspar Ludewig Schulte, zu Ruhmühlen, Landrath.

Zum zweiten Cirkel gehört aus der Marsch das Neuhäusische, und das Gericht Osten, wie auch die marschartigen Kirchspiele Basbeck, Horst, Grossenwörden, Hechthausen, und auf der Geest die Börde Lamstedt und Warstade, Oldendorf, Cadenberge und die Wingst. Und hier ist Herr Adolph Friederich von Brummer zu Neuhaus jetzo Landrath.

Zum dritten Cirkel gehöret aus der Marsch das Land Wursten, das Vieland, und die Stotelschen Marschdörfer, Fleste, Lanhusen und Welle, und auf der Geest das übrige des Amts Stotel, Alt- und Neuenwalde, die Börde Beverstedt, das Amt Bederkesa, das Amt Bremervörde, und Dieksende beym Lande Wursten. Und in diesem Cirkel ist jetzo Herr Johann Friederich von Ißendorf zu Düringen Landrath.

Zum

Zum vierten Cirkel gehöret aus der Marsch das Osterstadische, und auf der Geest die Börde Bramstedt, mit den vier freyen Dämmen, als: Hagen, Cassebruch, Meyenburg und Schwanewede, sodann Schönebeck, Heilshorn, Scharmbeck, Lesum, Ritterhude, Trupe und St. Jürgen, Blumenthal und Neuenkirchen. Und hier ist jetzo Herr Otto Christian von der Hude Landrath.

Zum fünften Cirkel gehöret das Gowgerichte Achim, das Amt Ottersberg, Langwedel und Schwachhusen. Und hier ist jetzo Herr Herman Christoph von Düring zu Baden Landrath.

Der sechste Cirkel bestehet aus dem Lande Rediugen, und in demselben ist jetzo Herr Nikolaus Benedix von der Decken zur Balje Landrath.

Der Präsident der löblichen Ritterschaft ist jetzo Herr Johann Christian von Düring zu Horneburg.

§. 5.

Bey dem Herzogthum Verden hat man 1. auf die Stadt Verden und 2. auf das platte Land zu sehen. Dis bestehet aus folgenden zweyen Aemtern.

A. Das Amt Verden, darunter gehöret, 1. was am Dom und an der Andreaskirche zu Verden, ausserhalb der Stadt, unter dem Nahmen des Kirchspiels Walle, und Kirchspiels Armsen, eingepfarret ist, 2. das Kirchspiel Lintlohe, 3. das Dorf Otersen im Kirchspiel Wittlohe, und 4. der Flecken Langwedel.

Digitized by Google

B. Das **Amt Rothenburg**, welches das Kirchspiel **Rothenburg** selbst, und sieben Amtsvogteyen: zu **Neuenkirchen**, **Ahusen**, **Kirchwalsede**, **Visselhövede**, **Schneverding**, **Sottrum** und **Scheeßel**, so lauter Kirchdörfer sind, in sich fasset. Unter dem Amtsvoigt zu **Scheeßel** gehört auch das Kirchspiel **Brockel**.

Sonst ist auch noch das Structurgericht am Dohm zu Verden zu merken, welches aus den freyen Häusern in **Verden**, die Dorfschaften **Wittlohe**, **Stemmen** und **Grafel** unter sich hat.

§. 6.

Nach dem Kirchlichen Zustande ist in **Verden** ein Superintendent, dessen Aufsicht sich über die Doms- Andreas- Johannis- und Nikolaikirchen in der Stadt **Verden**, und über nachfolgende Kirchspiele auf dem Lande erstrecket: **Wittlohe**, **Lintlohe**, **Rotenburg**, wo auch ein Rektor ist; **Brokel**, so vom Könige zu Dännemark, als Grafen zu Oldenburg, vergeben wird; **Visselhövede**, so eine Kapelle zu **Wittorf** hat; **Neuenkirchen**, **Schneverding** mit seiner Kapelle zu **Vintel**; **Ahusen**, **Kirchwalsede**, **Scheeßel** und **Sottrum**.

§. 7.

Eine andere vorgängige Anmerkung betrift die Beschaffenheit dieser Herzogthümer, von der ich gleichfals etwas umständlich reden muß. Die Marsch im Herzog-

zogthum **Bremen** iſt eine ſehr ergiebige, fruchtbare und geſegnete Gegend. Weil nun die Geeſt faſt rund umher mit derſelben umgeben iſt; ſo hat dis Gelegenheit gegeben, das Herzogthum **Bremen** mit einem Kleide von ſchlechtem Tuche, das mit ſchönem Sammit verbrämet iſt, zu vergleichen. Dieſe Vergleichung iſt ſo gar neue nicht. Wir leſen ſie ſchon in DAV. CHYTRAEI Saxonia p. 62. nach der Leipz. Ausgabe von 1611. woraus wir ſie mit ſeinen eigenen Worten anführen wollen: Itaque pallio expanſo dioeceſin Bremenſem vulgo comparant, cuius duae anteriores orne a capite ſeu Albis & Viſurgis confluente ad vtriusque fluminis ripas deſcendendo fructuoſiſſimis agris & paſcuis, velut holoſerico praetextae, reliqua latitudo, ex leuidenſi filo aut connabi contexta ſit. **Verden** hat nur eine kleine Marſch, die aber nicht von ſolcher Güte, als die Marſch des Herzogthums **Bremen**, iſt.

§. 8.

Iſt aber gleich die ganze Marſch des Herzogthums **Bremen** eine ſehr ergiebige, fruchtbare und geſegnete Gegend; ſo unterſcheidet ſich doch ein Diſtrikt derſelben von dem andern auf verſchiedene Art und Weiſe. Das **Alteland** liefert allerley Feldfrüchte: nur das Rapſaat will darin nicht ſonderlich gerathen, und wird daher auch gar nicht darin gebauet. Erbſen werden auch nicht viel darin ausgeſäet; Bohnen aber deſto mehr. In keinem Marſchdiſtrikt aber wächſet ſo viel Flachs und Hanf, als alhier.

Digitized by Google

Doch iſt von dem Hanfe zu merken, daß er zu ſtark werde, als daß er zum Spinnen und Leinewandmachen füglich gebraucht werden könne. Der mehrſte Hanf, der hier wächſet, wird nach **Hamburg** und **Bremen** verkauft, und zu Schifstauen und Seilen verwendet. Auſſerdem hat das **Alteland** vor andern hieſigen Marſchgegenden dis voraus, daß es eine gewaltige Menge von Baumhöfen enthält, und die Einwohner jährlich aus ihrem Obſte ſehr viel Geld löſen; doch hat die Waſſerfluth von 1756 den Bäumen, ſonderlich in der zweiten Meile, ungemein vielen Schaden gethan. Das Land **Kedingen** hat nicht den zehnten Theil ſo viel Obſt, als das **Alteland**; aber man glaubt gemeiniglich, daß es anſehnlicher ſey, und länger dauren könne. Und vielleicht glaubt man dis um deswillen nicht ohne Urſache, weil die Bäume im Lande **Kedingen** nicht ſo dichte, als im **Altenlande**, ſtehen, und daher der Sonne und dem Winde mehr ausgeſetzet ſind. Im Lande **Kedingen** werden mehr Erbſen, als im **Altenlande** gebauet. Bohnen und Weitzen gerathen hier ungemein gut. Es wird hin und wieder auch viel Rapſaat geſäet. Im Kirchſpiel **Oſten** geräth alles wohl, was man bauet. Daher die Einwohner daſelbſt, wenn ſie anders gute Haushälter ſind, ſich ſehr wohl befinden. Der Oſtefluß giebet ihnen auch gute Gelegenheit, alles, was ſie übrig haben, zu Gelde zu machen. Das **Neuhäuſiſche** ziehet das allermeiſte Rapſaat. Das Land **Wurſten** hat, wie das **Vieland** und **Oſterſtadiſche**, vortrefliche Weiden: Daher wird die Viehzucht daſelbſt auch beſſer getrieben, und

ſchaft

schaft mehr Nutzen, als im **Altenlande**, im Lande **Kedingen**, und zur **Osten**, wo das Vieh sich grösstentheils mit dem sogenanten Wall- oder Ufergrase und Heu behelfen muß. Sonst ist noch zu merken, daß im **Kedingischen** an einigen Orten, und noch mehr zur **Osten**, am allermeisten aber im **Neuhäusischen**, und hier sonderlich im Kirchspiel **Oberndorf** eine gewaltige Menge Ziegelsteine gebrandt, und sowol innerals ausserhalb Landes verkauft werden.

§. 9.

An Fischen haben unsere Marschländer, theils wegen der nahen **Elbe** und **Weser**; theils wegen der andern, in die **Elbe** und **Weser** sich ergießenden Flüße, worunter die **Este**, die **Lühe**, die **Oste**, die **Geest**, die **Lune** und die **Rohr**, die vornehmsten sind; theils auch wegen der vielen Graben, die vermöge der Schleusen und Siele mit jezt benanten, größern und kleinen Flüßen eine Communication haben, einen großen Segen: dessen nicht zu gedenken, was ihnen von den **Helgeländern** und **Wangeröern** aus der nahen See zugefahren wird. Der eigenthümliche Fischseegen der Marsch würde aber noch ungleich größer seyn, wenn es möglich wäre, daß man (1) bey dem Fischen, wie bey dem Jagen, eine verbotene Zeit setzen; (2) die sogenanten **Buhnen** ganz abschaffen; und (3) die Fischer, bey nahmhafter Strafe verpflichten könte, von den Fischen, die zu einer ansehnlichen Grösse zu wachsen pflegen, z. E. **Stöhr** und **Lachs**, alle diejenigen,

die dis oder jenes Gewicht noch nicht erreichet hätten, wieder laufen zu lassen. Doch! was würde es viel helfen, disseits der Elbe und Weser Verordnungen von dieser Art zu machen, wenn dieselben nicht auch auf jener Seite der Elbe und Weser beliebt würden? Da ich zweifle, ob alle meine Leser das eben gebrauchte Wort, **Buhnen**, verstehen; so erfordert die Achtung, die ich ihnen schuldig bin, daß ich daßelbe kürzlich erkläre. Man setzet z. E. am Ufer der Elbe oder Weser eine lange Hürde von Weiden-Holz, die so dichte ist, daß fast nichts, als das Wasser dadurch gehen kan. Diese gehet an den beiden Ecken nach dem Lande und Teiche zu, doch so, daß sie daselbst offen ist. Zur Zeit der Fluth gehet das Wasser weit über und hinter derselben her. Wenn die Fluth nun verläuft, so werden die Fische, die sich dahinter befinden, weil sie durch das Hürdenwerck nicht durchgehen können, darin beschlossen, nnd die Einwohner machen sich zur Ebbezeit zu derselben hinzu, nehmen die darin beschlossene Fische heraus, und verspeisen, oder verkaufen dieselben: die kleinern aber zerstoßen sie in einen Kohl-Eimer, oder Troge, und bereiten ihren Schweinen daraus ein Futter. Wie mancher junger **Lachs**, der zu 12. 16. 20. und mehren Pfunden wachsen könte: wie mancher junger **Stöhr**, der mit der Zeit ein Gewicht von 200. und mehren Pfunden erhalten könte, wird solchergestalt in den ersten Tagen seines Lebens eine unnütze Kost der Schweine!

§. 10.

§. 10.

Die Geeſt muß der Marſch zwar in ſehr vielen Stücken, ſonderlich in dem Bau der Früchte des Feldes weichen; doch ſind ſehr wenige Gegenden ſo ſchlecht, daß ſie nicht die Mühe eines ſorgfältigen Ackermannes hinlänglich belohnen ſolten. An den mehrſten Oertern wächſet ſehr guter Rocken. Nächſtdem wird ſehr vieler Buchweitzen und Hanf daſelbſt gebauet: beides pfleget, bey einer guten Witterung, auch vorzüglich wohl zu gerathen. Der Geeſthanf iſt viel feiner, als der Marſchhanf, und kan hin und wieder zu acht Stücken, aus einem Pfunde, vielleicht auch noch feiner, geſponnen werden. Das Amt **Ottersberg** ziehet eine Art **Rüben**, die den beſten Rüben Troz bieten könten. Sie ſind nicht rund, ſondern lang; und ihre Länge erſtreckt ſich oft auf $\frac{1}{4}$ Elen. Doch werden ſie nicht ſonderlich dicke. Die gewöhnlichſte Dicke iſt die Dicke eines guten Daumens. Ihre Farbe iſt hochgelb, und fällt, nachdem ſie gekocht, noch mehr ins rothgelbe. Sie ſind nicht ſo loos und wäſſerigt, als die Burtfeldſchen, aber auch nicht ſo mehlig, als die Markſchen. Sie ſind wohlſchmeckend und geſund, und machen eben keine Blähungen. Man hat auf der Geeſt, ſonderlich nach **Bremen** und **Verden** zu, mit großem Nutzen und gutem Fortgange angefangen, **Carruffeln** zu pflanzen. Und dieſe Frucht wird ſich, gewis zur großen Beyhülfe des Korns, aber zum großen Nachtheil der gemeinen weißen Rübe, in kurzer Zeit, durchs ganze Land verbreiten. Das wundert mich nur, daß man bey uns noch nicht bedacht geweſen,

die

Digitized by Google

die Espercette, und andere schöne Futterkräuter zu ziehen. Denn, wenn es andem ist, wie im 1755 Jahr von Hessen aus in den Hannöv. nützlichen Samlungen S. 1530. und 1756 Jahr von Stemmen aus S. 889. gemeldet worden, daß die Espercette auch im schlechten Lande sehr gut, und oft am besten, gedeihet; so würde durch den Bau derselben der Geest, die größestentheils schlechte Wiesen und fast keine andere Weiden, als die Heyde hat, ein ungemeiner Vortheil in Absicht auf die Viehzucht zuwachsen. Das Hornvieh auf der Geest ist an den mehresten Oertern unansehnlich und klein, und die Kühe geben nur wenig Milch. Es ist nichts, als das schlechte Futter auf der Geest, daran Schuld. Die Geest würde sich in diesem Stücke also beträchtlich bessern, wenn man ihr bessere Wiesen und Weiden verschaffen könte. Eben das muß man von der Pferdezucht sagen. Ausserdem haben wir auf der Geest eine gewaltige Menge von Schäfereyen. Die mehresten Schafe aber sind nur kleiner Art, und tragen eine grobe, etwas harigte Wolle. Doch auch diese Schäfereyen würden, zum unsäglichen Gewinn dieses Landes, bald in einen andern Zustand kommen, wenn man das Futter der Schafe, die sich im Sommer mit Heide behelfen müssen, verbessern könte. So viel ich auch nachgefraget, so habe ich, hier im Lande, doch noch niemand gefunden, der mit der Espercette, oder andern guten Futterkräutern, einen Versuch gemacht hätte. Die Einwohner dieser Länder scheinen auch in oeconomicis sehr an einem Wandel nach väterlicher Weise zu kleben,

kleben, und es muß, wenn etwas Gutes im Großen geſtiftet werden ſoll, von höhern Orten erſt das Machtwort: **Dis ſoll geſchehen!** vorhergehen.

§. 10.

Das Obſt iſt auf der Geeſt ſo häufig nicht, als in der Marſch. Man iſt aber durchgehends der Meinung, daß es anſehnlicher, wohlſchmeckender und dauerhafter ſey. Bey dieſer Gelegenheit kan ich nicht uneröfnet laſſen, wie ich völlig überzeuget ſey, daß auch die Maulbeerbäume hier zu Lande ſehr gut fortkommen würden. Das Clima iſt für ſie weder zu heiß, noch zu kalt. Nur ein ſo hart und kalter Winter, als 1740 war, mögte ihnen etwas ſchädlich ſeyn: und vielleicht auch nur alsdenn, wenn ſie gegen dem Nordwinde unbedeckt ſtünden. Man ſiehet es bereits im Kleinen, wie bald ſie aufwachſen, und wie gut ſie gerathen. Es fehlt nur an Vorſchlägen und Verſuchen, und an ſolchen Aufmunterungen, als die Zeitungen uns, einige Jahre her, aus den Königl. Preußiſchen, und Herzoglich-Braunſchweigiſchen Ländern zu leſen gegeben haben, um auf einen künftigen Seidenbau einige Rechnung machen zu können.

§. 11.

Die Geeſt liefert der Marſch das mehrſte Theil der Feurung, die ſie braucht. Sie hat nicht nur hin und wieder, ſonderlich in den Aemtern **Harſefeld, Bremervörde, Ottersberg, Bederkeſa**, in dem Gerichte **Beverſtedt** und im Herzogthum **Verden** ſehr ſchöne

schöne Holzungen; sondern ist allenthalben auch mit Torf reichlich versehen; und dieser ist an den mehresten Oertern von vorzüglicher Güte. Die Torfmoore sind die Bergwerke dieses Landes, der Geestmann stehet sich bey denselben sehr gut: zumahl in den Gegenden, wo er seinen Torf leicht nach **Hamburg, Bremen, Stade** und **Verden** fahren kan. Wie mancher Hauswirth löset nicht jährlich 200. 300. und mehr Mark daraus? Nur wäre zu wünschen, daß niemanden, auch auf seinem eigenthümlichen Moore, erlaubt würde, nach seinem eigenen Gutdünken, hie und da eine Kule zu graben, und dann wieder liegen zu lassen. Billig solte ein jeder durch Gesetze, Aufseher und Strafen verpflichtet werden, den Torf auf den Mooren, in gerader Linie, er mögte gut, oder schlecht ausfallen, fortzugraben, das Wasser, so viel möglich, abzuleiten, und die ausgegrabenen Striche wieder eben zu machen, damit sie zum Wiesen- oder Haberlande gebraucht, und der neue Torfanwachs desto ehr befordert werden könte. Bey dem immer zunehmenden Mangel, und stets steigenden Preise des Holzes ist es sehr nothwendig, daß man auch auf den Torf eine Rücksicht zu nehmen anfange.

§. 12.

An Fischen hat die Geest gar keinen Mangel. Dis machen die vielen Flüsse, Seen und Fischteiche, die sich auf derselben befinden. Hechte und Barsche sind die häufigsten. Man kauft das Pfund hie und da zu 1. und 2 Schillinge. Die Hechte aus der **Aller** und Oste,

ſie, und die Aale aus der Wümme, (S. Lindenbrogs Chron. Carol. M. p. 94. und Mushards Monum. nob. equeſtr. p. 18.) und aus der Oſte werden vor andern gerühmt. In den Aemtern Harſefeld, Zeven und Ottersberg giebet es Forellen, die zu einer anſehnlichen Größe wachſen. Die große See bey Bederkeſa und Flögeln iſt wegen ihrer vortreflichen Sandarte berühmt. Hin und wieder findet man auch Krebſe: zwar nicht in ſehr großer Menge, aber von beſonders gutem Geſchmacke.

§. 13.

Auf der Geeſt verdienet auch die Schaaf- und Bienenzucht bemerkt zu werden. Jene giebet einen guten Handel mit Wolle, die zwar auch nach Hamburg, am meiſten aber nach Bremen, verfahren wird. Dieſe aber macht diejenigen, die ſich darauf legen, und ſie recht in Acht nehmen, gemeiniglich, durch eine gute Ausbeute von Wachs und Honig, reich. Vormahls war zu Stade, Buxtehude und Horneburg auch ein einträglicher Krumholzhandel. Dieſer erhält ſich noch ſo ziemlich zu Buxtehude; hat zu Stade wenig zu bedeuten, und iſt zu Horneburg faſt ganz eingegangen. Großes Krumholz findet ſich nicht viel mehr im Lande. Es iſt theurer, als in vorigen Zeiten, im Einkauf, und doch wollen die Holländer nicht mehr ſo viel, als in vorigen Zeiten, dafür geben. Der Handel mit großen Feldſteinen hat ſeit Ao. 1740. auch viel Geld ins Land gebracht. (Man ſehe die Brem- und

Verdi-

Verdiſche Bibliothek im 1. Bande, S. 227. u. f.) Sie fangen aber auch in den zunächſt am Waſſer gelegenen Diſtrikten ſchon an, etwas dünne und rar zu werden.

§. 14.

Faſt keine Provinz in Deutſchland ſcheinet zu dem Handel zur See gelegener zu liegen, als das Herzogthum **Bremen**: Denn es gränzet an die beiden groſſen Flüße **Elbe** und **Weſer**, und an die See ſelbſt. Und doch haben wir hier gar keinen Seehandel. Es fehlet an Landesprodukten dazu nicht. Flachs und Hanf, und was daraus gemacht werden könte, als Leinewand, Schifsſegel, und Schifstauen, Wachs und Honig, Stab- und Krumholz, Wolle, und was daraus bereitet werden könte, würde ſchon einen guten Umſatz mit ausländiſchen Waaren veranlaſſen können. Es kömt nur darauf an, daß man eine Geſellſchaft ſuchte, die den erſten Schritt, unter der Direktion eines großen, einſehenden und arbeitſamen Mannes, dazu wagete.

§. 15.

Nunmehro wenden wir uns zu der **Europäiſchen Staats- und Reiſegeographie** inſonderheit, und merken dabey nachfolgendes an:

S. 12. Hier wird die Größe des Herzogthums **Bremen** wohl etwas zu milde angegeben. Denn von Mittag gegen Mitternacht, oder von der **Weſer**, über **Achim**, bis an die **Elbe** bey **Balje** und

und Freyburg beträgt sie ohngefehr zwölf, und von Abend gegen Morgen, oder von der Rinzeler-Höven im Lande Wursten bis Neuenfelde etwa zehn Meilen.

S. 26. Nebst der Oste und Wümme, die niemahls Wamme, wie doch S. 27. gesagt wird, heisset, hätten hier auch die Flüsse Este, Lühe und Schwinge, die in die Elbe fallen, so wie auch die Geeste, welche sich, unsern Lehe, in die Weser ergiesset, genant zu werden verdienet. Denn sie sind alle groß, fischreich, und schifbar.

S. 31. Wir haben auch im Herzogthum Bremen zwo beträchtliche Seen. Die eine ist im Amte Bederkesa bey dem Dorfe Flögeln, und heist daher auch die Flögeler-See. Die andere ist im Amte Neuhaus, und heist die Balk-See. Beide sind über eine halbe Meile lang, und sehr fischreich. Die erste haben wir §. 12. wegen ihrer schönen Sandarte gerühmt.

S. 44. Die hier befindliche Eintheilung kan aus unserm §. 2. verbessert werden. Einen Distrikt dieses Herzogthums, welcher das Bremerland heiße, kennen wir nicht. Oßingerland soll ohne Zweifel das Kirchspiel Osten anzeigen. Von demselben kan man aber nicht sagen, daß es auch die Neuhäuser Marsch genennet werde. Die Neuhäuser Marsch und das Kirchspiel Osten sind zwei verschiedene Dinge. So sind auch (S. 45.) die Aemter Ritzbüttel,

Tedinghausen und Wildeshausen keine Theile unsers Landes. Das erste gehört der Stadt Hamburg zu. Und auf dis Amt sind die Worte vom Antheil der Stadt Hamburg an dem Herzogthum Bremen einzuschränken. Wie die Hamburger an dis Amt gekommen, gehört hier nicht her.

S. 52. Das Land Wurſten ist in alten Zeiten, aus der richtig bemerkten Ursache Pagus Wurtſatorum genannt. Das gibt uns Gelegenheit zu erinnern, daß das Altland Pagus Wolſatorum oder Woltſatorum, entweder von Wohl und ſitzen, oder von Wolt (Wald) und ſitzen, weil es mit vielem Gebüsche angefüllet gewesen, geheissen habe. Man hätte auch verschiedene Gauen, oder Gowen aus diesem Lande nahmhaft machen können, z. E. die Gow Achim; Roſengau, so hieß die Gegend um Harſefeld, und Heeslingau, so hieß die Gegend um Heeslingen und Zeven.

S. 54. Hier wil ich vier Charten von den Herzogthümern Bremen und Verden angeben, und meine Meinung darüber eröfnen. Die erſte hat ein Engeländer M. Pitt entworfen, und Schenk und Valk in Amsterdam haben sie gestochen. Sie hat keine sonderliche Eintheilungen, und nur wenige Nahmen: Denn sie schränket sich gröſſestentheils nur auf die Kirchdörfer, und einige andere an der Heerstrasse liegende Oerter ein. Die

zweite

zweite ist die hier in der Note angeführte Görriesſche. Diese war zu ihren Zeiten in der That eine vortrefliche Charte. Allein sie hat doch ihre Fehler. Denn 1. ist sie, der Lage nach, verkehrt gestochen. 2. sucht man viele damals bekante Eintheilungen darauf vergebens. Denn es ist nahmentlich darauf nur das Alteland, das Land Redingen, die Herrlichkeit Neuhaus, das Amt Bergste, das Land Wursten, das Gericht Achim und das Amt Ottersberg zu finden. Die beiden Aemter des Herzogthums Verden sind zwar genant: aber ihre Gränzen sind durch Punkte nicht bestimt. Daher sie für unsere Zeiten, und für die ietzige Eintheilung nicht sonderlich brauchbar ist. Die dritte ist die, welche Homann uns geliefert hat. Diese ist kein bloſſer Nachstich der Görriesſchen Charte. Sie ist in manchen Stükken, sonderlich was die Eintheilungen anlanget, von ihr unterschieden. Sie leget aber doch auch eine ganz irrige Eintheilung und Abzeichnung der Eintheilungen, dar. Das Alteland z. E. ist so gros gezeichnet, daß es auch, die Aemter Harsefeld, Alt- und Neuenkloſter, Agathenburg, das Gericht Horneburg und Delmb, und ein gutes Theil des Amts Bremervörde mit begreift. So gehet es mit allen anderen Distrikten. Das Land Wursten siehet, zumahl, wenn man nicht die Illumination, sondern die Buchstaben DAS LAND WVRSTEN

in Betrachtung ziehet, gar erbärmlich aus. Viele beträchtliche Oerter fehlen gar. Z. E. Man sucht das Kirchdorf **Mulsum**, im Lande **Wursten**, das Kirchdorf **Cadenberge**, im Amte **Neuhaus**, das Kirchdorf **Wersabe**, im **Osterstadischen**, ꝛc. vergebens. Viele Oerter haben eine ganz verkehrte Lage. Man sehe z. E. **Dorum**, im Lande **Wursten** ꝛc. und die mehresten Oerter haben den Nahmen nicht, den sie eigentlich führen. Nur in dem Amte **Bederkesa** zu bleiben; so sind **Linckenmühle**, **Ellem**, **Kurchstee**, **Ringelste**, **Oldenstolen**, **Heimemühlen**, **Aukelohe** und **Nikelsen** lauter verstellete Nahmen. Ich weiß also nicht, ob diese Charte das Lob verdienet, das der Herr Geheimte Rath **Moser** ihr giebet, da er sie Kap. IX. §. 41. S. 401. **eine gute Charte** nennet. **Die vierte** ist die **Seuterische**. Diese ist kein blosser Nachstich der Homannischen, oder einer andern Charte, dergleichen viele Seuterische Charten zu seyn pflegen. Denn sie hat viele Oerter, die auf der Homannischen Charte nicht stehen. Ausserdem aber hat sie die Fehler der Homannischen Charte getreulich beybehalten. Eine gute Charte der Herzogthümer **Bremen** und **Verden** gehöret also noch zu den Piis desideriis.

S. 66. Obgleich es hier im Lande, hin und wieder, sonderlich im Lande **Wursten**, im **Vielande**, und im **Osterstadischen** sehr gute Weiden giebet,

bet, so würde es doch etwas übertrieben seyn, wenn man sagte: Das Gras wüchse so hoch, daß man die Kühe davor kaum sehen könte: wenigstens müste man sie sich alsdenn nicht stehend, sondern liegend, vorstellen. So werden in den angeführten Gegenden zwar auch Käse gemacht; aber, gewis! in so grosser Menge nicht, daß man, wie in der Note (***) gesagt wird, einen Handel nach **Obersachsen** damit treiben könte. Sie kommen auch den eigentlichen holländischen Käsen an Güte nicht gleich; welches doch wohl mehr, an der Art der Zubereitung, als an geringerer Fettigkeit der Milch liegen mag. Unter den Käsen aber, die hier gemacht werden, haben die **Osterstadischen**, und unter den **Osterstadischen** die **Sandstädtschen** den Vorzug.

S. 162. Die Nachricht, die hier von den Landruthen des Herzogthums **Bremen** gegeben wird, kan aus unserm §. 4. berichtiget werden. Hier wollen wir nur noch hinzusetzen, 1. daß der Hr. Sekr. **Riefenstahl** pro emerito erklärt, und an seiner Stelle Hr. **Diederich Kerstens** erwählt worden. 2. Daß im Herzogthum **Verden** zweene Landräthe sind, einer von der Ritterschaft, welches jetzo der Herr von **Schlepegrel** ist, und einer von wegen der Stadt **Verden**, welches jezt Hr. **Conrad Matthias Friederich Koch**, Burgermeister daselbst, ist.

S. 236. Die Landgerichte sind hier von zwiefacher Art.

Digitized by Google

Es giebet nemlich **Bruchlandgerichte**, dieſe hält einer von den Herrn Räthen der königl. Cammer in **Hannover**; und **Juſtizlandgerichte**, welche einer der Hrn. Regierungsräthe in Stade in Geſelſchaft eines der Hrn. Juſtizräthe abhält. Dieſe leztern ſind jedoch nicht in allen Diſtrikten dieſes Landes in Gebrauch.

S. 269. Unter den hier angeführten adelichen Geſchlechtern finden ſich wenige **Brem-** und **Verdiſche.** Wir wollen alſo eine kleine Nachleſe halten, und einige Ausgelaſſene, zum Theil ſehr alte, bekante und angeſehene Familien hinzuſezen: nemlich

die Herrn von Arentſchild.	die Herrn von Lüken.
• • v. dem Borſtel.	• • v. Marſchalken.
• • v. der Brock.	• • v. Pahlen.
• • v. Brummer.	• • v. Sandbeck.
• • v. Clüver.	• • v. Schulte.
• • v. Drewes.	• • v. Sköln.
• • v. Engeln.	• • v. Stemshorn.
• • v. Göben.	• • v. Uffeln.
• • v. Gruben.	• • v. Warner.
• • v. Haſſel.	• • v. der Wiſche.
• • v. Korf.	• • v. Zabeltiz.
• • v. Lixfeld.	• • v. Zeſterfleth.

Von der **Brem-** und **Verdiſchen Ritterſchaft** hat **Luneberg Mushard** ein beſonderes Buch unter dem Titel: Monumenta nobilitatis antiquae familiarum illuſtrium, in primis ordinis

dinis equeſtris in ducatibus Bremenſi & Verdenſi. Brem. 1708. in Folio ans Licht geſtellet: wiewohl nach der Zeit einige daſelbſt, als noch blühend, angeführte Familien ausgegangen, verſchiedene andere aber zu denſelben wieder hinzugekommen ſind.

S. 296. Das Wort **Probſt** iſt hier zu Lande nie ein Prædicatum, das jemand etwa, um des Titels und Ranges willen, beygelegt werde; ſondern es führt allemahl eine Aufſicht über die Kirchen und Schulen eines gewiſſen Sprengels mit bey ſich.

S. 309. Mit den Synodis hat es hier folgende Bewandtniß. Es fallen alle Jahre drey, auch wohl viere, vor: weil in iedem Krayſe all ums vierte Jahr einer gehalten werden muß. Der Generalſuperintendens zeiget es der königl. Regierung an, in welchen Krayſen der Synodus das Jahr ſeyn werde, und dieſe ſchreibt die Synoden alsdenn über dieſelben aus. Zugleich macht der Generalſuperintendens den Superintendenten, Pröbſten und Predigern den Tag, da der Synodus gehalten werden ſoll, und die Materie, worüber aus dem Compendio Halleri diſputiret werden ſoll, bekant. Am Tage des Synodi müſſen alle Geiſtlichen einer Superintendentur oder Probſtey ſich des Morgens um 6. Uhr in des Superintendentens oder Probſtes Hauſe verſamlen, um zu looſen, wer Reſpondens oder Opponens bey der abzuhaltenden Diſputation ſeyn ſolle. Dieſe

Digitized by Google

wird in der Kirche bey verschlossenen Thüren gehalten, und vom Superintendenten oder Probste mit einer lateinischen Rede eröfnet. Nachher gehet die Disputation selbst an, und dergestalt fort, daß der jüngste Respondens und der jüngste Opponens anfangen, und die ältsten schliessen. Gemeiniglich hat ieglicher Respondens drey Opponenten wider sich. In den Präposituren ist der Generalsuperintendens Präses: in den Superintendenturen aber führen die Superintendenten das Praesidium, und der Generalsuperintendens das Directorium. Gemeiniglich währet diese Handlung bis 1 Uhr. Die reformirten Prediger in der Bremischen Superintendentur und Bederkesischen Präpositur wohnen den Synoden gleichfals mit bey. Sie werden aber nie Respondenten, sondern sind stets Opponenten. Ein Prediger, der 60 Jahr alt ist, ist vom Onere respondendi befreyet.

S. 323. Da unter den hier angeführten berühmten niedersächsischen Gelehrten gar keine **Bremer** und **Verder** sind; so wollen wir einige, die unter denselben wohl einen Platz verdienet gehabt hätten, hersetzen.

D. Samuel Baldov.
D. Jo. Chr. Beutzmann.
M. Conrad Becker.
M. Jo. Ern. Büttner.
Otto Casmann.
D. Johann Diekmann.
M. Tobias Ekhart.
Joh. Hinr. Eggeling.
L. J. Herm. v. Elswich.
Johann Faes.
M. Niko-

M. Nikolaus Glaser.
M. Jakob Hackmann.
D. Jodokus Hackmann.
M. Michael Havemann.
M. Hinrich Kipping.
L. Nikol. Langerhans.
D. Jak. Hier. Lochner.
D. Gust. Dan. Lipstorp.
M. Daniel Lipstorp.
D. Daniel Lüdemann.
D. Gerhard Mejer.
D. David Mevius.
L. Jo. Hartm. Misler.
Luneberg Mushard.
M. Martin Nesselius.
M. H. Erdw. Polemann
M. Johann Potenius.
Michael Rager.
D. Dietrich Reinking.
M. Georg Roth.
Christoph Schwanemann.
M. Jo. Chr. Schulenburg.
Dieterich v. Stade.
M. Jo. Phil. Tonsor
Johann Vagetius.
M. Jo. Helfr. Willimer. ꝛc. ꝛc.

S. 330. Bey Bremen ist die am königl. Dom befindliche lutherische Schule, an welcher ein Rector, Conrector, Subrector, Grammaticus, Cantor, und Subcantor stehen, ausgelassen. Mit dieser Schule ist auch ein Athenaeum, an welchem die obersten drey Lehrer der Domsschule Professores sind, verbunden. Es ist bey der Schule ein freyes Convictorium für 12. Personen, worüber königl. Regierung in Stade disponiret. Die jetzigen Lehrer der königl. Domsschule in Bremen sind, Hr. M. Jakob Hieronymus Lochner, Rector; Hr. M. Hinrich Gerhard Mejer, Conrector; Hr. Johann Erhardt Heeren, Subrector; Hr. Johann Hin-

rich Andreas Kremling, Grammaticus; Hr. Nikolaus Heinrich Grimm, Cantor; und Hr. Johann Georg Benjamin Tänzer, Subcantor.

S. 345. Bey den hier erwehnten Manufacturen ist zu erinnern, daß seit einigen Jahren, unferne Bremervörde, eine Glashütte, und bey Vegesack eine Porcellainfabrike angeleget worden. Steinbrennereyen giebet es viel zu Osten, im Amte Neuhaus, zu Wischhafen im Lande Kedingen, zur Meyenburg, zu Lehe, und anderwärts. Unter den Töpferarbeiten sind vor andern die Cadenbergischen und Kirchtimbkeschen in gutem Rufe.

S. 618. Lin. 9. muß Wunne in Wümme verwandelt werden.

S. 619. Ackstede. Ein solches Städtgen, oder Marktflecken findet sich in der bemerkten Gegend, und in der Kedinger Präpositur, ia! im ganzen Herzogthum Bremen nicht. Die Kedingsche Präpositur lieget gar nicht zwischen Bremen und Bremervörde. In dem Kirchspiel Bremstedt aber lieget ein schlechtes Dorf von etwa 24 Häusern, das Arstedt heist, und auf der Homann- und Seuterischen Charte Axle genant wird. Zeiler hat diesem Dorfe in seiner Nova descriptione regnorum Sueciae &c. p. 489. die Ehre angethan, und es Oppidulum genant.

genant. Doch dieser Gewährsmann wird unsern Herrn Verfassern wenig helfen.

S. 619. **Agathenburg.** Dieser Ort hieß in alten Zeiten **die Lieth.** Das Schloß ist von dem Grafen **Hans Christoph von Königsmark** erbauet, und seiner Gemahlin, **Maria Agatha** geb. von **Leesten**, zu Ehren **Agathenburg** genannt worden. Die gräflich Königsmarkſche Familie verkaufte es vor einigen Jahren an unsern allergnädigsten König.

S. 623. **Altenkloster.** Die Beschreibung seiner Lage ist sehr irrig. Es lieget weder nahe bey **Bremen**, noch im **Vielande**, sondern bey **Buxtehude**, auf der haarburgischen Gränze. Die Worte: **die Stadt Buxtehude ist jünger, als dis Kloster**, müssen wohl nur von **Buxtehude**, in soferne es die Gestalt, Verfassung und Gesetze einer Stadt erhalten hat, verstanden werden. Denn da dis Kloster Ao. 1197. erbauet ist, **Renner** aber in seiner geschriebenen Chronick beym Jahre 1135. anführet, daß der Kayser **Lotharius** sich in diesem 1135. Jahre zu **Buxtehude** aufgehalten, und daselbst dem Kloster zu **Wildeshausen** ein Privilegium ertheilet habe; so muß **Buxtehude** ehr als **Altenkloster**, gewesen seyn. Aber es war damals noch keine eigentliche Stadt. Dazu machte **Giselbertus** es erst nachhero, nemlich 1273. Anstatt **Grölach**, das wir hier finden, setze man

Ger-

Gerlach, und Siegebod verwandle man in Siegeband. Hinrich und Gerlach ſind ohne allen Zweifel aus der in alten Zeiten, in dieſen Gegenden, ſehr angeſeſſenen und angeſehen Familie der Schulten, welche auch die von der Lühe genant wurden, geweſen, und heißen Hinrich und Gerlach von Buxtehude, weil ſie zu Buxtehude ihren adlichen Sitz gehabt: ein Umſtand, der abermahls beweiſet, daß ein Ort, Nahmens Buxtehude, ſchon geweſen ſeyn müſſe, ehe das Kloſter geſtiftet worden. Und das bezeuget auch Jo. Schode in ſeinem Regiſtro bonorum eccleſiae Bremenſis mit dieſen Worten: Oppidum (Buxtehude) eſt noviter munitum & dudum, antequam per Giſelbertum munitum fuit, ad eccleſiam Bremenſem pertinuit. Ja! da es ſogar in dem Fundationsbriefe dieſes Kloſters heiſſet: Omnem terram & ſolitudinem juxta Eſchedam fluviam verſus orientem de villa Buxtehuda usque ad Hollandos cum omni jure contulimus monaſterio, ſo leidet die Sache wohl ferner keinen Zweifel. Den erwähnten Fundationsbrief findet man in Herrn Joh. Vogts monum. ineditis, Tom. I. p. 247. u. f. Man trift in demſelben noch mehr andere Spuren an, aus welchen man beweiſen kan, daß Buxtehude ehr, als Altenkloſter geweſen. Die Schickſale dieſes Kloſters wollen wir bey einer andern Gelegen-

legenheit erzählen, und alsdenn auch die hier gegebene Nachricht von der Reformation deſſelben ergänzen und verbeſſern.

S. 624. Das Kloſter, deſſen unter dem Titel: **Altenwolde** gedacht wird, hat anfänglich zu **Midlum** geſtanden, alwo es 1219 von den Grafen zu **Diepholtz** geſtiftet worden. Es war Ciſtercienſer Ordens, und für Fräuleins geſtiftet. Man ſehe LINDENBROGII ſcriptores rerum Septemtr. p. 171. nro. LXIV. Hieher iſt es Ao. 1282 verleget worden, wie **Renner** am angeführten Orte bezeuget. **Hamburg** ernennet und beruſet den Prediger zu **Altenwalde**, zwar. Er wird aber bey dem königl. Conſiſtorio, worunter er auch ſtehet, examiniret, und beeydiget, von königlicher Regierung confirmiret, und von dem Generalſuperintendenten der Herzogthümer **Bremen** und **Verden** eingeführet.

S. 641. Bey dem Artikel **Bederkeſa** muß an ſtat **Gerſtefluß** geleſen werden: **Geeſtefluß**. Die beiden Beamte hieſelbſt haben nicht immer den Titul Oberhauptmann und Amtmann. Was wegen der Präpoſitur geſagt wird, muß mit dem Schluſſe unſers §. 3. verglichen und daraus berichtiget werden.

S. 644. Hier wird **Bargſtedt**, ein Kirchdorf im Amte **Harſefeld**, und in der Ottersberg-Zevenſchen Probſtey mit dem Amte und Flecken **Bederkeſa**,

Lesa, so contracte gemeiniglich Bergst oder Berst ausgesprochen wird, verwechselt.

S. 649. Bosdahle heißt eigentlich Basdahl.

S. 650. Buxtehude hat wegen der umherfliessenden Viver, an welcher viele, zum Theil schöne Gärten liegen, eine, sonderlich im Sommer, angenehme Lage. Auf der Viver wird stets eine gute Menge Schwäne unterhalten. Bey der Stadt sind vortrefliche Armen- und andere Legata. Die Schule hieselbst ist mit dreyen Lehrern besetzet. Die jetzigen sind Herr Lorenz Joachim Müller, Rector; Herr N. N. Kullmann, Cantor; und Herr Matthias Rolfs, Schreib- und Rechenmeister.

S. 672. Bremervörde. Was wegen des Probstes zu merken, findet sich am Ende unsers §. 3. Eine Stadt, und noch dazu eine ziemlich grosse, auch wohlbefestigte Stadt ist Bremervörde nie gewesen. Es hatte aber doch Weichbildsrechte und das bischöfliche Schloß war feste. Von dem Weichbildsrechte hat Joh. Hinr. Eggeling eine besondre Abhandelung geschrieben, die 1700 zu Bremen gedruckt worden. Es ist alhier eine gute Papiermühle. Vor einigen Jahren war hier auch noch eine Pulvermühle. Sie ist aber eingegangen.

S. 717. Hagen ist zu Bramstedt eingepfarret. Dem unerachtet war ein eigener nicht ordinirter Prädikante, der zu Hagen auf dem Schlosse predigen

digen muste. Jezt lässet der Pastor zu **Bramstedt** diese Predigten durch einen Candidaten verrichten. Die in alten Zeiten alhier gestandene **Stalleke** ist bekant. Man sehe Kayslers Antiquit. septemtr. p. 77. 78.

S. 775. Das Land **Kedingen** gehet eigentlich nur so weit, wo auf den Landcharten **Kedingermoor** stehet, und gränzet also nicht ans Land **Hadeln**, als zwischen welchem und dem Lande **Kedingen** annoch das Gericht **Osten**, und das Amt **Neuhaus** liegen. Wenn ferner hier gesagt wird: Das Land **Kedingen** hat gute **Teiche** und Fischereyen; so scheinet es, daß man **Fischreiche** gemeinet habe. Die finden sich aber im Lande **Kedingen** nicht. Die **Teiche** des Landes **Kedingen** sind hohe Erd-Dämme und Erd-Wälle, die man den aufschwellenden Fluthen, zur Verhütung verderblicher Wasserfluthen, entgegen setzen, und mit vielen Kosten unterhalten muß.

S. 781. **Langwedel** gehöret zwar nicht unter das Gowgericht **Achim**, aber auch nicht zu dem Herzogthum **Verden**, ob es gleich unter der Jurisdiction der Verdischen Beamten stehet. Es machet einen besondren District des Herzogthums Bremen aus, und seine Contribution gehöret mit zu desselben Quanto.

S. 828. **Midlum.** Grauwall nennet man den Hinterteich des Landes **Wursten**, welcher das Eindringen des Wassers von der Geest abhalten muß.

An-

Anſtatt: auf der Gorſt, muß geleſen werden: auf der Geeſt. Midlum, das Kirchdorf, ſelbſt lieget auf der Geeſt. Es hat aber auch viele Marſchländereyen, und ein gewiſſer Strich in der Marſch iſt daſelbſt eingepfarret. Und daher komt es, daß es mit zum Lande Wurſten gerechnet wird. Es gehöret auch unter das Gericht des Landes Wurſten.

S. 835. Neuhaus iſt kein Städtgen, ſondern ein Flecken. Neuhäuſer Marſch und Oſtingerland iſt keinesweges einerley. Ein iedes hat ſein beſondres Gerichte, und ſeine beſondere Teichbande.

S. 836. Neukirchen. Hier wird das Neukirchen, in der Bremer Superintendentur, mit dem Neukirchen, im Altenlande, vermenget. Das letztere wird alhier beſchrieben. Doch kan man es kein großes Kirchſpiel nennen. Im Altenlande iſt es wenigſtens das allerkleineſte.

S. 836. Neukloſter lieget nicht eine gantze, ſondern halbe Meile von Buxtehude, und nicht im Altenlande, ſondern auf der daran ſtoſſenden Geeſt. Urſprünglich hat dis Kloſter im Altenlande, und zwar zu Neuenkirchen geſtanden. Von da iſt es nach Bredenbeck und von Bredenbeck hieher verſezt worden. Die Urkunden hierüber lieſet man in Herrn Joh. Vogts Monum. ineditis Tom. I. p. 258. und ferner die Worte:

Worte: Ein Kloſter, das denen von Schulte gehörete, gebrauchen einer Berichtigung, und noch mehr die folgenden: Im Jahr 1706 ſtarb dieſe Linie beſagten adelichen Geſchlechts aus, und da wurde Neukloſter ſeculariſiret. Dis Kloſter iſt zwar 1270. von Johann Schulten geſtiftet, der ſelbſt auch der erſte Probſt darin geweſen; (Siehe Herrn Joh. Vogts Monum. inedita Tom. I. p. 258. u. f. und Luneb. Mushards monumenta nobilit. &c. p. 459.) Aber es iſt doch nicht für die Schulten allein geſtiftet, ſondern es ſind Fräulein aus allerhand alten adelichen Geſchlechtern darin aufgenommen worden. Der Biſchof Johann Friederich ſetzte hier 1630. einen eigenen lutheriſchen Prediger, und der hatte Bliedersdorf, als ein Filial, mit zu beſorgen. So war hier auch noch bis Ao. 1679. ein lutheriſcher Prediger. Aber das Kloſter hielt nichts deſtoweniger an ſeiner alten Religion feſt. Der Prediger wurde alſo, zumahl er viel Drangſal vom Kloſter erdulden muſte, nach Bliedersdorf geſetzet, und was zu Neukloſter lutheriſch war, das ward ſeiner Seelpflege übergeben. Das Kloſter blieb in ſeiner Conſiſtenz: Doch mit dem Bedinge, daß es ausſterben ſolte. Dis geſchah 1706. da die lezte Conventualin ſtarb, und der bishero daſelbſt noch geweſene katholiſche Pater wegzog. Das Schultiſche Geſchlecht iſt auch gar noch nicht ausgeſtorben.

S. 838. **Niederstrich.** Ein eigenes Kirchspiel dieses Nahmens ist im Herzogthum **Bremen** gar nicht zu finden. Doch sind verschiedene Kirchspiele, in denen ein gewisser Distrikt also benahmet wird. Aus der Beschreibung, die alhier vorkömmt, siehet man wohl, daß ein Distrikt zwischen den Kirchspielen **Osten** und **Oberndorf**, dessen Einwohner an der einen Seite nach **Oberndorf**, und an der andern Seite des **Ostefluſſes** nach dem Kirchspiel **Osten** gehören, und die einen starken Betrieb mit den alhier angeführten Sachen haben, gemeinet sey.

S. 840. **Nordlehe** lieget nicht im **Bremischen**, und das **Haderland** ist auch kein Theil unsers Herzogthums.

S. 846. **Ottersberg** war eine ziemliche Festung. Aber der Bischof von Münster, der es Ao. 1675. den 23 Septbr. einnahm, ließ die Festungswerke schleifen. Es ist mit der **Wümme** ganz umflossen, und an der Süderseite mit Moor umgeben. Man hat es daher dies Jahr 1757. wieder in einen guten Vertheidigungsstand gesetzet.

S. 887. **Stade.** Die Schwinge kan nicht nur im Winter, sondern auch zur Sommerszeit, mit Hülfe der Fluth, ziemlich grosse Schiffe zur Stadt bringen. **Die Kloster- und Marienkirche** in Stade ist seit vielen Jahren schon ein Nonens. Als die Dänen die Stadt **Stade** 1712. belagerten, wurde sie dermaſſen ruiniret, daß sie

ganz

ganz unbrauchbar wurde. Sie iſt nachhero ganz abgebrochen, und ſind in der Gegend da herum Baracken für die Guarniſon gebauet worden. Um deswillen muſte auch das Königsmarkſche Begräbnis, das bislang noch geſtanden hatte, eingehen. Es wurde aber an Wilhadi Kirche gegen Norden ein Begräbnis wieder aufgemauret, und die Königsmarkſchen Leichen dahin verſetzet. Die Vermuthung, die in den Worten: **Wilhadi, vieleicht Wilibalds-Kirche**, geäuſert wird, iſt irrig. Sie heißt wirklich **Wilhadi-Kirche** zur Ehre des H. **Wilhads**, der der erſte Bremiſche Biſchof geweſen. Für **St. Cosmi** leſe man **St. Cosmä**. Die **Pankratii-oder Burgkirche** iſt ſeit 1719. eingegangen. Die wenigen Rudera, die davon noch übrig waren ſind 1756. ganz abgebrochen, und der Plaz der Erde gleich gemacht worden. Die Benennung: **Groſſer Markt**, iſt zweydeutig. Es ſind in der Stadt zweene groſſe Marktplätze. Der eine heißt das **Pferdemarkt**, und der andere das **Fiſchmarkt**. Dis letzte wird hier gemeinet. Was hier **Kaufhaus** genennet wird, heißt bey uns eigentlich **die Wage**: Ein Gebäude, das erſt vor wenigen Jahren ganz neu und anſehnlich aufgeführet worden. Zu den Worten: **Generalſuperintendentur über das Herzogthum Bremen** ſetze man noch: **und Verden**. Die Schule zu **Stade** iſt, wie gar richtig erinnert wird, von

je her in gutem Rufe gewesen, und hat sehr viele brave Leute gezogen. Die ietzigen Lehrer an derselben sind, Herr Augustin Gabriel Gehle, Rector; Herr Georg Johann Repsold, Conrector; Herr Johann Hinrich Schatlacken, Grammaticus; Herr Johann Gustav Crull, Cantor; und Johann Friederich Witt, Infimus. Das Subconrectorat ist noch vacant.

S. 890. Mit den Stadischen Jahrmärkten ist eine Veränderung vorgegangen. Denn des Jakobimarkt ist auf Aegidii-Tag verleget. Fällt dieser aber auf einen Sontag ein; so nimt das Markt an dem gleich folgenden Montag seinen Anfang.

§. 16.

Sonst hätten aus dem Herzogthum Bremen annoch Burg, Harsefeld, Horneburg, Himmelpforten, Lehe, Lesum, Lilienthal, Neuenwalde, Osterholz, Stotel und Zeven wohl verdient gehabt, daß ihrer wäre erwähnet worden: Denn sie kommen alle in der alten Geschichte dieses Landes vielfältig vor.

§. 17.

Die Hübnerische Nachrichten sind so gar weitläuftig nicht. Wir werden also mit denselben bald fertig werden, und uns ziemlich kurz fassen können. In der neusten Ausgabe seiner vollständigen Geographie, die voriges Jahr ans Licht getreten ist, wird im VIII. Buche und dessen IV. Kapitel von den Herzogthum Verden

Digitized by Google

den gehandelt. Dabey finden wir noch folgendes zu bemerken.

S. 557. Hier werden nur sechs Amtsvogteyen im Amt Rotenburg angegeben, da ihrer doch sieben sind. Denn es findet sich auch ein Amtsvogt zu **Neuenkirchen**. Die hier genante vierte **Schoneverding** heißt eigentlich **Schneverding**. Siehe §. 5.

S. 557. **Verden**. Die Ringmauer, der alhier gedacht wird, stehet noch, und ausser derselben hat **Verden** keine Festungswerke. Es war zwar vormahls auch nach der Geeststeite ein kleiner Wall darum her; dieser aber ist nunmehro abgetragen, und der Platz in lauter Gärten verwandelt worden. Die Stadt wird in die Alt- und Neustadt abgetheilet. Die Neustadt, die auch die Süderstatt (corrupta Suhrende) genant wird, stand vor dem unter des Verdischen Domkapitels Jurisdiction. Der König von Schweden hielt darin einen besondern Richter. Ao. 1687. wurde sie mit der Altstadt combiniret. Die Verdenschen Statuta findet man in dem Anhange des 1 Theils der schönen Observationum des Herrn von Puffendorfs. S. 77. u. f. Es sind in der Stadt drey Parochialkirchen, als die Domskirche, die Andreaskirche, und die Johanniskirche. An den beiden ersten ist vieles auf dem Lande, auch etwas aus dem Amte **Westen**, Herzogthums **Celle**, eingepfarret. Die Nikolaikirche hat keine

Gemeine. Es wird nur eine Frühpredigt und der Guarniſon-Gottesdienſt darin gehalten. Beym Dom iſt eine berühmte Schule, von deren Ao. 1587. geſchehenen Stiftung man Herrn Johann Vogts Monum. inedita &c. Tom. I. p. 348. und Cyr. Spangenbergs Verdiſche Chronike S. 227. nachſehen kan. Die ietzigen Lehrer an derſelben ſind Herr M. Johann Rolle, Rector; Herr Johann Andreas Meswerth, Conrector; Herr Joh. Chriſt. Wehber, Subrector; Herr N. N. Culemann, Cantor; und Herr Johann Chriſtoph Pollitz, Infimus. Es iſt voriges Jahr auch ein Lector linguæ gallicæ, Nahmens Cholet, beſtellet worden.

S. 557. Rothenburg iſt nie eine Stadt geweſen, ſondern ein Flecken. Das biſchofliche Schloß hieſelbſt war ziemlich feſte, und hat verſchiedene Schikſale erlebet. Nachdem die Feſtungswerke lange demoliret gelegen, ſind ſie Ao. 1757. wieder hergeſtellet, und ſtärker, als ſie ehemals geweſen, gemacht worden. Das Flecken lieget an der Wümme, in welche ſich alhier die Rodau und Wiedau ergieſſen.

S. 557. Dörvern. Dis hätte hier gar nicht angeführet werden müſſen. Denn es ſind bald achzig Jahre, daß es nicht mehr zum Fürſtenthum Verden gehöret. Viſſelhövede hätte es vieleicht verdient gehabt, daß man ſeiner gedacht hätte.

Denn

Denn es kömt in der ältern Geschichte mehrmahls vor. Der Kirche zu **Visselhövede** wird schon in einer Urkunde von 1296. erwähnet. Siehe die **Samlung ungedruckter Urkunden**, die seit 1749. zu Göttingen heraus kömt, im 1 Bande und 1 Stücke S. 19. den Ablasbrief, den der Bischof **Barthold** derselben ertheilet, finden wir in Herrn **Joh. Vogts** Monum. ineditis, im 1 Bande, S. 323. und **Cyr. Spangenberg** in seiner Verdischen Chronike S. 136. berichtet, daß Bischof **Johann** diesem Orte **An.** 1450. Montags in den Ostern **Weichbildsrecht** verliehen habe.

§. 18.

Im IX. Buche der **Hübnerischen Geographie**, und dessen ersten Kapitel S. 613. u. f. wird das Herzogthum **Bremen** beschrieben. Und dabey machen wir folgende Anmerkungen:

S. 615. **Im Winter tritt das Seewasser an vielen Orten an der Elbe ins Land:** Es wäre nimmer gut, wenn das wahr wäre. So wären die kostbaren Elbeteiche nichts nütze. Das Eintreten des Seewassers kan nicht ehr erfolgen, als bis die Teiche, bey ausserordentlich hohen Fluthen, und anhaltenden heftigen Stürmen aus Westen und Nordwesten, weggespület worden. Dis kan aber nicht nur im Winter, sondern auch zu ieder andern Jahrszeit geschehen.

S. 615. Die Sorgen: **Und werden theils wohl nimmermehr wieder eingeteichet werden,** ist vergebens. Der grosse Bruch zu **Wischhafen** ist, gottlob! vor verschiedenen Jahren schon ganz glüklich wieder gestopfet, und dadurch ein ansehnliches und schon stark wieder bebauetes Stük Landes dem Wasser entzogen worden.

S. 616. Wegen der hier angegebenen Grösse des Herzogthums **Bremen** beziehen wir uns auf das, was wier oben §. 15. in der ersten Anmerkung gesagt haben.

S. 616. Es wird von den aus der See kommenden Schiffen ein gedoppelter Zoll erleget, einer an den König, und einer an die Stadt **Stade.** Dieser lezter heißt ein **Ruderzoll.** Und daher sitzet auch gemeiniglich ein Camerarius der Stadt mit in dem Elbzollgerichte. Die Stadt hat auch das Recht aus jedem Stückfasse Rheinschen Weines, der vorbey gehet, eine gewisse kleine Portion nehmen zu lassen.

S. 617. **Es wohnen zu Buxtehude gute Schmiede.** Dieser Passus kan bey einer neuen Auflage dieser Geographie immer wegbleiben. Es mögte hier im Lande kein gutes Vorurtheil von jemanden erwecken, wenn man glaubete, daß er, den Schmidt zu **Buxtehude** empfohlen zu werden, nötig hätte. Vieleicht hat der Herr Verfasser diesen hiesigen Idiotismum nicht verstanden.

S. 617. Die Eintheilung ist nun etwas besser, als

sie

Digitized by Google

ſie in den erſten Ausgaben war. Es ſcheinet, als ob der Herr Verfaſſer Gelegenheit gehabt habe, von des ſel. Herrn Rect. **Roths** geſchriebenen Nachricht von den Herzogthümern **Bremen** und **Verden** Gebrauch zu machen. Aber ſie iſt ſo doch noch nicht, wie ſie wohl ſeyn ſolte. Man muß unſern §. 2. dabey zu Rathe ziehen.

S. 617. Was WOEHRDE-MOHR heiſſen ſolle, iſt mir nicht bekant. Auf Homanns Charte ſtehet WERDE-MOHR; auf der Seuteriſchen aber WEIDE-MEER; und auf der Görriesſchen WEIDE-MOHR. Dis iſt auch das allerbeſte Wort. Denn zwiſchen der Geeſt und dem Altenlande lieget eine Mohrgegend, die zu Viehweiden gebraucht wird. Die Stadt **Stade**, die Dörfer **Kamp**, **Agathenburg** und **Dollern**, und der Flecken **Horneburg** haben daſelbſt ihre gemeinen Weiden. Auf jenſeit **Horneburg** aber bis **Buxtehude** wird dieſer Mohr, auch zum Graſewachs und Torfſtechen gebraucht.

S. 617. **Au** und **Lüh** ſind nicht zweene, ſondern ein Fluß. Oberhalb der Mühle in **Horneburg** heißt er die **Au**. Unterhalb deſſelben aber wird er die **Lühe** genennet. Dieſer Fluß kömt von **Harſefeld** herunter; gehet durchs **Alteland**, und ergießt ſich in die **Elbe**. Daß er Fiſchreich und Schifbar ſey, haben wir oben ſchon erinnert.

S. 617. Der Handel mit Krumholz hat zu **Horneburg** faſt ganz aufgehöret. Siehe unſern §. 13.

S. 618. Zu **Krautſand** ſind nicht etwa 46; ſon-

dern mehr, als 80 Wohnhäuser. Und die Länge der Insel soll wohl drey viertheil Meilen ausmachen.

S. 618. Worauf die Worte bey Nro. IV. **mit den beiden vorhergehenden**, sich beziehen sollen, kan man nicht wohl errathen. Man lese davor: **Mit dem vorhergehenden** (Altenkloster) **ohngefehr eine Meile lang, und halbe Meile breit.**

S. 618. Anstat **auf dem** DOLM, lese man: auf dem **Delm**, oder **Delmb.**

S. 619. Zur **Osten** ist ein besondrer Richter. Der grosse Moer, der sich von **Bremervörde** bis **Bremen** erstreckt, erhält von den daran liegenden Oertern, oder andern Umständen, bald diesen bald jenen Nahmen.

S. 619. Wegen **Bremervörde** muß nachgesehen werden, was wir bey S. 672. der **Staats- und Reisegeographie** bemerket haben.

S. 620. **Warstade** und **Lambstedt** sind keine adeliche Börden. Es waren Königliche Gerichte, oder Vögteyen. **Warstade** hat ohngefehr 1695. seinen eigenen Richter verlohren, und ist dem Vogt zu **Lamstedt** beygelegt worden. Zu Königl. Dänischen Zeiten sind **Lamstedt** und **Warstade** dem Amte **Bremervörde** beygelegt worden.

S. 620. Für WORTHSATVTEN ließ WORTHSATEN.

S. 621. Vormahls sprachen die Eingesessenen des Landes

Landes **Wurſten** frieſiſch. Noch gegen das Ende des vorigen Sekuli konten einige dieſe Sprache verſtehen und reden. (Siehe des Herrn L. und R. **von Seelen** Miſcellanea Stadeniana Obſ. XVIII. p. 367.) Nun aber wird Niemand mehr gefunden, der ſolches thun könne.

S. 621. Die Luft iſt freilich, wegen der nahen See, im Lande **Wurſten** zuweilen wohl etwas nebelicht. Nichts deſto weniger aber finden ſich daſelbſt wohl ſo alte, und wohl ſo viele alte Leute, als in andern Gegenden dieſes Landes. Wenn viele Menſchen im Lande **Wurſten** nicht alt werden, ſondern in ihren beſten Jahren ſterben; ſo iſt gemeiniglich ganz etwas anders, als die nebelichte und ſalze Luft daran Schuld.

S. 621. Die Worte: **Darin liegen auch die beiden Klöſter**, könten die Leſer auf die Gedanken bringen, als ob wirklich noch zwey Klöſter vorhanden wären. Man ſiehet aber zu **Altenwalde** von dem ehemals daſelbſt geſtandenen Kloſter nicht die geringſte Spur mehr. Ueberdem lieget **Altenwalde** nicht mehr im Lande **Wurſten**, ſondern auſſer deſſelben Grauenwall, auf der Geeſt; ob es gleich, der Gerichtsbarkeit nach unter einem Vogte im Lande **Wurſten** ſtehet, und zu der Wurſtenſchen Präpoſitur gehöret. **Neuenwalde** aber hat nicht die geringſte Verbindung mit dem Lande **Wurſten**. Es hat ſein eigenes Gericht, das von der Ritterſchaft dependi-

pendiret, und ist mit dem Amte **Bederkesa** umgeben.

S. 621. Wo die **Carlsburg** gestanden, das kan man annoch gar wohl sehen. Denn es stehet noch ein Theil des Walles davon. Es war mit dieser Burg schon ziemlich weit gekommen. Es waren die Wälle und Befestigungen fertig. Es waren Baracken für die Soldaten, und ein Commendantenhaus gebauet. Es waren auch viele andere Häuser vor Privatpersonen errichtet. Aber die grosse Wasserfluth Ao. 1717. machte alles zunichte. Es blieb nichts, als das Commendantenhaus stehen. Dis wurde bald darauf niedergebrochen, und der Platz den Einwohnern zu **Lehe** zum Graswachs wieder überlassen.

S. 622. **Aplär** lieget zwar im **Vielande**; stehet aber nicht unter dem Beamten zu **Geestendorf**: sondern gehöret ausser den Mayern, welche dem Herrn Justitzrath von **Scheither** zustehen, unter die Gerichtsbarkeit des Gerichts **Beverstedt**. Jene Mayer müssen, als Gerichts freye Mayer seine privative jurisdiction erkennen.

S. 622. **Lehe** gehöret nicht zum **Vielande**, sondern hat seinen eigenen Richter. Das Flecken lieget nahe am Geestfluß unfern von seiner Ergiessung in die **Weser**. Ueber den Geestfluß muste man sonst mit einer Fähre setzen. Vor einigen Jahren aber ist eine schöne Brücke darüber gebauet

bauet worden. In der alten Geſchichte dieſes Landes wird dieſes Flecken oft gedacht.

S. 622. **Stotel** heißt jetzt ein Amt. Der Fluß, der dadurch gehet, heiſſet nicht Lühe ſondern Luhne.

S. 623. Für **Freye-Dänne** ließ Freye-Dämme; für Laſebruch ſetze Caſſebruch; und Schwanvorde verwandle in Schwanewede.

S. 623. Wegen des Amts **Lilienthal** wiederhole man, was wir §. 2. geſchrieben haben.

S. 624. Anſtatt **Wiſtedt** muß man **Wilſtedt** ſetzen: Denn obgleich **Wiſtedt**; ſo auch **Kirchwiſtedt** genennet wird, ein Kirchſpiel hier im Lande iſt, ſo lieget ſelbiges doch nicht an dem hier bemerkten Orte, ſondern im Gericht **Beverſtedt**, und gehört zu der **Bremervördiſchen** Präpoſitur.

S. 824. Die Aemter TEDINGHAVSEN und WILDESHAVSEN gehören hier gar nicht her. Wildeshäuſiſche Nachrichten findet man in Herrn **Joh. Vogts** Monument. ineditis Tom. I. p. 398. und ferner.

§. 19.

In des Herrn Geheimten Raths, **Moſers**, Staatsrechte ſind uns folgende Stellen in die Augen gefallen.

S. 36. Die Nachricht von den Erbämtern im Erzſtifte, oder jetzigen Herzogthum **Bremen** iſt ſehr unvollkommen, und kan aus des ſeel. Prof. **Köhlers**

lers besondern Schrift von dieser Materie ergenzet werden.

S. 401. Wegen der Landcharten von den Herzogthümern **Bremen** und **Verden** beziehen wir uns auf dasjenige, was wir §. 15. bey S. 54. der **Staats- und Reisegeographie**, erinnert haben, und wegen der Eintheilung des Herzogthums **Bremen** auf §. 2. 3. 4.

S. 458. §. 36. von 17. Artikeln, die neuangehenden Lehrern zur Unterschrift vorgeleget würden, ist uns hier nichts bewust. Sie werden überhaupt auf die heilige Schrift und die symbolischen Bücher unserer Kirche verpflichtet.

S. 459. Die übrigen Klöster, die vormahls hier im Lande gewesen, sind (1) **Zeven**, welches Ao. 986 zu **Heeslingen** erbauet, und nachmals hieher verleget worden. Es war ein Nonnenkloster Benediktiner-Ordens. (2) **Osterholz**, gleichfals ein Nonnenkloster vom Benediktinerorden, das der Erzbischof **Hartwig** Ao. 1185. gestiftet hatte. (3) **Lilienthal**, dis Kloster wurde vom ebengenanten Erzbischof, **Hartwig**, Ao. 1188. an einem nicht weit entlegenen Orte, **Wolde** genant, gestiftet, und nachmals Ao. 1232 vom Erzbischof, **Gerhard**, hieher verleget. In diesem Kloster hielten sich Cistercienserinnen auf. (4) **Altenkloster** vor **Buxtehude**. Ein Nonnenkloster vom Benediktinerorden. Wir haben oben schon von demselben gehandelt. (5) **Neuenkloster**,

kloſter, eine halbe Meile von Buxtehude. Es waren Benediktinerinnen darin. Dis Kloſter iſt oben gleichfals ſchon vorgekommen. (6) Himmelpforten, ein Kloſter, worin Benediktinernonnen waren. Sonſt waren in Stade auch noch das Marien- das St. Georgen- und das St. Johanniskloſter. In dem erſten waren Mönche vom Auguſtiner- und in dem zweiten Mönche vom Benediktinerorden: in dem dritten aber wohneten Minoriten. Vom Neuenwalderkloſter, das vorher zu Midlum, und Altenwalde geſtanden hat, kan man oben §. 15. nachſehen.

S. 460. Die Buxtehudiſche Kirchenordnung, hat der Hamburgiſche Superintendens D. Johann Aepinus Ao. 1552. aufgeſetzt und iſt in niederſächſiſcher Sprache verfaſſet. Sie iſt aber nie gedruckt.

S. 460. §. 43. Stade hat auch ſeine eigene geſchriebene Kirchenordnung, und zwar eine gedoppelte: eine alte, von der man noch nicht eigentlich ſagen kan, wann? und von wem ſie gemacht worden; und eine neue, von 165*. dieſe müſſen alle ſtadtſtadiſche Prediger vor Antretung ihres Dienſtes unterſchreiben.

S. 460. §. 44. Das Herzogthum Verden hat eine Kirchenordnung, welche in dem Brem- und Verdiſchen Hebopfer im I. Bande, S. 1011. beſchrieben, und im II. Bande, S. 399. und ferner

ferner mit verschiedenen Anmerkungen erläutert worden.

S. 585. §. 158. Ein eigentlicher Hofrichter findet sich bey dem hiesigen Hofgerichte nicht. Das Directorium in demselben führet der zeitige Kanzeleydirektor. Das Hofgerichte wird all ums vierte Jahr einmahl in der Sommer-Juridik, in **Bremen**, auf der sogenanten Glocke, sonst aber zu **Stade**, und zwar nicht, wie S. 586. gesagt wird, drey- sondern viermahl im Jahr, nemlich am Montage 1. nach Pauli Bekehrung, 2. nach Jubilate, 3. nach Mariä Heimsuchung, 4. nach Michaelis gehalten.

S. 587. Zu der hier, §. 160. erwähnten Policeyordnung ist Ao. 1749 ein Anhang von 2 Alphab. 18 Bogen in 4. gedruckt worden.

S. 588. §. 161. Eine neue **Criminal-Instruction** für die Herzogthümer **Bremen** und **Verden** ist Ao. 1749 publiciret worden; so wie Ao. 1752 eine Schul- und 1753 eine Ehe- und eine Untergerichtsordnung. **Die Schulordnung** stehet im XVI. Bande der Act. hist. eccl. S. 529. u. f. und die **Eheordnung** eben daselbst im XVII. Bande, S. 827. u. f.

S. 591. Von dem Münzrechte der alten Erzbischöfe, und der Stadt **Stade** wird in der **Brem.** und **Verdischen Bibliothek** im I. Bande, in 2 Stücke, S. 175. u. f. gehandelt.

S. 592. Städtische Landräthe sind im Herzogthum Bre-

Bremen vier: weil jeder Burgermeiſter, deren nicht nur in Stade, ſondern auch in Buxtehude zweene ſind, dieſen Titel führet.

S. 596. Das Stadiſche Stadtrecht findet man in dem Anhange des erſten Theils der Obſervationum des Herrn Oberappellationsraths von Puffendorf. S. 164. u. f. und einige Nachrichten von denſelben in Herrn Chr. Gottl. RICCII Entwurf von Stadtgeſetzen im I. Buche, Kap. IX. §. 12. pag. 167. u. f. die Gerichts-Ordnung der Stadt Stade lieſet man beym H. von Puffendorf im II. Theile und deſſen Anhange, S. 288. die Stadt Buxtehude hat auch ihr eigenes Stadtrecht, ſo aber noch nicht gedruckt. Es komt, wie auch RICCIVS l. c. S. 177. bemerket, ſehr mit dem Stadiſchen Stadtrechte überein. Das alte Verdiſche Stadtbuch giebet Herr Joh. Vogt in ſeinen Monum. ineditis &c. Tom. I. p. 276. nebſt vielen andern Verdiſchen Urkunden zu leſen.

S. 597. Das Altenlandiſche Rechtbook, von 1588. findet man in Herr D. Joh. Carl. Hier. Dreyers Sammlung vermiſchter Abhandlungen, im I. Theil, S. 529. u. f. und deſſelben uhraltes Teichrecht in der bey Jodek. Hackmanns Jure aggerum befindlichen Mantiſſa Nro. I. p. 1. und ferner.

S. 588. Eine Urkunde unter der Aufſchrift: Van Ordtſprunck und Herkamen der Freſen,

samt erem Landrechte und Privilegien, ehm van Carolo gegeben, und van edlicken Pewesten geconfirmeret, lieset man in dem Anhange des 3. Theils der Observationum des Herrn von Puffendorfs, S. 36. so wie im Anhange des 1. Theils, S. 61. u. f. das Wurster Landrecht und alte Gebrauche, womit man die LXXXVII. observ. eben dieses Theils S. 221. vergleichen muß. Einige Nachricht von demselben findet man in des Herrn von Wicht sehr gelehrten Vorbericht zu dem von ihm herausgegebenen Ostfriesischen Landrechte, S. 184. §. 47. Das Kedinger Landrecht liefert uns der Herr von Puffendorf im Anhange des 1. Theils seiner Observationum, S. 141. u. f.

S. 706. §. 27. Die Vogtey in der Stadt Bremen ist noch vorhanden, und jetzt so wenig, als vormahls, erblich. Von den Rechten und Privilegien der Bremischen Stadtvoigtey besitze ich eine sehr umständliche geschriebene Abhandlung, die, wo ich nicht irre, den ehemaligen Stadtvoigt Zierenberg zum Verfasser hat. Sie verdienet einmahl durch den Druck bekant gemacht zu werden.

II.

Digitized by Google

II.

Joh. Henr. von Seelen Bremiſche und Verdiſche Merkwürdigkeiten.

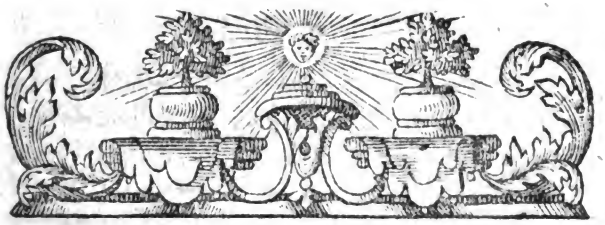
Andere Samlung.

Digitized by Google

Inhalt.

I. Zusätze zu der ersten Samlung. 1. Von ADAMI Bremensis Lindenbrogischer Ausgabe. 2. Von PTOLOMAEI Phabirano. II. Ob der Abgott, BEL, vormahls im Bremischen verehret worden? III. Diecmanniana. IV. Von dem Schicksal der Baldovischen Bibliotheck in Stade. V. ARNDS Paradieß-Gärtlein an Bremischen Oertern im Feuer erhalten.

Digitized by Google



I.

Zusätze zu der ersten Sammlung.

1. Von ADAMI Bremensis Lindenbrogischer Ausgabe.

Bey n. I. ist noch zu erwehnen AD. HENR. LACKMANN **Anmerckung über die Leydensche Ausgabe Adam des Bremers zur Vertheidigung des angeschuldigten Herausgebers,** welche der um das Teutsche Recht und Alterthümer ungemein verdiente D. JO. CAR. HENR. DREYER, ietziger hochberühmter Lubeckischer Syndicus, dem ersten Theile seiner schönen **Sammlung vermischter Abhandlungen zur Erleuterung der Teutschen Rechte und Alterthümer, wie auch der Critic und Historie,** p. 107 — 138. einverleibet hat. Es hatte nehmlich der Verfasser der Hamburgischen Kirchen-Historie, NICOLAVS STAPHORST, in der Vorrede zum ersten Theil dieses Werckes angemercket, daß die beyden ersten Herausgeber des ADAMI, ANDREAS VELLEIVS und ERPOLDVS LINDENBROGIVS, diesen Geschichtschreiber so geliefert, daß unter beyden Ausgaben ein nicht geringer Unterscheid anzu-

treffen. Dahero er nicht nur die Vellejanische, oder Copenhagensche, der Lindenbrogischen, oder Leydenschen, vorziehet, sondern auch in den Gedancken stehet, es hätten des ADAMI Geschichte nach keiner andern, als der Vellejanischen Ausgabe, müssen wieder gedruckt werden. Er urtheilet deswegen hart von LINDENBROGIO, daß er nehmlich von der gemachten Eintheilung abgegangen: Den Text an vielen Orten ohne Noth und wieder die Wahrheit der Sachen, muhtmaßlich aus einem verderbten MSS., so er gebrauchet, geändert: in den Text hinein gerücket, was beym VELLEIO nur als ein Scholion und zu ADAMI Arbeit gar nicht gehörend, vorkommt: Fabelhafte Erzehlungen und Berichte, so in VELLEII Edition von des alten Geschichtschreibers Worten gar sorgfältig unterschieden, als wären sie aus ADAMI Feder geflossen, angegeben. Gegen diese schwere Beschuldigung LINDENBROG zu retten, giebt sich LACKMANN viele Mühe. Er frägt anfangs: Ob es strafbahr, oder mit Fug und Recht zu tadeln sey, wenn ein Werck aus mehr als einer Handschrift zum Vorschein gebracht wird? Und ob LINDENBROG durchaus verpflichtet gewesen, schlechterdings die Copenhagische Ausgabe zu erneuern, nicht aber eine andere nach einer andern Handschrift, die ihm von dem grossen Hollsteinischen Mäcenaten, HENRICO RANZOVIO, aus seiner unvergleichlichen Bibliotheck zum Gebrauch gegeben worden, der Welt mitzutheilen? Er bemercket ferner, daß

daß ein Geschichtbuch, oder ein anderes gelehrtes Werck, bald aus dieser, bald aus jener Handschrift ans Licht gegeben worden, und also LINDENBROG nichts ungewöhnliches vorgenommen. Er führet Ursachen an, die LINDENBROG sonder Zweifel zu seiner Ausgabe bewogen; nehmlich die Unvollenkommenheit der Handschrift, wornach der Abdruck in Copenhagen geschehen: Die, in Teutschland wenigstens, sich eräugende Seltenheit dieser Ausgabe, da denn, als man auf eine neue bedacht gewesen, es rahtsamer befunden worden, einen vollständigeren Codicem dazu zu nehmen. Er wundert sich dahero über die harte Beschuldigungen um so viel mehr, je gewisser es sey, daß der Beschuldiger weder den Copenhagischen, noch auch den Ranzovischen Codicem gesehen, und also, um von der Gewißheit der Sache überzeuget zu werden, beyde nicht gegen einander halten können. Daß dieser seine Fehler habe, wird nicht geleugnet; aber daß in jenem sich ebenfals Mängel und Unvollenkommenheiten finden, zugleich bejahet, so, daß keiner vor dem andern einen Vorzug habe. Bey welcher Gelegenheit er von der Beschaffenheit der Handschriften in den mittlern Zeiten handelt, und die Ursachen anzeiget, warum dieselben öfters sehr von einander unterschieden. Weswegen es auch kein Wunder, daß die Scholia nicht in beyden Ausgaben überein kommen, und selbige in der Lindenbrogischen zuweilen vollständiger seyn, wie die S. 121. fgg. angeführte Exempel ausweisen. Ein mehrers anzuzeigen, achte nicht nöthig zu seyn, da die ganze Lack-

mannische Anmerckung durchgelesen zu werden, verdienet, weil darin noch allerhand merckwürdiges von den Adamischen Geschichtbüchern sich findet. Sonst ist an dem seel. Herrn STAPHORST billig zu loben, daß er in dem ersten Theile seiner Hamburgischen Kirchen-Historie nicht nur p. 439. den lächerlichen Irrthum, da ADAMVS BREMENSIS mit MELCHIORE ADAMO verwechselt wird, mit höchstem Rechte verworffen, sondern auch hin und wieder etwas erkläret, verbessert, diesen Geschichtschreiber zuweilen vertheidiget und gelobet; so wie er es ebenfalls mit ALBERTO STADENSI gemacht.

2. Von PTOLEMAEI Phabirano.

Zu n. 3. kan noch hinzu gesetzet werden, daß auch WILHELMVS DILICHIVS die Herleitung des Nahmens der Stadt **Bremen** von *Phabiranon* billiget. Denn so schreibet er ausdrücklich in Chron. Brem. p. 54. sq. BREMA *vtrum a ruborum ibi nascentium multitudine, vt vulgo placuit, an ex* PTOLEMAEI Phabirano *nomen acceperit, vniuscuiusque permittitur iudicio. Sane Phabirani situs cum Bremae vni Respondeat, merito Geographi Phabiranon de Brema vnanimi consensu interpretantur; indeque patet, iam tum, nempe circa annum Christi 139, quo* PTOLEMAEVS *floruit, Bremam extitisse.* Der Stadt Bremen Alterthum und Treflichkeit sucht er auch p. 58. aus dem Nahmen, Phabiranum, darzuthun. PHILIPPVS CLVVERIVS ob er gleich die Meinung, daß der Nahme, **Bremen**, von dem Polnischen *Brzemie*, welches eine **Last** bedeutet,

tet, als eine abgeſchmackte Fabel, verlachet, ſo ſtimmet er doch denen nicht ab, welche in dem Ptolemäiſchen Phabirano dieſe Stadt gefunden zu haben, ſich einbilden. Denn ſo ſchreibt er German. Antiq. Lib. III. p. 576. „ Apud Ptolomaeum locus Ger„ maniae legitur Φαβίρανον, FABIRANVM, cuius „ ſitus plane quadrat in celebrem nunc vrbem, „ in dextra Viſurgis ripa, *Bremen*, nec nomen „ omnino abhorret: nam, demta priore ſyllaba, „ reliquum *biranum*, ſatis aperta veſtigia gerit „ vocabuli *Bremen*, & quid ſcio, an non apud „ Ptolemaeum μ coruptum ſit in v, integrum„ que vocabulum fuerit FABIRAMVM. „ Allein wer ſiehet nicht in dieſen Worten etwas gezwungenes? Und wer wundert ſich nicht, daß, da PTOLEMAEVS, was die Beſchreibung von Teutſchland anlanget, bey ihm ſehr wenig gilt, ſo gar, daß er p. 511. urtheilet: *Peſſime* PTOLEMAEVS, *adeo omnem perturbans Germaniam, vti, ſi auctoritatem eius, fidemque in omnibus ſequi velis, (id quod factitatum pleriſque noſtri ſaeculi Geographis video, ac dolco, imo indignor) plane diverſam ab aliorum auctorum Germania habiturus ſis Germaniam: quod vt prorſus abſurdum, ne fiat, maximopere cavendum cenſeo*, er hier gefunden zu haben vermeine, was er doch vielleicht vergebens geſuchet, indem er auf ein ſolches Fundament gebauet, welches auf gar zu leicht triegenden Muthmaſſungen und dem Ptolemäiſchen Worten angethaner Gewalt ruhet. Phabiranum ſtehet auch, in ſo ferne Bremen daraus gemacht wird,

in ſchlechtem Anſehen bey dem groſſen gelehrten und in mancherley Wiſſenſchaften, abſonderlich Antiquitäten, treflich bewanderten Manne, JO. FAES, vormahligen Seniore und Paſtore zu St. Wilhadi in Stade, p. 17. in den Anmerckungen zu ſeiner *Invitatione Panegyrica Ducatus Bremo-Verdenſis ad* CAROLO *XI, Suecorum Regi, ſalutem, fidem, obſequium, ſolenniſſime dicendum, iurandum, promittendum*, Stad. 1692. fol. pl. 15; von welcher, ſonderlich in Teutſchland, ietzo ſehr raren Schrift, deren meiſte exemplaria nach Schweden gegangen, ich in einer der folgenden Sammlungen, ſo der HErr will, und ich lebe, ein mehrers ſagen werde. Dieſer läugnet, daß durch das Ptolemäiſche *Phabiranon* die heutige Stadt **Bremen** könne verſtanden werden. Seine vornehmſten Beweißthümer ſind dieſe: Bremen liegt nicht ſo an der Weſer, als wie es nach PTOLEMAEI Beſchreibung liegen ſollte. Zu CAROLI M. Zeiten iſt noch kein Bremen in der Welt geweſen. In einem Diplomata OTTONIS M. wird es noch nicht eine Stadt, ſondern *Monaſterium* genannt. Ich überlaſſe andern gerne die Beurtheilung dieſer Beweiſe, auch derer, die EGGELINGIVS zur Behauptung des Gegenſatzes vorgebracht, welche IVST. CHRISTOPH. DITHMARVS in ſeinem Commentario ad TACITI Germaniam p. 197. *haud contemnenda argumenta* zu nennen, kein Bedencken getragen. In erwehnter Invitatione Panegyrica Faeſiana findet ſich von dem Urſprung des Nahmens, **Bremen**, am angeführten Orte verſchiedenes aufgezeichnet.

II.

II.

Ob der Abgott, BEL, im Bremischen vormahls verehret worden?

Daß man dies nicht gänzlich in Zweifel gezogen, erhellet unter andern aus IAC. HACKMANNI, ehmahligen Senioris und Pastoris zu St. Nicolai in Stade, Worten in Stada Tabeera p. 97. sq. „Weil „die Sachsen, wie Magister ADAMVS BREMEN„SIS schreibet, CLVVERIO teste Germ. Antiq. „p. 239 & p. 241., die Bäume mit vielen und schö„nen Aesten und die Brunnen veneriret, auch wohl „einen grossen Klotzen (Truncum ligni non parvae „magnitudinis), auf ihre Sprache Irminsul (wel„ches so viel war, als jedermanns Suel, quasi com„mune profugium & asylum omnium, wie ALB„CRANTZIVS in Saxonia lib. 2. cap. 9. p. 35. 36. „anzeiget) genand, in die Höhe aufgerichtet, und un„ter blossen Himmel mit Gottesdienst verehret, und „bey solchen Götzendienst biß auf die Zeit Caroli Ma„gni continuiret, und davon abzulassen, für un„ehrlich gehalten haben, wie Abb. Stad. in Chro„nico p. 70. b. ad fin. & 71. a. berichtet; als ist „leicht zu schliessen, daß unsere Vorfahren alhie im „Heydenthum ihre sacra etwa auf dem **Hohen wel** „und dem dazumahl darauf und herumstehenden Wal„de werden verrichtet, und vielleicht die **Sonne**, wie „die Teutschen im Brauch hatten, wie CLVVERIVS „lib. 1. cap. 26. p. 179. Germ. Antiq. beweiset,

„ange-

„ angebetet haben, zumahl man dafür halten will, daß „ Hohe wel so viel sey als Hohebel, von *Belo*, ei„ nem Bilde, welches, wie zu glauben, der Sonne „ gesetzet, und dieselbe dadurch bedeutet haben wollen, „ welches auch wol seyn kan. Denn bey den Alten „ ward die Sonne mit mancherley Nahmen, als Iovis, „ Phaetontis, Hori, Serapidis, Osiridis, Mithrae, „ sive Mithrii, Phoebi, Apollinis, Panis, Ti„ tanis, &c. und also auch mit dem Nahmen *Beli* „ benennet, wie solches IO. GVILIELMVS STVCKI„ VS in Descriptione sacrorum sacrificiorum „ Gentilium p. 19. b. aus dem MACROBIO dar„ thut. Es mag auch wol seyn, daß man zuletzt auch „ ein Sacrarium, wie etliche aus alter Tradition „ vorgeben, auf dem Hohenwel gebauet habe, denn „ dem Iovi, Fulguri, Coelo & Soli & Lunae sub „ divo hypetraque construuntur. Horum enim „ Deorum & species & affectus in aperto mun„ do adque lucenti praesentes videmus, schreibet „ VITRVVIVS, citante STVCKIO lib. alleg. p. „ 61. a. „ So last sich HACKMANN heraus, der aber auf Muthmassungen und Hörensagen bauet, welche doch die Sache nicht ausmachen. Daß auch die alten Bremenser, da sie noch Heyden waren, leblosen Creaturen göttliche Ehre angethan, wollen und können wir nicht läugnen, weil sie in gleicher Blindheit, worin viele andere Völcker, gestecket. Daß sie auch die Sonne, welche, als die prächtigste unter allen Geschöpfen am natürlichen Himmel, ihnen so wohl,

als

als andern ihres gleichen, anbetenswürdig geſchienen, göttlich verehret, wird eben ſo wenig in Zweifel gezogen, als es ſeine Richtigkeit hat, daß die Sonne bey verſchiedenen Völckern allerhand Nahmen (wovon auch JO. GEORG. WACHTER in Gloſſar. Germ. col. 1541. ſq. verſchiedenes angemercket) überkommen, auch *Bel*, oder *Belus* genannt worden, aber bey Orientaliſchen, nicht bey Niderſächſiſchen Völckern, weil dieſe von den Morgenländiſchen Sprachen damahls nicht das geringſte wuſten. Mit welchem Nahmen die Sonne eigentlich im Bremiſchen beleget worden, iſt wohl nicht gantz gewiß und unwiederſprechlich zu ſagen. Vielleicht iſt *Oſtera* ein Sonnen-Nahme mit, der vom Teutſchen **Oſt**, welches die **aufgehende Sonne** (S. WACHTER loc. cit. col. 1173.) heiſſet, herzuleiten: Schreibet nun LVNEB. MVSHARD loc. citand. p. 8. recht: *Terra mater, ſive mater Deûm, Veſta maior & minor, Iuno, Venus, Luna, omnes nomine* OSTERAE *cultae ſunt*; ſollte es denn wohl ſo gar ungereimt ſeyn, wenn man unter *Oſterae* Nahmen die **Sonne** mit begriffe? Doch ich muthmaſſe nur. Das aber iſt gewiſſer, daß *Oſtera* mit zu den vornehmſten Niederſächſiſchen, und alſo auch Bremiſchen, Götzen ehedem gehöret hat. S. MVSHARDI Diſp. de Oſtera Saxonum. Brem. 1700. 4. Dieſer beziehet ſich unter andern auf einige Oerter, deren Nahmen von **Oſter** anfangen, z. E. **Oſterholt**, weil die *Oſtera* daſelbſt verehret worden, welches er aus einem allda vorhandenen künſtlich aufgeführten Steinhügel ſo gewiß zu erweiſen meinet, daß

er

er p. 10. schliesset: Hic sacra OSTERAE peracta sunt. Mein vormahliger College in Stade, GEORGIVS ROTH, hat in einem Programmate de Ostera Saxonum, Stad. 1723., aufs neue Osteram untersuchet, und ist mit seinen Gedancken auf die **Fruchtbarkeit** gefallen. OSTERA, so schreibet er ausdrücklich p. 6., *Saxonibus est Dea fertilitatis.* Dies schicket sich auch nicht uneben zu der Sonnen, weil sie zur Fruchtbarkeit sehr vieles beyträgt. Aber ich lasse alle Muthmassungen von den Nahmen, unter welchen die Teutschen, und insbesondere die Bremenser, etwann in den ältesten Zeiten die Sonne verehret, und frage vielmehr: Wie kriegen wir **Bel** nach dem Hertzogthum Bremen, ohne daß uns **Bel zu Babel**, von dem wir die Apocryphische Schrift haben, daran hindere? **Ich glaube**, schreibt der hochberühmte Herr Prof. RICHEY in seinem schönen Idiotico Hamburgensi p. 336. sq. **der Bel zu Babel sey auf derselben Fratzen-Post nach Stade gereiset, auf welcher der Jupiter Ammon aus Lybien nach Hamburg gekommen.** Man sehe auch die Vorrede p. VII, imgleichen die von ihm gemachte Anmerckung in JO. ALB. FABRICII Memor. Hamb. Vol. VI, p. 28. sq. Der Nahme *Bel* ist ohnstreitig am füglichsten von dem hebräischen בעל herzuleiten. S. PET. DAN. HVETII Demonstr. Evang. Propos. IV. §. VI. p. 257. GERH. JO. VOSSII lib. II. de Orig. & Progr. Idololatr. cap. VI. Dies zeiget gleichfals an, das aus einer alten Inscription von mir in Addita-

ditament. ad GVIL. BVRTONI. Λεξιφαν. ver. Ling. Perſ. p. 101. angeführte Wort ΜΑΛΑΧΒΗΛΟΣ, in welchem ΒΗΔΟΣ mit einem ohnſtreitig Hebräiſchen Worte zuſammen geſetzet iſt, ſintemahl der gantze Nahme nicht füglicher, als durch כלך und בעל zu erklären iſt. Wer wird nun glauben, daß unſere alten Landesleute einen Orientaliſchen Nahmen ſollten gebraucht haben, da ſie ſo wenig von der Hebräiſchen, als andern Morgenländiſchen Sprachen, etwas wuſten? In ihrer Sprache nannten ſie einen **hohen und erhabenen Ort Wehl.** Wenn wir nun dies mercken, ſo wiſſen wir leicht, warum die lange und breite Höhe bey Stade **der hohe Wehl, de hoge Wehl,** genannt werde. Wir können zugleich eine ſo alte, als ungereimte Fabel aus der Bremiſchen Hiſtorie ausmertzen, welches ihr bey allen Verſtändigen gewiß nicht zum Nachtheil, ſondern zur Zierde gereichet. Solcher geſtalt hat die Sache ihre Richtigkeit, und die Meinung von dem Orientaliſchen **Bel** in Niederſachſen fällt von ſelbſten weg.

III.

DIECMANNIANA.

Von dem in der gelehrten Welt hochberühmten Bremiſchen und Verdiſchen General-Superintendenten D. JOHANN DIECMANN, und ſeinen Schriften, habe zwar in Stad. Literat. p. 24 ſqq. desgleichen in Athen. Stad. Specimine (S. Brem. und Verd. Heb-Opf. Vol. I. p. 147 ſqq.) gehandelt; doch

doch aber kan ich nicht umhin, noch allerley von diesem grossen Manne anzumerken, daß mir theils aus seinem Munde, theils anders woher bekannt geworden, welches ich der Mühe wehrt achte, aufzuzeichnen, damit es auf die Nachkommen fortgepflanzet werde, und nicht in gänzliche Vergessenheit gerathe. Es betrift dies theils seine Wissenschaften, theils seine Schicksale, theils andere rühmliche Dinge.

Als ich *Stadam Literatam* schrieb, wolte seine Bescheidenheit nicht verstatten, einen eigenhändigen Aufsatz von ihm zu erlangen, so groß auch meine Bitte deswegen war. Ich muste es also damahls so gut machen, als ich konnte. Jetzo geben umständlichere Nachricht von seinem Leben die der Elswichischen Leich-Predigt angehängte Personalia, welche ich doch nicht nöthig habe, ganz hieher zu bringen, sondern nur einiger Stellen daraus mich bedienen darf, um meine Erzählungen an beyden Orten vollständiger zu machen.

Seine Abkunft ist aus Pommern, sintemahl sein Groß-Vater väterlicher Seite gewesen HENRICH DIECMANN, Bürger und Handels-Mann zu Anclam: seine Groß-Mutter, EMERENTIA, JOACHIMI BOLLHAGEN, Rathsverwandten zu Anclam, Tochter.

Von seinem academischen Leben (welches er schon, vermöge seiner grossen Fähigkeit im 17 Jahre anfangen können: weswegen ich ihm in Oratione de Praecocibus Eruditis, Miscell. P. II. p. 188, unter den frühzeitigen Gelehrten mit allem Recht eine Stelle einräumen können) ist überhaupt zu merken, daß 8 Jahre

damit

damit in Gieſſen, Jena und Wittenberg hingegangen.

Er war ein treflicher *Exeget*, doch dabey ſehr beſcheiden, ſo daß er kein Bedenken trug, wann er die Sache reiflicher erwog, oder eine beſſere und mehr gegründete Auslegung bey andern fand, ſelbige anzunehmen, und die vorhin ſchon gefaſſete fahren zu laſſen.

Auf die groſſen Theologos, ABRAH. CALOVIVM und IO. HÜLSEMANNVM, hielt er ungemein viel, und achtete ihre Schriften ſehr hoch, welche er, ihrer Gründlichkeit wegen, lobete, und ſie, wie andern, ſo auch mir, als ich anfing, auf die Theologie mich zu legen, nachdrücklich anprieß, und die fleißige Leſung derſelben anrieth.

Wann man ihn öffentlich im Conſiſtorio die Candidatos examiniren hörete, war es nicht anders, als ob man auf Univerſitäten einem Collegio Theologico beywohnete; wie ich denn aufrichtig bekenne, daß ich nicht wenig daraus gelernet habe. Wie gewiſſenhaft er mit ſolchen Canditatis verfahren, bezeugen erwehnte Perſonalia p. 35 mit dieſen Worten: Niemanden hat er die Hand aufgeleget, er wäre denn vorhero im Königlichen *Conſiſtorio examiniret*, und zum Predigt-Amt tüchtig befunden worden. Dieſes wie es Stadt- und Landkündig iſt, ſo erachtet man um deſtomehr vor unnöthig, viele Worte davon zu machen. Nur dieſes kan man nicht unberühret laſſen, zum Preiß der Gnade Gottes, die

der Wohlselige in seinem Leben genossen, daß von ihm 350. *examiniret*, und 200. derselben zum Lehr- und Predigt-Amt *ordiniret*, und ausser diesen noch 73. *introduciret*, aus welchen allen überhaupt 114. vor Ihm verstorben, und imgleichen 65. *Synodi* gehalten sind.

Die von ihm herausgegebene und mit überaus gelehrten Vorreden gezierte Teutsche Bibeln werden mit für die richtigsten und accuratesten gehalten. Um die besten Lesarten zu setzen, hat er sich sehr bekümmert, viele Arbeit deswegen gethan, und viele mühsame Collationes angestellet.

Mit den andern Historischen Wissenschaften hatte er die Historiam medii aevi, welche von einigen nicht eben groß geachtet wird, ob sie gleich unentbehrlich ist, verbunden. Dahero er geschickt gewesen wäre, eine gründliche Kirchengeschichte der mittlern Zeiten zu verfertigen, woran es bis ietzo zu fehlen scheinet, sintemahl diejenigen, welche Kirchenhistorien schreiben, die ersten Saecula ausführlich genug auszuarbeiten pflegen, vor den mitlern aber entweder gantz aufhören, oder sie doch nur mit wenigen berühren, vermuthlich, weil sie sich die Arbeit zu verdrießlich, mühsam und unangenehm vorstellen, da sie aus Koth Geld, d. i. aus dunckten und zum Theil barbarischen Scribenten dasjenige hervor suchen müssen, was zu der wahren Kirchengeschichte dieser Zeit dienlich ist.

Das studium criticum und philologicum liebte er ungemein, wie in allerley Sprachen, so auch

in

in der alten Teutschen. Auf diese wandte er bey Nebenstunden nicht geringen Fleiß. Daß er es auch weit darin gebracht, bezeugen einige seiner Schriften. In der Teutschen Orthographie hatte er etwas besonders, und hielt dafür, man müsse alle Wörter auch so schreiben, als wie sie eigentlich ausgesprochen werden. Einigen Beweiß davon kan man sehen in den mit eigener Hand aufgezeichneten Worten, da man seinen Todt zu frühe verkündiget, die hernach folgen werden.

Auf gut Latein hielt er viel, und konte barbarismos und soloecismos durchaus nicht leiden. Mir ist ein Exempel bekannt, daß, als jemand in einer ihm zugeeigneten Schrift *iuvaſti* gesetzt, und Er dies ihm vorgehalten, selbiger deswegen den gantzen Bogen umdrucken lassen. Seine Lateinische Schriften hat er nimmer wollen von neuen zusammen herausgeben, ob es gleich von ihm verlanget worden, und sie es auch wären wehrt gewesen. Die Ursache wird angeführet, und er hat selbst kein Geheimniß daraus gemacht, weil die meisten in jungen Jahren ans Licht getreten, da er es in der echten Latinität noch nicht so weit gebracht, daß ihm nicht sollte etwas entwischet seyn, welches es nimmer würde gebraucht haben, wann er damahls die Lateinische Sprache schon so eingesehen, daß er auf die Reinigkeit und wahre Schönheit derselben hätte gantz genau Acht haben können. Es wäre aber zu wünschen, daß alle Scribenten nur so gut Latein geschrieben hätten, und noch schrieben.

Er war ein *Calligraphus*, sintemahl er eine nette,

deutliche, leserliche Hand schrieb. Dahero gehörte er nicht zu den Gelehrten, von welchen es heist: Docti male pingunt.

Sein **Schulamt**, zu welchem er bald nach vollendeten Academischen Jahren gezogen worden, und es, als Rector in Stade, von 1675 bis 1683 getreulich mit vielem Ruhm verwaltet, hat er mit der General-Superintendentur verwechselt, und also das seltene Glück erlebet, daß er e Rhetore Praesul, aus einem Rectore ein General-Superintendens geworden; wobey denn das bekannte: Honores mutant mores, keinesweges eintraf, vielmehr hatten die Schulleute dabey den Vortheil, daß er ihr beständiger Gönner und Vertheidiger blieb, welches ich zum Theil aus eigener Erfahrung bezeugen kan.

Er war zu rechter Zeit ernsthaft, verlohr aber doch nichts von seiner Leutseligkeit und seinem angenehmen Umgange, den mich die Erfahrung gelehret hat. Die ihm schuldige Ehrerbietung ward dadurch nicht gemindert, sondern vielmehr vergrössert. Beydes konnte man bey unterschiedenen Begebenheiten aus seinem Gesichte lesen, welches, so viel ich mich erinnere, mit der Gestalt des hochberühmten Tübingischen Cantzlers, IO. WOLFG. JAEGER, wie ich ihn, in Kupfer gestochen, gesehen, viele Aenlichkeit hat.

Da er ein grosser Kenner und Liebhaber **rarer Bücher** war, so ist leicht zu glauben, daß auch in seiner schönen **Bibliotheck** dergleichen in nicht geringer Anzahl sich gefunden. Ich will 4. nahmhaftig machen, die

die er für hauptsächlich rar hielt, und welche ich, da er mir zum ersten mahl erlaubete, seinen Büchervorrath, dessen ich mich hernach bedienen konnte, durchzusehen, vermöge seines mündlich dabey gegebenen Unterrichts kennen lernen; wovon ich bey dem öffentlichen Verkauf in Bremen, die beyden ersten zu bekommen, das Glück gehabt. Die andern beyden würden mir auch sehr angenehm gewesen seyn; allein sie sind für so gewaltig hohe Preise weggegangen, daß nur Croesi selbige haben kauffen können. Nachhero aber ist doch auch von dem letzten ein Exemplar alhier in meine Hände gerahten.

1. IOANNIS *de* IANVA *Catholicon.* Von diesem Wercke hat niemand ausführlicher und besser geschrieben, als der hochverdiente Hamburgische Professor, Herr MICHAEL RICHEY, in dem IV. Anhange des Idiotici Hamburgensis p. 449. sqq. Insbesondere wird von der Ausgabe, die der seel. D. DIECMANN, vor mir, besessen, p. 465. gehandelt, und zugleich dasjenige mitgetheilet, was die Diecmannische Feder dabey angemercket.

2. CAROLI *M. Homiliarum.* Spir. 1482. fol. Diese Ausgabe ist so rar, daß sie dem fleißigen MAITTAIRE in seinen Annalibus Typographicis unbekannt geblieben. Ich habe deswegen ausführlich davon gehandelt in Select. Liter. p. 252. sqq., und auch DIECMANN p. 260. 262 nicht vergessen, welcher verschiedenes dabey

geschrieben, davon er in seinen Teutschen Schriften p. 141. sq. selbst Gebrauch gemacht.

3. BARONII *Martyrologium.* Venet. 1587. 4. maj. In dieser Ausgabe stehet die erdichtete Heilige, XYNORIS, welches lächerliche Vergehen als es BARONIVS erfahren, hat er, aus Verdruß, alle Exemplare, die er nur immer auftreiben können, wieder an sich und an die Seite, entweder durchs Feuer, oder sonst, gebracht, und sie gänzlich unterdrücket. Dahero einige wissen wollen, daß ihm nur 10 Stücke entwischet, die andern habe er alle, mit sehr grossen Kosten, wieder eingelöset, um sie aus der Welt zu schaffen: dahero diese Ausgabe nothwendig rar werden müssen. Dem sey nun, wie ihm wolle; gewiß ist, daß DIECMANN eine davon zu Theil geworden, welche, da mir der Besitzer den Gebrauch seiner Bücher gar gerne verstattete, ich in Händen gehabt, daraus die Worte, womit die aus Unwissenheit der Griechischen Sprache gedrechselte heilige Xynoris abgemahlet wird, ausgezeichnet, und selbige in Stromat. Lutheran. p. 851. sq. drucken lassen, wobey ich der Diecmannischen Bibliothek, welcher dies zu dancken habe, keinesweges vergessen.

4. MAGDALII IACOBI *Correctorium Biblie.* Colon. 1508. 4. Weil der Verfasser dieses Buchs, welcher zu den Bekennern der Wahrheit kan mit gutem Fug gezehlet werden, an die Vulgatam

tam Verſionem ſich gewaget, und ſelbige vieler Fehler und Unrichtigkeiten zu überführen, ſich getrauet, meinete der ſeel. DIECMANN, es müſten Päbſtlicher Seits viele exemplaria verbrannt, oder auch ſonſt weggeſchaffet und unterdrücket worden ſeyn, ſonſt wäre das Buch ohnmöglich ſo rar. Man ſehe die Abhandlung von demſelben, welche in meinen Meditatt. Exeget. P. I. p. 605. ſqq. anzutreffen, woſelbſt ich auch p. 608. nicht verſchwiegen, daß ich die erſte Kenntniß dieſes raren Buches aus der Diecmanniſchen Bibliothek gehohlet.

Wie er überhaubt ſehr arbeitſam war und beſtändig laſe, ſo exerpirte und bemerckte er auch vieles, womit er theils beſondere Volumina anfüllete, theils ſorne, oder an verſchiedenen Orten zu den Büchern, zu welchen es gehörete, ſchrieb. Ich kan ein paar Proben davon geben.

Auf die Art hat er DIETERICI LÜDERS, vormahligen Predigers zu St. Nicolai in Stade, gelehrete *Diſputationes V. de Hiſtoria Imperii Abyſſini, quod ſub Presbytero Iohanne, Germanice* Prieſter Johann, *eſſe dicitur*, Witteb. 1671. 4. mit folgenden Anmerckungen vermehret:

Sciagraphia Hiſtoriae Aethiopicae, ſive Regni Abeſſinorum, quod vulgo perperam Presbyteri Johannis vocatur, Deo volente aliquando in lucem, prodituraе. Auctore Jobo Ludolfo. Jen. 1676. 4. Sunt argumen-

ta Capitum totius operis in IV. libros diviſi, quod de Hiſtoria Abyſſinica prelo paratum habet Ludolfus. Liber primus agit de ipſo ſubiecto, continens Geographica & Phyſica. Liber II de Regimine politico. Liber III de Rebus Eccleſiaſticis. Liber IV de privatis Abeſſinorum rebus, & in ſpecie oeconomicis.

Scriptor recentior Ludovicus Vrretenſis, oculatus rerum Aethiopicarum teſtis, in Hiſtoria Aethiopica Hiſpanice ſcripta citat. a Seldeno Vxor. Ebraic. L. III. c. 26. p. 389, qui p. 394 laudat Gelalandini Apotenſis librum Arabicum, *Eminentia, ſive Amplitudo rerum Abeſſenorum* inſcriptum. Idem multa de Aethiopibus ſcitu digniſſima eſſe & fide digna, ait, p. 396 in ſcripto Mahumed Ben Abdalbachii, de quo egerat p. 393.

De Imperio Abyſſino vid. quae ex variis notavit Er. Francisci P. III. Schaubühne p. 749-762.

Emanuel Dalmayda, Luſitanus. Hiſtoria Generalis Aethiopiae, idiomate Luſitanico, cura *Balth. Tellez*, Ieſuitarum Luſitaniae Provincialis, ex originali Patris Dalmaydae deſcripta & edita Conimbricae A. 1660. fol. Eſt autem prolixa narratio & relatio de regnis & provinciis ſub imperio Abiſſino comprehenſis, eorum moribus, gubernatione,

tione, militia, civitatibus, provinciis, Imperatoribus, religione, arboribus, animalibus, & aliis. v. Acta Philos. Anglic. T. V. p. 216.

Altera Scaligerana p. 2.

De rebus Aethiopicis multa narrat Thevenot Voyage au Levant P. II. ch. 69. tot. a pag. 475-482 excl., quae Cairi accepit ex relatione cuiusdam Michaelis, qui tunc ab Imperatore Aethiopiae ad Imperatorem Turcicum mittebatur.

Thom. Hyde Itin. Mund. p. 153 sqq.

Cur. Imperator Abyssinorum *Pester Johan* ab Indis vocetur, vid. omnino in libello Anglico pag. 105, qui Lond. 1669. 8. prodiit, tit. A. Short Relation of the River Nile, of its surse and current, of its oferflowing &c. p. 37-45.

Volaterranus L. XII Comm. Vrban. p. 277 vocat *Abecum*, *quod*, addit, *ferratum significat. Nam ferro candente ac stigmate in ore notati loco baptismatis existunt.* Cuius vocis ratio me plane fugit.

Fabella de Iudaeis translatis in regnum *Prete Jan.* Spanh. Introd. ad Geogr. S. p. 66.

Est *Praestegan* in lingua Persica פרסתגאן *Rex Apostolicus*, a פרסת, *Rex*, & גאן, *Apostolus*, *Legatus*, vnde corrupte פרס יואן, *Praete Joan.* Haec Victor Bythner in Lyra Prophet.

n. 2271. p. 60. R. Elias Leuita ap. Saubert. Addend. ad varia loca Matthaei p. 250 vocat פרעטי יואן. Conf. Wolf. Or. de ling. Arab. lit. D. 2. b. *Pretegian* esse corruptum ex *Bellugian* censet Bouchet P. 3. p. 216.

De appellatione Presbyteri Io. vid. Vossius de Hist. Lat. L. II. c. 27. p. 300.

Vocatur Rex corrupto vocabulo Prette Giani, quod ipsorum lingua restitutum Bel-Gian sonat, nomine composito a Bel, quod ipsorum lingua summum, perfectissimum & omnium excellentissimum, & Gianni, quod Principem & Dominum significat: & cum posterius cuique Principi ac regulo detur; compositum non nisi ipsi Regi, omnium maximo & excellentissimo, qui Dauidem etiam se vocat, competit. Haec Tagafetta in Descript. Regni Congiani l. 2. c. 10. Petter Annot. ad Klock de Aerariis l. 1. c. 25. p. 370. a. Die Mohren wollen sich von ihren Leibeigenen unterscheiden, und sich nicht Mohren heissen lassen, sondern Negro, oder Pretto, welches so viel als schwarze Leute heisset, ait Mich. Hommersam in der Guineischen Reisebeschr. c. 17. p. 51. Quid si ergo Prette Gian idem esset ac niger, vel *Nigrorum Dominus*. Eadem, quae Tagafetta, narrant & Angli Capitanei Saris & Wilhelm Adams

in

Digitized by Google

in ſuis Itinerarjis. Vid. Er. Franciſci Luſtgartens P. III. p. 1661.

De initiis Chriſtianismi apud Abaſſinos vid. Selden. Vx. Ebraic. L. III. c. 26. p. 390. 391, qui & p. 394 ſqq. ex Mahumede Ben Abdalbachi Mecano de Abaſſinorum in Muhamedismum mutatione, Europaeis hactenus nullibi vulgata, quaedam narrat ſcitu digna.

(Diſp. 2. §. 4.) Vid. omnino Corn. a Lapide in 3. Reg. p. 156 ſq., vbi integram hiſtoriam ex Hiſtoria Aethiopica MS. P. Emanuelis Patz narrat.

(§. 6. tam profuſa erat libido) Imo Salomon iam tum in mulieres pronus vxores ſibi multiplicarat. V. Corn. a Lapide in 2 Reg. p. 157.

P. Simon Hiſtoire Critique du Vieux Teſtament L. II. ch. 16. p. 323: Les Ethiopiens — reſidence. — Leur creance — retablir leurs affaires.

De Thevenot Voyage du Leuant P. II. ch. 69. p. 747: Le Roy (d'Ethiopie) & tout — jusqu' à ce, qu'il ſoit mort. Avec tout cela cet Ambaſſadeur (ſcil. nomine Michael, quem Cairi convenit Thevenotus, a quo haec omnia didicit; mittebatur autem legatus ab Imperatore Aethiopiae ad Imperatorem Turcicum) nous diſoit, que

la

Digitized by Google

la plus part de gens du pais ſont Catholiques Romains dans le coeur. Sed ipſe hic legatus erat Pontificius, de quo praeced. cap. 68. p. 474. Thevenotus dixerat: Il me témoigna mesme, qu'il êtoit Catholique Romain.

Diſp. 3. §. 4. Chalcedonenſe reiiciunt) Perroniana p. 4: Tout le monde ſçait, que ce ſort (de Chriſtianis Aethiopibus, ſive Abyſſinis loquitur) des Chreſtiens ſchismatiques, ſectateurs d'Eutychez & de Neſtorius. Haec Gallois des Bibliotheques p. 143.

(§. 8. propagari animas humanas) Conf. Thomaſius de Orig. Anim. p. 25.

Aethiopes circumciſionem habent. Perroniana p. 4.

Cum Voetius dixiſſet, errorem Abeſſinorum circa vſum circumciſionis non eſſe fundamentalem, contrarium ei oſtendere conatus eſt Haberkornius in Admonit. de Syncretismo p. 455. Pro excuſandis Aethiopibus facit locus Caietani III Part. p. 37. art. I. Verba extant apud Allatium c. 3. 4. 10.

Nos pace rogata incomparabilis Scaligeri, damnandam illorum ſuperſtitionem in circumciſionis negotio cenſemus, quia διαῤῥήδην Apoſtolus edicit: Ecce ego Paulus &c. Gal. V. 2. Ad προφασιν illam (quod politico tantum praetextu fiat, vt hac nota diſcerna-

Digitized by Google

cernantur tanquam filii credentis Abrahae a ceteris nationibus) reſpondet Paulus, eos, qui ex fide ſunt, eſſe filios Abrahae, Gal. III. 7. Et genealogia illa ſecundum carnem ex Abrahamo olim quidem fuit περισσὸν τῷ Ιουδαίῳ, praerogativa aliqua populi Iudaici ſed poſtquam rami natales defracti ſunt, & aliae nationes praeter naturam inſitae, nefas eſt Chriſtianis, in conſanguinitate Abrahami ſecundum carnem gloriari. Haec Io. Henr. Heideggerus de libert. a lege cibar. Veter. c. 12. p. 246 ſq., vbi & iactatae carnali cognationi cum Abrahamo opponit loca 2. Cor. 5. 18. Jac. II. 1.

Jo. Ad. Oſiandri Theol. Caſ. P. IV. c. 2. q. 5. p. 270 ſqq.

Scaligerana altera. p. 194.

Les Ethiopiens ont le bapteme de feu-ſujets. Perroniana p. 4.

(§. 14. pag. vlt.) Vnde non erat, quod hunc ritum, tanquam errorem, in Abyſſinis carperet Guil. Bucanus Inſtitut. Theol. Loc. 48. p. 659. quod *non contenti aquae baptismo, inſuper tinctos a ſe ſtatim igne inurant;* conferretque cum Seleuci & Hermiae Galatarum haereſi, qui non baptizabant in aqua, ſed in igne.

(Diſp. 4. §. 17. Extra templum) Conf. Hildebrandi Art. bene moriendi p. 70.

Pour la tranſubſtantiation; ils la croyent, comme

me nous. Haec de Aethiopibus Perroniana p. 4 & 5. Ils communient ſous les deux eſpeces, mais non pas vrayement ſous les deux eſpeces, parce qu'ils n'ont pas de vray vin, mais du jus, tiré de raiſins ſecs; car de vin ils n'en ont point. Haec ibi.

L'Egliſe d'Ethiopie exprime les paroles ſacramentelles d'vne maniere, qui fait vne propoſition metaphorique & figurée, comme les Catholiques Romains, & les Proteſtans le reconnoiſſent, car elle dit: *Ce pain eſt mon corp.* Haec Hiſtoire de l'Euchariſtie ed. Amſt. 4. 1669. p. 493, vbi ad marginem citatur *Littera Aethiop. Jeſuit. Alphonſ. A. 1626. edit. Roman. A. 1628.* Nec quicquam amplius auctor iſte de Aethiopum doctrina affert.

(§. 19. fin.) NB. Diem extremi iudicii diem Solis futuram Aethiopes autumant.

(§. 21.) De ſtructuris Templorum apud Abaſſinos v. Francisci P. III. Schaubühne p. 830 ſqq. ad 849 incl.

(§. 25.) De interdicto ſanguinis & ſuffocati eſu apud Muhammedanos & Graecos vid. omnino Heideggerus l. c. cap. 1. §. 13. 14. p. 11 ſqq., vbi p. 14. ait: Quae Graecorum obſtinatio (religioſiſſime ſcilicet illud interdictum cuſtodientium) etiam Moſcowitarum,

Digitized by Google

tarum, Armenorum & Habeſſenorum aemulationi alas videtur dediſſe.

(§. 30. non agnoſcant R. Sedis imperium) Aliter docent Perroniana p. 5.

(§. 33. Patriarchae nomen) Vid. omnino Salmaſium de primatu Papae c. 14. p. 218 ſq.

(§. 34. init.) V. omnino Dallaeum de Scriptis Dionyſii Arepagitae & Ignatii ſuppoſitis p. 274 ſq.

(Diſp. 5. §. 10. init.) Vid. Klock de Aerariis L. I. c. 25. n. 14 ſq. p. 369. a.

(c. IV. §. 1. Polygamus) Le Roy d'Ethiopie a plus de cent femmes, & il ne tient point d'Eunuques pour les garder. Thevenot Voyage au Levant P. II. p. 479. Hildebrand de Nuptiis vet. Chriſt. D. 3. col. 2. Seldeni Vxor. Ebr. Lib. II. c. 24. p. 178. ſq., qui de Abaſſinis Divortiis agit c. 26. p. 389. ſq.

Wie treflich wären nicht hieraus die Lüderiſchen Diſputationes zu vermehren, wenn ſie, da ſelbige ſchon rar geworden, ſollten wieder aufgeleget werden. So reichlich aber ſind doch nicht die Anmerkungen bey allen Büchern und Schriften. Z. E. CASP. ZIEGLERI Σιδηρόξυλον *Eccleſiaſticon, ſive Epiſcopus Miles*, bekömmt einigen Zuwachs durch folgendes:

Jo. Roffenſis L. II. de Poteſt. Pap. c. 11. p. 403. ſqq. Adde locum Aurelii Peruſini apud Dannhawerum Hodom. Pap. I. 694.

Ex

Ex profeſſo Gerhardus Cónfeſſ. Cathol. L. II. P. II. art. 6. c. 6. a pag. 174. b. ad 185, vbi de Epiſcoporum in Papatu praxi.

Zimmermann Analect. Miſcell. Menſtr. p. 416. ſqq., vbi p. 421. Ziegleri laborem lectione dignum iudicat.

Henr. Lud. Caſtanaeus, Epiſcop. Pictav., Gallice A. 1615, Apologiam pro Clericis Bellatoribus ſcriptam, edidit, referente Becmanno p. 37. notit. Dignit. Vid. omnino Bayle Diction. T. II. p. 991. ſq., vbi citatur Voetii Deſp. Cauſ. Pap. p. 689.

Cum Lambecius Rer. Hamburg. L. II. p. 185. init. ex Auctore Magni Chronici Belgici ad. A. 1265. p. 255. ed. Piſtorii, de Clemente IV, qui ante Pontificatum maximum Guido Fulcodii dicebatur adduxiſſet, quod MILES| *fuerit, vxorem habuerit et liberos*, ad vocem *miles* in margine annotat, h. e. vir nobilis ſimul, ac vitae, ut vulgo loquuntur, *ſecularis*. Abſit autem, vt hinc aliquis colligat, Guidonem arma et rem militarem tractaſſe. Fuit enim omnium conſenſu Togatus fori. Miles ergo hic opponitur perſonae ſacrae, vt in principio Conſtitut. Imp. Marciani: *Nemo Clericus, vel militaris, vel alterius cuiuslibet conditionis*, etc. de ſumm. Trin. Haec. Lambecius.

Anon.

Digitized by Google

Anon. Auctor de l'Eſtat preſent de la Religion dans l'Allemagne, ed. 1671. 12, cum p. 59. Proteſtantibus meliores milites, quam Catholicis eſſe, dixiſſet, p. 60. huius rei cauſam daturus, le croy, inquit, pour moy, qu'il a encecy de la Providence de Dieu, qui par cette difference a voulu monſtrer aux Prelats & aux autres Seigneurs Eccleſiaſtiques, que ce n' eſt pas à eux à faire la guerre & qu'ils doivent laiſſer manier les armes aux Princes ſeculiers, à qui Dieu donne vne benediction particuliere pour cela, en les faiſant naître Princes.

Ioannes Geoffroy (Gofredus), Cardinalis Albienſis, Ludovico XI ſaepe milites conſcripſit, conſilio & armis mirum in medum praeſto fuit, Rege Arragonenſi Perpinianum an. 1473 intercipiente. Vid. ex Chronico Ludovici XI Frizon Gall. Purp. p. 513.

Dies mag genug ſeyn, ob ich gleich mehr beybringen könnte. Wer wird aber nun wohl, wenn ſo wichtige und viele Wiſſenſchaften recht erwogen werden, leugnen können, daß DIECMANN von groſſen Gelehrten und hochberühmten Männern mit allem Rechte πολυμαθέστατος geprieſen worden, es mögte denn ein hartnäckigter Hartnack ſeyn? Dahero ich das harte, unglimfliche und ungegründete Urtheil, welches DANIEL HARTNACCIVS über das gelehrte *Schedion Hiſto-*

ricum de primis & antiquiſſimis Iohannae Papiſſae Praeconibus (bey welcher Geſchichte freylich Schwierigkeiten ſind und Knoten, die nicht ſo leicht aufzulöſen) in Auctar. p. 941 gefället, nicht mehrt achte, hier zu wiederhohlen. Es war derſelbe vir ſui nominis, durae cervicis nehmlich, welcher zuweilen ſo geurtheilet, als ob er die Sachen am beſten verſtanden, worinn ihm doch andere weit überlegen geweſen. Unter den groſſen Lichtern in der gelehrten Welt hat HARTNACCIVS niemahls einen Platz gefunden. Einem ſo widrigen und unbeſonnenen Ausſpruch kan eine Menge der ſchönſten Lobſprüche, womit DIECMANN beehret worden, entgegen geſetzet werden. Ich habe in den oben angeführten Schriften verſchiedene dem Leſer vor Augen geleget. Eins füge ietzo noch hinzu, worinn die **Vorrede**, welche er **Arnds wahrem Chriſtenthum** vorgeſetzet, von GOTTF. BALTH. SCHARFF, Seniore zu Schweidnitz in Schleſien, in Supplem. Hiſtor. Litiſque Arndian. p. 20 gerühmet wird: *Lectu digniſſima* (Praefatio) *& multis obſervationibus elegantiſſimis referta eſt Stadae a viro celeberrimo*, IOHANNE DIECMANN, *luculenter doctiſſimeque elaborata*; &c. Ich erinnere mich auch noch gantz wohl, daß von ſeinen *Diſputationibus de vocis Papae Aetatibus* der groſſe Wittenbergiſche Theologus, GOTTLIEB WERNSDORF, wie ich ſelbſt aus ſeinem Munde gehöret habe, zu ſagen pflegte: Das wären recht ſolche Diſputationes, wie der Magiſtrorum ihre billig ſeyn ſollten.

Dahero

Dahero wurden ſie von ihm andern zum Muſter vorgeſtellet, und ungemein gelobet.

Er gehöret mit zu den Gelehrten, die man πολυτέκνους nennet; wie denn auch mit ſeinem Exempel IO. PAVL. GVMPRECHTI Schediasma de Πολυτεκνία Eruditorum Lipſ. 1717. 4, kan vermehret werden. Denn ſo hat der Höchſte ihn und ſeine Ehefrau, SOPHIA VRSVLA, MICHAELIS RAGERI Superintendenten in Verden Tochter, mit 13 Kindern geſeegnet, von welchen Er 23 Kindeskinder erlebet, und unter ſelbigen, die ihm noch jetzo nach ſeinem Tode Ehre macht, eine würdige Enckelin und Krone Tugendbelobter Matronen, die Fr. General-Superintendentin, CATHARINA ELISABETHA PLESKEN welche der liebreichſte GOtt erhalte, und mit allem geiſt- und leiblichen Seegen, bis ins ſpäteſte Alter, beglücke!

Von ſeinen Schickſaalen zeugen unter andern die Perſonalia p. 36. folgendermaſſen: „Es hat GOtt „gefallen, ſeine liebe, und nun bereits vor 7 Jahren „in die Freude ihres HErrn eingegangene Ehegenoſ„ſinn, mit einer faſt 24 jährigen Schwachheit zu be„legen, die zu unterſchiedlichen mahlen ſo groß gewe„ſen, daß ſich auch die wohlſeelige Frau ihres Lebens „erwogen, und die um ſie ſeyende nicht anders gedacht, „als daß ſie ſterben würde; dahero auch der wohlſee„lige Herr General-Superintendens ſich öfters mit „ihr geletzet. Und bey ſo langwierigem Hauscreutz blieb „dennoch die Seele deſſelben geduldig in Trübſahl und

„ frölich in Hoffnung, und die Verwaltung seines ho-
„ hen Amts daheim und darausſen unausgesetzet. Wie
„ es durch göttliche Verhängniß geschah, daß 1712.
„ diese beyde Hertzogthümer mit Krieg überzogen wur-
„ den, und der wohlseelige Herr General-Superin-
„ tendens dadurch, auf Befehl seiner Obern, genö-
„ thiget ward, mit seiner kränclichen Frau und lieben
„ Kindern die Flucht zu ergreiffen, hat er darüber nicht
„ gemurret, vielmehr eine ungemeine Gelassenheit in
„ GOttes Willen, in seinem bis ins 4te Jahr währen-
„ dem exilio bezeuget, als viele, die in solchem mit
„ ihm umgegangen, bekennen müssen. Da in der
„ letzten Belagerung diese Stadt eine entsetzliche Bom-
„ bardirung ausstehen muste, bewahrete zwar GOtt
„ des Wohlseeligen Wohnhauß vor Feuer, dafür er
„ auch Gottes Güte preisete, doch litte er in andern
„ einen mercklichen Verlust. Da die Stadt erobert,
„ ward sein Hauß und kostbahre Bibliotheque, wel-
„ che er für ein edles Kleinod hielte, confiſciret, doch
„ setzte auch dieses Unglück seine Seele nicht in solche
„ grauende Furcht, daß er sein Vertrauen auf GOtt
„ weg warf, welches auch diese Belohnung hatte, daß
„ die Confiſcation aufgehoben, und sein Haus, samt
„ der Bibliotheque, ihm wieder frey gegeben ward.
„ Nicht weniger war es ein Stück Göttlicher Versu-
„ chung, durch welche der HErr den Wohlseligen be-
„ währen, und seinen Glauben rechtschaffen machen
„ wollte, da seine liebe Hauß-Frau in seinem exilio
„ 1713. den 23ten Aprilis, durch einen sanften Tod

„ von

„von ihm genommen ward, worüber zwar der Wohl-
„seelige hertzlich Leyde trug, doch aber mit grosser
„Standhaftigkeit sich bald wieder aufrichtete. Durch
„des HErrn Hülfe und Direction geschahe es auch,
„daß, da Ihro Königl. Majestät von Groß-Britan-
„nien, und Churfürstl. Durchl. zu Braunschweig
„und Lüneburg, durch Dero zur Regierung hiesiger
„Hertzogthümer Hochverordnete Herren Räthe den
„Wohlseeligen 1715. den 28sten Novembr. zur
„würcklichen Verwaltung der General-Superinten-
„dentur wieder berieffen, selbiger nach andächtiger
„Besprechung mit seinem Gott, solchem Beruf fol-
„gete.„

Sein Leben hat er beschlossen den 4 Iul. 1720, und zwar durch einen plötzlichen Tod, welchen er mit mehrern, in der Elswichischen Leichpredigt p. 27 angeführten Theologis, gemein hat. Wie er nun zu denen Gelehrten gehöret, deren Absterben zu frühe vor der Zeit öffentlich gemeldet worden, also kan es davon billig heissen: Velociter feliciter! Es wird der Mühe wehrt seyn, dies glaubwürdig aus der Leichpredigt zu berichten. In selbiger hat der seel. LIC. ELSWICH p. 26. sq. folgendes aufgezeichnet: „Wie un-
„ser Wohlseelige Herr General-Superintendens
„bey gesunden Tagen einen plötzlichen Tod vermuthete,
„also suchte er auch, nach dem Beyspiel der klugen
„Jungfrauen, seine Lampen brennend zu erhalten, da-
„mit er allemahl bereit wäre, seinen JEsum zu em-
„pfangen, er möchte kommen, zu welcher Stunde er

„ wolte. Ich kan nicht umhin, die gewiß recht Christ-
„ liche Worte anzuführen, welche er im Jahr 1712
„ in seinem Calender verzeichnet hat, da er an unter-
„ schiedenen Orten todt gesaget ward. In diesem *October* Monahr, so lauten sie, bin ich zu Hamburg, Berlin und Leipzig inn den gedruckten *Avisen*, auch sonst verschiedentlich inn Briefen, todt gesaget worden. Gäbe GOtt, daß, da ich, durch seine Gnade, noch lebe, ich von nuhn an desto mehr mich befleißige, der Sünden abzusterben, und sie inn mihr zu töten, damit mein JEsus desto kreftiger inn mihr, und ich inn ihm unverrückt, hie zeitlich im Glauben, und dort ewig mit ihm im Schauen, leben möge! Amen.

IV.

Von dem Schicksaal der Baldovischen Bibliotheck in Stade.

Der als hochberühmter Cantzler der Göttingischen Universität ohnlängst gestorbene IOHANNES LAVRENTIVS a MOSHEIM hatte in seinen jungen Jahren vor, eine *Bibliothecam Vulcani* zu schreiben, und dieselbe in den Meß-Catalogis von 1716 und 1717 versprochen. Es melden auch dies Vorhaben IO. GOTTL. KRAVSE in den Leipz. neuen Zeitungen von gelehrten Sachen 1717. p. 267. IO. MOLLER in Cimbr. Literat. Tom. I. p. 448, woselbst unter

ter den editis & promiſſis Moshemianis ſtehet: *Bibliotheca Vulcani, ſive Diſſertationes de Libris combuſtis.* Als nun der Buchhändler, welcher den Verlag über ſich nehmen wolte, mit mir von dieſem Vorhaben ſprach, gab es Gelegenheit, der in der letzten Stadiſchen Belagerung aufgebrannten Baldoviſchen Bibliotheck zu erwehnen, da er mich denn bath, einige Nachricht davon zu geben. Ich ſchrieb deswegen folgenden Brief:

Viro nobiliſſimo doctiſſimoque
IO. LAVR. MOSHEIM
ſ. p. d.

Io. Henr. a Seelen.

Etſi tibi adhuc plane ſum ignotus, neque tua vel familiaritate vel literarum commercio frui mihi contigit, audeo tamen hanc Epiſtolam ad te mittere, & tibi non ſolum gratulari elegans inſtitutum, quod e Catalogo Lipſienſi cognovi, conficiendi Librorum igne abſumtorum Hiſtoriam, ſed etiam, rogante potiſſimum illo, qui ſumtus tuae *Bibliothecae Vulcani* imprimendae ſuppeditabit, qualecunque ad eam dare ſupplementum. Certiorem itaque te facio de combuſta anno huius ſaeculi duodecimo, in noſtra civitate Stadenſi & oppugnata & expugnata, Bibliotheca Baldoviana, ſive ea, quam collegit SAMVEL BALDOVIVS, Theologiae Doctor, olim in Senatu ſacro Stadenſi Conſiliari-

ſiliarius & ad D. Mariae Paſtor, nunc Antiſtes Verdenſis, ſed ob ingentes, quibus afflictus eſt, calamitates munere ſuo aegre fungens; de cuius vita & ſcriptis in *Stada mea Literata* p. 1. ſqq. fuſe egi. Erat ea multis egregiis libris, ad interpretationem ſacri codicis pertinentibus, & aliis, inſtructa. Hos vero crematos non tam vehementer dolet, quam flammis deflagrata MSSta parentis ſui, IOANNIS BALDOVII, Philologi eximii, qui olim Lipſiae & Helmeſtadii Hebraicas literas publice docuit, deinceps Superintendens inferioris Comitatus Hoienſis & Paſtor primarius Neoburgi ad Viſurgim eſt conſtitutus. Graviſſimam autem aliquando ex ore BALDOVII noſtri audivi querelam ob combuſtum volumen Epiſtolarum autographarum THOMAE ERPENII, IO. BVXTORFII, MARTINI TROSTII, aliorumque virorum linguarum, quae ad Orientem pertinent, longe peritiſſimorum, quibuscum, ipſo teſte, multa in his literis arcana perierunt. Ferebat tamen hanc iacturam aequo animo, adeo, vt patientiam eius non potuerim ſatis admirari. Haec te ſcire volui. Tu vale & res tuas feliciter age. Scr. Stadae. Cal. Aug. 1717.

Gewiß eine klägliche Merckwürdigkeit, indem dies Unglück dieſem gelehrten Manne hat müſſen höchſt empfindlich ſein. Gebe der Höchſte, daß weder in Stade, noch an andern Orten, dergleichen ſich ferner zutragen

tragen möge, welches nicht BALDOVIO allein, sondern mehrern begegnet ist! Inzwischen bedauren wir, daß die Mosheimische Arbeit nicht zum Vorschein gekommen, worin wir ohne Zweifel viele besondere und nicht gemeine Nachrichten würden angetroffen haben. Doch ist dieser Verlust ersetzt, da der um die gelehrte Historie hochverdiente Herr IO. GEORG. SCHELHORN uns in seinen mit Recht also genannten Amoenitatibus Literariis Tom. VII. p. 75 — 172 und Tom. IX. p. 651 — 778 zwo ausführliche, gelehrte und mit auserlesenen Anmerkungen versehene Dissertationes *de Libris combustis*, nebst Analectis zu denselben, gegeben, welche die von dieser Materie vorher herausgekommene und von ihm Tom. VII. p. 75 angeführte Schriften weit übertreffen.

V.

ARNDS Paradieß-Gärtlein an Bremischen Oertern im Feuer erhalten.

Wir haben von einer verbrannten Bibliotheck gehandelt, welches Schicksaal den Besitzer betrübet; mercken aber desto freudiger an, daß ein nützliches Buch im Feuer erhalten worden. Es ist dies IO. ARNDS Paradies-Gärtlein, von welchem im Feuer unbeschädigt gebliebenen verschiedene Berichte anzutreffen sind. Unter diesen ist merckwürdig der von belobtem seel. Herrn D. DIECMANN aufgezeichnete, welcher in der treflichen Vorrede über Joh. Arnds

wahres Christenthum, zu Stade 1706 gedruckt, sich findet, und in desselben Teutschen Schriften P. II. p. 171 sq. wiederhohlet worden. Er lautet also: GOtt selbst hat bey uns einen sonderbahren Blick seines Gnaden-Antlitzes, so er auf diesen seinen treuen Knecht und dessen Schriften geworffen, sehen lassen: indem er bey der *Anno 1690. 31 Maji* zu Steinkirchen im Altenlande, welcher Ort eine Meile von dieser Stadt lieget, entstandenen Feuersbrunst ein Stadisches *Exemplar* von unsers ARNDS Paradies-Gärtlein also bewahret hat, daß es, als man vier oder fünff Tage hernach die abgebrannte Haußstelle reinigen wollen, unter dem Steinhauffen und der Asche aller übrigen dabey gestandenen, und vom Feuer verzehrten Bücher, einzig und allein ganz unverletzt gefunden worden; wie ich solches mit dem Augenschein des Buches, so in Händen habe, und der gerichtlichen Aussage von der Wahrheit dieser Begebenheit, erweisen kan. Man sehe auch CHRISTOPH. HEYM, Pfarrers in Langen-Henners-dorff, Eilf Wundergeschichte von ARENDS Paradies-Gärtlein, Leipz. 1713. 8. p. 17. In diesem Buche finden sich noch zwey Exempel, welche zu den Bremischen Merckwürdigkeiten gehören. Das eine hat sich auf einen Adelichen Gute, Freudenthal genannt, zu Belem, im Ampte Neuhauß, gezeiget. Denn so ist daselbst 1687. den 16 Mart. in

der

der Nacht eine grausame Feuersbrunst entstanden, in welcher, das gantze Hauß in die Asche geleget, dies Buch aber nicht mit verzehret worden. Als es Tag worden, heist es p. 16, sind viel Einwohner herzu kommen, und haben einige Rettung versucht, aber vergebens. Es kam auch ein vornehmer Mann, ihm (dem Edelmann) in seinem grossen Jammer zu *condoliren*. Unterdessen kömmt ein junger Hausmanns Sohn, und bringt ihm in des vornehmen Mannes Gegenwart sein gewöhnliches Gebet-Buch, nehmlich Johann Arnds Paradies-Gärtlein, *Anno 1623* zu Lübeck gedruckt, als welches er mitten in der grossen Gluth, da seine Wohnstube gewesen, gefunden und heraus geholet hatte. Ob er nun wohl in grosser Betrübniß war; dennoch hat sein Hertz bey Empfahung dieses Büchleins eine gute Zuversicht gefasset, daß er gesaget: Hat GOtt dich daselbst, da das Feuer am stärckesten, erhalten, und mir sonst alles genommen, aber sein Wort nicht, so will ich dich zum Gedächtniß, so lange ich lebe, behalten. Das andere, p. 20 sq. beschriebene, ist in Stade vorgefallen. Es hat einen glaubwürdigen Zeugen an den seel. Herrn Consistorial-Rath, Senior und Pastor, IO. ERN. BÜTTNER, wie folgender Bericht hievon ausweiset: Es erzehlet H. M. IO. ERN.

BÜT-

BÜTTNER, Pastor zu St. Nicolai alhier in Stade, in der über der Alten Cron und Ehre verfaßten Vorrede, so sich an diesem Orte selbst begeben. Denn nachdem *Anno 1702.* den 8. *Decemb.* Morgends früh um 4 Uhr eine unvermuthliche Feuersbrunst, in der sogenannten Oel-Twiete, in einer Scheune entstanden, durch welche einige nah beyliegende Buden oder kleine Wohnungen mit eingeäschert worden, ist den dritten Tag darauf, nachdem der Schutt von den Brandstellen sollen weggeführet werden, daß zu Magdeburg *Anno 1619.* gedruckte Exemplar des seel. Arnds Paradies Gärtleins in allen ganz unbeschädigt in der Aschen gefunden worden, da doch andere dabey gestandene Bücher gäntzlich verbrand gewesen. Welches Buch auch gedachtem H. M. Büttner von seiner Beicht-Tochter, der es zugehöret, zum Andencken überlassen worden, und annoch jedem, der es verlanget, kan gezeiget werden. Ich zweifle nicht, es werde noch bey jemand von des seel. H. Büttners, bey dem ich es, als ich in Stade war, selbst gesehen, Nachkommen in guter Verwahrung seyn. Indessen gibt es Leute, welche die besondere Begebenheit mit diesem Buche in Zweifel ziehen wollen, und wenig daraus machen. Aber wie schwer fällt es, allen Historischen Glauben hier gäntzlich aufzuheben?

III.

III.

IVSTI IOHANNIS KELPII

Continuation

Catalogi episcoporum

&

archiepiscoporum Bremensium

a

IOHANNE OTHONE

Luneburg.

conscripti,

ab anno MDLXXX

ad annum MDCXLVIII.

Digitized by Google

Admonitio.

IOH. OTHONIS catalogum omnium episcoporum ac archiepiſcoporum Bremenſium cum orbe erudito communicavit IO. BVRCH. MENCKE in S. Rer. germ. Tom. III. n. XVII. IO. IVST. KELPII continuatio hactenus in MSSto latuit. Conſcripta illa quidem eſt Stilo, neque puro, neque plano, ſed impuro, multisque parentheſibus diſtorto. In lucem tamen protrahere conſultum duximus, cum deſint, qui vltimorum archiepiſcoporum hiſtoriam literarum monumentis conſignarint. Confer collectionem noſtram rerum Bremenſium & Verdenſium primam, pag. 289. vbi tamen pro 1684 ponendum 1648, & pro Kelpers legendum Kelpens.

Digitized by Google

Ut ordine, quo auctor catalogi huius archiepiſcoporum Bremenſium vſus, procedamus, reliquamque HENRICI III. Archiep. Brem. Ducis Saxon. & Weſtph. adminiſtratoris Osnabrugenſis atque Paderbornenſis epiſcopatuum, pii, juſti, & veritatis amantis principis, hiſtoriam pertexamus; ſciendum quod pervetuſta familia illuſtriſſimorum ducum Saxoniae inferioris dignitate electorali diu longaque ſerie inſignis fuerit. Poſtquam autem ALBERTVS, tertius, Elector, Dux Saxoniae, Angriae & Weſtphaliae, WENCESLAI & COECILIAE (cuius parens FRANCISCVS CARRARIENSIS, Princeps Patavinus, & imperii rom. generalis vicarius) filius repentino morbo e terrore, cum animi cauſa in ſaltus Luchovianos venatum iviſſet, & cum coniuge ac gynaecaeo e caſula ruſtica, in quam diverterat, nocturno orto incendio, vix nudus evaſiſſet, contracto, paucos dies ſupervivens, absque haerede, poſtremus inter Aſcaniae principes, Wittebergae ſepultos, A. Chr. 1422 praematura morte e vivis

Digitized by Google

vis abreptus esset, eius agnatus ERICVS V. Dux Saxoniae, Angriae & Westphaliae, a SIGISMVNDO, imperatore, in collatione electoratus Saxoniae, praeeminentia hac in FRIEDERICVM, bellicosum, Landgravium Thuringiae, & Marchionem Misniae, translata, preteritus, & a Lubecensibus ac Hamburgensibus comitatu Rippenburgensi, omnibusque ad eum pertinentibus, cum quatuor, vti vocant, terris priuatus est. Huic ERICO V. succeossit BERNHARDVS II. qui non alias, sed eiusdem cum majoribus suis datis tenoris litteras investiturae recipere voluit, & Ao. 1463. peste exstinctus, relicto ex ADELHEIDE, WRATISLAI IX. Pomeraniae Ducis filiâ, praeter MARGARETHAM, Henrico IV. Duci Brunsv. & Luneb. & SOPHIAM, Gerhardo, Iul. Cliv. & Mont. Duci nuptas, unico masculo haerede, IOHANNE IV. itidem recusante absque electorali dignitate litteras investiturae sibi concedi, sed filius eius MAGNVS II. (qui terram Wursatorum & Hadeleriam dioeceси Bremensi vi armata extorsit) neposque FRANCISCVS I. Archiepiscopi HENRICI cuius historiam nunc recensemus, genitor, ac subsequentes duces Saxoniae in Lauenburg, titulo insigniisque electoralibus, certa cum clausula salutari, abstinuere. HENRICVS juvenis XIX. annorum capitulo & his, qui illud repraesentabant, veluti *Ludolpho de Varendorff.* Praeposito majori, D. *Ioachimo*

achimo Hincken, Decano, *Hermanno Cluvero*, Seniori, *Segebado ab Hude*, Praepoſito S. Anſcharii. *Eberhardo de Varendorff*, Scholaſtico, *Herborto de Langen*, *Ottone de Düring* & aliis, Canonicis archiepiſcopatus Bremenſis, electus die XVII. Febr. 1567. intervenientibus ſolemnibus litteris capitulationis, & patre FRANCISCO, cum renunciatione omnium jurium atque praetenſionum, ratione terrae Wurſaticae, praefecturae Bederkeſanae & bonorum Elmenſium uſurpatorum, & inter ipſum Bremenſemque dioeceſin antea controverſorum, pro illo fidem interponente. Antequam ad Bremenis eccleſiae gubernacula admoveretur, Coloniae literis operam dedit: in quibus non parum profecit; propterea etiam maturius, & duobus annis citius inter ipſum & capitulum (cui per quatuor annos adminiſtratio dioeceſis erat concredita, onus regiminis, fauſto omine ſuſcepit. Anno 1567. d. IX. Apr. vitam cum morte commutauit GERHARDVS VAGEDES, Abbas monaſterii S. Pauli ante portas civitatis Bremenſis, & in ſummo templo ibidem ſepultus, inque illius locum ANTHONIVS MEIERVS, eccleſiaſtes & confeſſionarius coenobii Zevenenſis, nomine totius conventus S. Benedicti Bursfeldicae, vti loquuntur, vnionis a *Iohanne Trenckino* Bursfeldenſi, *Iohanne Marſenti*, Mindenſi, *Gerlaco Weſthovio*, Leisbernenſi, & *Gerlaco de Colonia*, coenobii Mariae Abbatibus, refra-

gante & contradicente ſummo capitulo Bremenſi, quod bona monaſterii iſtius S. Pauli jam ante ſibi appropriaverit, electus atque ſubſtitutus, ſed nunquam profeſſionem abbatiae S. Pauli, perceptionemque redituum, ad illam pertinentium, nactus & conſecutus eſt. Anno 1568. die XXIV. Febr. commiſſariorum, ab Imp. MAXIMILIANO ad dirimendas inter civitatem Bremenſem & conſules atque ſenatores, tunc temporis exules, obortas lites conſtitutorum, legati nomine electoris Saxoniae D. AVGVSTI *Ericus Volcmarus de Barleps*, ſupremus praefectus in Thuringia, *Wolff Köller*, & D. *Ioachimus Beuſt*. Profeſſor juris Wittebergenſis, ratione D. Electoris Brandeburgici D. *Paulus Goldenſtein*, Chiliani Goldenſteinii frater, nomine D. WILHELMI, Ducis Brunſv. & Luneb. *Dietericus Behre*, Satrapa; & D. *Ioachim Müller*; nomine Landgravii Haſſiae D. *Iacob Leſenovius* & *Anthon de Werſabe*; ratione ſummi capituli cathedralis D. *Ioachim Hincke*, Decanus, *Eberhardus de Varendorff*, Scholaſticus, & *Otto de Düring*, Canonicus; nomine civitatis Bremenſis *Iohann Brand* & *Ericus Hoyer*, conſules, *Gerhardus Schnedermannus* & *Chriſtianus Steding*, Senatores, *Chriſtophorus Widekindus*, Syndicus, *Iohann Hintzenberg* & *Friedericus* I. V. Doctores, *Andreas Cruſius*, Licent. *Bartholdus Borncke* Notar. caeſ. publ. Item *Ericus Stamer*, civitatis capitaneus cum X. equitibus in ciuitate Verdenſi convenerunt,

runt, & praesentibus D. ANTHONII, Comitis Oldenburg *Arnoldo Elverfeldio*, Satrapa Delmenhorstano, Brunsvicensibus *Ioh. Döringio* & *Ioh. Hungerstedio* Consulibus, Hamburgensibus, Luneburgensibus & Magdeburgensibus legatis, amicabili compositione causae huic intricatissimae juxta ac periculosissimae exoptatam finem imposuerunt, exulesque, hoc tam arduo negotio feliciter confecto, exceptis *Ioh. Eschio* consule, qui Brunsvigae domicilium elegit & mortuus, *Bernhardo Losenio* & *Iohanne Weselovio*, postea senatoribus Hamburgensibus, patriam urbem Bremensem repetierunt.

Anno Christi 1569. d. XX. Novbr. Archiepiscopus Brem. HENRICVS cum parente suo, FRANCISCO, Duce Saxoniae inferioris cum 400 equitibus Bremam, quae laetitiam suam explosione quorumdam tormentorum declarabat, primo intravit, & donativum, a senatu Brem. oblatum, pinguem scilicet bovem, unum vino, & aliquot, cervisia repleta, vasa, atque certam mensuram avenae, germanico idiomate eine Laſt dictam, libenti animo suscepit; posteaque Osterholtum, quod fuit coenobium virginum, Deo dicatarum, die XXII. Novbr. profectus est. Die V. Decbr. vero per totam dioecesin Brem. in omnibus ecclesiis precum quarumdam formulam, pro fausto regimine consequendo, & pace, justitia, atque religione, sarta ac tecta con-

ſervanda, publice recitari mandavit. Turca enim toti Germaniae exitium minabatur, & Rom. germ. imperator, ad eum reprimendum, ab imperii rom. ordinibus magnam pecuniae ſummam, quae illi etiam ab ipſis, ſpeciatim vero dioeceſi Brem. 24000 imperialium perſoluta, exigebat.

Ao. Chr. 1570. d. XXV. Octbr. nocturno tempore ſaeviſſima tempeſtas, procellis & turbinibus in mari, Albi & Viſurgi, horrendum in modum undique ſaevientibus, coorta, quae innumeras naves in profundum merſit, & ad maris, Albis & Viſurgis impetum coërcendum exſtructos altiſſimos aggeres multis millibus hominum atque animalium miſerrime ſuffocatis & necatio, magna vi diſrupit.

Ao. Chr. 1573. qui ob caram annonam inſignis fuit, d. XXII. Ian. e vita hac mortali migrauit ANTHONIVS, Comes Oldenburg. qui pervetuſtam, beatoque obitu S. Wilhadi, primi epiſcopi Brem. clariſſimam eccleſiam Blexenſem deſtrui juſſit, & tria praedia in terra Butjadorum, veluti Iutam, Struckhuſiam, Stickam & Redderen nobiliſſimo ordini Rhodiorum extorſit, & ad proprios uſus convertit.

Ao. Chr. 1574. d. VIII. Febr. Archiepiſcopus HENRICVS graviſſimam adhortationem ad pie probeque vivendum, ac poenitentiam ſeriam agendam, typis excuſam, populo in omnibus

bus ditionis Bremenſis eccleſiis, publicis ſacris finitis, a Dei verbi miniſtris, praelegi, & initio cuiusque menſis diem Veneris diuino cultui, litaniae decantandae, & aliis, ad peccatorum agnitionem & remiſſionem, coelitus impetrandam, pietatis exercitiis ſacrum eſſe juſſit, vt ira Dei poenaeque, viriis portentis, ſanguinea pluvia (cuius aliquot guttae, a nobili quadam domina *de Lieth* in nive repertae, & in hypocauſto aliquantiſper aſſervatae Cranenburgi in dioeceſi Brem. odore, roſis non abſimili, illud repleverunt) peſte, fame, diluviis, tempeſtatibus, & antea, d. VIII. Decbr. miraculoſa lunae ecclipſi praedictae, vel averterentur, vel mitigarentur.

Poſtquam A. C. 1574 morte IOHANNIS, epiſcopi Oſnabrugenſis, comitis Hoyenſis & Bruckhuſani, dioeceſis haec capite ſuo orbata, a reverendo capitulo IOHANNES WILHELMVS, Dux Iul. Cliv. & Mont. ei quidem ſubſtitutus, ſed illo epiſcopatum hunc, ob obitum unici fratris & ducatuum iſtorum haeredis, IOHANNIS FRIEDERICI, vigeſimo aetatis ſuae anno Romae, in ipſo iuventutis flore extincti, in manus ERNESTI, Ducis Bavariae, reſignante, ſummo vero Pontifice rom. ceſſionem hanc non approbante, tandem archiepiſcopi Bremenſis, HENRICI, qui a junioribus canonicis Antiſtes Oſnabrugenſis etiam denominatus erat, cauſa praevaluit, qui Salentino, comiti Eiſenbergenſi, quoque abdi-

catae dioeceſis Paderbornenſis adminiſtratione ſurrogatus, conventione facta, ſe quotannis in Bremenſi per ſex, Paderbornenſi tres, & Oſnabrugenſi itidem tres menſes archiepiſcopalem aulam, ſeu reſidentiam, pro more, inſtituturum.

Anno 1575. d. VII. Maji *Wurſati Weddewardenſes* & *Dingenſes* pagum *Langen* in praefectura *Bederkeſana* hoſtiliter invaſerunt, & incolas, quorum nonnullos vulneraverunt & verberibus mulctaverunt, grauiſſimo damno affecerunt; ſed ſubſequente anno *Bremenſes*, ſubditorum ſuorum oppreſſionem & cladem ulturi, milites aliquot in praedicta dynaſtia collegerunt, quos *Wurſati* manu armata repulerunt. Archiepiſcopus e contrario periculi, a bello redundantis avertendi gratia, nobilium ſuorum exercitum conſcripſit, quo uti Bremenſes milites, in oppido *Leha* degentes, reliquos turbatores pacis fudit atque fugavit, & gliſcente inter illum & Bremenſes inteſtino ſiniſtrae ſuſpicionis malo, conventu conſiliariorum ſuorum & Senatus Bremenſis, in templo cathedrali habito, Bremenſes in gratiam priſtinam recepit.

Anno 1576. d. XVI. Iunii a Commiſſariorum caeſareorum, WILHELMI, Ducis Brunſv. & Lüneb. & WILHELMI, Landgravii Haſſiae, ampliſſimis legatis, videlicet D. *Seb. Clammero*, Cancellario, & *Chriſtophoro de Hodenberg*, Satrapa praefecturae Winſenſis, ad fluvium Luham, Brun-

Digitized by Google

Brunſvicenſibus ac Luneburgenſibus, *Burchardo a Kahlenberg* I. V. L. & *Ludovico Figenio* I. V. D. conſiliariis Haſſiacis, pridem exorta controverſia inter Bremenſem civitatem & comites Oldenburgicos ac Delmenhorſtanos ob telonium, a Bremenſibus exactum, & occaſione, fluminum, *Viſurgis*, *Huntae*, & *Ochtae* enata praeiudicia per amicabilem compoſitionem Bremae operam & Studium ſuum pro comitibus Oldenb. & Delmhorſt. D D. IOHANNE & ANTHONIO, fratribus, *Burchardo a Steinbergen* & *Leone Packmohrio*, Satrapis, reſpective Ieverano atque Delmhorſtano, *Iohann de Halle*, I. V. D. & Cancellario, & M. *Hinrico Tilingio*, ſecretario, pro Bremenſibus vero D. *Dan. de Bühren* &. D. *Erico Hoyero*, conſulibus, *Rathico Gröningio*, *Gerhardo Schnedermanno*, qui paulo poſt d. VIII. Septbr. D. Mariae templum intrans, ſubitanea morte vitam clauſit, & *Iohanne Holſtenio*, Senatoribus, D. *Chriſtophoro Witekindo*, Syndico, & *Iohanne Rennero* Not. caeſ. publ. ſtrenue nauantibus atque conferentibus diremta eſt.

Anno 1575. Peſte, a feſto pentecoſtes vsque ad feſtum S. Michaelis, Archangeli, Bremae Saeviente, 1500 hominum vtriusque Sexus e vivis ſublati atque abſumti ſunt.

Anno 1580. d. XXV. Septbr. D. Archiepiſcopus, HINRICVS, ſolemni pompa, multis nobilibus ſatrapis & militibus comitatus, Bre-

Digitized by Google

mam venit, & iuramentum fidelitatis, more conſueto, a magiſtratu Bremenſi ei praeſtitum eſt. Eodem & ſequentibus annis 81. 82. & 83. de negotio religionis, omnibus in deterius labentibus, & Bremenſibus ad reformatam religionem, quam poſtea etiam publice profeſſi ſunt, inclinantibus, varie, ſed fruſtra tractatum.

Anno 1583. menſe Septembri Archiepiſcopus HINRICVS WALPVRGAM, comitiſſam Spiegelbergenſem & Pyrmontanam, cum filiis, PHILIPPO ERNESTO, IOHANNE LVDOVICO & GEORGIO, comitibus Gleichenſibus & Tonnenſibus ob comitatum Pyrmontanum, quem poſt obitum PHILIPPI, comitis Pyrmontani, HERMANNI SIMONIS, comitis Lippienſis filii, epiſcopatus Paderbornenſis ſibi vindicare nitebatur, bello, cuius ſemina tamen capitulum Paderbornenſe primo ſparſit, aggreſſus, arcem Pyrmontanam, quam PHILIPPVS ERNESTVS, Comes Gleichenſis praeveniendo capitulum Paderbornenſe, ope conſilio PHILIPPI. Ducis Brunſv. & Lüneb. praecipue vſus, occupauerat, graui obſidione cinxit, ſed ab ea deſiſtere, & camerae caeſ. Spirenſis mandato poenali inhibitorio ac de non amplius turbando parere coactus eſt. Tandem Archiepiſcopus HINRICVS, ſi non, ob alia egregia facinora, tamen, vel ob hoc ſolum, quod certis conſtitutis legibus de nobilium Bremenſium haereditatibus & contractibus

ctibus uſurariis de republica optime meritus, ſempiternaque memoria dignus.

Anno 1585. d. VIII. April, cum ex arce *Vordenſi*, quam Archiepiſcopi Bremenſes multo tempore inhabitarunt, ad templum oppidanum, non procul ab arce diſtans, equo vectus ſe contuliſſet, & concionem publicam, magna animi attentione & devotione audiuiſſet, in reditu ſub cancellaria arcis equo deturbatus & in terram alliſus, inopinato atque in fauſto hoc caſu admodum conſternatus, crure licet parum vulnerato, inter ardentiſſimas precationes ex 99. 112. & 118. Pſalmis deſumtas, quibus, durante ipſius morbo, ſaepiſſime repetendo haec verba: *Dominus caſtigat me quidem, ſed morti non tradit*; Item: *Gratias ago tibi, quod, humiliando me, auxilium mihi praeſtas*, vſus ex vita hac mortali migrauit, eiusque corpus in oppidi eius eccleſia terrae mandatum.

HENRICO, Archiepiſcopo Bremenſi, e vivis ſublato IOHANNES ADOLPHVS, Dux Holſatiae A. C. 1575. d. XXIII. Febr. ab illuſtriſſimis parentibus, Duce Holſatiae ac Slesvici, D. ADOLPHO & CHRISTINA, PHILIPPI, Landgravii Heſſiae, filia progenitus, A. C. 1585. literis capitulationis, pro more, in tervenientibus, a ſummo capitulo cathedralis eccleſiae Brem. legitime electus ſucceſſit, & anno ſequenti Lubecenſis epiſcopus quoque creatus. Hic annus 1586. innumeris portentis in polo, XLVII.

Digitized by Google

ſolo & ſalo conſpectis admodum notabilis fuit. In *Saxonia* autumno praecipiti horribiles turbines diuerſis in locis, horrendique ventorum procellae fortiſſimas denſarum ſylvarum arbores radicitus exſtirpantes, domiciliaque ruſticorum, oceano vicina, pergravi illorum diſpendio ſubmergentes atque evertentes exorti ſunt. In *Belgio* nocturno tempore in aëre apparuerunt terribilia chasmata. Alicubi viſae ſunt haſtae erectae & conflictus nubium horrendi, alicubi radii fulgentes, aciei militum confligentium inſtar dimicantes, & denſiſſimi tormentorum maximorum, crebro globulos quaſi ejaculantium, fumi. Die XVI. Septbr. ADOLPHI, Comitis Morſiani, copiae cum praefectis militum & tribunis inferioribus, *Iohanne a Plettenberg*, *Iodoco a Werder*, *Friederico Schulten* & *Friederico Rantzovio*, *Henrici*, vicarii regis Daniae, filio, a *Roberto*, *Leiceſtriae* Comite, Hollandiae gubernatore, nomine ELISABETHAE, Angliae reginae, conductae inani ſpe diu lactatae, & falſo rumore, quod Hiſpani hoſtes, vt vi eos profligarent, ad Cloppenburgum vsque iam acceſſerint, conſternatae, ſponte, parvo temporis ſpatio, prope *Vechtam* & *Wildeshuſium* dilapſae ſunt, unoquoque ad tutiora loca ſe recipiente.

Anno 1587. in *Belgii* pago quodam, *Nieländer* dicto, copioſe ſanguine pluit, quod & *Daventriae* factum, ubi cives, ollis ſanguinem coeleſtem

ſtem excipientes, eum aſſervarunt. In *Suecia* menſe Octobri in *Horningbamo*, illuſtrium Baronum *Bielkiorum* provincia MXX paſſuum Holmiâ, quae regia ſedes eſt, diſtante, in templi turmicula campana ſponte ſonuit, & ea rurſum deſinente, imbrem quendam ſangvinis pluit. Quod dioeceſin Bremenſem concernit, omnia in ea hactenus fuere pacata, niſi, quod ordines Belgii confoederati claſſe ſua *Viſurgim* occupare, & Bremenſium aliorumque navigia arreſto quaſi detinere nitebantur, ne frumentum in vrbem & ex vrbe ad hoſtes ſuos, quod a mercatoribus tentari clamabant, transportaretur. Senatus Bremenſis per ſuas & vicinorum principum literas, hoc ne amplius fieret, monebat; ſed ſpe ſua fruſtratus, ſeptem naves, ad vim inferendam & propulſandam idoneas, inſtruebat, hocque declarabat, ſe *Viſurgim* contra *Belgas* & poſſe & velle tueri. Rex Hiſpaniarum PHILIPPVS II. de Bremenſium propoſito certior factus per comitem de Berge, *Ferdinandum Lopez* de villa nova & *Georgium Weſtendorff*, vt foedus off. & defenſivum contra Belgas & ELISABETHAM, Angliae reginam ſecum ſancirent, eos A. C. 1589. adhortatus eſt.

Anno 1590. d. III Ian. Oldenburgi quatuor ſoles tribus iridibus quaſi circumdati, a multis hora 2. poſt meridiem viſi ſunt; & Bremenſes cum in priori anno navibus civitatis excubiatoriis quatuordecim piratas, Hiſpanis ad piraticam

cam in *Visurgi* se convertentibus, cepissent, & capite mulctassent, hoc anno 34. eiusdem conditionis homines stratagemate quodam interceptos, e medio tolli curaverunt, & lite, quae de aggere rivi *Aulv* inter FRANCISCVM, FRANCISCI, Ducis Saxo-Lauenburgici filium & illos diu agitata, ex sententia finita, amicabili compositione pacem hoc modo restauraverunt.

Anno 1592. mense Novbr. horrenda tempestas, ventis admodum saevientibus, coorta, quae per quatuor integras septimanas duravit, & aggeres, quibus *Albis*, *Visurgis*, & *Amisis* coercentur, ita disjecit, vt multa millia hominum & animalium neci sint data.

Cum Anno 1596. Archiepiscopus IOHANNES ADOLPHVS, ducta in vxorem AVGVSTA, FRIEDERICI Regis Daniae, filia, dioecesin Bremensem summo capitulo in favorem fratris sui
XLVIII. IOHANNIS FRIEDERICI resignasset, isque omnes archiepiscopales arces atque castra occupasset, & totius regiminis autoritatem onusque, praeteritis civitatibus ac nobilibus, in se transtulisset, causa haec, licet multas turbas excitatura videretur, tamen interponentibus se CHRISTIANO IV. Daniae rege, VLRICO, Megapolitano & IOHANNE ADOLPHO, Holsatiae ducibus, per eorum legatos composita, & concordia animorum inter omnes dioeceseos Bremensis ordines restabilita.

Annis

Annis 1597 & 1598. peſtilentis luis contagia *Lubecae*, *Hamburgi*, *Bremae*, & in aliis Saxoniae inferioris civitatibus atrociſſime graſſata ſunt, vt alicubi, praeſertim *Bremae* cadavera in vrbe exſtinctorum extra eius portas in humare coactis ſint.

Anno 1599. Bremenſis Archiepiſcopus, IOHANNES FRIEDERICVS, hispanico exercitu, duce *Francisco Mendoza*, Admiralio Arragonico, in vicinum agrum Weſtphalicum hoſtiliter irruente, eumque incendiis & depraedationibus miſerrime devaſtante, cum HENRICO IVLIO & ERNESTO, Ducibus Brunſv. & Lüneb. foedus pepigerat, vt eo facilius Hiſpanorum, Saxoniae imminentium vim atque injurias reprimere poſſet, comites Oldenburgicos atque Delmhorſtanos cum civitate Bremenſi ſocios hujus foederis aſcivit, his conditionibus, vt quilibet certum militum numerum, communis defenſionis gratia, conſcriberet & ſemper paratum haberet: quod & factum.

Vt aliquid de noſtri Archiepiſcopi IOHANNIS FRIEDERICI vitae ratione moribusque dicamus, fuit ille omni doctrinarum genere politiſſimus & juſtitiae pacisque amantiſſimus princeps, quod ſatis ſuperque publica acta, praeſertim vero cancellariae archiepiſcopalis, ut loquuntur, ordinatio & edicta de minorennium tutoribus atque curatoribus demonſtrant. Illuſtriſſi-

Digitized by Google

ſtriſſima ſua praeſentia & auctoritate, ſaepiſſime conventus ſtatuum dioeceſis Bremenſis Basdalii, pro more inſtitutos, & judicia illa ſolemnia provincialia, quae *Bremervordae* exercebantur, condecoravit, quibus iuxta antiquam regionis conſuetudinem omnium ordinum deputati (ſicuti A. C. 1598. 99. & 1600. nomine Reverendiſſimi *Iohannes Marſchalckus*, Satrapa provincialis, *Caſparus Coch*, Cancellarius, *Daniel Brand* & *Laurentius Laelius*, omnes I. V. D. & archiepiſcopales Conſiliarii; ex capitulo D. *Ortgies Schulte* & *Tilemannus Zernemann* I. V. D. ex nobilibus *Lüder de Lieth Segebade Clüver*, *Gotthardus de Brobergen* & *Bertholdus Schulte*; nomine ſenatas Bremenſis *Iohannes Schaffenrath*, I. V. D. Syndicus, D. *Arnold Scharhaar*, D. *David Hanne*, Senatores; ex ſenatu Stadenſi D. *Iohannes Hagemann* & *Iohannes Plate* Conſules, *Hinricus Meier*, Syndicus, D. *Henricus de Worth*, Senator, & *Reinerus Langius*, Secretarius; & nomine ſenatus Buxtehudenſis D. *Albertus Zernitz* & D. *Iohannes Focrelle*, conſules D. *Ioachim Bergmann*, ſenator, & *Franciscus Vasmar* Secretarius, teſtantibus protocollis praeſederunt, atque in communi deliberarunt) intererant.

Huc vsque Archiepiſcopus Dn. IOHANNES FRIEDERICVS, Deo ex alto eius gubernationem benedicente, pacata habuit tempora, quae tamen bello Bohemo-germanico A. C. 1618. interveniente, & totam fere Germaniam, praeprimis

primis vero dioeceſin Bremenſem implicante atque turbante, paulatim in deterius vergentibus fatis, mutata.

Anno 1620. d. XV. Aug. & d. XXIII. Novbr. in conventibus omnium ordinum dioeceſis Brem. *Baſdalii*, pro more, celebratis, deliberatam eſt de milite conſcribendo, & bello ingruente propulſando, praeſentibus, nomine Reverendiſſimi Archiepiſcopi IOHANNIS FRIEDERICI, *Iohanne & Levino Mareſchalcko*, illo emerito, hoc autem paulo ante deſignato ſatrapis provincialibus, *Caſparo Cochio*, I. V. D. & Cancellario, *Davide Gronovio*, *Henrico Lunſmanno*, & *Iohanne Lüningio*, I. V. D. & conſiliariis. Menſe Novembri d. VIII. ſtil. nov. cruenta admodum pugna *in monte albo*, non procul ab urbe *Praga*, inter caeſareos, & FRIEDERICVM, Electorem Palatinum, electum regem Bohemiae, commiſſa, victoriam obtinente, Pragamque, caeſis & diſſipatis hoſtibus, omnibusque tormentis & ad inſtauranda denus caſtra neceſſariis in poteſtatem redactis, occupante illuſtriſſimo D. MAXIMILIANO Bavariae duce Ao. Chr. 1621. d. XX. Mart. Die VIII. Novembr. pro defenſione communis patriae Basdalii iterum publica habita ſunt conſilia, ipſo Reverendiſſimo & Illuſtriſſimo Dn. Archiepiſcopo, IOHANNE FRIEDERICO praeſente. Menſe Majo Rex Daniae CHRISTIANVS IV. ERNESTVM, principen Schauenburgicum bello aggreſſus illumque

lumque maximo damno in territorio, Pinnenbergico potiſſimum, ad XL millia (praeter alia L. millia, quae in ſpecie regi princeps, ad perſoluendum militibus ſtipendium, numerare coactu eſt) aeſtimato affecit.

Anno 1622. d. XX. Martii, d. XX. Maji. d. XIX. Novbr. & XVII. Decbr. in conventibus Baſdalenſibus variae deliberationes de colligendis militibus & nummis, nervis rerum gerendarum, ac neutralitate, vt dicitur, inter belligerantes caeſareanos atque proteſtantes (quorum cauſam CHRISTIANVS, Dux Brunſv. & Luneb. Epiſcopus Halberſtadienſis atque Mindenſis, ferro & igne totam fere Weſtphaliam, praecipue vero ditionem Paderbornenſem devaſtando, acerrime tuebatur) in poſterum ſarta tecta conſervandâ, inſtituta, ac unanimiter concluſum, dioeceſin Bremenſem in fide & clientela imperatoris atque imperii conſtanter permanere debere; quod & hactenus factum. Verum enim vero, cum regis Daniae CHRISTIANI IV. filius, FRIEDERICVS, ab Archiepiſcopo IOHANNE FRIEDERICO, ad onus gubernationis ſublevandum, coadjutor Ao. Chr. 1621. die S. Michaëlis, Archangeli, vti ſolennes capitulationis litterae teſtantur, adſcitus atque electus eſſet, hic Ao. 1623. neutralitate illa abolita, Proteſtantium & Danicas partes, praedicti regis protectioni ſe ſuaque dedendo, infauſto

licet

licet omine, ſectatus eſt. Nam omnibus fere arcibus dioeceſis Brem. praeſidio Danico firmatis, militeque copioſo conſcripto, amici, (CHRISTIANVS, Dux Brunſv. & Luneb. & Comes Mansfeldius) hoſtesque eo gravius regioni incumbebant, illo crebris tranſitibus; hoc vero ferro atque igne obvia quaeque miſerrime devaſtante. Menſe Apr. d. VII. miniſtri archiepiſcopales, veluti cancellarius *Iohannes Lüning*, I. V. D. *Georg Zepperus* & *Conradus Thebelius*, Praefecti Ottersbergenſis & Buxtehudenſis, *Franciſcus Gercken* & *Chriſtophorus Koppenius*, ſcribae praefecturarum Stotelenſis & Langewedelenſis; Graviones Palaeogaeae, *Iohann de Düring* & *Nicolaus Bremer*, item Kedingiae, *Daniel de Eſtorff* & *Marcus Lütkenius*; receptores vectigalium, Stadenſis *Iohann Reſſe* & Vördenſis *Iocobus Lübeck*, vna cum praefectis parochiarum (Voigte dictis) Mulſenſi, *Samuele Meinero*, Lambſtetenſi, *Arnoldo Okelmanno*, Kuhſtetenſi, *Henrico Groningio*, Oldendorfenſi aliisque Wurſaticis, juramento fidelitatis eventuali, coadjutori FRIEDERICO in conventu provinciali, ſolenni modo, ſe obſtrinxerunt. Poſtquam d. V. Aug. A. Chr. 1623. CHRISTIANI, Ducis Brunſv. & Luneb. exercitus, plurimis multisque illuſtribus perſonis in proelio occiſis, & FRIEDERICO, Altenburgenſi, & WILHELMO, Vinarienſi, Saxoniae ducibus, aliisque captis, a *Tyllio* pene attritus, & a IOHANNE,

lumque maximo damno in territorio, Pinnenbergico potiſſimum, ad XL millia (praeter alia L. millia, quae in ſpecie regi princeps, ad perſoluendum militibus ſtipendium, numerare coactu eſt) aeſtimato affecit.

Anno 1622. d. XX. Martii, d. XX. Maji. d. XIX. Novbr. & XVII. Decbr. in conventibus Baſdalenſibus variae deliberationes de colligendis militibus & nummis, nervis rerum gerendarum, ac neutralitate, vt dicitur, inter belligerantes caeſareanos atque proteſtantes (quorum cauſam CHRISTIANVS, Dux Brunſv. & Luneb. Epiſcopus Halberſtadienſis atque Mindenſis, ferro & igne totam fere Weſtphaliam, praecipue vero ditionem Paderbornenſem devaſtando, acerrime tuebatur) in poſterum ſarta tecta conſervandâ, inſtituta, ac unanimiter concluſum, dioeceſin Bremenſem in fide & clientela imperatoris atque imperii conſtanter permanere debere; quod & hactenus factum. Verum enim vero, cum regis Daniae CHRISTIANI IV. filius, FRIEDERICVS, ab Archiepiſcopo IOHANNE FRIEDERICO, ad onus gubernationis ſublevandum, coadjutor Ao. Chr. 1621. die S. Michaëlis, Archangeli, vti ſolennes capitulationis litterae teſtantur, adſcitus atque electus eſſet, hic Ao. 1623. neutralitate illa abolita, Proteſtantium & Danicas partes, praedicti regis protectioni ſe ſuaque dedendo, infauſto

licet

Digitized by Google

licet omine, ſectatus eſt. Nam omnibus fere arcibus dioeceſis Brem. praeſidio Danico firmatis, militeque copioſo conſcripto, amici, (CHRISTIANVS, Dux Brunſv. & Luneb. & Comes Mansfeldius) hoſtesque eo gravius regioni incumbebant, illo crebris tranſitibus; hoc vero ferro atque igne obvia quaeque miſerrime devaſtante. Menſe Apr. d. VII. miniſtri archiepiſcopales, veluti cancellarius *Iohannes Lüning*, I. V. D. *Georg Zepperus* & *Conradus Thebelius*, Praefecti Ottersbergenſis & Buxtehudenſis, *Franciſcus Gercken* & *Chriſtophorus Koppenius*, ſcribae praefecturarum Stotelenſis & Langewedelenſis; Graviones Palaeogaeae, *Iohann de Düring* & *Nicolaus Bremer*, item Kedingiae, *Daniel de Eſtorff* & *Marcus Lütkenius*; receptores vectigalium, Stadenſis *Iohann Reſſe* & Vördenſis *Iocobus Lübeck*, vna cum praefectis parochiarum (Voigte dictis) Mulſenſi, *Samuele Meinero*, Lambſtetenſi, *Arnoldo Okelmanno*, Kuhſtetenſi, *Henrico Groningio*, Oldendorfenſi aliisque Wurſaticis, juramento fidelitatis eventuali, coadjutori FRIEDERICO in conventu provinciali, ſolenni modo, ſe obſtrinxerunt. Poſtquam d. V. Aug. A. Chr. 1623. CHRISTIANI, Ducis Brunſv. & Luneb. exercitus, plurimis multisque illuſtribus perſonis in proelio occiſis, & FRIEDERICO, Altenburgenſi, & WILHELMO, Vinarienſi, Saxoniae ducibus, aliisque captis, a *Tyllio* pene attritus, & a IOHANNE,

comite Retbergenſi, nomine regis Hiſpaniae & Palatini Neoburgici *Lipſtadium*, celeberrima in tota Weſtphalia ciuitas, capta, eiusque exemplum *Hervordia*, *Bilefeldia*, & aliae plures huius regionis vrbes, vltro ſe dedentes, ſecutae eſſent; res & fortuna proteſtantium paulatim ſe inclinare, atque in deterius vergere coepit, & licet in dioeceſi Brem. matura deliberatione in conventu Basdalenſi, ipſo Illuſtriſſimo ac Reverendiſſimo Dn. Archiepiſcopo, IOHANNE FRIEDERICO, & regio Danico Commiſſario, Dn. *Siegfrido Cogwitſchio* praeſentibus. d. VII. Apr. habita, cuncta, ad bellum avertendum neceſſaria bene ordinata atque diſpoſita eſſent, periculum tamen, direptiones & cladem, paulo poſt ſubſecutas, fatis urgentibus, effugere ac evitare non potuit.

Anno 1624. d. XX. menſis Iunii Bremae horrenda tempeſtate exorta XL vaſcula, pulvere tormentario repleta & in pomerio ad portam vrbis orientalem repoſita, fulmine tacta atque incenſa, quo ſuprema turris, der Zwinger dictae, pars disjecta, & praeter aedificia, tectis priuata, feneſtrae innumerae e domibus fruſtillatim deiectae, & decem homines necati ſunt.

Anno 1625. menſe Iunio dux bellicus ordinum *Belgii* confoederatorum, *Genthius*, Hervordiam & Bilefeldiam, civitates Weſtphalicas a IOHANNE, Comito Retbergico, nomine Hiſpan. regis

regis A. C. 1623. occupatas, hanc quidem per Stratagema, ingenioſe excogitatum, dum ſcilicet juniores aliquot audaculi muliebribus veſtibus ruſticis induti, die in veſperam inclinante civitatem ingreſſi, noctuque recluſis portis praedictum ducem cum copiis ſuis militaribus intromiſiſſent, recuperauit: ſed Bilefeldia, parva interjecta mora ab Hollandis iterum relicta, & Praefecto Hiſpanico, *Erwitio*, reddita eſt. Menſe Iulio Comes *Tyllius Höxteram*, propugnaculum & *Holtzmündam*, ad ripam *Viſurgis* ſitam, per inſidias in poteſtatem ſuam redegit, & Rex Daniae, CHRISTIANVS IV. afflictis Proteſtantium rebus ſuccurrens, dum *Hamelae* ad viſurgim vrbis vallum & ſtationarios milites, ibi diſpoſitos, perluſtrat, equo, fragore bambardae territo, in imum vſque praecipitato, cervicesque confringente, graviter vulneratus in maximum vitae periculum incidit. Sed Dei T. O. M. & medicorum atque chirurgorum ope priſtinae ſanitati reſtitutus, *Hamela*, (quam comes *Tyllius* cum vrbe *Münda* ſtatim occupauit & praeſidio militum impoſito firmauit) relicta cum exercitu ſuo in epiſcopatum *Verdenſem*, cui FRIEDERICVS, filius, coadiutor Bremenſis praeerat, pervenit, & hoſtium caeſareanorum direptionibus ditiones Brunſvicenſem & Luneburgenſem, cum comitatu Schaumburgico militari praeſidio deſtitutas expoſuit. Menſe Auguſto comes *Tyllius Stol-*

zenaviam, quam rex Daniae recuperauit, *Albertus* vero *Wallenſteinius*, Friedlandiae Dux, *Eimbecam*, *Halberſtadium* & *Halam Saxonum* intercepit: *Nienburg* tamen, arx munitiſſima comitatus Hoienſis, *Tyllio*, eam obſidenti, eruptione facta centum Caeſareorum in foſſa oppreſſis ac turcidatis, fortiter reſtitit. Pari etiam ſucceſſu Rex Daniae, CHRISTIANVS IV. circiter duobus millibus ex Caeſareanis deletis, triduo poſt habito cum illis conflictu, pugnauit.

Anno 1626. menſis Iunii d. VI. a comite Tyllio *Minda*, famigeratiſſima epiſcopalis ad Viſurgim ſita civitas, poſtquam a militibus praeſidiariis & civibus fortiter aliquandiu defenſa eſſet, plerisque ex iis interfectis, vi expugnata. Hanc inſignem cladem alia longe funeſtior, qua regis Daniae exercitus prope arcem *Lutheram* ad *Barenbergam*, in ducatu Brunſvicenſi, omnibus cohortibus peditum ad internecionem vſque pene deletis, equitatu vero toto pene diſſipato, PHILIPPO, Haſſiae Landgravio, MAVRITII filio, & *Iohanne Philippo Fuchſio*, nobiliſſimo militum ductore occiſis, multisque inſuper praefectis cum 6 vexillis pedeſtribus, 6. equeſtribus & 21. tormentis bellicis captis, affectus, excepit, &

Anno 1627. d. XXIV. Dcbr. Guelphorum arx I. *Wolferbytum* cum Caeſareanorum oppugnantium vim aliquandiu fortiter repreſſiſſet, tandem illis ceſſit, poſtea vero duci Brunſv. ac

Luneb.

Luneb. reddita. Die XVI. Novbr. *Nienburgum*, in Comitatu Hoyenſi, tandem, poſt varia diuturnae obſidionis incommoda, fortiter perpeſſa Tyllio ſe dedidit. A Caeſareanis etiam hoc tempore quam plurima *Pomeraniae* munitiſſima loca occupata, ſola *Stralſunda*, praecipua ducatus *Pomeraniae* urbe maritima, contra IOHANNEM GEORGIVM ab ARNIMB, Caeſareanorum campi-mareſchaltum & ALBERTVM WALLENSTEINIVM, Ducem Friedlandiae, illam arctiſſima obſidione cingentem, A. C. viriliter ſe defendente, ita, ut hoſtes, multis deſideratis, d. XXIX. menſis Iulii eam relinquere coacti fuerint. Eodem tempore Caeſareani *Crempam* & *Glückſtadium*, eximias *Holſatiae* vrbes, infeſtarunt, & illam d. IV. Novbr. non abſque multo labore, in poteſtatem ſuam redegerunt, cum paulo ante d. XXV. Octbr. & *Roſtochium*, ducatus Megapolitani emporium & academia florentiſſima, tunc temporis vrbs celeberrima praeſidium caeſareum recepiſſet.

Anno 1629. inter ſereniſſimum & potentiſſimum regem *Sueciae*, GVSTAVVM ADOLPHVM, ſempiterna dignum memoria, heroem iam ad opem proteſtantibus electoribus, principibus & ſtatibus rom. germ. imperii, bona eccleſiaſtica vigore mandati caeſarei, vbi vis locorum curiis ciuitatum affixi, ſub poena banni & paratiſſimae executionis confeſtim reſtituere coactis, arma-

Digitized by Google

ta manu ferendam, ſe accingentem, & *Stralſundae*, Pomeraniae ciuitatis, foedus certis conditionibus ſancitum, quod poſtea, (proteſtantibus omni humano auxilio, Rege Daniae CHRISTIANO IV. poſt nonnullas acceptas clades cum Rom. imperatore quouis modo pacem reſtabiliente, deſtituris) maximam utilitatem attulit, praefato glorioſiſſimo rege ſueciae, GVSTAVO ADOLPHO, cum copiis ſuis, nauibus advectis, ciuitatem hanc & totum eius portum, communis ſecuritatis ergo, occupante. Leges vero, in quas Caeſareani & Dani conſenſerunt, Lubecae ſolemni modo ſunt promulgatae, & confirmatione caeſarea ac regia roboratae, quarum vigore rex Daniae, CHRISTIANVS IV. una cum filiis ſuis Archiepiſcopatuum poſſeſſione ſe omnino abdicare compulſus, & miles caeſareus e regiis ditionibus abductus eſt. Hiſce peractis in dioeceſi Bremenſi, Verdenſi & Oſnabrugenſi Romano-catholica religio introducta & reformatio inſtituta, omnibus Auguſtanae confeſſioni addictis eccleſiarum paſtoribus in exilium miſſis.

Anno 1630. menſe Martio exercitus Suecicus, cum duce eius *Tubalio* & XVI. tormentis primum ad littora inſulae *Rugiae*, itinere maritimo navigiis quibusdam advectus, appulit, quem ſereniſſimus & potentiſſimus rex *Sueciae* GVSTAVVS ADOLPHVS, feliciſſimae recordationis, cum lectiſ-

ctiſſimis militum cohortibus mox d. XXIV. Iunii ſecutus, poſtea brevi tempore vbique victor, & pulſis atque ex omnibus Pomeraniae praecipuisque totius fere Germaniae locis, diuini numinis adſiſtente gratia atque auxilio, paulatim fugatis, panico quaſi terrore conſternatis hoſtibus triumphans, vt de illo, quod de IVLIO CAESARE. *Venit*, ſcilicet, *vidit*, *vicit*, vere dici poſſit. Sed glorioſiſſimi illius regis heroica geſta, a celeberrimis hiſtoricis ingentibus voluminibus enarrata, tantum hic delineare non neceſſarium, nec huius loci, ſed ſupervacuum eſt. Interim in ditionibus circuli inferioris Saxoniae & Weſtphaliae reformationis negotium, FRANCISCO WILHELMO, comite Wartenbergico, deſignato epiſcopo Verdenſi, Oſnabrugenſi & Mindenſi, & *Iohanne de Hyen*, aulici caeſarei iudicii Viennenſis aſſeſſore, omnem operam nauantibus, ſtrenue contra Proteſtantes tractatum, & illorum opinione fere abſolutum, menſe Majo *Hamelae* in eccleſia cathedrali, quae a S. *Bonifacio* A. C. 712 primum fundata eſſe dicitur, cum domo monialium, die Beginen, dictarum, atque monachorum, der Münchhof, electis auguſtanae confeſſionis praelatis & canonicis, caeremoniae romano-catholicae eccleſiae, refragantibus licet & contradicentibus ducibus Brunſv. & Luneb. atque pro fundata intentione ſua adducentibus, quod iam ante tranſactionem Paſſavienſem in

ſummo templo vrbis Hamelenſis ſecundum normam Lutheranae religionis diuinus cultus inſtitutus fuerit, reſtaurato in *Lockum*, monaſterio vetuſtiſſimo ducatus Luneburgenſis etiam hoc tempore abbate, & monachis Lutheranis abire juſſis, & in exilium pulſis, aliisque in eorum locum ſubſtitutis, ritus rom. catholicae religionis introducti, comite *Tyllio Stadae* cum praeſidiariis caeſareis militibus hoc & ſubſequentibus annis interdum aliquantiſper commorante, & omnes hoſtium actiones motusque e longinquo, & quaſi ſpecula, ſingulari prudentia & iudicio exinde obſervante atque proſpiciente.

Anno 1631. menſe Ianuar. *Lipſiae* conventus Euangelicorum electorum, principum, atque Statuum rom. germ. imperii inſtitutus eſt, cui etiam legatus Archiepiſcopi Brem. IOHANNIS FRIEDERICI interfuit. In illo, concione in templo primario a D. *Hoe*, paſtore aulico electoris Saxoniae habita, & precibus fuſis, deliberatum, qua ratione tumultus bellici, pace e poſtliminio reſtituta, componi & ſopiri poſſint. Menſe Decembri ab archiepiſcopalibus cum Suecicis, vi Sancti foederis, vnitis copiis *Verda*, *Ottersberga*, *Bremervörda*, & alia loca in archiepiſcopatu Brem. & Verd. Caeſareanis vi eiectis, recuperata; ſed dubio Marte ſaepius decertatum, modo his, modo illis, hoſtibus e munitis arcibus & oppidis deturbatis, victoriam obti-

obtinentibus. Eodem anno fortalitium prope *Lesmonam* fluvium, quod anno 1627. Caesareani sub comite Anhaltino, fusis fugatisque Danis, *Morganoque*, eorum belli duce generali, vt dicitur, loco oppidi, die Burg cognominati, & ab his in fuga cum ponte supra *Lesmonam* fluvium magnis impensis exstructo, in cineres levesque favillas redacti exaedificarant, Caesareanis vi armata eiectis, recuperatum est, & multis velitationibus inter auxiliares Suecicos, archiepiscopalibus copiis iunctos, & Pappenheimicos I. Gronsfeldicos Caesareanos, fortuna variante vices, decertatum, pulcherrimumque tunc temporis oppidum, *Horneburgum*, dum Suecicis cohortibus hospitium praebet, vna tantum domo nobilium *Schulteniorum* excepta A. C. 1632. mense Aprili, miserrime devastatum ac incensum. Interim *Buxtehuda* a Suecico belli duce, Todtio, expugnatur, succesforique Archiepiscopi IOHANNIS FRIEDERICI, Dn. FRIEDERICO, Archiepiscopo Brem. postea a Suecicis restituitur. Arces reliquae dioeceseos Brem. veluti *Bremervörda*, *Ottersberga* & *Langwedela* eandem fortunam expertae, & Caesareanis, a Suecicis, expulsis, tandem quoque cum reliquis dioeceseos Brem. locis in Archiepiscopi, pristini earum domini, potestatem rursus pervenere. Vt post nubila Phoebus exoritur, sic turbalenta haec tempora in dioeceseos Brem. halcyonia excepere & pax

ſummo templo vrbis Hamelenſis ſecundum normam Lutheranae religionis diuinus cultus inſtitutus fuerit, reſtaurato in *Lockum*, monaſterio vetuſtiſſimo ducatus Luneburgenſis etiam hoc tempore abbate, & monachis Lutheranis abire juſſis, & in exilium pulſis, aliisque in eorum locum ſubſtitutis, ritus rom. catholicae religionis introducti, comite *Tyllio Stadae* cum praeſidiariis caeſareis militibus hoc & ſubſequentibus annis interdum aliquantiſper commorante, & omnes hoſtium actiones motusque e longinquo, & quaſi ſpecula, ſingulari prudentia & iudicio exinde obſervante atque proſpiciente.

Anno 1631. menſe Ianuar. *Lipſiae* conventus Euangelicorum electorum, principum, atque Statuum rom. germ. imperii inſtitutus eſt, cui etiam legatus Archiepiſcopi Brem. IOHANNIS FRIEDERICI interfuit. In illo, concione in templo primario a D. *Hoe*, paſtore aulico electoris Saxoniae habita, & precibus fuſis, deliberatum, qua ratione tumultus bellici, pace e poſtliminio reſtituta, componi & ſopiri poſſint. Menſe Decembri ab archiepiſcopalibus cum Suecicis, vi Sancti foederis, vnitis copiis *Verda*, *Ottersberga*, *Bremervörda*, & alia loca in archiepiſcopatu Brem. & Verd. Caeſareanis vi eiectis, recuperata; ſed dubio Marte ſaepius decertatum, modo his, modo illis, hoſtibus e munitis arcibus & oppidis deturbatis, victoriam obti-

obtinentibus. Eodem anno fortalitium prope *Lesmonam* fluvium, quod anno 1627. Caesareani sub comite Anhaltino, fusis fugatisque Danis, *Morganoque*, eorum belli duce generali, vt dicitur, loco oppidi, die Burg cognominati, & ab his in fuga cum ponte supra *Lesmonam* fluvium magnis impensis exstructo, in cineres levesque favillas redacti exaedificarant, Caesareanis vi armata eiectis, recuperatum est, & multis velitationibus inter auxiliares Suecicos, archiepiscopalibus copiis iunctos, & Pappenheimicos I. Gronsfeldicos Caesareanos, fortuna variante vices, decertatum, pulcherrimumque tunc temporis oppidum, *Hornebutgum*, dum Suecicis cohortibus hospitium praebet, vna tantum domo nobilium *Schulteniorum* excepta A. C. 1632. mense Aprili, miserrime devastatum ac incensum. Interim *Buxtehuda* a Suecico belli duce, *Todtio*, expugnatur, succedentibusque Archiepiscopi IOHANNIS FRIEDERICI, Dn. FRIEDERICO, Archiepiscopo Brem. postea a Suecicis restituitur. Arces reliquae dioeceseos Brem. veluti *Bremervörda*, *Ottersberga* & *Langwedela* eandem fortunam expertae, & Caesareanis, a Suecicis, expulsis, tandem quoque cum reliquis dioeceseos Brem. locis in Archiepiscopi, pristini earum domini, potestatem rursus pervenere. Vt post nubila Phoebus exoritur, sic turbalenta haec tempora in dioecesi Brem. halcyonia excepere & pax

atque iuſtitia refloruere. Sed quia nihil in mundo; ita nec felicitas haec fuit diuturna. Die enim III. Septbr. Anno 1634. Reverendiſſimus atque illuſtriſſimus Dn. Archiepiſcopus, IOHANNES FRIEDERICVS, natus dux Holſatiae, prope *Buxtehudam*, in ſic dicto *veteri monaſterio* vitam ſimul cum dignitate depoſuit, mundoque longum vale dixit: cui ſucceſſit Reverendiſſi-
XLIX. mus atque Illuſtriſſimus Dn. FRIEDERICVS, Sereniſſimi atque potentiſſimi Dn. CHRISTIANI IV. regis Daniae filius, jam antea, vivo adhuc Dn. Archiepiſcopo, IOHANNE FRIEDERICO, coadjutor dioeceſis Brem. deſignatus, electus epiſcopus Lubecenſis atque Verdenſis, haeres Norwegiae, Dux Schleſvicenſis Holſatiae qui natus A. C. 1609. d. XVIII. Martii ſtatim in adoleſcentia regiae indolis egregia ſpecimina edidit. Ad gubernationem dioeceſis Brem. mortuo ante ſucceſſore ſe accingens, undique clariſſimos, doctiſſimos, a chriſtianae politicae ſtrenuiſſimos adſertores, maximo ſtudio, conquiſivit, & conſiliis eorum ſalutaribus uſus eſt: inter quos lumen illud mundi, *Theodoricus Reinkingius* & *Henricus de Haren*, antea conſul, uterque I. V. D. & Cancellarius, *Iohann Helm*, I. V. L. *Iohann Schweling*, *Iuſtus Grave*, I. V. D. & *Henricus Beſſel*, Conſiliarii, eminent. Iſti et nomine Archiepiſcopi iudicio aulico, tunc temporis celebrato vel *Bremae* in eccleſia cathedrali, in loco,

ſupra

ſupra campanam dicto, vel *Stadae* cum ordinum dioeceſis Brem. deputatis, veluti nomine capituli *Iuſto Schulten*, *Iohann de Iſſendorf*, *Ottone Aſcanio Freſen*, Decano *Chriſtophoro de Kuhla*, *Iohanne Schaden*, *Iohanne Ioachimo de Schönebeck*, Canonicis, *Iacobo de Goltern*, *Laurentio Heiſtermanno*, *Alberto Heckenbergio* & *Iuſto Brüningio* I. V. Doctoribus & Syndicis; nomine Praelatorum *Clemente de Kuhla*, Abbate Stadenſi, & *Sebaſtiano Bandex*, Archiabbate Harſefeldenſi; nomine nobilium *Melchiore de Düring*, Praeſidente, (qui emphatica hac, licet faceta imprecatione, cum ab aliquo ad iram provocatus eſſet, uſus: Daß dir das Wingern vor der Kanzeley zu Vörde ankomme, i. e., ut ultro citroque, ob nimiam animi perturbationem ante cancellariam Vördenſem ambules) *Detlevo de Huda*, *Nicolao Chriſtiano de Decken*, & *Chriſtophoro de Düring*; nomine civitatis Brem. *Eberhardo Dozenio*, I. V. D. & conſule, *Henrico de Kappeln*, I. V. L. *Iohanne Wachmanno* I. V. D. *Beckmanno Hardeſiano*, I. V. D. & Syndico; atque *Iacobo Huneken* I. V. D; nomine Stadenſium *Iohanne de Worth*, Conſule, *Chriſtiano Meiero*, *Iohann Reußen*; & nomine Buxtehudenſium *Henrico Strüvero*, Conſule, *Weingärtnero*, & *Chriſtophoro Schwanemanno*, Syndico ab A. C. 1637 ad Ann. 1644. vſque, Teſtantibus fide dignis litterarum monumentis, more conſueto, reſpective prae- & interfuere. Claruerunt etiam hoc tempore & publicis officiis functi in dioeceſi

ceſi Brem. *Levinus* & *Iohannes Mareſchalci* ac *Caſparus Schulte*, haereditarius in Kuhmühlen, Satrapae provinciales; *Otto Schade*, Dynaſta, & *Iacobus Alebrand* Capitanei praefecturae *Neuenhaus*, *Iohann Schleiffe*, Conſiliarius legationis, *Iohann Friederich Breithaupt*, Conſiliarius & Agens, vt hodie dicitur, in curia imper. Viennenſi, eiusque ſucceſſor *Ieremias Piſtorius de Burgtorf*, *Georgius Krüger*, *Ludovicus Scheidtbach* & *Nicolaus Mohrmann*, Secretarii & Regiſtratores cancellariae, *Chriſtoph Gabellius*, ſcriba camerae Archiepiſcopalis, & poſtea vicarius Danicus; praefecti Thedinghuſanus, *Iohannes Crauſe*; Vördenſis *Bölcke Bockſen*, & Ottersbergenſis *Caſpar Friedericus Coch*, Canon. Brem. ad d. Anſchar; Scribae praefecturarum Langwedelenſis *Georg Hamſtedt* & Palaeogeae *Iohann Vagetius*, Gravio l. Grefe terrae Kedingiae diſtrictus Butzfletici *Daniel de Eſtorf*; *Hermannus Zierenberg*, praefectus iudicii ciuitatis Bremenſis; *Friedericus Lübbes*, praefectus Mulſumenſis in Wurſatia; & publicani in Inſchen, pago ad Viſurgim fluvium *Arnoldus Eilers*, Stadenſis, *Detlev Bremer*, & Bremervördenſis *Vincentius Lubeck*. Miniſtri aulici archiepiſcopales fuerunt *Nicolaus Sebeſtaedt*, Mareſchalckus aulae; *Nicolaus de Merle* Magiſter Stabuli; *Henricus de Horn*, magiſter venationis; *Adolph Benedictus Mareſchalck*, nobilis aulicus; *Theodoricus de Recke*, nobilis aulicus, poſtea ſatrapa Roteburgenſis in dioeceſi Verdenſi,

Ludol-

Digitized by Google

Ludolphus Neumann, Med. D. & Archiater; *Henricus Weſelovius*, bellicorum negotiorum commiſſarius; praefectus rei nummariae & contributionum receptor *Iohann Bremer*; *Iohann Georg Vrſinus*, apothecarius; *Henricus Peterſen*, pilarum magiſter; tubicen aulae *Chriſtophorus Bannenberg*.

Anno 1643. d. XXVII. Octobr. Reverendiſſimus atque Illuſtriſſimus Dn. Archiepiſcopus, FRIEDERICVS, Gluckſtadii, regali pompa, cum SOPHIA AMALIA, Dn. GEORGII, Ducis Brunſv. ac Luneb. filia, Dn. CHRISTIANI LVDOVICI, IOHANNIS FRIEDERICI, piae recordationis, GEORGII WILHELMI & ERNESTI AVGVSTI, illuſtriſſimorum & ſereniſſimorum ducum Brunſvicenſium & Luneburgenſium, heroum noſtri temporis incomparabilium, & aeterna memoria digniſſimorum principum, ſorore nuptias celebrauit.

Anno 1644 inter ſereniſſimam ac potentiſſimam reginam ſueciae Dn. CHRISTIANAM et ſereniſſimum ac potentiſſimum Daniae regem Dn. CHRISTIANVM IV. funeſtiſſimo exorto bello tota dioeceſis Brem. & Verd. a Suecicis, ſub celeberrimo ac fortiſſimo duce Dn. Comite *Iohanne Chriſtophoro Koenigsmarckio* militantibus, & heroicum illius exemplum imperterrito animo ubique immitantibus, occupata, *Langwedela* menſe Iulii 1644. *Ottersberga*,

Digitized by Google

berga, 1645. & eodem anno d. XV. Febr. *Stada*, atque d. XV. Martii *Bremervorda* arce archiepiſcopali primaria (quae tamen Stratagemate quodam ab Archiepiſcopo Brem. paulo poſt, & ſequenti anno 1646. d. VI. Apr. a Suecicis recuperata) partim vi expugnatis, & in poteſtatem redactis: manetque huc vsque & floret ſub glorioſiſſima corona ſuecica utraque ditio, Bremenſis ac Verdenſis, vigore inſtrumenti pacis Monaſt. & Osnabr. de Ao. 1648. d. $\frac{14}{24}$ Octobr. titulo binorum ducatuum, feudi haereditarii immediati perpetuique jure ab imperatore & imperio Romano-Germanico eidem conceſſorum, gaudens.

IV.

Digitized by Google

IV.

Extractus
Protocolli Visitationis
über einige
Domprobsteiliche Kirchen
von
Ao. 1581 1582 1583.

mitgetheilet
von
Joh. Hinr. Pratje.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorbericht.

Die Kirchengeſchichte des Herzogthums **Bremen** hat annoch ſehr groſſe Lücken. Inſonderheit, findet man weniges, das die Reformation, und die erſten Zeiten nach der Reformation, angehet. Als mir nun Ao. 1749. ein Manuſcript in die Hände gerieth, welches dieſe Ueberſchrift hat: **Viſitations-Buch etzlicher Thumprobſtey-Kirchen** ſub Praepoſito, FRIDERICO, Saxoniae Duce, Ao. 1581 & 1582 & 1583, und auf deſſem Titelblade noch dieſe Worte geſchrieben ſtehen: E bibliotheca Dni avi, ROBERTI HAKEN, poſſideo CHRISTIAN ALEERT HAKE. Brem. 1706. ſo zeichnete ich aus demſelben verſchiedenes, was den kirchlichen Zuſtand dieſes Herzogthumes anlanget, aus, und machte es in den **Neuen Hamburgiſchen Gelehrten Zeitungen** deſſelben Jahrs S. 430. u. f. bekannt. Dieſe Zeitung hatte, eines gewiſſen Verſalles halber, das Un-

glük, daß sie gleich in dem ersten Jahre mit dem LX. Stück aufhören muste: wiewol sie bald nachher unter dem Titel: **Gelehrte Neuigkeiten**, wieder angefangen, und drey Jahr lang fortgesetzet wurde. Es kan seyn, daß diese sogenanten **Neuen Hamburgischen gelehrten Zeitungen**, nicht weit verbreitet worden. Wenigstens bin ich, seitdem ich das **Brem- und Verdische Hebopfer** und nachmahls die **Brem- und Verdische Bibliothek**, besorget habe, öfters ersuchet worden, jenen Auszug in denselben wieder abdrucken zu lassen. Und wenn ich auch von niemand darum ersuchet worden wäre, so würde ich doch sehr geneigt dazu gewesen seyn, weil iener erste Abdruck sehr fehlerhaft ist, sonderlich in den eigenthümlichen Nahmen der Personen und Oerter. In der That aber ist es mir lieb, daß ich nicht ehr, als iezt, darauf gefallen bin, der eben erwehnten Geneigtheit eine Genüge zu leisten, denn der Auszug, wovon die Rede ist, schicket sich nirgends besser, als in denjenigen Samlungen, womit ich mich iezt beschäftige. Und zum besonderen Glücke ist, das bishero, einige Jahrlang, verlohrn gewesene MSSt. mir auf eine ganz ungefehre und seltene Art und Weise abermahls in die Hände gelaufen. Ich habe es daher auch von neuen durchgesehen, und meinen ehemaligen Auszug mit vielen andern Anmerkungen, die mir damahls nicht so beträchtlich vorgekommen seyn müssen, zu bereichern. Die Absicht aber, die ich bey diesem zweiten Auszuge und Abdruck habe, ist eben diejenige, die ich bey dem ersten gehabt habe. Ich wün-

ſche und ſuche auch ſolchergeſtalt denjenigen einigermaaſſen nützlich zu werden, welche nach dieſem wenn erſt noch mehrere alte Nachrichten und Dokumente ans licht gebracht worden, ſich der Arbeit, eine vollſtändige Kirchengeſchichte des Herzogthums **Bremen** auszuarbeiten, unterziehen mögten.

1 Aſſel.

Der Kirchenheilige iſt S. Mauritius. Paſtor iſt Herr **Martin Warneken**, Landespergenſis, iſt examiniret, und ſeiner Lehre befraget, und iſt in allen Artikeln, vermöge der Augſpurgiſchen Confeßionen rein befunden. Hat einen Lehnbrief vom Tumprobſte, H. **Ludolf Jarendorf** ſeel. empfangen. Vicarius daſelbſt Er **Jacobus Leſſem**, Stadenſis, iſt zum **Oldenbroke**, im Land zu **Hadeln**, geordiniret: iſt gleichergeſtalt rein in der Lehre, und düchtig befunden worden. Der Vicarius hat keinen Lehnbrief, iſt von den Juraten, mit des Kirchſpieles Willen, angenommen, hat ſonſten keine Einkünfte, als was ihm die Juraten, Kirchſpielsleute und Kinder geben. Cuſtos, **Jürgen Boke**, iſt auch Organiſt. Den Schuldienſt verwahret der Vicarius. Seind keine Einkünfte, als was ihm die Knaben geben. Es iſt kein Armenhaus vorhanden, auch keine Einkünfte dazu. Der Juraten Bericht wegen der Vikariengüter zu **Aſſel** iſt dieſer: Zu **Aſſel** ſeyn vier Altar, und das hohe Altar: es willen aber die Juraten von keinen Gütern oder Fundationen der Vikarien, ſo der Herr Thumprobſt zu ver-

Digitized by Google

leihen, wissen. Imgleichen wissen sie auch von keinen Gütern, besonders zu den andren Altaren gehörig: Berichten doch auch, daß aus dem Missal vor Alters ezliche Blätter ausgeschnitten; was darauf gestanden, ist ihnen unbewust. Es ist auch zu Assel eine gemeine Sage, daß im Kirchspiel daselbst XVI Morgen Ackers liegen; dieselben sollen Jürgen Werhegro in Brauchhure haben, und dem Abte zu Herfefelde jährlich LXII Mk. darvon geben, auch dem Erzbischof ohngefehr .. Mk. zu Zehenden. Dis Land soll Jürgen Werhegro Vater von Herr Diederich Stölring, Pastorn zu Dutterfledt im olden Lande zur Hür empfangen haben, und soll, bey seel. Herzog Christoffers Zeiten, Jacob Brummer dis Lehn vor seinem Sohne, Herr Luneberg Brummer, ietzigen Erzabt zu Herfefelde vom Thumprobst bekommen haben, daß sein Sohn, Herr Luneberg, darvon studiren solte. Jürgen Werhegro gibt auch über seiner Haur H. Diederich Stolrings Sohne, dem jungen Herrn Dieterich, ietzigen Pastori zu Dutterfelde jährlich VII. Mkl. und sagt man, wann der Erzabt todt sey, solle dis Lehn dem Pastorn und Juraten zu Assel wiederum zu verleihen heimfallen. Curdt Fuhrmeister, damahls Herzog Christoffers Kamerknecht, hat der Zeit auch nach diesem Lehne gestanden. Aber Jakob Brummer ist ein Jahr beym Herrn Thumprobste zuvorkommen. Dies vermuthet man sich sey das Land, zu der Vicarien gehörig, darüber der Herr Domprobst Collationem hat. Die Fundation, meint man, solle beym

beym Domkapitel seyn. Es thun die Juraten zu Assel jährliches Rechenschaft dem Pastorn und Ausschoß vom Kirchspiel, um Bartholomäi. Haben kein stehend Geld, sondern Ländereyen, darvon sie jährlich ohngefehr LXX Mk. Hebung haben, des Kapelans und Küsters Hebung abgezogen. Acht Stück Landes gehören zum Pastorat, die der Pastor 32 Morgen ietziger Zeit selbst gebraucht, und hält ein iedes Stuck in sich 4 Morgen. Aus diesen 8 Stücken muß der Pastor jährlich dem Herrn Erzbischof verreichen 3 Himten Weizen Zehnden, auch Deiche und Dämme davon halten.

2 Büttesfleth zwischen Assel und Stade.

Pastor Ernestus Heise sagt, er sey vor 10. Jahren von seinen Juraten und Kirchspielsleuten aldar vociret, und angenommen; wisse aber nicht; wer Ordinarius sey, habe auch niemahls ein Documentum collationis gesucht oder empfangen. Kirchschworen sagen: Die Kirche sey vom Kirchspiele daselbst gestiftet: Sie wüsten von keinem Lehnherrn, darvon sie zu Lehne wäre. Das Missal sey auch weg, daß sie daraus keinen Bericht bekommen könten. Es haben aber hernacher Magister Joachimus Munnichusen und ich Berend Tasche, aus alten Registern, so beym Thumkapitel zu Bremen verhanden, befunden, daß die Kirche zu Büttesflethe de praesentatione des Probstes zu St. Georgien in Stade, de institutione aber und collatione eines Bremischen Thumprobstes gewesen sey. Es wissen auch die Juraten und

abgeschikte beide Männer keinen Bericht zu geben vom Berdesflethe, sondern sagen: Es liege in ihrem Kirchspiele ein Dorf, heisse Abbenflethe, item ein klein Dorf hiesse Borstel.

3. Drochtersen.

Die Kirchenheiligen sind St. St. Johannes und Catharina. Der Pastor heißt Ludolphus Olberus, aus Celle im Lüneburgischen, alwo er auch geordiniret ist. Ist geexaminiret und verhöhret, und in allen Stücken, vermuge der Augspurgischen Confeßion, rein befunden worden. Sein Documentum collationis hat er von unserm gnädigen Fürsten und Herrn, Herzog Friederichen, Ao. 72 empfangen. Kapellan ist Casparus Hindenburgk, Hildesiensis, zu Celle, im Lande Lüneburg geordiniret, ist im gleichen Falle befraget, und in allen Stücken rein befunden. Es ist hir keine bestalte Schule, sondern Kapellan und Küster lehren die Knaben, so zu ihnen kommen. Es ist eine Orgel. Den Dienst verwaltet der Küster. Ein Armenhaus ist nicht vorhanden.

4. Hamelwürden.

Der Kirchenheilige ist St. Dionysius. Der Pastor heisset Daniel Laurentii und ist aus Hamburg. Er ist geexaminiret, und rein in der Lehre, vermuge der Augspurgischen Confeßion befunden: Ist zu Hamburg geordiniret, hat seinen Lehnbrief vom Herzog Friederich, unserm gnädigen Herrn. Seine Kirchspielsleute sind wohl von ihm zufrieden. Capellanus

lanus ist Johannes Stinckius Megepolensis, ist zu Vörde vom Hofprediger M. Matthia geordiniret, ist von den Juraten, und Kirchspiel angenommen, und im examine in der Lehre rein befunden. Hat keinen Lehnbrief. Es ist hir keine bestellte Schule, sondern Kapellan und Küster lehren die Kinder, so zu ihnen kommen. Der Küster bewahret die Orgel. Ein Armenhaus ist nicht da. Des Pastoren Behausung sind alles, was auf dem Wendungshofe stehet, und bauen die Kirchspielsleute. Juraten berichten, daß bey Jürgen Korfe zu Oederquart 50 Mk. stehen wegen etzlicher Güter einer Vicarien, so verkauft worden, und Hinrich Korf, Jürgens Vater, als der Vicarien Patronus innebehalten. Jürgen Korf, wie er von den Visitatoren darum angesprochen, sagt: Er wisse davon nicht ... In alten Zeiten sind alhir zwo Vicarien gewesen. Der einen Vicarien Haus und Güter seyn verkauft. Das noch vorhandene Vicarie-Haus bauet das Kirchspiel. Die Juraten zu Hamelwürden haben etzliche Kirchenacker verkauft, der Kirchen Schulden zu bezahlen: Denn sie seit der nägsten Visitation, Ao. 72. gehalten, ein und anders an der Kirchen gebauet.

5. Freyburgk.

Der Kirchenheilige ist St. Wulphardus. Paster heisset Bortius Appius, und ist aus Stade bürtig. Er ist zu Lüneburg vom Superintendenten Ekenberg geexamininiret, und in allen Artikeln christ-

Digitized by Google

licher Lehre rein befunden, hat auch sonsten wohl studiret. Sein Documentum collationis hat er schriftlich nicht; ist aber von Herzog **Friederich**, unserm gnädigen Herrn Ao. 72 zu Vörde beleihet worden. Er hat zugesagt, er wolle es forderlichst suchen. Juraten wissen nicht, daß etwas von der Kirchen gekommen sey, oder daß Vicarien Gut vorhanden, darum sie denn mit Fleisse befraget worden, weil sonst die gemeine Sage ist, daß ohne das Pastorat wohl sechs Vicarien daselbst gewesen seyn. Es ist keine bestellte Schule. Pastor und Juraten nehmen ihres Gefallens einen Schulmeister an: Der hat nichts mehr, als ihm die Kinder geben. Es ist hier ein Armenhaus: seyn aber keine Güter dabey. Kirchschworen halten ihre Register der Ausgabe, thun den Erbexen Rechenschaft. Der Küster muß die Orgel mit versehen: Die Orgel ist ietzt aber nicht fertig. Der Pastor klaget wegen $4\frac{1}{2}$ Mk. so ihm **Benedictus Bremer** und seine Vettern vorenthalten, diese Sache ist ohngefehr vor 20 Jahren, wie **Claus v. d. Decken** berichet, mit den **Bremern** verdragen worden, und **Jürgen Bremer** damals eingewilliget, dem Pastori jährlichs zu geben.

6. Oberqvart.

Der Kirchenheilige ist **St. Johannes.** Der Pastor heißt **Johann Cüster**, und ist aus **Stade.** Er ist examinirt, und in allen Stücken christlicher Religion rein befunden. Ordiniret ist er Ao. 68 zu Stade und hat die Confirmation von Herr **Ludolf von Jaren-**

Jarendorf. Nach der Vicarien Güter, darzu ein Bremischer Thumprobst von Alters, vermüge der alten Register Institutionem gehabt, sind Pastor und Juraten mit Fleiß befraget worden, sagen aber: Sie wissen gar nichts davon, haben es auch nicht gehöret. Die Kapelle ist ein sonderlich alt Gebäu bey dem Kirchhofe, und hat der Herr Erzbischof, vermüge der Fundation die Collation zum Kapellanat, und der Jögen Erben, darvon Jürgen Korf ietzo der älteste ist, das jus patronatus. Wir befinden aber aus der Fundation, daß der Kapellan dem Pastori zu Oderqvart in allen Dingen gehorsam und unterworfen seyn soll: Zudem prediget er nebst dem Pastori in des Domprobstes Kirche. Derowegen auch die Visitatoren davor achten, daß er wohl zum examini gefordert werden könte. Weil aber ietzo (1581) ihrer Zweene sich um das Kapellanat zanken, seyn sie dasmahl nicht gefordert. Es ist hir ein Armenhaus und von frommen Leuten wohl 400 Mk. darzu gegeben. Eine Schule ist nicht vorhanden. Die Orgel ist nicht fertig. Der Küster ist auch Organiste. Die Juraten haben zugesagt, sie wollen diesen Sommer die Orgel wieder machen lassen. Es thun die Juraten im ganzen Lande Redingen dem Pastore und Erberen Rechnung. Es hat der Pastor einen Streit um ein Stück Landes. Davon findet man im Missal diesen Bericht: Marqvard Pael uf dem Kampe hat 1 Stücke Landes. Das gehöret dem Pastorn zu Oderqvart, und giebt 2 Pundt Lübisch. Die Paelen sagen Nein darzu, geben vor, es werde jähr-

lich aus dem ganzen Gute 2 Pfundt gegeben, wollen nicht geständig seyn, daß das Stück der Kirchen oder Pastorey eigenthümlich zugehöret. Jürgen Korf hat 6 Stük Landes mit der Kirche umgeleget. Vier Stük hat er vorerst der Kirche wieder angedahn. Vor die beiden andern Stücke vorsegelt und verborget 1000 Mkl. wofür er der Kirche jährlich 50 Mkl. Zinse giebet.

7. Krummendeich.

Ist eine Kapelle, dem H. Nikolaus gewidmet, im Kirchspiel Freyburg, zwischen Freyburg und Balje gelegen. Kapellan ist Johannes Olrichs, ein simpel Mann, weiß kein lateinisch, und ist sehr ungeschikt, hat zugesagt, sich zu bessern, ist doch rein im Fundament. Er lehret die Kinder. Es ist hier kein Armenhaus. Die Kirchschworen geben dem Kapellan jährlich 30 Mkl. ausser dem hat er 4 Wenden Landes im Butendike, und eine Wende im Binnendieke.

8. Balga.

Die Kirche ist der H. Jgfr. Maria gewidmet. Pastor ist Nicolaus Schlichtingius, Stadensis. Er ist zu Oberndorf geordiniret, und von U. G. Hrn. Friederich beleihet, ist rein in der Lehre befunden. Vicarius ist Nicolaus Jbachius, Marpurgensis, geordiniret in Holsatia vom Probste zu Itzehoe, Johanne Fürsio, hat seinen Lehnbrief von U. Gn. Hrn. Herzoge Friederich, ist bestanden im Examine, und rein befunden. Die Juraten berichten, daß die Brüche, so uff der Kirchenmeyer Gütern gefallen,

je

je und alle Weege die Kirchgeſchworen gehabt, und aufgehoben: bitte man wolle ſie bey der Gerechtigkeit bleiben laſſen: haben zugeſaget, ſie wollen dem Paſtori die Beſoldung verbeſſern, daß er nun hinführo die 100 Mk. voll haben ſoll. Es iſt keine beſtalte Schule. Dis Jahr haben ſie einen Schulmeiſter angenommen, dem ſie von der Kirchen 20 Mkl. geben. Der Küſter unterhält den Organiſten, giebet ihm einen freyen Tiſch und 52 Mk. Es iſt kein Armenhaus. Des Vicarii Beſoldung iſt jährlich 190 Mkl. er bittet ihm jährlich 2 Kühe Graſung zuzugeben. Das Gebäude der Kirche iſt in kurzen Jahren viel verbeſſert.

9. Geverstorff.

Die Kirche iſt dem H. Andreas geweyhet. Der Paſtor heißt Statius Urſinus, iſt von M. Thilemanno Stovero ordiniret, hat Documentum collationis vom Herzoge Friederich U. gn. Hrn. Er iſt aus Petershagen bürtig, und iſt im Examine rein befunden. Vicarius heißt Hinrich Hinze, Stadenſis, geordiniret von Nikolao Farenholdt zu Geverstorff; iſt geexaminiret, beſtanden, und in allen Artikuln vermöge der heiligen Schrift und Augisburgiſchen Confeßion rein befunden. Die Inſtitution gehöret dem Bremiſchen Domprobſte, laut der Fundation einhalt Ao. 1498. aufgerichtet: Denn Biſchof Hinrich hat ſie gefundiret, und D. Iohannes Rohde, Praepoſitus, Conſenſum darzu gegeben, und ſein dis die Worte: Inſtitutionem vero canonicam

prae-

praepoſito eccleſ. maj. Brem. ſub cuius iurisdictione praefata eccleſia conſiſtit, reſervamus. Juraten und Kirchſpielsleute haben praeſentationem mit Conſens des Paſtors. Paſtor klaget, daß er im Anfange Irrung gehabt wegen des Wedemhauſes, habe fünf Fach Hauſes bauen müſſen, und das an dem Orte, da es am ſchärfſten zu bauen, als Stuben und Kammern, und habe das Kirchſpiel auch fünf Fach voran gebauet, und ſagt der Paſtor, Hr. **Peter Schlichting** habe berichtet, daß er eine Fundation geſehen, darinne vermeldet, daß die Kirchſpielsleute ſieben Fache gebauet haben. Dieſe Fundation hat ſich verlohren, und wollen die Juraten iezo davon nichts wiſſen. Des Vicarien Haus bauet das Kirchſpiel, und was er ſonſten darin verbauet, oder flicket, muß ihm das Kirchſpiel wiedergeben. Die Kirchſchworen haben einen Schulmeiſter angenommen, dem ſie jährlich 9 Thaler geben. Küſter muß auch Organiſte ſeyn, oder einen halten. Kirchſchworen beklagen ſich, daß ſie kein Miſſal haben, indem es von den Kirchſchworen in alten Zeiten verwahrloſet und weggebracht. Kirchſchworen thun jährlich den Erbexen im Beyſeyn des Paſtoris Rechnung. Ao. 1581 in den acht Tagen der hilligen Oſtern iſt befunden nach Ausweiſung Brief und Siegel, daß die Kirche **Geverstorf** auf Renten am Hauptſtuhl ausſtehen hat 415 Mk. lübiſch.

10. Overendorf.

Der Heilige, dem die Kirche geweyhet worden, iſt

iſt **Sr. Georgius.** Der Paſtor heißt **Conradus Kerckovius**, Brabantinus, geordiniret Antworpiae in papatu, iſt ein from und gelehrt alter Mann, rein in der Lehr befunden. Der auch von ſeinen Kirchſpielsleuten und jedermann ſeiner Frömmigkeit wegen gerühmet wird: Hat Documentum collationis von Herzog **Friederich** Thumprobſt. Vicarius **Georgius Golſſen**, Stadenſis, geordiniret zu **Stade**, iſt gelahrt und auch rein in der Lehre befunden. Es iſt hier keine Schule: die Juraten aber ſind ermahnet, eine anzurichten. Die Orgel iſt verfallen. Der Küſter, **Gerhardus Braunß**, muß darauf ſchlagen. Ein Armenhaus iſt auf dem Wiedumhove. Es iſt ein wenig Geldes dabey. **Margaretha Bremers** hat 50 Mk. darzu gegeben. Weil aber **Segebade** und **Jürgen**, die **Marſchalke**, die beweglichen Güter zu ſich genommen, haben ſie die 50 Mk. auch, und kan das Armenhaus davon nichts bekommen. Hr. **Cornelius** hat auch zum Armenhaus gegeben dasjenige, ſo er im Weidumhaus verbauet hat. Es iſt noch eine andere Vicarie; Selbige haben die Kirchgeſchworene unter ſich. Davon geben ſie dem genanten Vicario 10 Mk. item den Armen. Giebet in allem jährlich ohngefehr 24 Mk. Sie haben wohl ehemals arme Kinder, ſo hinausgezogen zu ſtudiren, etwas hievon gegeben, und den vergangenen Winter dem Schulmeiſter etwas davon vereichet. Zu dieſer Vicarie hat Praepoſitus auch inſtitutionem, und iſt dies die Vicarie, ſo Er **Niklaus Böſchen** vor ſeinem Oheim los gebeten. Weil er aber

ber die Gelegenheit erfahren, hat er seine Forderung fallen lassen. Dns. Cornelius bittet, Benedictum Bremer wegen der Worth, so im Benedicti Gütern lieget, und ihm darin von Benedicto Verhinderung geschiehet, anzusprechen, daß er die wolle annehmen, und dargegen die fünftehalb Roden Deichs auch halten, oder ihm solche Worth nach seinem Besten und Gefallen gebrauchen lassen.

11. Osten.

Die Kirche ist dem H. Peter gewidmet. Pastor heisset Lüderus Delver, Wursatus, geexaminiret, und in der Lehre rein befunden, hat seine Collation von unserm Herrn, Herzoge Friederich, Thumprobste. Vicarius ist Daniel Textorius, Dithmarienſis, zu Stade geordiniret, ist von den Kirchspielsleuten gevociret, hat seine Investituram noch nicht; hat aber zugesagt, so balde F. G. zu Lande kommen, wolle er sie suchen. Ist ziemlich wohl gelehrt. Cüster Andreas Friese muß die Schule halten, und auch die Orgel verwahren, wenn sie im Stande ist, oder einen darauf halten. Es sind hier vormahls 3 Gilden gewesen: 1. im Hülle, unserer lieben Frauen, 2. auf den acht Höfen: im Kirchdorfe Osten, die 3te Gilde, wovon S. Petrus Patron gewesen. Das Armenhaus ist noch nicht fertig. Es seyn 300 Mk. vorhanden, so darzu gegeben worden. Sie sollen eingefordert, und den Armen zum Besten angeleget werden. Es lieget ein Kamp über der Osten, zur Vicarie gehörig, gibt jährlich 4 Mk. Soll der vori-

vorige Thumprobst zur ewigwährenden Höner ausgethan haben: darvon die Kirchgeschworen keinen Beweis kriegen können. Das Vicarienhaus bauet das Kirchspiel. item des Küsters Haus.

12. Kajenberge.

Der Kirchenheilige ist St. Nikolaus. Pastor Johann Bapst ist ein alter Mann und taub: hat sich in die Antwort nicht wissen zu richten. Ihm ist aufgeleget, er solle nicht Beichte hören, auch keine Kranke besuchen, noch Kinder taufen, sondern dem Kapellan sothans verrichten lassen, doch von allen diesen Gefällen die Hälfte haben. Vicarius Samuel Mechow, Gartovienſis, geordiniret von M. Tilemanno Bocelio, hat deutsch geantwortet, und ist rein in der Lehre befunden. Er hat seinen Lehnbrief von Herzog Friederich. Es ist hier weder Orgel noch Schule. Es ist ein Armenhaus, aber nichts darzu. Es war noch eine Vicarie, die hatte Johann Stein zu Bremen: that aber nichts davor. Diese hat Hermannus von der Beck an sich gebracht. Die Vicarie zu Kajenberge ist St. Annen und Katherinen gewidmet.

13. Bedelem.

Die Kirche ist St. Vitus gewidmet. Der Pastor heisset Christof Gimbach, bürtig zu Lune in der Grafschaft von der Mark. Hat zu Münster studieret und zu Dortmund. Ist zu Münster geordiniret, und von Gestendorf nach Bedelem gefordert,

zur

zur Zeit der Pestilenz. Documentum collationis hat er von Herzog Friederich, ist rein in der Lehre befunden. Vicarius ist Lukas Krösen, bürtig aus Essen, hat zu Rostock studiret. Ist von Ehr Cornelio und Nikolao Varenholt zu Geverstorf geordiniret, ist im Examine bestanden, und in der Lehre rein befunden. Küster ist vergangenen Fastelabend zu Geverstorf erstochen. Das Kirchspiel berathschlaget sich jetzt, einen wieder anzunehmen. Es ist hier eine Orgel gewesen, aber ganz verfallen. Es hat der Küster vor Alters darauf gespielet. Die Schule ist nicht bestellet. Der Vicarius lehret die Kinder, wenn etliche vorhanden sind. Das Wiedumhaus bauet das Kirchspiel ganz aus, und einwendig der Pastor. Die Vicarie bauet das Kirchspiel imgleichen in Tach und Wänden: inwendig der Vicarius. Des Küsters Haus das Kirchspiel auswendig, und inwendig der Küster. Es hält das Kirchspiel dem Pastori auch einen Berg von 6 Roden. Die 6 Rode und Lohne muß der Pastor halten. Es ist hir ein Armenhaus: aber sehr verfallen, und ist nichts dabey. Den Kirchschworen ist auferlegt, dasselbe wieder zu bauen.

14. Bülckow.

Die Kirche ist dem H. Johannes dem Täufer, gewidmet. Pastor heisset Hardericus Frie, Stadensis, geordiniret in der Jlingwordt von M. Tilemanno Stovero, geexaminiret, ist düchtig, und in der Lehre rein befunden. Vicarius ist Johannes

Edeler,

Edeler, Stadenſis, hat zu Wittenberg ſtudiret, geordiniret zu Otterndorf, iſt dismahl nicht zu Hauſe geweſen: iſt vor 9 Jahren von den Viſitatoren geexaminiret, und rein befunden worden. Das Wiedumhaus bauet das Kirchſpiel durchaus: Der Paſtor hält es in Wänden und Fenſtern, doch ſeinen Erben ohne Schaden. Küſter heißt Herman Weſſel. Es iſt keine Schule alhier. Ein Armenhaus iſt vorhanden. Es gehöret aber nichts dazu, und iſt ganz verfallen. Der Schulze, Hein Kalckow und die Juraten haben zugeſagt, ſie wollen es wieder bauen. Claus Hey in der Bülckow wohnhaftig, hat zugeſagt den 13. Julii in Gegenwart der Viſitatoren, er wolle 50 Mkl. bey das Armenhaus geben, doch dieſelben jährlichs mit 3 Mk. verzinſen, bislange er die Hauptſumme ausgeben kan. Die Rente höret der Vicarius bislange das Armenhaus gebauet iſt. Der Schulze iſt auch verordnet zum Vorſteher des geregten Armenhauſes. Die Kirche iſt baufällig am Dache und Spaarwerk. Die Juraten wollen bauen. Paſtor, Schulze und Juraten in der Bülckow ſind bey ihrem Eide gefraget, was ihnen rathſam dünckе, ob man hinfürder den Zehnden der Kirchen, oder Geld darvor jährlich nehmen ſolle, und ſchlieſſen einmüthig dahin, man ſolle Geld nehmen, denn das Korn ſchlage zuweilen abe, und müſſe das Land auch underweilen etzliche Jahre ſtille liegen, daß nichts darauf gebauet wird: Dieſe Jahre aber kriege die Kirche nichts davon.

Abschied der Visitatoren wegen eines gealienireten Kirchenackers gegeben den 13. Jul. Ao. 1581.

Zu wissen, daß im Jahr Christi ein und achzig, der weinigern Zall, den 13 Julii die Juraten in der Bülkow einen Brief gezeiget und vorgebracht, welcher vermeldet, daß im Jahr des Herrn tausend fünfhundert acht und zwanzig der damals gewesener Küster in der Bülkow, Johannes Pollener, einen Acker in demselben Kirchspiele zu Brokeschoveden belegen, einem Kirchspielmann daselbst, Wilken Goldmann genant, vor 20 lübische Mk. verkauft, und sothanen Brief mit des Kirchspiels Siegel vermeintlich bekräftiget; Solcher Brief und Versiegelung aber je und alle Weege dem ganzen Kirchspiel verdächtig gewesen, sintemahl er ohne Erlaubnis eines Bremischen Thumprobstes und Consens der Juraten, so im Briefe mit nichten gespüret, sothanen Acker nicht hätte alieniren, oder verkaufen können, auch der Pastor und Küster dem vermeinten Käufer diesen Kauf oder Kaufbrief dergestalt, wie der Buchstabe lautet, niemahls geständig gewesen, geben des Ehrwürdigen, Durchlauchtigen, Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Friederichs, Herzogen zu Sachsen, Thumbprobstes zu Bremen ꝛc. verordnete Visitatoren diesen Abscheid, daß sothaner Brief dermassen, wie angezogen, verdächtig, billig kraftloos und von Unwürden sey: Darum die Juraten den berüerten Acker, der Küsterey zum Besten, wieder zu sich nehmen soller, wie die auch hiemit

ange-

angeweiſet ſeyn. Do aber Beklagter der 20 Mk. halber und ſonſt was, ihme angelegen iemands wieder zu beſprechen, ſoll ihm das hiemit zugelaſſen und unbenommen ſeyn. Actum im Jahr und Tage, wie oben gemeldet.

Bewilligung der Viſitatoren auf eine Stäte der Vicarien in der Bülckow zugehörig.

Zu wiſſen, nachdem der Vicarius zur Bülckow eine Stäte gehabt, bey Süden der Kirchen, ſo zuvern 8 Schilling ſeiner Vicarey getragen, und aber Hinrich Dirichſen ſolche Stäte in Heure angenommen, dergeſtalt, daß derſelbe für ſich und ſeine letzige Hausfrau ſolche Stäte zu ſeinem Beſten gebrauchen und nutzen mag, zu aller Zeit jährlichs um einen Gulden Münze: Da ſichs aber zuträge, daß der Kirchen Güter in künftigen Zeiten ſolten erhöhet werden, als ſoll gedachter Hinrich Dirichſen ſowol ſeine Hausfrau in deme der Gebühr ſich auch ſchicken. Urkundlich haben die verordneten Viſitatoren ſich mit eignen Händen unterſchrieben. Actum Bülckow den 13 Jul. Ao. 1581.

15. Redenbroke.

Der Kirchenheiliger iſt St. Georgius. Paſtor heißt Conrad Hirſefeldt von Dreßinghagen, aus dem Land Heſſen, geordiniret im Redenbroke durch M. Tilemannum ſeel. iſt geexamininet, und rein in der Lehre befunden. Cuſtos Gerdt von Bremen. Es iſt hie keine Schule. Paſtor lehret die Kinder bis-

weilen des Winters, wann etzliche verhanden. Es ist kein Armenhaus. Das Widumhaus bauet die Kirche ganz aus. Die Kirche ist baufällig: muß am Dache gebessert werden. Der Küster hat nichts eigenes, oder Einkünfte: sondern was ihm die Kirchspielsleute aus gutem Willen geben. Er hat auch kein eigenes Haus, sondern wohnet zur Heuer.

16. Oppelen.

Die Kirche ist **St. Nikolaus** dediciret. Pastor heißt **Simen Bornemann**, ist sehr ungelehrt. Berichtet, daß er vom Doctore **Kemnitio** zu **Braunschweig** geordiniret sey: welches nicht wohl zu glauben. Ihm ist auferleget, sein Documentum ordinationis einzubringen, welches noch bis anhero nicht geschehen. Custos **Johann Schrader**. Es ist eine arme Kirche, und dabey geringe Aufkunft, daß sich nach ietziger Gelegenheit ein Pastor genau darauf behelfen muß. Vermüge der alten Register seynd 15. Aecker mit Bewilligung Ehrn **Ludolphi von Varendorfs** versetzet auf 26 Jahr, mit welchem Gelde die Kirche und Widumhaus damahls gebauet. Die Kirche ist ietzt sehr baufällig und undicht, und müssen Mittel getroffen werden, dadurch ihr wiederum aufzuhelfen. Vor dieses Pastoris Zeiten sind 4 Koie bey der Wedum gewesen: Nun nicht mehr, als zwo geblieben.

17. Bramel.

Die Kirche ist den H. 3 **Königen** gewidmet. Pastor heißt **Hinrich Meier**, ein alter verlebter Mann,

Mann, 106. Jahr alt. Ist noch im Pabstum geordiniret. Hir zu Bramel ist er 35. Jahre Pastor gewesen. Hat sein Documentum institutionis vom seeligen Ehrn Ludolph von Varendorf, wie damals vorgegeben, aber nicht können erweiset werden. Weil er sein Amt Altershalber nicht länger verrichten kan, hat er seiner Tochter Mann Albertum Rottmann van Lübbecke zu sich genommen, seine vices zu verwalten. Nach des Alten Tode will er beym Scholaster um die Präsentation, und um die Investitur beym Herrn Dumprobst anhalten. Ist zu Drochtersen im Lande Kedingen geordiniret von Ehrn Olia von Stade. Documentum ordinationis hat er nicht: will es sich aber beschaffen. Ist geexaminiret, und nach der Augspurgischen Confeßion rein befunden. Hir ist keine Küsterey. Der Pastor, weil die Hebung geringe, muß auch Küster seyn: Beklagt sich aber, er könne beiderley nicht wohl verwalten. Pastor lehret die Kinder. Es ist hir weder Schule noch Armenhaus. Juraten klagen, daß das Missal zuschnitten und vernichtet sey. Vor alters ist ein Haus und Stäte zur Küsterey gegeben. Davon bekomt der Pastor nur 16 Grote. Vicepastor bittet, daß ihm das in Ansehung seines Lehnes Geringigkeit mögte zugeleget werden.

Bericht wegen der Länderey und Kornmaasse im Vielande insgemeine.

Ein Spall ist so viel Ackers, dar 16 Vielandische Hempten einfallen: ist 3 Bremer Scheffel und

1. Vielandischer Hempten, und gelt ein Spall, wanns zu kaufe könt, aufs höchste 100 Daler. Ein Bremer Scheffel ist ein weinig ringer, als 4 Hadeler Hempten. Ein Molt ist 3 Bremer Scheffel, ein wenig mehr als 8 Hadeler Hempten.

18. Schipdorf.

Der Kirchenheilige ist St. Martinus. Der Pastor heißt Hermannus Wicht, Bilefeldensis, ist vor 29 Jahren zu Bremen geordiniret von Jakobo Probste, hat zu Rostock studiret. Auf den vergangenen Michaelis ist er zu Schifdorf gekommen, und ist zuvor zu Wrem im Lande Wursten gewesen. Ist examiniret, und in der Lehre rein befunden vermüge der Augspurgischen Confeßion. Es seyn inwendig 6. Jahren fünf Pastores zu Schifdorf gewesen. So unordentlich ist es hiebevor zugegangen. Custos Albertus Beneke lehret die Kinder. Es ist kein Armenhaus. Das Widumhaus ist sehr baufällig. Das Missal ist vernichtet, und sehr viel daraus geschnitten.

19. Geistendorpe.

Die Kirche ist der H. Jungfrau Maria gewidmet. Vicepastor ist Claudius Montanus, Brugensis ex Flandria, ist ins fünfte Jahr alhir gewesen. Der Thumdechant hat ihn, seinem Berichte nach, vor einigen Jahren eingeweiset, weil er sich bey ihm beklaget ꝛc. Des Voigts, Johann Müllers, Sohn, Christianus, hat die Kirchengüter etzliche Jahr gebrauchet,

braucht, und ist nun die Kirche an Conradum Bartels, des Landdrosten Schulmeister, gekommen. Die Administratio der Güter ist bey dem Voigte. Der Vicepastor wird ziemlicher Geschiklichkeit befunden, und reiner Lehr. Hat nichts, denn Armuth von seinem Dienste. Küster Matthias Gogreve lehret auch die Kinder. Es ist keine bestellte Schule. Es ist kein Armenhaus: Doch ist eines gewesen, wie weitläuftig berichtet wird, so nun andere Leute bebauet haben. Conrad Barrels nimt sich der Kirche und Pastorats an. Im Fall er nun vom Herrn Thumprobste nicht Collationem empfangen hat Berend Tasche in Jegenwärdigheit der andern Visitatorn, auch Johann Müllers und der Kirchschworen geprotestiret, daß seinem gn. Herrn Thumprobste dadurch in Sr. F. Gn. Iurisdiction gegriffen werde. NB. die Collationem hat er nachmals vermuge eines Briefes, gedatiret zu Geistendorf den 12. Jan. Ao. 85. erhalten.

20. Woldestorff.

Der Kirchenheilige ist der H. Dionysius. Pastor heißt Johannes Inneken von Lehe, geordiniret im Lande zu Hadeln von Er. Laurentio Rodebart Ao. 63, ist geexaminiret, und rein in der Lehre befunden. Ist eine Zeitlang Mercenarius gewesen, und hat Alvericus Müller, des Voigts Sohn, die Kirchen zuvor gehabt, aber doch nicht bedienet. Dieser Pastor hat die Kirche von Alverich bekommen, und ist die ihm also resigniret worden Ao. 78. den 19

April. Der ietzige Pastor ist vom Bremischen Scholaster, Johanne Butten, gepräsentiret, und von deme auch investiret. Küster, Johann Meier, soll wenig haben. Es ist keine bestalte Schule, und auch kein Armenhaus. Es ist hir eine Vicarie, so Vicaria S. Lamberti heißt. Das Haus, dazu gehörig, stehet noch: Die Güter hat D. Hincken Sohn, und geschiehet kein Dienst davon. Es gehoren dazu 12 Spall Landes, so in der Burschop Woldestorp und Apeler belegen: Sollen zwo Bauen seyn. Welches Land ein Mann zu Hause haben soll. Diese Vicarie hat erstlich Herr Bernhard Stein in Bremen gehabt. Nach dessen Absterben hat sie der Thumdechant vor seinem Sohn bekommen. Alvericus Möller hat ohngefehr vor 4 Jahren 6 Kühe Gras von dem Pastorate genommen, des der Pastor noch ietziger Zeit entrathen muß. Juraten wollen es verdunklen: sagen, es sey in die Weser gebrochen. Die Widumb ist baufällig: Die Juraten seyn, dieselbige zu bauen, ermahnet. Es wird auch berichtet, daß etzliche Kirchengüter Unser lieben Frauen Gut genant, wegen der Baurschaft anliegende Nähe und Beschwerung, sollen versetzet seyn, welche die Baurschaft wieder frey machen will: Darnach ferner zu erkundigen.

21. Lockstitte.

Die Kirche ist der H. Jungfrau Maria gewidmet. Pastor ist Ernst Mushard, Marpurgensis, hat gestudiret zu Helmstedt, geordiniret vom

vom Superintendenten und Ministerio zu **Otterndorff**: ist im Examine wohl bestanden, dann er ziemlicher Geschiklichkeit. Ist präsentiret von den vier untergesetzten Patronen. Hat Investituram von Herrn, **Johanne Butten**. Wegen der Praesentation haben sich die Patronen, mit Consens unsers gn. Herrn des Erzbischofes also verglichen: Wann die Kirche erlediget, sollen **Arp von Düringen**, und seine Erven ein Votum, Herr **Luneberg Bicker** auch ein Votum, der Pastor zu **Beversitte** ein Votum, und die sämtlichen Kirchspielleute ein Votum haben, und zusammen einen präsentiren. Da sich aber diese viere wegen ihres votirens nicht vergleichen könten; mag ein ieder Part dieser genanten viere dem Herrn Thumprobste, oder Sr. F. Gn. Officiali eine Person vorstellen, und welcher der Düchtigste von den Gepräsentireten ist, soll oder mag der Herr Thumprobst, oder Sr. F. Gn. Officialis annehmen, und die andern wieder abweisen. Küster **Johann Heber** lehret die Kinder. Es ist kein Armenhaus. Die Brüche vom Kirch-Wiedumhove und geistlichen Gütern hat die Kirche und die Juraten, wie sie vorgeben, bishero gehabt. Ao. 81. den 17 Jul. hat Herr **Luneberg Bicker** eine Kohe, so ewig bey der Wiedum bleiben soll, zu geben zugesagt. Wann aber der Pastor abzeucht, oder stirbt, soll er wiederum eine gute Kuh lassen, oder 6 Thaler. **Arp von Düringen** hat zwo eisen Kühe bey die Wiedum zu geben zugesagt. Des soll der Pastor zwo gute Kühe lassen, oder anstatt derselben zwo schlechte

Daler. Lüder von der Hude hat eine Kuhe zur Pastoreien zu geben zugesagt. Soll der Pastor eine gute Kuh wiederum lassen, oder an derselben statt sieben Daler. Die Kirchschworen, Claus Hebel von Lockstitte und Johann Hanneke von Nesse haben Rechenschaft gethan vor den verordneten Visitatoren, in Beyseyn Arendt Bickers, Arp von Düringen, Herr Luneberg Bickers, und Lüder von der Hude, und vier Männer, so vom Kirchspiel ausgeschossen. Der Krämer Stedegeld up der Domwyhung gehöret der Kerken. Ein ider gift na Vermöge sienes Kramgudes. Wat dût Stedegeld anlanget, hebben datsülbige betanhero etliche Richters ut der Börde Beverstede geböret. De Pastor heft so veel Länderey, dar men XI Bremer Moldt Roggen inne seien kan. Von diesem Lande gehet kein Zehnte, ausgenommen etzliche Stücke, dar ein Moldt Roggen einfält. Da hat das Closter tho Osterholte den Zehnten von.

22. Beverstede.

Pastor Herr Hinrich Grawe; Vermüge seines Instrumenti collationis, hat Praesentationem von D. Joachim Hincken, damals Scholastico, und Collationem von Ehrn Johann Scheelen, damals Herzog Georgii seel. Gedächtnis, Commissario und Officiali Ao. 58 entfangen, und hat derselbe Official ein Siegel gebraucht, wie das Thumkapittel. Es hat der Pastor noch ein Instrument gezeiget, das lautet auf seinen Vater, Alexandrum

Gra-

Grawen, der hat Praesentationem vom Herrn Segebade von der Hude, damals Scholastico, und Collationem des Pastorats zu Beverstede von genanten Ehrn Johann Schelen, hochgedachtes Herzoges, Georgii, seel. Gedächtnis und der Thumprobsteyen Officiali, bekommen An. 41. von welchen beiden Instrumenten Bernhard Tasche Copien gefordert, und auf einen Nothfall bey sich hat. Der Pastor ist alt und einfältig, iedoch der lateinischen Sprache erfahren. Ist rein in der Lehre befunden, und ist in seiner Jugend zu Bremen zur Schule gegangen. Der Küster ist todt. Sein Sohn, Gerdt von der Hoye, ist vom Kirchspiel noch nicht angenommen. Pastor berichtet, es soll vor Jahren ein Vicarius aldar gewesen seyn. Er weis aber keine Nachricht von derselben Vicarie Gütern. Der Pastor hat auch ein Huhn und ein Brod aus iedem Hause gehabt. Das haben sie ihm entzogen, unangesehen, daß er es ihnen zu einem Groten gelassen. Es wird alhier viel Unrichtigkeit wegen der Kirchengüter vermuthet. Die Kirchschworen bleiben, dieweil sie leben. Die ietzigen heissen Hinrich Borchfeld zu Hellingstede und Peter Wessel zu Wolledorf. Sie haben diesen vergangenen Weynachten den semptlichen Borgmennen van Luneberge (welches seyn die Bickers und die von Luneberge) und den 8 Männern, so vom Kirchspiel ausgeschossen, wegen ihrer Verwaltung Rechnung gethan, und seynd darauf von Arend Bicker geqvitiret. Sie thun ums fünfte, oder sechste

Jahr

Jahr Rechenschaft, und ist ein Kirchspiel ihnen schuldig geblieben, wie wir den Bericht entfangen. Die genanten Borgmenne von Luneberge nehmen sich dieser Kirche an, und wollen dem Herrn Thumprobst keine Gerechtigkeit darinne geständig seyn. Bitten der Herr Thumprobst wolle sie bey ihrer vermeinten Gerechtigkeit bleiben lassen. Aus diesen Ursachen haben die Juraten nicht pariren wollen, und hat auch der Pastor aus Furcht der Junckere die Verzeichnis der Pastoreien-Güter nicht übergeben wollen. So haben wir die Verzeichnis der Kirchen-Güter auch nicht bekommen können. Seyn also die Visitatoren ungeschafter Sachen wiederum von Beverstede gezogen, und ist der Licentiat Schiver nach Vörde, da er zu thun gehabt, die andern ieder (weil die Arne angestanden) nach seiner Behausung verreiset, in Meinung, die Visitation nach der Arne wiederum anzufangen: Welches aber dennoch durch die grausame Pest, so alsofort eingefallen, dis Jahr verhindert, und also nachgeblieben ist. Es haben auch die Pastores und Juraten von Bekeshövede und Lunenberge, so wir nach Lockstirte beschieden, dahin nicht kommen, oder parirén wollen: Ohne Zweifel der Ursachen, daß ihnen sothanes auch von ihren Junckern, den Borgmennen wird vorhaden seyn: Dann weil sie die Hovetkirche Beverstede dem Herrn Thumprobste entziehen wollen, werden sie ihm die kleinen Kirchen, so ihre Voreltern gestiftet, vielweniger geständig seyn.

Ao. 83. den 26. Januarii, ist aus Befehl des Hochwürdigen, Durchleuchtigen, Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn **Friederichs**, Herzogs zu Sachsen, Engern und Westphalen, Thumbprobstes zu **Bremen**, unsers gnädigen Fürsten und Herrn, die Visitation durch M. **Petrum Rodebardt**, **Albertum Kuchen**, und **Bernhard Taschen** wiederum angefangen worden.

23. Kustede.

Pastor ist **Johannes Erasmus**, **Hassus von Herlinghusen**, ist zwey Jahr alda Pastor gewesen, und zu **Vörde** von Magistro **Matthia** geordiniret, und durch des Herrn Erzbischofs Verordnete daselbst eingesetzet. Ihm ist vom Herrn Kanzler D. **Gideone Egeling** seel. befohlen, und eingebunden worden, er solle sich nach des Herrn Thumbprobstes Ausschreiben nicht richten: Dann es sey in dieser Sache ein Misverstand. Derowegen nicht mehr mit ihm gehandelt worden. Es gehöret allein ein Dorf zur Kirchen, **Kustede**, darin seyn XI Bauhöfe; und denn die beiden Meier zu **Giel**. Und hat der Pastor einen geringen Unterhalt.

24. Wistede.

Pastor zu **Wistede**, Ehr **Laurentius Nevers**, seel. **Tilen thor Mölen** Sohne, ist nicht sehr geschickt. Und hat kaum im Examine, wie er zu **Altenbruch**, im Lande zu **Hadeln**, von M. Petro Rode-

Rodebarr geordiniret worden, bestehen können. Ist vom Erzbischofe dahin gesetzet. Er hat auch, wie der von Rustede, von den Räthen zu Vörde einen Befehl bekommen, daß er sich nach des Herrn Thumbprobstes Ausschreiben nicht richten solle: Derowegen wir auch nicht nach Wistede gezogen, damit wir dem Herrn Thumbprobste keine vergebliche Unkosten machen mögten.

25. Schermeke.

Die Kirche ist dem H. Wilhadus gewidmet. Pastor ist Theodoricus Sartoris, Osterstadiensis. Ist gepresentiret von D. Ioachimo Hincken, Praeposito in Osterholte, und hat die Investur von Ehrn Johanne Butten, als Bremischer Thumbprobsteyen Commissario empfangen Ao. 70. den 30 Decembr. und sein Instrument darüber gezeiget. Hat studiret zu Hannover, Braunschweig und Wittenberg. Ist im Examine bestanden und zugelassen. Ist geordiniret zu Dibbestedde im Amte Bederixa von Hieronymo, Pastore zu Bederixa. Er ist zuvor Vicarius zu Dibbestede und zu Mulssen, im Lande zu Wursten, gewesen. Das Widumhaus bauet das Kirchspiel ganz, aus- und einwendig. Es ist keine Schule alhier. Und obwol der Pastor und Johann von Sandrbeke im Werke gewesen seyn, eine anzurichten; hat doch das gemeine Pöbel sothanes gehindert, und alles entzwei geschlagen. Es ist kein Armenhaus, auch nichts dazu verordnet. Es ist kein Küster. Des

alten

alten Küsters Sohne ist jung von 14 Jahren, und ist zu dem Amte in dem grossen Kirchspiele undienlich. Das Missal ist weg. Die Juraten thun Rechenschaft in Beyseyn Johann von Sandtbecke und eines Vollmächtigen von Osterholte, und werden die Dorfschworen, welcher in iederen Dorfe einer ist, darmit zugezogen. Idt heft ein Anteceſſor Paſtoris ut der Börde Schermeke von idern Baw einen Hempten Roggen, ohngefehr 29 Jahr gehabt. Darum hat er die Vicarie in Hambergen verlassen, daraus er Jährlich 38 Scheffel Roggen hadde, welcher Hempte Roggen ihm entwendet, und 10 Jahr vorbeholden. Aber vor 5 Jahren hat D. Joachim Hincke seel. Gedächtn. zwischen dem Kirchspiele und ihm gehandelt, daß ihm ein ieder Bau 7 Grote vor dem Hempten Roggen iährlich geben solle, und von den Hövet-Doden eine Siede Speck und 7 grote Husgebackene Brode, davor solten sie ihm geben 36 Grote. Dieser Contract solte 5 Jahre dauren. Wem nun das nach Verlauf der 5 Jahre nicht länger beliebte, der mögte dem andern die Löse thun. Alsdenn mögten die Gutsherrn einen Weg darin treffen. Der ietzige Paſtor bittet, daß ihm der Hempte Rogge, so sein Anteceſſor 29 Jahr gehabt, und die Seite Specks und 7 Brode, so ja vor undenklichen Jahren dabey gewesen, wieder folgen mögten. Johann von Sandbeck hat es auf sich genommen, den nächsten Sontag dem Kirchspiel sothanes vorzutragen. Paſtor hat nebst den Juraten die Chür gehabt, einen Küster zu setzen. Nun ist der Küster

ſter todt, und die Küſterey iſt nicht wieder beſetzet. Paſtor bittet, daß ein frommer gelehrter Mann dazu angenommen werden mögte, der beides, Küſterey und Schule mögte verwalten: Denn zu der Küſterey ungefehrlich 24 Scheffel reines Rockens gehören, da doch kaum 6 bey der Paſtorey ſind. Es iſt auch befunden worden, daß die Küſterey übel verwaltet wird. Der Paſtor hat keine Hülfe im Chore. Die Küſterſche ſitzet mit den Kindern in den Gütern. Der Paſtor hat ſich hiebevor gegen dem Kirchſpiel erboten, wenn die Küſterſche ihm 6 Scheffel Roggen zu Hülfe gäbe, wolte er einen Schulmeiſter halten; welches er doch nicht hat erlangen können. Die damals verhandene beträchtliche Ornamenta der Kirche ſind geweſen: 4 ſilberne vergüldete Patenen und Kelche; 2 ſilberne Röre; 1 Kupferne vergüldete Monſtranz; 1 Kupfern vergüldet Ciborium; 3 ſilberne vergüldete Kronen; 1 ſilbern vergüldetes Kreutz mit einem Corallenſchnure; 1 klein ſilbern Paß; 1 ſilbern vergüldet Marienbild; 1 klein ſilbern Agnus Dei; noch 1 klein ſilbern Agnus Dei mit einer ſilbern Kette, und 5 ſilbern Ringen; noch 1 klein ſilbern Agnus Dei; 1 gros Pater noſter mit gelben Bernſtein; 1 Pater noſter mit 12 ſilbernen Steinen und Corallen; 1 roth Corallenſchnur mit 5 ſilbernen Steinen; 2 zierliche Flegen mit ſilbern vergüldeten Spangen; 2 geringe Flegen mit ſilbern vergüldeten Spangen; 1 braun ſammitten Unſer lieben Frauen-Rock, mit etlichen groſſen und kleinen ſilbern vergüldeten Spangen gezieret; 1 roth Cammelotten Bruſttuch

mit

mit 2 silbern vergoldeten Platen, und einem silbern vergoldeten Kleinode; 8 Corallenschnüre mit Chrystallen, gelben und rothen Barnstein; 1 rothe Atlaschen Vorschorte mit silbern vergoldeten Spangen; 1 grüne sammittene Chorkappe; 1 gelbe dammastene Fahne mit silbern vergoldeten Spangen, und 4 silbern vergoldeten Knöpfen; 3 Kasel, darunter die eine von gewirktem Golde, noch etliche alte Kasel; 4 Zinnen Leuchter auf dem Altare; noch etliche meßingene und zinnerne Leuchter auf andern Altären; 4 Glocken, als 2 grosse und 2 kleine, darunter die Stundenglocke.

26. Hambergen.

Der Kirchenheilige ist S. Cosmas und Damianus. Pastor **Johannes Schröderken** Monasterienſis, hat zu Münster studiret, ist daselbst auch ordiniret worden. Ist zuvor Pastor zum **Lilienthal** und zur **Trupe** gewesen. Ist von D. **Joachim Hincken** darhin gesetzet. Soll eine Copie eines Lehnbriefes übergeben, welches noch nicht geschehen. Ist gar geringe gelehrt, doch rein befunden. **Hambergen** ist eine Kapelle und Filial der Kirchen zu Scharmbeck. Ist derowegen weder Schule, Armenhaus, noch Küster. Das Widumhaus bauet das Kirchspiel daselbst ganz rede. Dieser Pastor thut auch den Bericht wegen der Kirchen **Trupe**, daß sie liege bey dem Kloster **Lilienthal**, und ein geringe Lehn sey, daß sich der Pastor daselbst nicht wohl bergen könne: Derowegen auch seinetwillen der Prediger des Klosters **Lilienthal**

die Kirche mit verwahret. Es gehören zur Kirche diese Dörfer: Hambergen, Follersode, Wollenhövede, und der Hof zum Neuenkruge. Wann die Kirche gebauet wird, geschicht eine gemeine Zulage, und haben die Juraten vorigen Sommer die eine Hälfte der Kirchen gebauet. Die von Hambergen beklagen sich, daß die von Scharmbeck sie dahin engen und drengen wollen, daß sie ihnen ihre Kirche zu Scharmbke mit bauen helfen sollen, unangesehen, daß sie von ihrem Kirchspiele mit Vulbort der vorigen Herrn Thumpröbste abgeschieden und gesondert seyn.

27. Lessen.

Die Kirche erkennet den H. Martin für ihren Heiligen. Pastor Iodocus Müller aus der Grafschaft Ravensberg bürtig, hat zu Münster gestudiret, ist zu Minden geordiniret von M. Hermano Huddaeo, Superintendente daselbst Ao. 77. Ist geexaminiret, und von unserm Superintendenten angenommen. Er ist ehrmals des vorigen Pastoris Hermanni Collaborator gewesen, und ist vor vier Jahren von Herr Otto von Düring, als Praeposito zum Lilienthale zu Lessen eingesetzet. Seinen Lehnbrief hat er von Herrn Otten von Düring noch nicht bekommen. Wir haben ihm angezeiget, daß er die Collation gebührlicher Weise beym Herrn Thumprobst suchen müsse. Es seyn aus der Kirche Lessen gestiftet diese Kapellen, als: 1. zur Hude; 2. zu St. Magnus, welche ins Herrn Thumprobsten Register

Schö-

Schönebeck genennet wird, und ist gedestruiret, und die Junkern vom Schönebeke haben die Güter wieder zu sich genommen; 3. zum Schwanewedel; 4. zum Blomendale, in des Rades von Bremen Gebiete. Der Pastor zur Hude, Nicolaus Meurssen, ist auf unser Erfordern nicht erschienen, sondern hat sich entschuldiget, daß sein Vater zu Lehe gestorben, welchen er zur Erden bestätigen müsse. Ihm, Pastori zur Hude wird Schuld gegeben, daß er in Verreichung des Herrn Nachtmahls die Worte der Kalviniſten gebrauchen solle. Der Pastor von Schwanewedel, Johann N. ist von den Visitatoren nach Lessem gefordert: hat aber hergeboten: Er könne nicht kommen, denn er müsse mit seinen Junkern den Tag an einen Ort verreisen. Die Trupe ist ein gering Lehn, wie der Pastor zu Lessem berichten thut, und pfleget es der Kloster-Pastor zum Lilienthale seintweilen, beyderweges zu verwahren. Der ietzige Pastor daselbst Elias N. ist aus dem Kloster nach der Trupe gezogen. Wie seine Gelegenheit sey, ist unbewust. Zu Lessem ist kein Armenhaus, auch keine Schule, oder Orgel. Der Küster lehret die Kinder. Auf dem Kirchhofe geschiehet viel Tumults vor. Wann etwas geschiehet, das strafen die Richter. Ordentliche Richter sind der oldeste von der Hude und der oldeste vom Schonebeke. Der von Schonebeke Vormunder ist ietzo Vierh von Brobergen. Das Widumhaus bauet das Kirchspiel ganz, aus und einwendig. Küster Ambrosius Passau ist fast ungeschickt zum Küster-

dienste. Es wird den Armen in den Beutel, wie bey andern Kirchen, nicht gegeben. Die Juraten sein Erbietens gewesen, uns eine Designation von ihrer Kirche Gütern und Hebung zuzustellen, welches doch durch die Junkern gehindert worden. Dann es haben **Arnd von der Hude** und **Vieth von Brobergen** in Vormundschaft der von **Schonebeke**, als die Richter zu **Lessem** durch ihren Schreiber und Notarium eine Protestation einwenden lassen, daß diese Visitation ihnen an ihrer Gerechtigkeit solle unschädlich seyn: haben auch ferner gebeten, man wolle sie vor diesmahl mit Ubergebung der Designation der Kirchengüter verschonen, bis die Junkern konten zusammen kommen, alsdenn wolten sie Sr. F. Gn. mit richtiger Antwort begegnen. Derowegen wir die Verzeichnis der Kirchen- und Pastorey-Güter nicht bekommen können. Wenn Rechenschaft geschiehet, geschiehet sie den Richtern und Ausschoß des kirchspiels.

28. Arbergen.

Die Kirche ist dem H. Evangelisten **Johannes** gewidmet. Pastor, **Georgius Hilmers**, des vorigen Pastoris Sohn, hat in der Jugend zu **Bremen** und **Lüneburg** studiret, und hernach zu **Helmstedt** vier Jahre auf der Universität gewesen. Herr **Johannes Butte** als Thumpröbstlicher Commissarius hat ihm das Pastorat Ao. 82. den 1 Jun. geconfirmiret, wie er sein Instrument, ihm darüber gegeben, gezeiget,

get, hat ihn auch mit Notarien und Gezeugen eingesetzet. Ist geordiniret zu **Verden** von M. David Huberino, dann er sich zu **Bremen**, wie ihm **Butte** befohlen, nicht hat wollen ordiniren laßen. Ist von unserm Superintendenten geexaminiret, hat wohl geantwortet, und ist vermuge der Augsburgischen Confeßion und urchaus rein befunden. Es ist keine Schule noch Armenhaus. Es ist auch keine Orgel, oder Zeiger bey der Kirche, welcher doch wohl hoch vonnöthen. Das Widumhaus bauet das Kirchspiel, wie auch das Küstereyhaus. Das Mißal ist in dem Bremer Kriege weggekommen. Es ist eine Kapelle zu **Mandorpe**, **Nikolaikapelle** genant; die Leute so die Güter haben, wollen dar nichts von geben, und wird nicht in der Kirche Bestes verwandt. **Albrecht Behrens**, zu **Mandorp**, gebraucht das Gut, und hat in 30. Jahren nichts davor gegeben. Der Einfall des Landes, so er von der Kapelle hat, ist 2 Bremer Scheffel, und hat auch eine Wiese von ohngefehr 3 Fuder Heu jährlichs. Auf **S. Nicolai** Tag ist ehrmals alda Meße gelesen worden, und seind alsdenn der Pastor und Küster dahin gegangen. Die Kapelle zu **Uphusen**, und die zugehörigen Güter gebrauchen die **Klüver**. Der Patron ist **St. Jakob** gewesen. **Uphausen** gehöret unter **Arbergen**. Die Güter der Kapellen gebrauchet ietzo **Alverich Klüver**, des Gowgrafen Bruder. Es soll die Institution darüber bey Ehr. **Johann Butten** gesucht und empfan-

gen seyn: Butte auch das Gebür davor erhalten haben. Im Stedingerlande lieget eine Hofe Landes, zu der Pastorey gehörig, wie mit Siegel und Briefen, so bey der Kirche vorhanden, genugsam zu erweisen. Diese hat der Grafe von Oldenburg der Kirche entzogen. Im Dorfe Bollen liegen zwey Stücke Landes, welche dem Pastori zu Arbergen gegeben propter exequias & vigilias celebrandas, und seind ihm nun wieder entzogen.

29. Lunßen. (*)

Die Kirchenheiligen sind Cosmas und Damianus, der Vicepastor, Johann Wildekindt, Iburgensis, hat gestudiret zu Osnabrügge und Münster und ist zu Münster vom Weyhbischofe, Johann Kriten geordiniret, und vom Thumprobste, Hn. Ludolf von Varendorf seel. nach Lunßen vociret und verordnet. Curd von Varendorf aber, Herr Lulefs Sohn, ist Possessor der Kirchen geblieben, und auch noch, und muß ihm der Vicepastor 15. schlechte Thaler geben. Es hat sich Varendorf auf des Herrn Thumprobst Mandat noch nicht qualificiret, und ist auch nicht vermuthlich, daß er zum Predigtamt werde düchtig werden. Es seind ietzo bey der Kirche keine Vicarien vorhanden, sondern es lieget eine Kapelle im Lunßener Kirchspiel, mit

(*) Dis Kirchspiel lieget im Amte Tedinghausen, welches dero Zeit zwar zum Ertzstifte Bremen gehörte, nachmals aber an des Haus Braunschweig-Wolfenbüttel gekommen ist.

mit Nahmen **Schwarne**, da zuvor der Pastor von **Lunßen** alle vier Wochen einmahl geprediget und communiciret. Nun halten aber die Leute zu **Schwarne** aus ihrem freien Willen, und durch Zulaßung des Vicepastoris zu **Lunßen**, einen eigenen Capellan, dem geben sie 20 Daler, und gehen daselbst drey Bauerschaften zur Kirchen. Jedoch werden da keine Kinder getauft, noch des Herrn Abendmahl verreichet, sondern das geschiehet zu **Lunßen**. **Zu Tedinghausen** im Flecken ist auch eine Kapelle. Da muß der Pastor von **Lunßen** auf Ostern und Weynachten, auch auf Fastelabend und Marien Magdalenen Tag des Morgens predigen, darvon hat er jährlichs 1 Mk. Brem. Hiezu seind die Güter und zween Juraten. **Zu Lunßen** ist keine bestalte Schule. Es ist ehemals ein Kapellan aldar gewesen. Man weiß aber nicht, was für Güter dazu gehöret. Es ist ein Haus, welches Stäte bey der Widum gehöret, und das Haus darauf hat ehemals ein Pastor zu **Lunßen** vor 26 Gulden gekauft, und bey der Kirche gegeben: welches Häusgen von etzlichen muthwilligen Leuten der Kirchen verentwältiget und bishero vorenthalten ist. Es ist eine fertige Orgel, und muß der Küster darauf spielen. Das Wiedumhaus bauet das Kirchspiel bis in die vier Wände: das Inwendige aber muß der Pastor selbst bauen, und den Spieker unter Daches halten.

Nach-

Digitized by Google

Nacherinnerung.

Das Mst, aus welchem dieser Auszug genommen ist, ist am Ende mangelhaft. Man siehet aber aus dem vorangesetzten Register, daß darin auch noch von nachfolgenden Kirchen gehandelt gewesen: **Achim, Alerstedt, Blendern, Bevern, Brechstedt, Davern, Inschen, Lambstedt, Mulßen, Oldendorf, Oerle, Gyhum, Zorneburg.** Vielleicht ist irgendwo noch eine vollständige Abschrift dieses Visitations-Buches vorhanden. Und auf dem Falle wünschte ich, daß der Besitzer deßelben geruhen mögte, uns und unsern Lesern einen ähnlichen Auszug der Nachrichten von ietzterwehnten Kirchen gütigst mitzutheilen.

Sam.

V.

Sam. Christ. Lappenbergs

Grundriß

zu einer Geschichte

des

Herzogthums Bremen.

Mittlere Geschichte.

Erste, Zweite und Dritte Abtheilung.

Alb. Cranz. Metrop. IV. 35.

Vera quaerimus: verisimiliora narramus.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſte Abtheilung.

Von denjenigen Biſchöfen und Ertzbiſchöfen, die noch gar keine Landeshoheit hatten,

oder:

von der Stiftung des bremiſchen Biſchofthums an, bis aufs Jahr 936, das iſt, bis auf Kaiſer Otte I. und Erzbiſchof Adaldag.

Inhalt.

§. 17. Karls des Großen erſte Annäherung an dieſes Land. §. 18. Zeit der Stiftung des bremiſchen Biſchofthums. §. 19. Karls Heerzüge in dieſem Lande. §. 20. Wegführung der Wigmodier. §. 21. Inhalt des bremiſchen Stiftungsbriefes. §. 22. Gründe gegen deſſelben ächte Richtigkeit. §. 23. Gegengründe für deſſen Vertheidigung. §. 24. Dritte Meinung hievon. §. 25. Karoliniſcher Pſalter, den Pabſt Hadrian der Kirche ſchenkte. §. 26. Regimentsverfaſſung dieſes Landes. Oberherſchaft des Kaiſers,

Digitized by Google

Kaisers, Gewalt der Grafen, der Königl. Abgeordneten, der Edlen, der Stadt Bremen, der Bischöfe. §. 27. Drei Bischöfe vor der Vereinigung mit Hamburg. §. 28. Die sechs ersten Erzbischöfe nach der Vereinigung. §. 29. Allgemeines Urtheil über den Charakter, Verrichtung und Erwählung der ersten Bischöfe. §. 30. Einige besondere historische Schriften von diesem Stücke der bremischen Geschichte.

§. 17.

Karl der Grosse hat in seinem drei und dreißigjährigen sächsischen Kriege insonderheit an den Einwohnern dieses Landes schwere Feinde gehabt. In den ersten Jahren dieses Krieges kam Karl nicht an dieses Land. Als er aber im Jahre 779 nach dem Siege bei Bocholt an die Weser kam; so unterwarfen sich ihm einige Ostfalen, worunter, aller Wahrscheinlichkeit nach, auch etliche von den mittägigen Wigmodiern gewesen sind. Denn er schickte schon im Jahr 780 den friesischen Lehrer Willhad in dieses Land, welcher das Christenthum, das aus dem benachbarten Friesland schon vorher in diese Gegenden erschollen war, zuerst alhier predigte. (a) Aber im Jahr 782. erneuerte Witekind den Krieg, unter andern mit Hülfe der Wigmodier. Willhad muste flüchten, und sein Priester Gerwal und einige andre Christen wurden

(a) Ansgar. in vita Willehadi. c. VI.

wurden in und bei **Bremen** umgebracht. (b) **Karl** rächete die Niederlage, welche **Witekind** darauf den Franken bei **Suntal** (in Fürstenthum **Minden**) beigebracht hatte, aufs schärfste. Er lies in eben diesem Jahre bei **Verden** viertausend und fünfhundert Sachsen hinrichten. (c) Man kan leicht erachten, was diese Grausamkeit den Sachsen für eine Neigung zum Christenthume müße gemachet haben. Indeßen kam **Karl** in den folgenden Jahren diesem Lande, nach der östlichen Gränze zu, immer näher, und rückte bis an die **Elbe**.

§. 18.

Ohngefehr im Jahr 788. hatte er schon einen Teil der **Wigmodier** so weit bezwungen, daß er den H. **Wilhad** in **Bremen** zu einem Bischofe in **Friesland** und

(b) L. c. cap. VII. Ansgarius nennet unter diesen Martyrern auch den Atrebanus, der in Thietmaresgoha umgebracht sey. Die geschriebene Brem. Chronik, und nach derselben auch ein Ungenannter in bibl. Brem. cl. VI. Fasc. II. meinen, daß **Marssel** bei Lesum, oder auch der Ort wo der Tempel S. Magnus gestanden, darunter zu verstehen sey. Ich sehe die Ursache nicht. Denn Wilhad ist auch nach Ditmarsen gekommen. Adam Brem. I. 9.

(c) So schreiben alle Geschichtschreiber: nur der Poëta saxo schreibet 2500. Es ist merkwürdig, daß der Bischof in Verden Everhard, nebst Henr. von Ranzov, noch Denkmale von dieser Hinrichtung sollen gefunden haben. S. Lindenbr. Chron. von. Carolo M. bl. 132.

Digitized by Google

und den mittägigen Teil dieses Landes verordnen konnte. (d)

Einige Gelehrte, welche diese dunkle Geschichte untersuchet haben, treiben ihre Zweifel so weit, daß sie es ganz und gar für ungewis halten, ob **Karl** der Große schon zu dieser Zeit das bremische Bischofsthum gestiftet habe. (e) Der einzige Grund dieses Zweifels ist, weil **Karl** im Jahr 788. **Wigmodien** noch nicht so weit bezwungen hätte, daß er ein Bischofthum darin hätte errichten können.

Aber dieser Zweifel ist unerheblich. Denn **erstlich** war die Hälfte des Kirchensprengels, welchem er dem bremischen Bischofthume anwies, in **Friesland**, darin das Christenthum schon bekannt war. Der nordliche noch unbezwungene Teil dieses Landes, wie auch das Land **Hadeln** werden in dem Stiftungsbriefe nicht erwehnet, und es werden nur 70 Hufen (marsi) der bremischen Kirche angewiesen. **Zweitens** hatten auch schon viele von den Einwohnern in **Bardengau** und von den Sachsen jenseit der Elbe sich damals taufen laßen: ja **Witekind** selbst, der unter den **Wigmodiern** in solchen Ansehen stand, war im Jahr 785. ein Christ geworden. Folglich konnte das Christenthum schon damals

(d) Chron. Moissiac. (ipsis his temporibus conscriptum) Ansgar. in vita Willeh. Adamus Brem. cet.

(e) *Gryphiander* de Weichb. saxon. C. XXIX. und **Feustking** in not. ad Ad. Brem. *Pfeffinger* in Vitriario illustrato T. I. L. I. 2. 20.

mals in dieſem Lande gepflanzet werden. Drittens war Karls Abſicht bei der Stiftung der Biſchofthümer keine andre als die ſonſt unüberwindliche Hartnäckigkeit der Sachſen durch die chriſtliche Religion zu bezähmen, und ſie deſto genauer mit den Franken als Ein Volk zu vereinigen. Deswegen konnte er der Aufſicht des bremiſchen Biſchofs allerdings auch ſolche Oerter anweiſen, die er bisher noch nicht durchs Schwerdt völlig bezwungen hatte. Man hat alſo keine genugſame Urſache, das Zeugnis aller Geſchichtſchreiber in Zweifel zu ziehen, als welche einmüthig erzehlen, daß Willhad und ſein Nachfolger nicht blos zu Lehrern dieſer Gegenden verordnet geweſen; ſondern daß auch ſelbſt das bremiſche Biſchofthum würklich zu der Zeit geſtiftet ſey.

Der Stiftungsbrief und die meiſten Geſchichtſchreiber (f) beſtimmen das Jahr 788. Nur einige fränkiſche Geſchichtſchreiber (g) ſetzen das Jahr 787. Es kan ſeyn, daß Karl im Jahr 787. die Stiftung des bremiſchen Biſchofthums beſchloſſen hat, und daß im folgenden Jahre Willhad als Biſchof eingeführet iſt. Diejeni-

(f) Ad. Brem. und die ihm folgen.

(g) Chron. Moiſſiac. Eccard führet dieſe Stelle an in Franc. orient. T. I. p. 721 und folget dieſer Chronik, als welche auch ſonſt in der Zeitrechnung die richtigſte, und deren Verfaſſer dieſen Zeiten am nächſten geweſen iſt. Das Jahr 787 wird inſonderheit dadurch beſtätiget, weil Carl im Jahr 787 nicht aber 788, zu Worms geweſen iſt, woſelbſt er doch Willhad zum Biſchof verordnet hat.

Digitized by Google

Diejenigen aber scheinen zu irren, welche das Jahr 789. setzen (h).

§. 19.

Besonders hat **Karl** der Große von Jahr 793 an bis 799 mit den Einwohnern dieses Landes am meisten zu thun gehabt. In diesem Jahre fingen die Sachsen an sich wieder zu regen, nachdem sie eine Zeitlang geruhet hatten. Bischof **Willerich** ward aus **Bremen** vertrieben. Der fränkische Fürst **Dieterich** ward in **Rustringen** nahe an der **Weser** mit denjenigen Völkern, die er dem Könige gegen die Hunnen zu Hülfe führen wollte, erleget (i). So wol der Ort dieser Nieder-

(h) Chron. Mind. ap. Meib. T. I. p. 556. it. Baluzius in capitul. reg. Franc. T. I. p. 245. 249. Aber Willhad ist unstreitig im Jahr 790. d. 8. Nov. gestorben, und ist 2 Jahre, 3 Monate und 26 Tage Bischof gewesen. Folglich ist er im Jahr 788. d. 13. Jul. zum Bischofe eingesetzet. Sonst ist der Grund derer, die das Jahr 789. setzen kein andrer, als weil die in dem Stiftungsbriefe beygefügte indictio XII. und das Jahr XXI. der Regierung des Königes auf das Jahr 789. fällt. Aber man kan dies eher als ein Merkmal von der Unrichtigkeit des Stiftungsbriefes; oder wenigstens als einen fehlerhaften Zusatz desselben, ansehen.

(i) Poëta saxo:

„comperit extinctas, Theodricus dux legiones,
„quas per Fresonum pagum Hriustri vocitatum,
„ducebat. Nam saxonum periere dolosis.
„insultiis, captae Wisurae prope littora pulcrae.

Niederlage; als auch die Folgen beweisen, daß insonderheit die Sachsen dieses Landes hieran Teil gehabt haben. Karl grif sie im folgenden Jahre an. Sie erwarteten ihn zwar bey Sintfeld: (im Paderbornischen) (k) aber als Karl selbst auf der einen Seite gegen sie zog, und sein Sohn Karl, der jüngere, auf der andern; so ergab sich das ganze Heer (l) wovon der dritte Teil aus dem Lande weggeführet ward. (m) Doch hiemit waren die Wigmodier noch nicht bezwungen. Sie hatten, nebst den Sachsen jenseit der Elbe, den König der Obotriten Wizzan, einen Bundesgenoßen der Franken, bei Lüne erleget. Deswegen verwüstete Karl im Jahre 795. von Bardewick aus ihr Land, so weit er konnte. Im Jahr 796. setzte er bei Alisin (welches Eccard für das Dorf Lese, gegen Stoltenau über hält) über die Weser, drang in Wigmodien, und verwüstete es bis in den späten Herbst. (n) Das folgende

(k) Monument. Paderborn.

(l) J. Schild de Caucis p. 67. nennet einen Heerführer der Bremer Becho, der mit dem jüngern Karl ein Treffen soll gehalten haben. Aber ich habe bisher in allen angeführten, und mehreren Geschichtschreibern nach diesem Becho vergeblich gesuchet.

(m) Annal Pithoean.

(n) Chron. Moissiac. cit. in Eccard. Franc. orient. Tom. I. p. 773.

folgende Jahr 797. iſt das merkwürdigſte. Die **Wigmodier** hatten in ihrem Lande Verſchanzungen gemacht. (o) Karl drang hindurch, und kam ſo gar ins Land **Hadeln**, (p) deſſen Einwohner ſich auf die Unwegſamkeit ihres Landes vergeblich verließen. Von dieſer Zeit an hatte **Karl** mehr mit den Sachſen jenſeit der **Elbe** zu thun, wobei **Wigmodien** von ſeinen Kriegesheeren oft durchzogen und verheeret wurde. Vermuthlich hat **Karl** auch in dieſem Lande an der **Weſer**, ſo wie an andern Flüſſen ſeines Reichs, Anſtalten gegen die normanniſchen Seeräuber gemacht. (q)

Von dieſen karoliniſchen Heerzügen meinen einige Kenner unſrer Alterthümer noch in dieſen Gegenden Spuren zu finden, (r) als **Karlſand** im Lande **Hadeln**

(o) Annal. Lambeciani & alii cit. ab Eccard. in Fr. orient. T. I. p. 779. Et anno 797. introivit rex Carolus ſaxoniam, & pervenit ad pagum, qui dicitur *Winuchori*, ubi *firmitas eorum facta fuit*, & ipſa *firmitate* interrupta introivit rex - - vaſtavit & incendit pagum illum.

(p) Poëta ſaxo: - - - - vaſtaverat omnes
„extremos etiam fines quos Albia claudit,
„& qua diffuſo miſcent ſe gurgite ſalſis,
„fluctibus Oceani Wiſurae praeclara fluenta.

(q) Eginhard. c. 17. Mushard muthmaſſet (im Denckmal der Adel Geſchl. S. 30.) daß die alte gräfliche Burg Stotel davon ihren Urſprung gehabt habe.

(r) S. Kelp in der oben angeführten ungedrukten Schrift: **Bremen und Verden der Sachſen Vaterland u. ſ. w.**

deln; (s) die Halsmühle bei Verden, wo sonst eine Kapelle der H. Anne, zum Denkmal eines Sieges gegen die Heiden, gestanden, und wo Kelp Merkmale eines großen Lagers will gefunden haben; ferner den Karlsweg zwischen Bederkesa und Lehe; die Pipinsburg bei Depstede; (t) und dann noch einige Oerter, (als die Wüllenheide bei Willstedt) woselbst Karl, wiewol blos dem gemeinen hergebrachten Gerüchte nach, die Heiden soll überwunden haben. Doch man findet in der Geschichte nichts mit Gewisheit von den eigentlichen Oertern, oder andern besondern Umständen der karolinischen Züge in diesem Lande.

§. 20.

Nachdem der Kaiser mit den Sachsen im Jahr 803. bei Salza Frieden gemachet hatte, so waren doch die Wigmodier, welche an den Dänen einen Rückhalt hatten, noch nicht genug gedemüthiget. Um also völlig sicher gegen sie zu seyn, und sie zu den Sitten der Franken zu gewöhnen, lies er im Jahr 804. von ihnen und von den Friesen in Wigmodien, wie auch von den Sachsen jenseit der Elbe zehntausend Männer, ohne Weiber und Kinder, nach verschiedenen Ländern des frankischen Reichs, insonderheit nach Flandern, wegfüh-

(s) Dies Karlsand führet Cranz. in saxon. II, 17. als ein Denckmal der karolinischen Züge an. Jezt kennet man es im Lande Hadeln nicht.

(t) Mushards Denckm. der adel. Geschl. pag. 60. u. f.

wegführen. (u) Jezt konnte der geflüchtete Bischof **Willerich** allererst sicher wieder in sein Bischofthum kommen, und an der Bekehrung der Sachsen arbeiten. (v) Doch beschloß **Karl** gegen das Ende seiner Regierung, daß die weggeführten **Wigmodier**, nachdem sie zu dem Christenthume ausserhalb Landes besser gewöhnet waren, wieder in ihr Vaterland zurücke kehren sollten: welchen Schluß Kaiser **Ludwig** im Anfange seiner Regierung durch Graf **Egbert** ins Werk setzte, und den zurückgeführten Sachsen sowol, als Friesen, ihre ehemaligen Erbgüter wieder geben ließ. (x)

§. 21.

Karl urtheilete mit Recht, daß nichts so geschickt sey, die unbändigsten Gemüther zu besänftigen, als die christliche Religion. Unter den Bischofthümern, die

(u) Diese Wegführung der Sachsen ist aufs gründlichste abgehandelt in des sel. Köhlers und Hn. Schubacks schönen akademischen Schrift: de transportatione Saxonum sub Carolo M. facta Goett. 1746. Daß unter den weggeführten Wigmodiern auch Friesen gewesen sind, darin findet der Herr Verfasser (cap. III. §. 3.) eine grössere Schwierigkeit als würcklich darin ist. S. diesen Grundriß, älteste Gesch. §. 8. in dieser ersten Sammlung S. 310.

(v) Dies ist zu schließen aus Ad. Brem. l. I. c. XII.

(x) vita Idae. in Leibn. S. R. G. Tom. I. p. 172.

Digitized by Google

die er zu dem Ende in Sachsen stiftete, war das Bremische, wo nicht das erste, doch eines von den ältesten. (y) Den **Stiftungsbrief** erzählet **Adam**, der Bremer. Der König bezeugt in demselben: „daß „er den überwundenen Sachsen ihre vorige Freyheit geschenket; hingegen sie dafür Gott zinsbar gemacht habe, so daß sie der Kirche den Zehenden von ihrem Viehe und Früchten geben sollten: er habe auch ganz Sachsen nach Art der Römer, zu einer Provinz gemachet, „und unter Bischöfe von einander geteilet: in dem mitternächtigen Teile, der am fischreichsten und am bequemsten zur Viehzucht sey, in Bremen, habe er „ein Bischofthum gestiftet, und demselben zehn Gauen zugegeben, welche nun in zwo Provinzen sollten „geteilet seyn, Wigmodien und Largoë. Zum Bau „der Kirche schenket er siebenzig Hufen, und befielet, „daß alle Einwohner dieses Kirchensprengels künftig „der Kirche den Zehenden geben sollten. Ferner setzt „er, auf Befehl des Pabsts Hadrians und nach dem Rathe

(y) Nach der gemeinsten Erzählung war Bremen das fünfte Bischofthum. Cranz. Metr. I. 7. hingegen Eccard suchet zu beweisen das Bremen das älteste Bischofthum in Sachsen gewesen sey, und daß Karl vor dem J. 787. nur Kirchen gestiftet habe, daraus hernach Bischofthümer geworden seyn. v. Diploma Car. M. de scholis osnabrug. eccles. critice expensum ab A. I. §. VIII. Es thut zu unsrer Geschichte nichts, diese Meinung hier zu erörtern.

„Rathe des mainzischen Bischofs Lullo, den Willhad „zum ersten Bischof der neuen Kirche. Weil aber der„selbe dem Könige angezeiget, in welcher Gefahr diese „Kirche; und wie unzulänglich sie sey, die Priester „zu ernähren, so wird auch ein Teil von Friesland den „Bischöfen zum beständigen Besitze zugewiesen. Darnach werden die Gränzen des Kirchensprengels bezeichnet. Unter den benannten Oertern sind folgende Flüße, die **Elbe**, die **Lühe**, die **Oste**, die **Bever**, die **Otter**, der **Goldbeck** und das dabei nach dem Lüneburgischen liegende Moor, die **Wümme**, die **Weser**; und von der westlichen Seite die **Hunte**, der **Ammerwald**, und vielleicht einige andre Oerter noch zu erkennen. (z) Die übrigen Namen sind sehr verändert. Die Unterschrift ist am vierzehnten des Heumonats im Jahr 788. zu Speyer (aa) gezeichnet. **Hildebald**, Erzbischof von Cölln, als Kaiserlicher Kapellan, hat diesen Brief ausgefertiget.

§. 22.

(z) Kelp hat in der oben (Anmerk. r.) angeführten Schrift die Namen der Oerter in dem karolinischen Stiftungsbriefe zu erklären versucht: aber, seine Muthmassungen sind gröstentheils sehr ungewis. Auch hat Herr S. Meyer sich hierüber viele Mühe gegeben. S. Brem. und Verd. Hebopfer Beitr. V. St. 3.

(aa) In palatio Nemetensi, daß ist in Speyer. Aber Ansg. in vit. Willeh. schreibet, daß Karl zu Worms den Heil. Willhad zum Bischofe in Bremen verordnet habe.

Digitized by Google

§. 22.

Man darf nur den Inhalt dieſes bremiſchen Stiftungsbriefes erzählen, ſo ſiehet ein jeder leicht, wie wichtige Urſachen die Gelehrten gehabt haben, an der ächten Richtigkeit deſſelben zu zweifeln: wiewol ihn einige vertheidiget haben.

Die **Gegner** (bb) fechten ſo wol die äuſſerliche Schreibart; als auch den Inhalt deſſelben an. Ihre hauptſächlichſten Einwürfe ſind folgende: 1) Die Anfangsformul ſey in dieſen Zeiten ungewöhnlich: 2) Das Jahr der Geburt Chriſti hätten die fränkiſchen Kaiſer vor Karl, dem Dicken, in dergleichen Briefen nimmer

(bb) Gegen die Richtigkeit des bremiſchen Stiftungsbriefes haben inſonderheit geſchrieben: **Gryphiander** de Weichbild. ſaxon. c. XXIX. **Winkelmann** notit. Weſtph. III. 5. **Meinders** de ſtatu relig. & reip. ſub Car. M. p. 274. ſq. **Pfeffinger** ad Vitriarium T. I. p. 225. **Calvör im alten Niederſachſen**, Th. II. §. 163. u. f. **Ludewig** reliq. Mſt. praef. ad T. I. **J. Heumann.** comm. de re diplom. p. 138. ſeq. Ich übergehe viele andre, die, bei Gelegenheit des bekannten Streites über die osnabrügiſchen Stiftungsbriefe, auch den bremiſchen beiläufig unterſuchet haben, als *Papebroch* in propyl. antiqu. de re diplom. diſcern. ad T. II. A. S. it. *Eccard.* diplom. Car. M. de ſcholis oſnabrug. critice expenſum ab A. I. 1717. it. cenſura diplom. Carolini ab objectionibus I. Nunninghi vindicata ab I. G. Eccardo 1721. it. in reſponſ. ad object. Halenſ. p. 144.

mer gebraucht: 3) Das Jahr 788, komme nicht mit der zwölften Indiction, noch mit dem ein und zwanzigsten Jahre der Regierung Karls überein: 4) Hildebald sey zu dieser Zeit noch nicht Erzbischof zu Kölln, noch Kaiserlicher Kapellan, gewesen: 5) Karl habe den Pabst nicht als seinen Oberherrn verehret: 6) Lullo sey schon zween Jahre vorher verstorben: 7) Den Zehenden habe Karl der Königl. Schatzkammer vorbehalten; vielweniger habe er Sachsen in eine Provinz verwandelt, und den Bischöfen unterthänig gemacht. Hieraus schließet man, daß dieser Brief allererst im zehnten, oder wol gar im eilften Jahrhunderte erdichtet sey: gleich wie man in jenen unwissenden Zeiten zu allem, was man sich anmaßete, immer Karls des Grossen Vergünstigungen und Freiheitsbriefe vorzuwenden pflegte.

§. 23.

Die **Verteidiger** des bremischen Stiftungsbriefes (cc) antworten hingegen: **Adam**, der Bremer,

(cc) Zur Verteidigung sowol andrer karolinischer Urkunden, als auch des bremischen Stiftungsbriefes, haben insonderheit geschrieben *Ferdin. de Fürstenberg* in monum. Paderborn. p. 295. *N. Scaten* in hist. Westph. p. 514. seq. & 602. *J. H. Nunningh* adversus Eccardi censuram. *N. Meyer* de statuis & colossis Rolandinis p. 25. seq. *Arnkiel* cimbr. Heidenbekehr. l. III. c. 5.

mer, ein so glaubwürdiger Geschichtschreiber, bezeuge, daß er zu seinen Zeiten in dem Archive zu **Bremen** sey vorhanden gewesen. (dd) Auf jene drei ersten Einwürfe antworten sie: die ungewöhnliche Anfangsformul, wie auch das Jahr der Geburt Christi finde sich auch in einigen andern (wiewol eben so verdächtigen,) karolinischen Urkunden: und gesezt, daß hierin, oder sonst in der Unterschrift etwas von den Abschreibern versehen oder hinzugesetzet sey, so sey darum der ganze Stiftungsbrief nicht für unächt zu halten: Karl habe auf des Bischofs **Lullo** Rathgebung vielleicht schon einige Jahre vorher die Stiftung beschloßen gehabt: daher könne derselbe, ob er gleich damals verstorben gewesen, doch noch in dem Briefe genennet werden: **Hildebald** sey, nach einiger Schriftsteller Zeugnis, auch schon jetzt Erzbischof zu Cölln, und Karls Kapellan gewesen, wiewol er erst nach dem Jahr 791. des Königs Erzkapellan geworden ist. Was die beiden obigen lezten Einwürfe betrift, so kann man leicht erachten, was die angeführten römischkatolischen Schriftsteller darauf antworten, da sie eben diesen bremischen Stiftungsbrief insonderheit gebrauchen, um **Karls** Gehorsam gegen den Pabst und die Landeshoheit die er den

(dd) Mich dünckt aber, Adam der Bremer schreibet nichts, als daß nur eine Abschrift dieses Briefes in Bremen sey vorhanden gewesen. (cujus *exemplar divisionis*, quod ex praecepto regis in Bremensi ecclesia servatur.)

den Bischöfen soll gegeben haben, zu erweisen. Aber es könnte auch ein protestantischer Vertheidiger diesen Stiftungsbrief auf eine andre Art vertheidigen, wenn er antwortete: Karl sey auch sonst jederzeit gewohnt gewesen dem Pabste Hadrian mit gleicher Ehrerbietigkeit zu begegnen, ohne ihn deswegen für seinen Oberherrn zu erkennen: die Gewalt der Bischöfe könne durch diesen Stiftungsbrief nicht erwiesen werden, da Karl nichts als einige Hufen Landes zum Bau der Kirche und die Zehenden zur Unterhaltung der Geistlichkeit schenket, sonst aber den Bischöfen keine eigenthümliche Gewalt noch einige Landeshoheit einräumet: so daß es vielmehr wahrscheinlich sey, wenn dieser Stiftungsbrief in den folgenden Jahrhunderten untergeschoben wäre, daß man denselben mit ganz andern Ausdrücken zur Bestätigung der bischöflichen Herrschaft würde abgefasset haben: gleichwie dann Z. E. in dem osnabrügischen Stiftungsbriefe den Bischöfen weit höhere weltliche Rechte gegeben werden.

§. 24.

Beiderseitige Gründe sind zwar nicht von gleichen Gewigte: doch haben es auch einige von den grösten Kennern der Geschichte nicht wagen wollen: ihr Urtheil darüber zu fällen: (ee) Andre sind der Meinung, der bremische Stiftungsbrief sey zwar in seinen wesentlichen Stücken ächt; aber die alten Geschichtschreiber und

(ee) *Balluzius* in not. ad capitul. T. II. p. 1039.

und die Verfasser der Abschriften hätten ihn sehr verfälschet: (ff) indem sie nach ihrer Gewohnheit (wie man in Wolters Abschrift davon ein offenbares Beispiel hat) mehr nach ihrem Gedächtnisse dergleichen Urkunden nachgeschrieben; als die eigentlichen Worte genau beibehalten hätten: und dies sey die Ursache der vielen Verfälschungen und verschiedenen Lesarten.

Dies sind die verschiedenen Meinungen von der ächten Richtigkeit des karolinischen Stiftungsbriefes mit ihren Gründen. So viel kann indessen niemand leugnen, daß er nicht ein schätzbares Denkmal unserer alten Geschichte sey, wenn er gleich einige Jahrhunderte hernach von den Benedictinern untergeschoben ist.

§. 25.

Ehe ich noch die Zeiten Karls des Großen verlasse, muß ich auch desjenigen köstlichen Psalters gedenken, welcher der bremischen Kirche bei ihrer Stiftung geschenket ist. Er wird jetzt in dem Kaiserl. Büchervorrathe zu Wien verwahret, und Lambec (gg) beschreibet ihn umständlich. Er ist auf Pergament mit güldenen Buchstaben geschrieben. Karl hatte ihn dem Pabste

(ff) *Ch. le Cointe* T. VI. Annal. ad ann. 788. pag. 368. & *A. Pagi* critic. T. III. ad ann. 788. pag. 385.

(gg) Biblioth. Caesar. l. II. c. V. p. 262 - 298.

Digitized by Google

Pabſte Hadrian, mit einer in Verſen abgefaßten Zueignungsſchrift geſchenket. Der Pabſt ſchenkte ihn dem Biſchofe Willhad. (hh) Man hat dieſen Pſalter über 800. Jahre lang in Bremen als ein beſondres Heiligthum aufgehoben, und an den Feſttagen, nebſt andern Reliquien, dem Volke gezeiget. Nach der bremiſchen Religionsverbeſſerung iſt er auf eine unbekannte Art nach Wien gekommen.

§. 26.

Von Karl dem Groſſen an, bis auf die Zeit der Ottonen, iſt es ſchwer, die Regimentsverfaſſung dieſes Landes mit vollkommener Gewisheit zubeſtimmen. Zuförderſt ſetze ich als längſt ausgemacht zum voraus, daß Karl den Biſchöfen keine weltliche Gewalt gegeben hat. (ii) Sachſen wurde mit dem fränkiſchen Reiche

(hh) Adam der Br. erzählet auch von eben dergleichen Pſalter mit güldnen Buchſtaben, welchen aber Kaiſer Heinrich IV. zu Erzb. Adelberts Zeit der bremiſchen Kirche geſchenket hat. Ob dies zween verſchiedene Pſalter geweſen, oder ob die Schenkung Karls, ohngeachtet aller von Lambec angeführten Notariatzeugniſſe, erdichtet geweſen iſt, kann ich nicht entſcheiden.

(ii) Es würde zu weitläuftig und überflüßig ſeyn, hier die Gründe zu wiederhohlen, womit Gryphiander, Conring, Lehmann, Sagittarius, Meibom, Lambec, Meinders, Calvör, ſelbſt der Abt zu Gottwich,

Reiche vereiniget, und die fränkischen Kaiser behielten sich allein die Landeshoheit, auch gewisse Krongüter (kk) und die Strafgefälle vor. Die Regierung selbst ward ordentlicher Weise durch Grafen; und in ausserordentlichen Fällen durch königliche Abgeordnete; und in Kriegeszeiten durch Herzoge geführet.

Die Grafen waren nicht nur aus den fränkischen Herren; sondern auch aus den Edlen dieses Landes gesetzet. Ihre Verrichtung war, die Gerechtigkeit im Namen des Kaisers zu handhaben, die Kirche zu schützen, und auf die Schöpfen und andre Unterobrigkeiten Acht zu haben. Bis auf die Zeit der sächsischen

Gottwich, und andre den Ungrund der von Karl den Bischöfen überlassenen Landeshoheit gegen die Verteidiger derselben, insonderheit gegen Cranz und diejenigen die ihm folgen, auch gegen Baronius, gegen Ferdinand Bischof in Paderborn, und gegen Scaten erwiesen haben. Was dieses Land besonders betrift, so gestehet Cranz selbst (Saxon. IIII. 29.) daß Sachsen nicht, ohngeachtet der gemeinen Sage, anfangs den Bischöfen ganz müßte unterthänig gewesen seyn.

(kk) Dies erhellet aus den Schenkungsbriefen, darin die sächsischen und folgenden Kaiser diese Kaiserl. Krongüter nach gerade der Kirche schenkten. Es frägt sich, ob die Oerter, die Königshof heißen, (in dem schneverdinger- und lfisselhövder Kirchspiel) nicht hievon den Namen haben.

schen Kaiser war ihre Würde nicht erblich. Daß die Geschichte der Grafen, die dies Land zur Zeit der fränkischen Kaiser regieret haben, ganz verlohren gegangen, ist nicht zu bewundern: indem die alten Geschichtschreiber nichts aufzeichneten, was ihrem Endzwecke, nämlich der Behauptung der Kirchenrechte, hätte nachtheilig seyn können. Man weiß daher nichts von der Geschlechtsfolge, von dem Gebiete, oder sonst von der Geschichte der Grafen in Sachsen; nur einige werden beyläufig genannt. Von den Grafen aber, die vor der Zeit der sächsischen Kaiser in diesem Lande gewesen sind, ist der einzige, deßen Name nicht verloren ist, Graf **Hermann in Lesmona.** (11) Denn von den Grafen von Stade findet man erst lange hernach

(11) Dieser hat das Gedächtnis seines Namens seiner wunderthätig geheilten Magd zu danken. (Anſg. in vit. Willeh. c. XIX.) Es ist zu merken, daß von den Grafen in Lesmona (l. c. lin. 14.) in der mehreren Zahl geredet wird. Diese Grafschaft wird sonst in den folgenden Zeiten schlechtweg die Grafschaft von Wigmodien, oder auch von Bremen genennet. Daher ist zu glauben, daß sie damals, wo nicht die einzige, doch die hauptsächlichste Grafschaft dieses Stifts gewesen sey. S. Mush. Denkm. der adel. Geschl. p. 20. Von der Gräfin von Lesmona, Altburgis, die im Jahr 846 einen Grafen von Oldenburg soll geheyrathet haben, s. Hamelmanns Oldenb. Chron. p. 7.

Digitized by Google

nach, nämlich von der Regierung Kaiſers Henrichs des Erſten an, die erſte Nachricht.

Von den Königl. Abgeordneten, *(miſſi regii)* die zur Regierung dieſes Landes gebrauchet ſind, weiß man keinen, als etwa, den Grafen Egbert, deßen Gedächtnis nichts, als die Heiligkeit ſeiner Gemahlin, aufbehalten hat. (mm) Vermuthlich hat derſelbe zur Zeit des Kaiſers Ludwig auch dieſes Land regieret.

Die Edlen des Landes behielten ihre Güter, und hatten gleiche Rechte mit den Franken. Sie waren unmittelbar nur dem Kaiſer unterthänig, und ſtanden damals noch mit den Biſchöfen in keinem weiteren Verhältniße, als daß ſie dieſelben als Aufſeher des Gottesdienſtes verehreten.

Daß Karl beſonders der Stadt Bremen auf Fürbitte des Heil. Wilhads die Freiheit ſoll geſchenket haben, (nn) beruhet auf nichts, als auf dem ſo zwei-

(mm) Acta Idae cap. II. ap. Leibnit. T. I. p. 172. it. Leibnit. introd. VIII.

(nn) v. *Eſychii*, it. *Kreſtingii* Diſc. Mst. de rep. Bremenſi. it. *Goldaſti* vindic. rei diplom. Brem. ap. Weſtphal. Tom. III. it. *Dilichii* chronicon, multaque ſcripta aſſertorum libertatis Bremenſis. Vor Zeiten haben zwar die Vertheidiger der bremiſchen Freiheit derglei chen zu behaupten geſucht, als man noch alles erſinnliche ohne Unter-

zweifelhaften Freiheitsbriefe, den Henrich, der fünfte, der Stadt soll gegeben haben. Gesetzt aber, daß auch dieser Freiheitsbrief seine Richtigkeit hätte, so ist doch jenes eben so ungegründet, als die Fabel von der Verwilligung des Rolandbildes. (oo) Bremen war damals noch keine Stadt: (pp) wiewol es wegen seiner Lage mehr bewohnet, als andre Oerter, kan gewesen seyn: vielmehr gab die Errichtung der Domkirche Gelegenheit, daß der Ort nachgerade mehr angebauet ward. Die Bischöfe aber hatten damals, so wenig über die Stadt; als über das Land, nicht die geringste weltliche Gerechtigkeit.

Die

Unterscheid hiezu zusammen zu häufen nöthig fand. Es ist aber ein Glück daß die Stadt jetzt eine bessere Sicherheit für ihre Freiheit hat, als Karls Befreiung, Henrichs des fünften Brief, und den Roland.

(oo) v. *Gryphiand.* de colossis Weichb. it. *Winckelmanni* exlequ. Rolandi Bremensis, it. notatio argum. chart. Bremens. apud Westphalen Tom. III. multaque scripta contra civitatem Bremensem. Jetzt ist kein Zweifel mehr, daß nicht die so genannten Rolands-Säulen erst zur Zeit Kais. Karls des vierten aufgerichtet sind. S. Köhlers Münzbelust. 1738. St. 19.

(pp) S. diesen Grundriß alt. Gesch. §. 12. Der gemeine Einwurf, daß Karl nach den geistl. Rechten die Bischöfe nicht auf dem Lande habe setzen können, ist leicht zu heben. Denn wo noch keine Städte waren, und Bischöfe bestellet werden mußten, da litte diese Regel ihre Ausnahme.

Digitized by Google

Die **Biſchöfe** waren zu nichts, als zur Beſtellung des Gottesdienſtes geſetzet: wozu ſie, außer den Einkünften des zur Kirche geſchenkten, inſonderheit des ungebauten, Landes, und auſſer den freiwilligen Geſchenken, die man ihnen gab, einige Zehenden von dem Volke genoſſen, (qq) davon die Geiſtlichen unterhalten, die Kirchen gebauet, und die Armen verpfleget werden muſten. Von einer Landeshoheit der Biſchöfe findet man vor **Adaldag** nicht die geringſte Spuren. Dennoch aber iſt nicht zu läugnen, daß nicht **Karl** ſelbſt ſchon den Biſchöfen zu viel einräumete, da er ihnen die Beobachtung der Grafen, und ei-

nige

(qq) Daß die von Karl den Biſchöfen verwilligte Zehenden nicht die Güter der Edlen Herren dieſes Landes und ihrer Leibeigenen, vielweniger die Krongüter betroffen haben, ſondern daß ſie allein von dem gemeinen Volke gehoben ſind, beweiſet die vortrefliche akadem. Abhandlung des Herrn G. L. Böhmers und S. A. von Berger: de origine & ratione decimarum in Germania. §. 15. ſeq. dieſe einzige Schrift kan zur Erklärung des biſchöflichen Rechts der Zehenden vollkommen zureichend ſeyn. Inſonderheit iſt darin §. XXVI. aus Herrn Joh. Vogts monument. inedit. bewieſen, daß der bremiſchen Kirche nicht die Zehenden von dieſem ganzen Lande geſchenket ſind; ſondern daß auch die Layen in dem Bremiſchen viele Zehenden beſeſſen haben.

nige Aufsicht über die Handhabung der Gerechtigkeit, auftrug. (rr)

§. 27.

Es ist noch übrig daß ich auch die Bischöfe und Erzbischöfe dieser Abtheilung erzähle. Doch werde ich so wenig jetzt, als künftig, das ganze Leben der Erzbischöfe ausführen, sondern, so viel möglich, in den Anmerkungen anzeigen, wo dasselbe weitläuftiger zu finden ist. Nur dasjenige allein, was unsre bremische Landesgeschichte betrift, oder was ich sonst anderswo nicht erörtert gefunden habe, werde ich kurz erzählen.

Vor der Vereinigung mit dem hamburgischen Erzbischofthume hatte Bremen drei Bischöfe.

Willhad hatte schon viele Jahre in **Friesland** geprediget, als er im Jahr 776. von **Karl** nach **Wigmodien** geschicket ward, durch welches ganze Land sowol; als auch jenseit der Elbe, er viele Sachsen taufte. Als **Witekind** im Jahr 783. die Christen verfolgte, muste **Willhad** flüchten. Nachdem er in Rom von dem Pabste getröstet war, und hernach in dem Benediktinerkloster **Echternach** bei dem Grabe des Heil. Wilibrads zween Jahre in lauter heiligen Betrachtungen zugebracht hatte: so kehrete er, nach Witekinds Bekehrung, im Jahr 785. nach Wigmodien zurück und ward im Jahr 788. zum Bischofe in Bremen

(rr) Car. M. capitul. de part. Saxon. XXXIII.

Bremen verordnet. Er bauete daselbst zuerst eine hölzerne Kirche. (ss) Er übte die strengste Mäßigkeit, und war beständig beschäftigt, das Christenthum durch Lehre und Exempel auszubreiten. Im Jahr 790. starb er zu **Blexen** (im Butjadinger Lande) Siebenzig Jahre nach seinem Tode entdekte man die wunderthätige Kraft seines Grabes: weswegen er unter die Heiligen gezählet ward. (tt)

Sein Nachfolger **Willerich** kam vor dem allgemeinen sächsischen Frieden, oder vor dem Jahr 804. nicht zum ruhigen Besitze seines Bischofthums. Er war zwar kein so berühmter Heiliger als Willhad, doch hat er, während aller sächsischen, slavischen, und normannischen Unruhen, sein Bischofthum mit allem Fleiße verwaltet. Zugleich nam er einen Teil der erledigten Hamburgischen Kirche in Acht, bis Ansgarius, mit Willerichs guten Willen, daselbst zum Erzbischofe

(ss) Von den ersten Kirchengebäuden der ersten Bischöfe in Bremen findet man die meiste aber nicht vollkommen zuverläßige Nachricht in Phil. Caesaris not. ad Triapostolatum.

(tt) Willhads Leben ist aufs umständlichste ausgeführet in Molleri Cimbr. litter. Tom. II. Auch wird es in Actis Sanctorum ad d. 8. Nov. erzählet. (weil ich nicht gerne ungemeldet Bücher anführe, die ich nicht selbst gelesen, so gestehe ich, daß ich keine Gelegenheit gehabt habe, die Acta Sanctorum zu gebrauchen.)

Digitized by Google

bischofe gesetzet ward. In Bremen beschäftigte er sich insonderheit mit dem Baue einer steinernen Peterskirche. Er starb im Jahr 839.

Leuderich ist in der Geschichte schlecht berüchtiget. Er soll sehr hochmüthig gewesen seyn. Doch der einzige Grund dieser Beschuldigung ist, weil er sich einen Hüter und Hirten der bremischen Kirche genannt hat. (uu) Die späten Geschichtschreiber haben daher Gelegenheit genommen, ihn einhellig als einen höchst gottlosen Mann zu beschreiben, auch vorzugeben, daß Kaiser Ludewig ihn abgesetzet habe. (xx) Mich dünkt aber, man könne seinem Gedächtniße recht wiederfahren lassen. Es war nämlich Ansgarius damals von den Normännern aus seinen erzbischöflichen Sitze vertrieben, und nach Bremen geflüchtet. Vielleicht mogte Leuderich diesen großen Heiligen genauer kennen, als ihn die Geschichte uns abmalet: und das Beispiel des verdischen Bischofs, dem Ansgarius das Kloster Ramesloe entzogen hatte, mogte ihn vielleicht veranlasset haben,

(uu) Cranz in Metrap. I, 32. schliesset daraus die Einfalt der damaligen Zeiten.

(xx) S. insonderheit Otton. Catal. Archiep. ad A. 840. und Dankwerts Landesbeschreibung von Schleswig und Hollstein. p. 264. Wenn in einem alten Geschichtschreiber etwas von Leuderichs Absetzung sollte befindlich seyn, so gestehe ich, daß ich solches nicht habe finden können.

Digitized by Google

haben, gegen dieſen großen Günſtling des Kaiſers etwas behutſam zu ſeyn. Ueberhaupt iſt es gefährlich, mit Leuten umzugehen die gar zu viele Demuth blicken laſſen, und gar zu viele Erſcheinungen haben. (yy) Daß Leuderich im Jahr 847. ſtarb, kam dem Ansgarius ſehr gelegen.

§. 28.

Der erledigte bremiſche Stul ward auf der Verſamlung zu Mainz dem Ansgarius aufgetragen, und beide Kirchen Hamburg und Bremen vereiniget. Anfangs wegerte ſich der demüthige Mann Gottes; doch auf vieles bitten und nach einigen Erſcheinungen lies er es geſchehen. Der Erzbiſchof von Kölln, den Bremen unterworfen war, mußte ſich bewegen laſſen, ſeine Einwilligung zu geben, ſo daß die Vereinigung im Jahr 858. völlig zu Stande kam. (zz) Das Biſchofthum Bremen ward alſo dem hamburgiſchen Biſchofthume unterworfen. Von ſeinen Verrichtungen in dem bremiſchen Stifte findet man nicht viel merkwürdiges, als daß er das Kloſter Baſſum, und ein großes Gaſthaus in Bremen, woſelbſt er ſich zulezt am meiſten

(yy) Einige Spuren zu Leuderichs Vertheidigung findet ein aufmerkſamer Leſer in Wolteri Chron.

(zz) Nicol. I. P. privilegium de conjunctione eccleſiarum Hamburgenſis & Bremenſis, an. 858. App. ad Triapoſt. Cranz. in Metrop. Lamb. Staph.

ſten aufhielt, geſtiftet hat. (aaa) Er ſtarb im Jahr 865.

Ihm folgte ſein liebſter Jünger, Rimbert (oder Reimbert) der in allen Stücken in die Fußſtapfen ſeines Lehrers trat. (bbb) Weil er, ſeinem Gelübde zufolge, gleich in den Benediktinerorden trat, ſo nahm er zur Führung der erzbiſchöflichen Verrichtungen alſobald ſeinen künftigen Nachfolger Adalgar zum Gehülfen an. Zu ſeiner Zeit, inſonderheit nach der im Jahr 880. gehaltenen unglücklichen Schlacht bei Ebbekeſtorp verwüſteten die Normannen ganz Sachſen. Rimbert beſchäftigte ſich bei dieſen unglücklichen Umſtänden mit nichts als Gebet und Liebeswercken. Was ſeine beſondern Verrichtungen in dieſem Lande betrift, ſo ſtiftete er das Kloſter Bucken, (ccc) und erweiterte das Gaſthaus des H. Ansgarius. Er ſtarb im Jahr 888. (ddd)

Adal-

(aaa) Das ganze Leben des H. Ansgars haben umſtändlich abgehandelt: *Lambec.* in orig. Hamb. *Staphorſt.* T. I. *Moller* in Cimbr litt. T. III. Es findet ſich auch in den Actis Sanct. ad d. 3 Febr.

(bbb) Nic. I. Bulla, qua Reymberto Archiepiſcopo pallium transmittit. 865. it. Hadriani II. bulla, qua eccleſiæ Hamburg. jura & privilegia confirmat. a. 872. Staph. T. I.

(ccc) Dies iſt nicht, wie Dankwerth in der Landesbeſchr. von Schlesw. und Holſt. S. 264. meinet, das alte Kloſter bei Buxtehude: ſondern es lag nahe bei Hoya.

(ddd) Reimberts ganzes Leben ſ. in Staph. T. I. it. in *Molleri* Cimbr. T. III. Act. ſanct. ad d. 4. Febr.

Digitized by Google

Adalgar war schon bei Reimberts Leben zu seinem Nachfolger bestimmet. Zu seiner Zeit ward zwar die Kirche von den Normannen durch den Sieg des Kaisers Arnulphs in Sicherheit gesetzet: doch fand er noch sehr trübselige Zeiten. Der Erzbischof von Kölln machte seine Forderung auf das Bischofthum wieder rege. Obgleich Adalgar vom Pabste Stephan den fünften die Bestätigung seiner Rechte erhielt: (eee) so erkante doch dessen Nachfolger Formosus dem Adalgar die Sache gänzlich ab. (fff) Hingegen Pabst Sergius vernichtete wieder seines Vorwesers Schluß, und machte Adalgar von aller Abhänglichkeit von dem köllnischen Stule frei. (ggg) Er starb im Jahr 905. in einem hohen Alter, und bekam seinen Gehülfen zum Nachfolger. (hhh)

Hoger

(eee) Steph. V. bulla, qua eccleſiæ Hamb. jura confirmat. Staph. T. I.

(fff) Formoſi Papae confirmatio ſynodi Triburienſis, qua eccleſia Bremenſis abjudicata fuit Adalgario. a 895. Lamb. Staph.

(ggg) Sergii III. P. litterae ad Adalg. quibus ſententiam contra Hamb. archiepiſcopatum latam abrogat. a. 905. Staph. T. I.

(hhh) Adalgars Leben ſ. bei Staph. T. I. und Moll. Cimbr. litt. T. III.

Digitized by Google

Hoger (iii) erlebte den schweren Einfall der Hunnen, von welchen ganz Sachsen überschwemmet und Bremen auch verwüstet ward. Er ist wegen seiner strengen Kirchenzucht berühmt. (kkk) Sein Tod erfolgte im Jahr 915.

Reginward saß kein volles Jahr.

Unno ward vom Kaiser Konrad dem Ersten, an statt des von der Geistlichkeit und dem Volke erwählten Leidrads, unmittelbar zum Erzbischofe ernennet. (lll) Er bemühete sich insonderheit um die Ausbreitung des Christenthums in Norden, welches durch des Kaisers Heinrichs Sieg gegen die Dänen insonderheit befördert ward. Er starb zu Birka in Schweden im Jahr 936. (mmm)

§. 29.

Diese drei Bischöfe und sechs ersten Erzbischöfe waren noch mit nichts, als mit der Gründung der Kirche

(iii) Sergii III. P. litterae, quibus Hogero pallium archiepiscopale transmittit & privilegia ecclesiae confirmat. a. 911. App. Triap. Lamb. Staph.

(kkk) Hogers Leben s. in Staph. T. I. und Moller. Cimbr. litt T. III.

(lll) Johannis X. P. epistola, qua Vnnoni archiepiscopo Hamb. pallium transmittit a. 917. Staph. T. I.

(mmm) In *Pauli Langii* monachi chronico, ap. *Struv.* S. R. G. Tom. V. pag. 1126. wird erwähnet ein Vinius, als der vierte bremische Erzbischof. Struve merket dabei an, daß sich kein Vinius unter den bremischen Erzbischöfen finde. Es ist aber offenbar, daß hier der Name Unno oder Unwann verstellet ist.

Digitized by Google

che und mit Stiftungen der Klöster, beschäftiget. Das sächsische Kloster Neukorvey war ihre Pflanzschule: (nnn) weswegen auch der Benediktinerorden in diesem Lande sich insonderheit ausbreitete. Aus ihrem ganzen Leben erhellet, daß ihr Character sehr enthusiastisch und mönchsmäßig; und das Christenthum, welches sie predigten, mit vielen Verderbnissen, mit der abgöttischen Verehrung der Gebeine der Heiligen, mit erdichteten Wundern, mit der Einbildung verdienstlicher Werke, und sonst sehr befleckt gewesen ist. Bey dieser Beschaffenheit des Christenthums war es kein Wunder, daß unsre Vorfahren sich so bald nicht konnten bewegen lassen, ihre alten Götzen niederzureissen, und an deren Statt andre aufzurichten. Sonst hielten sich die Erzbischöfe nach der Vereinigung mehr zu **Bremen**, als bei der reichsten und ältsten Kirche auf: (ooo) wiewol sie die erzbischöfliche Würde damals von Hamburg führeten. Die damaligen unglücklichen Zeiten, die durch die Normannen und Hunnen verursachet wurden, hinderten, daß man die Kirche noch nicht so sehr bereichern konnte. Doch fing schon Willerich an daran zu arbeiten, und Unno hatte es schon so weit gebracht, daß der größte Teil der itzigen Grafschaft

(nnn) C. F. Paulini theatrum virorum illustrium Corbejae Saxonicae.

(ooo) Bremensis ecclesia matrix fuit, sed non metropolitana. Sperling. not. 178. ad Adam Brem.

Digitized by Google

schaft Hoya zu den beiden Klöstern Bassum und Bucken gehörte. (ppp) Die Ernennung der Bischöfe stand zwar allein bei dem Kaiser: allein bei den innerlichen Kriegen der Karolinger und den vielen Unruhen die nach Abgang dieses Stammes entstanden, hatten die Kaiser sich um die Handhabung ihrer Rechte bei den teutschen Bischofthümern nicht immer genug bekümmert. Deswegen wählete die Geistlichkeit und das Volk, und der Kaiser bestätigte gemeiniglich die Wahl: doch behaupte er auch wol sein Recht, und ernannte einen andern. (qqq)

§. 30.

Zum Schlusse dieser Abtheilung, will ich noch die kleinen besondern Schriften erzählen, die von der Kindheit des bremischen Erzbischofthums handeln.

Die alten Lebensbeschreibungen des H. Willhads, des H. Ansgarius und des H. Rimberts stehen billig oben an. Der berüchtigte **Ph. Cäsar** hat sie zuerst herausgegeben und mit Anmerkun-

(ppp) Willericus clerum maximum collegit, de populo vero magnam Bremensi ecclesiae hereditatem acquisivit. Ad. Br. I, 19. Von Unno. s. Wolt. Chron. p. 27.

(qqq) Dies beweiset Cranz aus der Ernennung des Erzbischofs Unno Metrop. III. 5

merkungen erläutert. (rrr) Sie sind hernach sowol in den Actis Sanctorum, als auch von Lambec und Fabricius stückweise bekannter gemacht. (sss) Aus dieser alten Schrift welche den Ansgarius und Rimbert, und vermuthlich auch den Adalgar, zu Uhrhebern hat, hat schon Adam der Bremer geschöpfet. Sie enthält unter allen erzählten Wundern und Erscheinungen noch vieles, daraus man die alten Namen vieler Oerter und andre Alterthümer dieses Landes kennen lernen kan.

Zu den neueren hieher gehörigen Schriften kann man auch Erp. Lindenbruchs Chronik von Karl dem Großen zählen. (ttt) Obgleich derselbe das ganze Leben Karls nach der Art seiner Zeit, das ist, mit allen Fabeln, die man in den gemeinen Quellen findet, erzählet: so verdienet doch dies Buch besonders hier

(rrr) Triapostolatus septemtrionis. Vita & gesta S. Willehadi, S. Ansgarii, S. Rimberti, trium principalium ecclesiae Bremensis episcoporum, septemtrionis apostolorum, hactenus desiderata ex pervetusto & authentico Hamb. ecclesiae Msto in lucem publicam producta per Ph. Cæsarem Th. D. Col. 1642. 8.

(sss) *Lamb.* orig. Hamb. it. *Fabric.* memor. Hamb. Tom. II.

(ttt) Neu vermehrte Chronica von den grosmechtigsten ersten deutschen Keiser Carolo M. u. s. f. durch Erp. Lindenbruch. Hamb. 1593.

Digitized by Google

hier genennet zu werden, nicht nur weil der berühmte Verfaſſer ein Edelmann dieſes Landes geweſen iſt, (uuu) ſondern weil er auch Karls Thaten in dieſem Lande mit beſondrem Fleiſſe ausgeführet hat.

O. Weſellow hat eine **Rede von dem Urſprunge der chriſtlichen Religion in Bremen** herausgegeben. (xxx) Dieſe erſte Zeiten des hieſigen Chriſtenthums werden darin ſehr vortheilhaft beſchrieben, und der folgende Verfall der Religion wird inſonderheit aus der Beſtrebung nach der geiſtl. Macht hergeleitet.

N. Gürtlers **Rede von der Zukunft und Wohnung Jeſu in der bremiſchen Gegend** enthält ebenfalls nicht viel beſonders. (yyy) Daß Karl der Große das bremiſche Biſchofthum geſtiftet habe, verwirft er ſchlechterdings, als eine von den herrſchſüchtigen Geiſtlichen

(uuu) **Mushards** Denckmal der adel. Geſchlechter p. 346.

(xxx) Oratio valedictoria de religionis in republica patria natalibus, incremento & ſtatu, quam 1662. habuit Otto Weſellow. Bremae. Eine umſtändlichere Beſchreibung dieſer Schrift findet ſich in der erſten Sammlung dieſer Abhandlungen S. 262.

(yyy) Nic. Gürtleri orat. inaug. de adventu & habitatione Jeſu Chriſti in plaga Bremenſi, recitata Bremae 1696. recuſ. in miſcell. Groning. T. I. Faſc. IV.

Digitized by Google

lichen erdichete Fabel. Sonst giebt er von dem damaligen noch einfältigen und nicht so sehr verfälschten Christenthume, wie auch von den nachmaligen immer weitern Verderben eine sehr gegründete Vorstellung.

Vor allen aber verdienet **eines Ungenannten** (Hrn. D. H. Post) gelehrte **Abhandlung von dem glücklichen Anfange der bremischen Kirche und den Verdiensten der ersten Bischöfe** (zzz) erzählet zu werden. Der geringe Anfang der bremischen Kirche, der demüthige Character der ersten Bischöfe, ihre mit allem Fleisse und Eifer geführten Amtsverrichtungen, dann auch ihre Gelehrsamkeit, Schriften, Schulen und Bücherſammlung, und was sonst irgends die älteste bremische Kirchengeschichte und Gelehrtengeschichte erläutern kann, ist in dieser Schrift aufs gründlichste abgehandelt.

(zzz) De felicibus ecclesiae Bremensis initiis, & ejus primorum episcoporum meritis Schediasma, inſert. Bibl. Brem. cl. VI. fasc. II.

Zweite

Zweite Abtheilung.

Von dem Anfange der erzbischöflichen Landeshoheit unter Adaldag, bis auf das Wachstum derselben unter Adelbert:

oder:

Vom Jahre 936. bis 1072.

Inhalt.

§. 31. Einleitung. §. 32. Adaldags erlangte Kaiserl. Schenkung und Freiheiten. §. 33. besonders von Adaldags landesfürstlichen Rechten über Bremen. §. 34. Liebizo I. Einfall der normannischen Seeräuber. §. 35. Unwann. Ausrottung des heidnischen Aberglaubens. Veränderung des Domstifts. Verbotene Priesterehe. Anfang der Feindseligkeiten gegen die Herzoge von Sachsen. §. 36. Liebizo II. und Hermann. §. 37. Bezelin. Landungen der Seeräuber. Zunehmende erzbischöfliche Gewalt. §. 38. Adelbert. Charakter und auswärtige Verrichtungen. §. 39. Absichten auf die völlige Landeshoheit und Unterdrückung der Herzoge in Sachsen. §. 40. Von der Grafschaft Lesmona, und wie sie ans Stift gekommen. §. 41. Adelberts bekommene Lehnsherrlichkeit über die Grafschaft Stade. Unglückseliger Zustand des Stifts. §. 42. Adelberts Fall und Unterdrückung. §. 43. Sein leztes neues Glück und Tod. §. 44. Anmerkungen von der damaligen Landesbeschaffenheit, und dem Abnehmen der erzbischöflichen Gewalt.

§. 31.

Digitized by Google

§. 31.

Bisher hatten die hamburgischen Erzbischöfe nicht die geringste Landeshoheit über das bremische Stift gehabt: vielmehr war die Regierung des Landes im Nahmen des Kaisers durch Grafen und königliche Abgeordnete verwaltet worden. (§. 26.) Jezt aber ändert sich die Gestalt der Sachen, insonderheit durch die Bemühungen des ersten und lezten Erzbischofs in denen 136. Jahren, die ich in der gegenwärtigen Abtheilung vor mir habe. Ich werde, wie vorhin, mein vornehmstes Augenmerk auf die Erläuterung des allgemeinen Zustandes und der veränderten Regimentsverfassung des bremischen Landes, so viel mir möglich, richten. Die Lebensbeschreibungen der Erzbischöfe werde ich nicht weiter ausführen, als sie besonders zur Geschichte dieses Landes; oder auch zur Aufklärung des Unterscheides der damaligen und jetzigen Zeiten; oder auch zur Erörterung einiger noch dunkeln Umstände unsrer Geschichte dienen. Wo ich keine Beweise besonders anführe, da setze ich jene schon erzählte Quellen jederzeit voraus.

§. 32.

Adaldag, der siebende hamburgische Erzbischof, der vom Jahr 936. bis 988. regierte, war von vornehmer Geburt. (a) Seine Verwandschaft mit dem sächsi-

(a) Von seiner Herkunft s. Lambec ad a. 936. und Staphorst,

Digitized by Google

sächsischen Hause, und die besondre Gnade der Kaiserin (b) erhoben ihn zu dieser Würde. Seine seltene Geschicklichkeit, Höflichkeit und Leibesschönheit setzten ihn bei dem Kaiser Otto I. in ganz besondere Gnade. Er begleitete denselben auf seinen Zügen, und war fünf Jahre mit ihm in Italien, von da er auch den abgesetzten Pabst Benedikt mit sich brachte. Eben so erhielt er sich in der Gnade der beiden folgenden Kaiser, so daß er den drei Ottonen selten von der Seite kam, und der vertrauteste Rath, vielleicht auch Kanzler, (c) Freund

phorst, welche den Irrtum derer verwerfen, die ihn aus dem Geschlechte derer von Meindorfen herleiten. S. auch Falken ad trad. corbej. p. 434. u. 618. der ihn nach seiner gewöhnlichen Dreistigkeit aus dem witekindischen Stamme herleitet. So viel ist aber gewiß, daß er ein Verwandter der Kaiserin Mathildis, wie auch des berühmten verdischen Bischofs, Adalwards, auch des mindischen Bischofs, gewesen v. Leibn. S. R. B. T. I. p. 196. T. II. p. 214. & *Wolter.* p. 29. Ueberdem ist zu merken, daß Ditmarus (p. 42.) den Kaiser Otto I. einen patruum Adaldags nennet. Woferne aber der größte Teil alter Geschlechtregister nicht werth ist denkende Leser zu beschäftigen: so ist dergleichen Untersuchung wol nirgends unfruchtbarer, als in der alten Geschichte geistlicher Herren.

(b) S. vit. Mathildis, ap. *Leibn.* T. I. p. 196.

(c) Daß Adaldag ein vertrauter Rath der drei Ottonen

bey ihnen war. Ueberdem war er ein Verwandter und Freund des neuen ſächſiſchen Herzogs Herman Bilings. Daher war es ihm leicht, nicht nur der bremiſchen Kirche wieder die Anſprüche des köllniſchen Erzbiſchofes Sicherheit zu verſchaffen, ſondern auch ſeinem Erzſtifte einen großen Zuwachs und anſehnliche Freiheiten zuwege zu bringen. So ſchenkte Otto I. dem hamburgiſchen Stifte, wie auch den darin gelegenen Klöſtern Rameslo, Bremen, Birſen und Bukken eben die Freiheit, die andern Klöſtern des teutſchen Reichs verwilliget war, daß nämlich kein Graf noch irgend eine obrigkeitliche Perſon über die zu dieſen Klöſtern gehörige Leute, ſie mögten leibeigne oder freigebohrne ſeyn, einige Gerichtsbarkeit haben ſollte, ſondern

nen geweſen, bezeuget Ad. Brem. II. 5. & Alb. Stad. ad a. 961. 924. Kranz nennet ihn auch der Kaiſers erſten Schreiber oder Kanzler. Sax. IV. 9. 12. & Metrop. III. 16. Dies letzte ziehet Malinkrot in Zweifel (de Archicancell. & cancell. S. I. R. p. 50.) weil er keine von Adaldag unterzeichnete Kaiſerliche Urkunden gefunden. Aber Mallinkrots Zweifel dünken mir nicht ſtark genug zu ſeyn. Denn daß zu Adams des Bremers Zeit noch dergleichen Urkunden vorhanden geweſen, bezeugen deutlich die Worte (l. II. 14.) ſicut praecepta imperatorum ad nutum Archiepiſcopi diſpoſita oſtendunt. Renner überſetzt dies alſo: Idt ſindt noch vele Decreta verhanden, de he under der Kaiſer Namen verfatet undt geſtellet heft.

dern allein der von dem Erzbischofe gesetzte Vogt, (d) es wäre dann, daß derselbe aus Unvermögen einen Missethäter dem weltlichen Richter übergeben wollte: auch sollte niemand gehindert werden, der sich mit Bewilligung seiner Miterben diesen Klöstern zum Dienste oder auch zum Meyer übergeben wollte. Ferner schenkte er der hamburgischen Kirche alle königliche Kammergüter mit allen königlichen Gerechtigkeiten an gedachten Oertern. Weiter verwilligte er dem Erzbischofe die Marktfreiheit, Gerichtsbarkeit, Zoll, Münzgerechtigkeit, und alle königliche Einkünfte in **Bremen**. Endlich verstattete er auch der hamburgischen Kirche die Freiheit, einen Erzbischof aus ihrem eignen Mittel, oder sonst, zu erwählen. Auch unterlies **Adaldag** nicht, sich des Kaisers Gunst und Glück zur Vermehrung seiner geistlichen Gewalt zu Nutze zu machen. Denn Ottens Sieg gegen die Dänen schafte ihm zuerst drei Bischofthümer, nämlich **Schleswig**, **Ripen** und **Aarhus**, die von dem hamburgischen Stifte abhängig gemacht wurden: er weihete aber, zur Beförderung des nordischen Christenthums noch mehrere Bischöfe, denen er noch keinen gewissen Sitz anweisen konnte. Dazu bekam er auch das slavische Bischofthum **Aldenburg** unter sich. Weiter wurden unter ihm die Klöster, **Hesslingen** im bremischen (e) und

Repes-

(d) Diesem Zufolge setzte er **Lüder von Hodenberg** zum Vogte über das Kloster Bukken. (Wolt. p. 30.)

(e) Von der Stiftung des Klosters Hesslingen s. Ditmar chronic.

Repesholt in Friesland geſtiftet, ſo daß das hamburgiſche Erzbiſchofthum nunmehr ſchon ſieben Klöſter unter ſich hatte: bisher hatten nämlich die Biſchöfe das Aufnehmen der Klöſter und Münchsorden befördert. Hernach aber änderten ſich die Zeiten. Denn als der Pabſt bei der zunehmenden Gewalt der Biſchöfe die Klöſter unter ſeiner unmittelbaren Aufſicht behielt, und in denſelben gleichſam ein beſtändiges Kriegesheer bereit hielt, welches er den Biſchöfen entgegen ſtellen konte, wenn etwa einer Luſt hätte, ſich von dem Gehorſam gegen den römiſchen Stul los zu machen, ſo wurden die Abſichten der Biſchöfe und der Klöſter in den folgenden Zeiten einander ſtets zuwieder. (f)

§. 33.

chronic. (edit. Mader.) p. 42. *Wolt.* chron. p. 30. & chron. Ratted. ap. Meib. T. II. p. 92. Es iſt hernach nach dem nahe dabei gelegenen Zeven verleget.

(f) Von den in dieſem §. erzählten weltlichen und geiſtlichen Freiheiten finden ſich folgende Urkunden bei Lindenbruch, Staphhorſt und Lünig.

I. Ottonis I. de libertate. a. 937. (aus dieſer Urkunde erhellet, daß nicht allererſt Otto II. wie der Abt von Gottwich in prodr. Gottwic. p. 198. ſchreibet, ſondern ſchon Otto I. einigen Domkirchen die Wahlfreiheit; und den Erzbiſchöfen die Freiheit, Kaſtenvögte oder Schirmvögte ſich zu wählen, geſchenket habe.)

II. Ottonis I. de confirmatione bonorum. a 937.

III. Agapeti P. M. de integra confirm. archiep. Hamb. eccleſ. & ſubjectione trium epiſcopatuum in Dania. a. 952.

§. 33.

Das wichtigſte in Adaldags Leben iſt, daß er zuerſt in einigen Oertern ſeines Stifts, beſonders in Bremen, ſolche weltliche Rechte bekommen hat, woraus nachher die Landeshoheit erwachſen iſt. Die eigentlichen Worte des bremiſchen Geſchichtſchreibers hievon ſind folgende: „Adaldag habe, ſofort als er zum Biſchofthume gelanget ſey, gemacht, daß Bremen, welches lange Zeit von den Poteſtaten und Richtern unterdrücket geweſen, durch einen Freiheitsbrief des Königes davon los gemacht, und mit gleicher Freiheit, als andere Städte beſchenket ſey.„ (g) Dieſe Erzählung wird verſchieden erkläret. An der einen Seite behaup-

IV. Ottonis I. de eccleſiis Hamburgenſi eccleſ. ſuffragantibus. a. 965.

V. Ottonis I. de mercatu Bremenſi. a. 966.

VI. Ottonis II. de libertate loci. a. 967.

VII. Ottonis II. de libertate monaſteriorum & electione epiſcopi. a. 973.

VIII. Ottonis II. de conſtructione Repesholt. a. 983.

VIIII. Ottonis III. confirmatio privilegiorum. a. 985.

X. Ottonis III. de libertate monaſteriorum & electione epiſcopi.

XI. Ottonis III. de libertate Bremun, Buckun, Ramislaun, Birchſiun, Haslinge, Repesholt. 988.

XII. Ejusd. de libertate loci. a. 988.

(g) Adam. Br. II. 1. Man vergleiche hiemit inſonderheit das eben angeführte diploma. num. V. ad a. 966.

Digitized by Google

behanptet der bremiſche Bürgermeiſter **Krefting** und die ihm folgen, (h) in Bremen ſey damals eine Oligarchie geweſen, und die Freiheit der Stadt ſey von einigen mächtigen Bürgern unrechtmäßiger Weiſe unterdrücket geweſen, bis **Adaldag** durch ſeine Vermittelung ihr das vorige freie Regiment wieder hergeſtellet habe. Andre Verteidiger der Freiheit der Stadt Bremen (i) erklären es ſo, daß dem Adaldag diejenige Gerichtsbarkeit, welche ſonſt die kaiſerlichen Vögte und Grafen über die Stadt verwaltet, im Namen des Kaiſers, aber nicht in ſeinem eignen Namen auszuüben, aufgetragen ſey: doch ſey hernach wegen des Misbrauchs den Biſchöfen dieſe weltliche Aufſicht wieder genommen worden. So ſuchte man, im vorigen Jahrhunderte, die dem **Adaldag** zugeſtandene Landeshoheit zu mildern: jetzt aber, da die wahre Beſchreibung der damaligen Landesverfaſſung niemand mehr im geringſten nachteilig ſeyn kann, hat man dergleichen Erklärungen nicht mehr nöthig. **Conring** (k) hat den wahren Verſtand

(h) Kreftingii diſcurſus mſct. de rep. Brem. cap. V. & XI. it. Dilich. chron. it. Eines Ungenannten (Gudens) Nachricht von der Stadt Bremen.

(i) Aſſertio libert. Brem. p. 272. ſq. & 531. ſq.

(k) S. gründl. Bericht von der landesfürſtl. erzbiſchöfl. Hoch- und Gerechtigkeit über die Stadt Bremen c. V. VI. Unter vielen andern verdienen inſon-

Digitized by Google

ſtand der kaiſerl. Freiheitsbriefe mit ſolchen Gründen bewieſen, denen man in den ietzigen klärern Zeiten nicht leicht wiederſprechen wird. Man weiß aus der damaligen Reichsgeſchichte, was es heiſſe, **daß ein Ort in Freiheit geſetzet wurde**: wenn er nämlich der Gerichtsbarkeit der weltlichen Obrigkeit entnommen, und unter die Aufſicht der Biſchöfe geſetzet ward. Eben ſo wurden die Städte **Cölln, Mainz, Speyer** und **Minden** von eben dieſem Kaiſer ihren Biſchöfen untergeben. Ueberdem iſt es jezt ausgemacht, wie viel ſpäter der Urſprung der Reichsſtädte ſey. Die wahre Meinung des bremiſchen Geſchichtſchreibers und der Freiheitsbriefe iſt folgende: Bremen, welches bisher von Grafen, oder auch von auſſerordentlichen kaiſerlichen Richtern war regieret worden, und vermuthlich ſelbſt zu Ottens Grafſchaft gehöret hatte, (1) ward iezt derſelben Gerichtsbarkeit entnommen, und von den Erzbiſchöfen, wiewol mit beibehaltener Abhänglichkeit von dem Kaiſer, an deßen ſtatt regieret. Und eben dieſe Verwaltung der höchſten kaiſerlichen Rechte und

inſonderheit hierüber nachgeſchlagen zu werden: Lehmanns ſpeyeriſche Chronik l. IV. c. III. *Lambecii* orig. Hamb. p. 10. ſqq. Prodromus *chron. Goltwic.* p. 87. Es könnte dieſe Erklärung auch noch durch verſchiedene beſondre Umſtände der folgenden bremiſchen Geſchichte weiter erwieſen werden.

(1) Dies iſt Conrings nicht unwahrſcheinliche Muthmaſſung. Gründl. Ber. c. IV.

Digitized by Google

und Regalien sowol über die benannten Klöster, als über Bremen, wodurch der erste Grund zur Landeshoheit geleget ist, ward von den folgenden Kaisern bestätiget. Indessen muß man sich **Adaldag** und seine ersten Nachfolger nicht als solche weltliche Herren über das Stift und über die Stadt Bremen vorstellen, dergleichen die spätern Erzbischöfe teils gewesen sind, teils zu seyn gesuchet haben. Nur allein die Klöster und geistlichen Stiftungen im Lande, die vormaligen kaiserl. Krongüter, und was in der jetzigen Stadt Bremen damals zum Domstifte, zu den Collegiatkirchen und Klöstern gehörte; nicht aber was andre Eigentümer besassen, kam unter die weltliche Gewalt des Erzbischofes. Und diese Rechte nebst den an den benannten Oertern aufgetragenen kaiserlichen Regalien durften sie noch nicht selbst verwalten; sondern sie setzten dazu ihre Kastenvögte. Die Folge der Geschichte wird lehren, was in allen diesem für Aenderungen vorgegangen sind. Uebrigens scheinet Adaldag die ersten Landrechte des bremischen Kirchensprengels, wie auch der Holsteiner und Friesen verordnet zu haben: (m) wozu ihn seine große Liebe, die er allenthalben hatte,

(m) Die Worte Ad. Brem. II. 19. sind von Helmold und Alb. Stad. so verstanden, als wenn sie auf König Harald, des Gormo Sohn, giengen. S. von diesen vermeinten haraldischen Gesetzen Westphal. praef. ad T. III.

hatte, und die allgemeine Achtung seiner Weisheit in den Stand setzte.

§. 34.

Das Wachsthum der erzbischöflichen Gewalt gieng unter den nächstfolgenden Erzbischöfen immer weiter: wiewol das Stift teils durch Brand, teils durch die Einfälle der Askomannen (n) vieles litte. **Liebizo der erste** (Libentius I.) ein Italiäner ward von der Kirche selbst im Jahr 988. gewählet. (o) Er bemühete sich vornemlich um die Bekehrung der nordischen Völker, und schien sich um weltliche Geschäfte so sehr nicht zu bekümmern. Seine strenge Heiligkeit und vieles Fasten verursachte ihm im Leben ein blasses Gesicht; und nach dem Tode, welcher im Jahr 1013. erfolgte,

T. III. S. R. G. p. 78. und Wichts Vorber. zum ostfriesischen Landrechte p. 62. Aber der sel. Hr. v. Fricius im 26. 27. und 28. Stücke der schleswig-holsteinischen Anzeigen 1751. hat umständlich erwiesen, daß nicht König Harald, sondern Erzbischof Adaldag dieser Gesetzgeber gewesen sey.

(n) Nordische Seeräuber von dem gothischen Worte Askur ein Schif, oder dem celtischen Worte Asche Wasser. S. Hann. nützl. Sammlung 1757. St. 68. S. 1077.

(o) Ioh. XV. P. M. bulla pro Liavizone de confirmatione episcoporum suae dioeceseos. a. 989. *Staph.*
Ioh. XVI. confirmatio. a. 996. *Staph.*

Ottonis

folgte, die Ehre eines Heiligen. (p) Uebrigens behauptete er das Kloſter Rameslo gegen den Biſchof zu Verden. Auch iſt unter ihm die Stiftung der Abtei Harsfeld merkwürdig. (*) Das bremiſche Land ward zu ſeiner Zeit durch den Einfall der normanniſchen Seeräuber jämmerlich verwüſtet. Ein Teil von ihnen fuhr die Elbe hinauf. Die ſtadiſchen Markgrafen wurden bei Stade zu Waſſer geſchlagen und gefangen; doch zum Teil losgebürget. Aber Markgraf Siegfried entkam mit Liſt: weswegen die Seeräuber den Gefangenen Naſen und Ohren abſchnitten. Herzog Bruno kam Siegfrieden zu Hülfe, und die Dänen, die auf dem Lande waren, wurden (wie die meiſten erzählen) geſchlagen, und die Gefangenen aufgehenket. (q) Der andre

Ottonis III. dipl. de traditione monaſterii Rameslo. 1001. *Staph.*

Henr. II. dipl. de libertate monaſteriorum & electione loci 1003. *Staph.*

(p) Act. Sanctor. d. IV. Ian.

(*) Nach der gemeinen Meinung im Jahr 1001. Aber wahrſcheinlicher nach dem Annal. Sax. Eccardino, 1110. S. Hann. nützliche Sammlung 1757. S. 1093.)

(q) Ditm. chron. l. IV. conf. Mushard p. 6. Siehe auch von den verſchiedenen Umſtänden damit es erzählt wird *Rothii* res ſtadenſes §. 12. Auſſer den bekannten bremiſchen Geſchichtſchreiber ſ. chron. Holſ. ap. Weſtph. T. III. ad a. 1000. De Denen, ſo affellich von dem Geloven

Digitized by Google

andre Teil der Seeräuber war die Weſer hinauf gefahren, und hatte vom Lande Hadeln an bis Lesmon das Land verheeret. Als ſie ſich aber vermuthlich mit ihren Landesleuten zu Lande vereinigen wollten, wurden ſie von einem falſchen Wegweiſer ins Moor geführet, und bei Glinde gänzlich erleget, ſo daß von zwanzigtauſenden nicht einer ſoll entkommen ſeyn. Bremen ward gegen dergleichen Einfall zuerſt mit einer Mauer befeſtiget. Liebizo war indeſſen nach Bucken geflüchtet, und donnerte auf die Seeräuber mit dem Bannſtrale. Sein Grab ſoll ehedem in dem Dom zu Bremen zu ſehen geweſen ſeyn, (r) es iſt aber jezt ſo wenig als irgends ein ander Denkmal dieſer Zeit, zu finden.

Unwann

ven mit eren Koninge Suen genomedt lepen mit Schepen up de Elve und verſtorden ganz Saſſenlandt, und legerden ſick vor de uthbundige vaſte Borg Stade, dar dorch gottlicher Tholatung erher 10000 warden vorſchlagen. it. Anon. hiſt. dan. ap. I. P. Ludewig reliqu. manuſcr. Tom. IX. p. 141. Dieſe ganze däniſche Hiſtorie ſcheinet aus dem Ad. Brem. und andern im vierzehnten Jahrhunderte geſchrieben zu ſeyn. Doch iſt darin von der Niederlage der Dänen nichts erwehnet.

(r) Mit der Grabſchrift: Beato confeſſori *Libentio*, quondam huius eccleſiae antiſtiti, ſummo & incomparabili viro, qui Adaldagum ab Italia ſecutus, ejus aemulatus eſt magiſterium, poſtquam annis XXV. vigili cura commiſſo ſibi gregi verbo & exemplo praefuit, Anno Dni MXIV. migravit ad Dominum. Renner.

Digitized by Google

§. 35.

Unwann (s) ein reicher und vornehmer Herr (t) ward von dem Kaiſer Henrich dem zweiten im Jahr 1013. ſelbſt ernennet. So unzufrieden man darüber war, daß der Kaiſer diesmal die Wahl der Geiſtlichkeit und des Volks zum Vortheile ſeines Kapellans vernichtet hatte (u) ſo beliebt machte er ſich hernach durch ſeine Gütigkeit und Freigebigkeit. Um die

(s) Es iſt nur eine einzige Urkunde von Unwann vorhanden, nämlich Henr. II. privileg. de libertate locorum Bremen, cet. a. 1014. v. Staph. Aber diejenige päbſtliche Bulle, die in Georgiſchens und Finkens Regiſter unmittelbar vorhergehet, (qua Ioh. XVI. P. M. *Wanno* pallium archiepiſcopale tranſmittit) die unter dem Jahr 996. in Lünigs ſpicil. eccleſ. cont. III. vorhanden iſt, ſcheinet auch den Erzb. Unwann zu betreffen: und es iſt zu vermuthen, daß die Jahrzahl dieſer Urkunde eben ſo fehlerhaft iſt, als dieſelbe in andern Stücken iſt.

(t) Wer Luſt hat, auf Geſchlechtregiſter und Fabeln zu achten, der kann von ſeinem Geſchlechte nachſehen Falkens Muthmaſſung. trad. corbej. p. 681. woſelbſt er ihn unter das Geſchlecht der Grafen von Scartfeld und Lutterburg ſetzet.

(u) Von dem Gerüchte von Unwanns Simonie hat Staphorſt nur bei einigen jüngern, nicht aber bei ältern Geſchichtſchreibern Nachricht finden können. Aber es wird ſchon erzählet in vet. Schol. 29. ad Ad. Br.

Digitized by Google

die Ausbreitung des nordiſchen Chriſtenthums ſchonte er die damals reichen Kirchenſchätze nicht. Wie verdient er ſich um Hamburg gemachet hat, gehört in die hamburgiſche Geſchichte. In dem bremiſchen Lande bemühete er ſich eifrigſt, das Heidenthum auszurotten, das bisher in mehr als zweihundert Jahren auf dem Lande nicht hatte können ausgerottet werden. (v) Er ließ die abgöttiſchen Haine zur Erbauung und Ausbeſſerung chriſtlicher Kirchen aushauen. Das Domſtift in Bremen war bisher nach verſchiedenen Regeln eingerichtet geweſen, und beſtand damals teils aus Benediktinern, teils aus andern Geiſtlichen: aber **Unwann** entledigte die Stiftsgeiſtlichen von dieſem ſtrengen Mönchsleben, daß ſie nach andern gewiſſen Stiftsregeln in einer Wohnung beiſammen leben muſten. (w) Da in dieſem Jahrhunderte die Vollziehung des Verbots der Prieſterehe durch ganz Teutſchland ſo viele Unruhen unter der Geiſtlichkeit verurſachte: ſo finden wir davon auch jetzt in der bremiſchen Geſchichte einige Spuren.

(v) Die Worte Ad. Br. II. 23. ſind merkwürdig: ita ut ex lucis, quos noſtri paludicolae ſtulta frequentabant reverentia, faceret eccleſias duodecim renovari.

(w) S. davon Staph. I. p. 377. Wie nachgerade auch die Stiftsregeln aus der Obacht gekommen, und aus den Stiftgeiſtlichen Weltgeiſtliche, und in den folgenden Zeiten ſo vornehme Domherren geworden ſind, davon iſt Cranzens Klage merkwürdig Metrop. IV. 1.

Digitized by Google

ren. (x) Die Stiftgeistlichen liefen heimlich aus den Klöstern zu den Weibern. Es kostete viel, ein so unnatürliches Verbot auch nur dem Scheine nach zur Vollziehung zu bringen. Was übrigens die damalige Verfassung des Landes betrift, so waren zwar bisher die sächsischen Herzoge und die Erzbischöfe gute Freunde gewesen: aber von dieser Zeit an wurden ihre Absichten einander beständig zuwieder, und Bremen ward gegen den Herzog **Bernhard** mehr als vorhin befestiget. Daher war **Unwann** so wol, als seine Nachfolger, beständig auf die Seite der fränkischen Kaiser gegen die Herzoge von Sachsen: wiewol diesmal **Unwann** des Herzogs **Bernhards** Streit mit dem Kaiser **Henrich** II. gütlich vermittelte. Auch war er noch auf den meisten Festtagen mit dem Herzoge, den Grafen und den Aebten des Landes in freundschaftlicher Gesellschaft, und wohnte auch oft mit dem Herzoge zugleich in **Hamburg**: wiewol die eigentliche Wohnung der Erzbischöfe damals in **Bremen** war. Er starb im Jahr 1029.

§. 36.

Die beiden folgenden sind eben nicht sehr merkwürdig. **Liebizo der Zweite**, der vorhin Domprobst war, lies zwar die Weiber der Geistlichen erst aus der Stadt schaffen und hernach einsperren: dagegen aber gab er den Stiftgeistlichen jährlich dreißig Mahlzeiten zum besten, und ward folglich sehr geliebt. Das Armenwesen und das nordische Christenthum waren

(x) vet. Schol. ad Ad. Br. n. 30 & 37. it. Ad. Br. III. 31.

waren seine meisten Sorgen. Er starb im Jahr 1032.

Hermann wird durchgehends als ein sehr einfältiger Herr beschrieben, von dem man keine löbliche Verrichtung weiß, als daß er die Kirchenmelodien durch den damals berühmten Tonkünstler, Guido, hat verbessern lassen. Man klagt insonderheit über seine Kastenvögte, daß sie seine Einfalt zu ihrer Ungerechtigkeit und zu Gewaltthätigkeiten gemisbrauchet hätten. Das Jahr 1035. war das Jahr seines Todes.

§. 37.

Bezelin, (oder Alebrand) der das Erzbischofthum im Jahr 1035. antrat, und bis 1043. verwaltete, erwarb sich durch seine Mildthätigkeit gegen seine Geistlichen eine ausserordentliche Liebe: ob er gleich gegen die Priesterehe scharfe Anstalten zu machen fortfuhr. Er hatte große Lust zu bauen, und führete zuerst, auch in Bremen, steinerne Kirchen auf, welche damals noch sehr selten waren. (y) Aber er erlebete auch das Unglück, daß der bremische Dom nebst dem Kloster gänzlich abbrannte: durch welchen Zufall die armen eingesperrten Stiftgeistlichen mehr Freiheit bekamen, und sich von dieser Zeit an nicht mehr einsperren ließen. Die von neuen erregte Streitsache des Erzbischofs von Cölln gegen die bremische Kirche gewann Bezelin noch einmal. Die merkwürdigsten Begebenheiten, die

(y) Dittmar. chron. p. 42.

die zu seiner Zeit in diesem Lande vorfielen, sind die beiden Landungen der dänischen Seeräuber an das bremische Stift. Bei der ersten ward König **Sueno** selbst von einigen Edlen und Dienstmännern des Stifts im Lande **Hadeln** gefangen; aber gegen alle Gewonheit der damaligen Zeiten von dem klugen Erzbischofe höflich bewirthet und freigelassen. Bei der andern kamen die **Askomannen** die Weser hinauf und raubten bis an **Lesmon**: aber sie wurden auf ihrem Rückzuge noch geschlagen. (z) Was aber den Zustand der zunehmenden erzbischöflichen Gewalt betrift, so finden wir auch unter **Bezelin** verschiedene Merkmale von dem Zunehmen derselben. Denn erstlich waren die Kirchenschätze sehr reich. Ferner hatte die Gräfin **Emma** nebst ihrem Gemahl Graf **Lüder**, der Kirche große Güter vermacht: (aa) wiewol ihre Grafschaft **Lesmon** damals noch dem Kaiser heimfiel: weswegen auch die Kaiserin **Giesela** selbst nach **Lesmon** kam. Endlich bekam **Bezelin** von dem Kaiser verschiedene Freiheitsbriefe an den Oertern, wo Klöster waren, in **Bremen**, **Stade**, **Heslingen** Jahrmärkte anzulegen, und auf denselben das kaiserliche Gericht zu hal-

(z) Bei Aunon (Ad. Br.) bei Annon (hist. Archiep. Brem.) an der Aue. (Renner) vielleicht bei Aumund im Lesmoner Kirchspiele.

(aa) S. Renners Chron. und aus derselben Staph.

halten: (bb) welches als ein nicht geringer Anwachs der biſchöflichen Macht anzuſehen iſt. Es war kein Wunder daß der Markgraf Udo in Stade ſich darüber eiferſüchtig bewies. Wie wenig die Einwohner des hieſigen Landes damals das Meer gekannt, beweiſet die abentheuerliche Begebenheit die zu Bezelins Zeiten einigen Frieſen ſoll aufgeſtoſſen ſeyn. (cc)

§. 38.

Von keinem Erzbiſchofe dieſer mittleren Geſchichte haben wir umſtändlichere Nachricht, als von dem berühmten Adelbert, der aus dem Hauſe der Pfalzgrafen von Sachſen und Grafen von Wethin herſtammete

(bb) 1) Conradi II. priv. de mercatu Bremenſi & mercatoribus ab Archiepiſcopo judicandis. a. 1035. Lindenbr. *Staph.* & *Eggeling* de ſtatuis rolandinis.

2) Conradi II. priv. de mercatis, monetis & theloneis in Heslingoa & Stadum. 1038. Lindenbr. *Staph.*

3) Henr. II. priv. de mercatu Heslingoae. 1040. *Lindenbr. Staph.*

(cc) *Ad. Br.* de ſitu Daniae. it. Renners Chron. Es ſegelten nämlich einige Frieſen von der Weſer bis an die äuſſerſte mitternächtliche Gegend unter dem Pole, und geriethen in eine dicke Finſterniß und Meerſtrudel, und endlich an eine mit Felſen befeſtigte Inſul, wo ſie eine große Menge güldenen Gefäße und koſtbarer Metalle fanden und wegtrugen: aber ſie wurden von Rieſen

mete. (dd) Der gröste Teil seiner Geschichte gehöret in die allgemeine teutsche Reichsgeschichte. Man weiß, was für ein vertrauter Rath des Kaisers Heinrichs III. er gewesen; wie er denselben auf seinen Heerzügen begleitet; in was für einer großen Achtung er in ganz Europa gestanden, da er sogar von dem griechischen Kaiser und dem Könige in Frankreich begrüsset ward, und es nur an seinem Willen lag, Pabst

Riesen verfolget, u. s. w. Der Herr Prof. Cassel hält dies für eine damals geschehene Entdeckung von Nordamerika. (*I. P. Casselii* progr. de Frilonum navigatione fortuita in Americam Magd. 1741.) Aber ob die Beschreibungen von Nordamerika, wenn man sie mit der gedachten Erzählung vergleichet, solches im geringsten wahrscheinlich machen könnten, daran zweifle ich sehr. Wer die philosophische Geschichte dieser Zeit kennet, der weiß, was für lächerliche Vorstellungen man sich nach der damaligen Mönchsphysik von den beiden Polen der Erde machte. Uebrigens fällt mir bei dergleichen ungeheuren Begebenheiten dergleichen *Ad. Br.* l. c. mehr erzählet, immer ein, was für Ebentheuer den Römern begegneten, als sie einmal zu weit auf die Nordsee verschlagen waren. Tac. Ann. II. 24.

(dd) Staphorst untersuchet die verschiedenen Meinungen von Adelberts Geschlechte: wovon aber noch weiter können nachgeschlagen werden: Entwurf einer Histor. der Pfalzgr. in Sachsen. III. 19. it. Tradit. corbej. p. 335. Lucae Grafensaal. p. 763. Fürstensaal. p. 654.

Pabſt zu werden. Man weiß auch, was für eine wichtige Perſon er während der Minderjährigkeit Heinrichs IV. geweſen; wie ſchlecht er nebſt den Erzbiſchöfen von Mainz und Cölln den jungen Kaiſer erzogen, und zuletzt allein das ganze Reich regieret; auch wie er, ohngeachtet er im Jahr 1066. von den teutſchen Ständen vom Hofe verjaget ward, dennoch drei Jahre darauf wieder ein Liebling des Kaiſers geworden und bis ans Ende geblieben iſt. (ee) An ihm war nichts mittelmäßig. Verſtand, Edelmuth, Geſchäftigkeit, Schönheit, und alles war an ihm auſſerordentlich: aber ſeine Eitelkeit und unerſätlicher Ehrgeiz verdarb alle dieſe groſſe Eigenſchaften, und machte ihn zu einem wunderlichen Spiele des Glücks. In Kirchenſachen hielt er inſonderheit auf ein prächtiges Gepränge des Gottesdienſtes. Der unter Bezelin angefangene Bau der abgebrannten Kirche war ihm nicht koſtbar genug: er lies alles wieder abbrechen; konnte aber hernach, als er ſich und das Stift in Armuth gebracht hatte, ſo wenig den neuen Bau vollführen, als ſeine geſtifteten acht Abteyen zu Stande bringen. Ueber die nordiſchen Kirchen behauptete er ſein Anſehen mit aller Macht. Bremen ward auf einmal ganz berühmt, und ward gleichſam als ein anderes Rom von dem

(ee) S. hievon Köhlers teutſche Reichshiſt. S. 127. woſelbſt man auch die nöthigen Beweiſe von allem dieſem findet.

dem ganzen Norden geachtet und besuchet. Der Erzbischof gedachte, nichts geringer als ein nordischer Patriarch zu werden, und zwölf Bischofthümer unter sich zu haben: wozu er unter andern auch in diesem Lande **Bremen, Stade, Lesmon, Verden** bestimmet hatte. Da er aber anfieng, die Saiten zu hoch zu spannen, und schon dem dänischen Könige **Sueno** mit dem Banne drohete; so gab er, ohngeachtet der bald darauf erfolgten Versöhnung, die erste Gelegenheit zu der nicht lange hernach geschehenen gänzlichen Trennung der nordischen Kirchen von dem hamburgischen Stule. Doch dies gehöret mehr zur nordischen Kirchengeschichte.

§. 39.

Vor allen strebte **Adelbert**, vom Anfange seiner Regierung an, nach der völligen Landeshoheit in dem ganzen bremischen Stifte, mit der Absicht, daß kein Herzog, kein Graf und keine Obrigkeit sonst die geringste Gewalt im Lande haben sollte. Sein Hauptaugenmerk war das Beispiel des Bischofs von **Würzburg**, damit er eben so eine weltliche Herrschaft in Sachsen bekommen mögte, als dieser im Frankenlande hatte. Folglich muste er nothwendig mit dem sächsischen Herzoge **Bernhard** und dessen Söhnen in beständigen Streite seyn. Er verhezte den Kaiser unaufhörlich gegen die Sachsen, und legte dadurch den ersten Grund zu den bald darauf erfolgten landverderblichen

Kriegen. Zu dem Ende lud er im Jahr 1050. den Kaiser nach **Bremen**, um die kaiserlichen Güter in **Lesmon** zu besichtigen: bei welcher Gelegenheit der Kaiser die Stiftgeistlichen mit einem Hofe, **Balge** (ff) genannt;

(ff) Ich hatte im Bremischen Hebopfer Beitrag. VIII. S. 888. eine damals noch ungedrukte Schrift des Herrn. Past. S. Meyers de corte Balga angeführet, darin derselbe muthmasset, dieselbe sey ein kaiserlicher Hof, oder ein Palatium des Kaisers, in Bremen gewesen, woselbst der kaiserl. Graf, der die kaiserl. oberherrlichen Rechte in Bremen beobachtet, gewohnet habe. Das Wort Balga leitet Er von Balivus (ein Richter) her. Auf diesem Grunde bauet er nun seine übrigen Muthmassungen: Es hätten nämlich alle oberherrliche Rechte der Grafen im Stifte, wovon die Erzbischöfe von Adaldag an das Stift frei zu machen gesuchet hätten, von dieser curte Balga abgehangen: es habe die Stadtvogtei zu Bremen zu dieser Balley gehöret (§. 11); es habe Markgr. Albert vermuthlich um dieses Hofes Balga willen, welcher wol eine Veste könne gewesen seyn, das Stift angegriffen (§. 12.) u. s. f.

Ich äusserte darüber meinen Zweifel, und urtheilte, es sey theils nicht wohl möglich, theils nicht der Mühe werth, auszufinden, wo diese curtis Balga gelegen gewesen. Es findet sich auch nirgends eine einzige Sylbe davon, als die Worte Ad. Br. „Imperator cortem, quae *Balga* dicitur, *Fratribus* obtulit„. Ich wandte gegen des Hr. P. M. Muthmassung folgendes ein: Wäre die curtis Balga ein solcher kaiserl. Hof

genannt; und die Kirche mit einigen frieſiſchen Grafſchaften beſchenkte. Auf dem Wege zwiſchen Bremen und Lesmon ward der Kaiſer, wie man vermuthet, auf

Hof geweſen, von welchem die oberherrlichen Rechte der Grafen, und auch die Stadtvogtei in Bremen abgehangen, ſo wäre es nicht den Stiftgeiſtlichen geſchenket; (denn dieſe haben ſich wol nimmer die Stadtvogtei und kaiſerliche oberherrliche Rechte angemaſſet) ſondern dem Erzbiſchofe, als welcher die Ausübung der kaiſerl. Regalien und auch die Stadtvogtei für ſich gehabt. Nun aber habe der Kaiſer die curtem Balgam den bremiſchen Stiftgeiſtlichen beſonders geſchenket, indem dieſe Schenkung beim Ad. Brem. ausdrücklich von einer andern unterſchieden wird, damit der Kaiſer die ganze bremiſche Kirche beſchenket hat. Alſo hielt ich es für glaublicher, daß es irgendswo ein jetzt unbekanntes kaiſerliches Gut geweſen, damit der Kaiſer die Einkünfte der bremiſchen Dom-Kapitularen vermehret habe.

Dieſen meinen dort kurz gefaſſten Zweifel hat Hr. P. M. wieder mein Vermuthen ſehr übel aufgenommen: wie er erſtlich bezeuget in einem Prodromo galeato im Brem. Hebopf. B. I. St. 4. S. 233. hernach hat er ſich auch hiedurch gedrungen gefunden (§. 15.) ſeine Abhandlung in der Brem. Biblioth. B. II. Beitr. 2. St. 7. herauszugeben. Nachdem ich beides mit allem Bedachte geprüfet, ſo kann ich nichts anders davon ſagen, als daß die hiſtoriſche Schließkunſt des Hr. P. M. und die meinige nicht übereinkommen.

auf des Erzbischofs Anstiften, überfallen, und von des Erzbischofs Leuten gerettet. Dies ward dem Grafen zu Lesmon **Dirmar** Schuld gegeben, welcher in dem Zweikampfe, dadurch er sich rechtfertigen muste, erleget ward. So fiel also diese erledigte Grafschaft damals zuerst an den Kaiser. Noch weiter machte sich Adelbert zur ferneren Unterdrückung der sächsischen Herzoge auch die friesischen Unruhen zu Nutze, und begleitete zwar unter dem Scheine der Freundschaft den Herzog **Bernhard** auf seinem Zuge gegen die Friesen: als derselbe aber geschlagen ward, so unterstützte er heimlich die Friesen, und machte zulezt, daß der Kaiser ihm die Grafschaften **Emisgow**, **Livelgow**, und die Grafschaft **Hunons** schenkte: wiewol er nicht alles erhalten; vielweniger behaupten konnte. Doch diese dunkle und fabelvolle Begebenheiten gehören nicht sowol zur bremischen, als zur friesischen Geschichte. (gg) Auch übergehe ich diejenigen Abteyen und Güter,

(gg) Die hieher gehörigen Urkunden siehe bei Lindenbr. und Strahh. Ich will sie, weil sie die bremische Geschichte eigentlich nicht betreffen, nicht erzählen: und unter den 13 Urkunden, die nach Georgischens und Finkens Register von Adelbert vorhanden sind, gehören nur besonders die 2 bald folgenden Urkunden von den Grafschaften Lesmon und Stade zu unsrer Geschichte. Uebrigens s. von Adelberts friesischen Händeln Ub. Emm. Dec. I. l. 6. ad a. 1043. seq. Dieser vortrefliche Geschichtschreiber ist ungewis (ad a. 1058.

ter, die der Kaiſer dem Erzbiſchofe auſſerhalb Landes ſchenkte.

§. 40.

In dem hieſigen Lande iſt unter dieſem merkwürdigen Biſchofe nichts wigtigers vorgegangen, als daß er zuerſt eine von den hieſigen Grafſchaften, nämlich **Lesmon** an ſich brachte. Dieſe Grafſchaft begrif nicht nur ſiebenhundert Hufen Landes, die inſonderheit um der Stadt **Bremen** lagen, (hh) und ſonſt durch ganz

1058.) ob nicht Adelbert ſelbſt im Namen des Kaiſers die Frieſen bekrieget habe. Aber mich dünket, daß Ad. Br. es deutlich erzähle (l. III. c. 44.) daß Herz. Bernhard in Geſellſchaft Adelberts die Frieſen zur Entrichtung des ihm ſchuldigen Tributs mit Gewalt habe zwingen wollen. Wo aber die gedachten unbekannten frieſiſchen Grafſchaften gelegen geweſen ſeyn, ſcheint am deutlichſten von Wolt. in chron. p. 38. beſchrieben zu ſeyn, daß nämlich das heutige Oſtfriesland und Butjadigerland darin begriffen geweſen ſey.

(hh) Wolt. p. 43. ſchreibt nur von 100 Hufen. Daß ſelbſt die jetzige Stadt Bremen unter den Grafen von Lesmon geſtanden ſey, iſt Winkelmanns Meinung, (in exſequ. Ruland. Brem. S. 35. 36.) und von dem gröſten Teile des jetzigen Gebietes der Stadt iſt es unſtreitig. Die Oerter die in dem kaiſerl. Schenkungsbriefe dazu gerechnet werden, ſind noch mehren-

ganz **Wigmodien** und zwiſchen der Grafſchaft **Stade** hindurch zerſtreuet waren; ſondern auch das Land **Hadeln**. Dieſe uralte (ſ. §. 26.) und reiche Grafſchaft hatte ehemals der Sohn **Hermann Billings**, Graf **Lüder**, der Gemahl der H. **Emma** gehabt. Durch deren Freigebigkeit war ſchon vieles davon an das Stift gekommen: und nach **Lüders** Tod verfiel ſie wieder an den Kaiſer. (§. 37.) darauf war ſie an Graf **Ditmar**, eines Bruders Sohn des Grafen Lüders, verlehnet. Nachdem **Adelbert** dieſen auf vorerzählte Weiſe geſtürzet hatte, (§. 39.) nahm der Kaiſer

mehrenteils bekannt: cum inſulis Bremenſi ſcilicet & Lechter dictis, nec non cum paludibus Linebroch, Aſebroch, Acdenebroch, Weigeribroch, Huchtingebroch, Brinſcimibroch, Weigenbroch, limite diſcurrente uſque in Euterna Fluvium,. Sollte *Euterna* die Eider ſeyn, (wie ich doch kaum glaube) ſo hätten die Marſchländer an der Weſer bis an die ſalze See bis gegen der Eider über dazu gehöret. S. Mush. Denckm. S. 19. wenigſtens iſt das Land Hadeln mit einigen benachbarten Gegenden (maritimae Hadeloë regiones) ein Teil dieſer Grafſchaft geweſen. Ad. Br. IV. 4. Es ſcheint zwar, als wenn hiemit nicht wol könne verglichen werden, was in der nächſten Anmerk. (mm) von der Grafſchaft des ſtadiſchen Markgrafen Udons wird zu bemerken ſeyn: aber Mushard hat ſehr wol angemerket, daß die Güter der Grafen in dieſem Stifte durch einander ſehr zerſtreuet und vermenget geweſen ſind.

Digitized by Google

Kaiser diese Grafschaft wieder in Besitz. Während der Minderjährigkeit **Henrichs** IV. kaufte sie der Erzbischof der verwittweten Kaiserin **Agnes** für neun Pfund Goldes ab: (ii) welches auch einige Jahre darauf durch einen kaiserl. Schenkungsbrief bestätiget ward. Es ist merkwürdig, daß in den folgenden Zeiten die Erzbischöfe fast nichts von der so ungerecht erhaltenen Grafschaft **Lesmon** behalten haben, indem die Güter derselben theils an die Grafen von **Delmenhorst**; theils an die Herzoge von **Sachsenlauenburg**; theils an die Stadt **Bremen**; theils an adeliche Geschlechter gekommen sind.

§. 41.

So wuchs also unter **Adelbert** die erzbischöfliche Macht mehr, als jemals. (kk) Man findet auch von

(ii) Henr. IV. dipl. de traditione Liesmunde & paludibus a. 1062. ap. Lind. & Staph. Es ist zu bewundern, daß Kelp in dem Mspt: Hadeleria fortunae pila dieser Veränderung des Landes Kadeln nicht mit einem Worte gedenket. Die Kaufsumme wird von Wolter, und nach demselben von Renner und Staphorst auf 900 Pf. Goldes angegeben. Aber dies ist zu viel Geld für diese Zeiten. Ad. der Br. setzet es nicht einmal für gewis, ob Adelbert dies Geld auch würklich gegeben habe, und in dem angeführten Schenkungsbriefe stehet von dem Kaufe nichts. Und warum Adelbert eben von der Kaiserin Agnes diese Grafschaft habe kaufen müßen, ist mir unbekannt.

(kk) conf. Prodrom. chron. Gottwic. p. 788. seq.

von dieſer Zeit an faſt keine Spuren mehr von kaiſerlichen Krongütern in dieſem Lande, indem Adelbert alles was den Kaiſern übrig geblieben war, ſich ſchenken ließ. (ll) Aber ſeine Abſichten waren gar zu weitläuftig, als daß er nicht hätte fallen müſſen. Er erbitterte die ſächſiſchen Herzoge und Grafen immer weiter. In eben dem Jahre, darin der Kaiſer ihm Lesmon ſchenkte, und darin Herzog Bernhard ſtarb, brachte er zu dieſer ihm gelegenſten Zeit auch einen Schenkungsbrief über die Grafſchaft Stade und alle damit verknüpfte Regalien an ſich. (mm) Aber der dama-

(ll) Ad. Br. IV. 4. quinquaginta *cortes dominicales* habuit Archiepiſcopus, ex quibus *Walde* maxima vnius menſis perſolvit ſervitium; ceterum *Ambergen* minima quatuordecim dierum.

(mm) Henr. IV. priv. de comitatu Stadenſi. a 1062. ap. Lind. & Staph. Von dem damaligen Gebiete der Grafſchaft Udons findet man eine deutliche Beſchreibung in chron. Raſted. ap. Meib. T. II. p. 89. (qui Udo tunc poſſedit totam iſtam patriam a flumine *Tzevena* in caſtro *Harborg* & deſcendendo uſque in Barbaricum mare per *Albiam*, poſſedit *Waltſaciam* & partes circa *Wimmam* & terram antiquam Saxonum, Laringiam, Ruſtringiam, Stedingiam & Ambriam, Thietmarſiam, Worſatiam, Hadeleriam & ceteras inſulas, ſcilicet Kedingiam & terram antiquam. S. übrigens von dieſem erſten Verſuche auf die Grafſchaft Stade Cranz. Sax. VI. Mush. p. 9. *Lambec.* chron. ad a. 1062. inſonderheit *G. Rorbii* res Stadenſes, auch Conrings Bericht von des hochfürſtl.

damalige Graf Udo der Zweite, behielt ſie dennoch zu Lehne: und es daurete noch über anderthalbhundert Jahre, ehe die bremiſche Kirche zu dem eigenthümlichen Beſitze der Grafſchaft gelangete. Von dieſem erſten Verſuche Adelberts an war künftig das Hauptaugenmerk der Erzbiſchöfe auf die Grafſchaft Stade gerichtet. Adelbert ſelbſt aber hatte von dieſer ſeiner erhaltenen Lehnsherrlichkeit mehr Schaden, als Nutzen: indem er auf dieſe und ſeine übrige herrſchſüchtige Abſichten mehr Geld verwandte, als er aufbringen konnte, ſo daß er ſich arm machte, um reiche Lehnträger zu haben. (nn) Folglich ward unter ihm das bremiſche

fürſtl. Hauſes Braunſchweig-Lüneburg hohen Vorfahren Gerechtigkeiten und würklichen Beſitz über die Grafſchaft Stade T. I. oper. edit. Goebel.

(nn) Wer die beſondre Geſchichte der Grafſchaft Stade ausführen wollte, der fünde hier manche Knoten aufzulöſen. In der angeführten Urkunde ſchenket der Kaiſer der Hamb. Kirche die Grafſchaft und alle Regalien eigenthümlich. Cranz. Sax. VI. 6. ſchreibet; Stadenſis comitatus rediit ad eccleſiam Bremenſem & datus in feudum Udoni. Aber Ad. Brem. (der ohne Zweifel glaubwürdiger iſt als jene verdächtige Urkunde, indem ſeine Erzählung auch durch die Folge der Geſchichte beſtätiget wird) erzählet l. IV. c. V. pro quo Archiepiſcopus Udoni tantum obtulit imprecario nomine de bonis eccleſiae, quod aeſti-

mische Stift nicht nur durch den Bau vieler Schlösser und prächtiger geistlicher Gebäude und allerlei Erpressungen sehr beschweret, sondern es ward auch **Bremen** und das ganze Land durch den Grafen **Hermann**, den jüngern Sohn des Herzogs **Bernhards**, ausgeplündert: weil der Erzbischof die für seine in Ungarn dem Kaiser geleistete Dienste ihm versprochene Belohnung nicht bezahlet hatte. Doch versöhnte er sich wieder mit ihm, und zur Buße schenkte der Graf der Kirche funfzig Hufen Landes. Auch schenkte der Kaiser zur Vergütung dieses seinetwegen erlittenen Schadens viele Kleinodien und Kirchenzierrathe.

§. 42.

Am unglüklichsten war **Adelbert**, als er im J. 1066. von dem kaiserlichen Hofe gejaget ward. Damals muste er sich drei Jahre lang von seinen Feinden in **Bremen** einschränken und gleichsam belagern lassen, ja gar nach seinem Gute bei **Goslar** flüchten. Als er von seinen Dienstmännern ganz verlaßen war, und seine Schlösser und Güter im Stifte zerstöret und geplündert

aestimatur singulis annis reddere mille libras argenti. Es scheinet dies so zu verstehen seyn, daß Adelbert dem Udo zum Abstande für die Grafschaft mit so vielen Kirchengütern, die jährlich 1000 Pf. Silbers eingetragen, habe belehnen müßen. Doch konnte Adelbert nicht einmal bei seinem Leben etwas von der Grafschaft Stade behaupten, und ist vielleicht nimmer zum geringsten Besitze davon gekommen.

Digitized by Google

plündert ſahe, ſo muſte er mit ſeinem Hauptfeinde dem Herzoge **Magnus** einen Vergleich machen, daß dieſer die frieſiſchen Grafſchaften, zu deren Beſitz die Kirche nicht hatte kommen können, von der bremiſchen Kirche zu Lehne haben ſollte. (oo) So ward das bremiſche Stift, worunter jedoch **Oſtfrießland** und **Burjadingerland** mit zu rechnen iſt, nach der Vorſtellung des damaligen Geſchichtſchreibers, zwiſchen dem Erzbiſchofe, und dem Herzoge **Magnus**, und dem Grafen **Udo** beinahe in drei Teile geteilet: wiewol auch die jüngern Herren des ſächſiſchen Hauſes und die Verwandten des Grafen von Stade, nicht weniger die Edlen des Landes, wie auch die Klöſter dazwiſchen allenthalben ihre Güter beſaßen (pp) Der Erzbiſchof konnte ſeinen übrigbehaltenen Teil nicht einmal behaupten, ſondern muſte noch das meiſte davon verſchenken, um nur nicht ganz aus dem Stifte gejaget zu werden. Dabei lebte er ohne Anſehen bei ſeinen Geiſtlichen: wogegen alle Stren-

(oo) Daß Adelbert jezt unter andern auch das Land Hadeln dem Herzoge Magnus abgetreten habe, muthmaſſet Ubbo Emmius dec. I. L. IV. ad a. 1072.

(pp) S. zum Exempel, von dem Grafen Zed (oder Haddo) deßen Güter das Kloſter zewen bekommen. Ditmar. it. Wolt. it. chron Raſted. locis ad §. 32. not. c. allegatis. So waren ferner auch ſchon jezt die Grafen von Stotel bekannt. S. Mush. p. 39. Es wird auch der Grafen dieſes Landes zu dieſer Zeit überhaupt gedacht in vet. Schol. 30.

Digitized by Google

Strenge nichts half. Die geistlichen Stiftungen und das Armenwesen und alle Aemter wurden schlecht verwaltet: die erzbischöflichen Bedienten hauseten nach Gefallen: die Unordnung und das Elend wurden allgemein.

§. 43.

Gegen das Ende seines Lebens wachte sein Glück wieder auf, und mit demselben auch seine alten Absichten auf das Patriarchat und die völlige Landeshoheit über sein Stift. Er kam nämlich nach einer dreijährigen Entfernung wieder an den kaiserlichen Hof. Jezt verfuhr er zwar behutsamer gegen die teutschen Fürsten, die er vorhin beleidiget hatte; er unterlies aber nicht, den Kaiser gegen die Sachsen noch weiter zu verhetzen, und veranstaltete gegen sie ein Bündnis zwischen dem Kaiser und dem Könige in Dännemark, nach welchem die Grafschaft **Stade** dem Könige zur Ausbeute ward: welches Bündnis aber durch **Suenons** Tod unterbrochen ward. Nach einem jährigen Kriege unterwarfen sich die sächsischen Herren dem Kaiser. **Adelbert** bekam darauf diejenigen Güter wieder, die Herzog **Magnus** der Kirche genommen hatte. Wie viel er aber wieder bekommen, und wie weit er zum Besitze gelanget sey, wird nicht gemeldet. Es ist aber gewis, daß **Adelbert** auch am Ende seines Lebens nicht das ganze bremische Stift besessen habe. In seinem lezten Alter ward er ganz wunderlich und abergläubisch. Er ward beständig von allerlei Wahrsagern, Schmeich-

Schmeichlern und Aerzten umgeben, und ſtarb zu Goslar im Jahr 1072. im dreißigſten Jahre ſeines Erzbiſchofthums.

§. 44.

Die damalige Beſchaffenheit des Landes war noch ſchlecht. Es ſcheinet, daß nur die hohen Gegenden des Landes bis auf dieſe Zeit recht bewohnt geweſen ſind: die Marſchländer und Moore ſind allererſt unter den nachfolgenden Erzbiſchöfen nach gerade beſſer bebauet, wiewol man auch ſchon jezt anfieng einige Marſchländer zu bedeichen. Ein Beweis hievon kann auch unter andern dieſer ſeyn, daß zu Adelberts Zeiten in dem hieſigen Lande, auſſer **Bremen**, **Stade** und den Klöſtern, noch keiner Kirche gedacht wird als zu **Bramſtede**. Adelbert ſtiftete auf Verlangen des Herzogs Bernhards eine Kapelle zu **Deſedorf** und hernach noch ein Bethaus zu **Sandſtede**. (qq)

Was endlich die damalige erzbiſchöfliche Gewalt betrift, ſo iſt es zwar ein allgemeines Urtheil, daß dieſelbe unter Adelbert auf der höchſten Stufe geweſen, und

(qq) S. unten das Dipl. Frieder. Archiep. ad a. 1110. ap. *Lind.* & *Mush.* p. 32. Ich ſchließe aus dieſer Urkunde (nämlich aus den Worten: dux ſaxoniae Bernhardus ſaepius difficultatem itineris - - conqueſtus) daß Herzogs Bernhards Aufenthalt und auch ſein Gebiet damals inſonderheit in Kuſtringen und an der Weſer-

und nach ihm gefallen sey. (rr) In Ansehung der Kirchengewalt über die nordischen Reiche ist dies gewis: auch wurde das Ansehen des Domstifts, nach dem es die Erzbischöfe wählete, und nach gerade aus mehr edlen Gliedern zu bestehen anfieng, immer größer, und die Gewalt des Erzbischofs über die Stiftgeistlichen geringer: nichts desto weniger war die eigentliche Landeshoheit des Erzbischofs unter Adelbert noch nicht aufs höchste gewachsen, sondern ist noch bis ins dreizehnte Jahrhundert, bis auf die Zeit der **Gerharde** höher gestiegen: welches in der jezt folgenden Abtheilung wird zu erzählen seyn.

Dritte

Weserseite des bremischen Landes gewesen sey: wiewol ich dadurch sein Gebiet nicht hierin einschränken; noch leugnen will, daß er nicht auch andre Güter besessen. Ich habe aber dies deswegen angemerket, weil selbst in den Originibus Guelficis von Herzogs Bernhards Gebiete und Aufenthalte als einer unbekannten Sache geredet wird. Vielleicht verstehet jezt der Herr Past. S. Meyer diese Anmerkung etwas deutlicher als er sie ehemals aus dem Brem. Zehopfer hat verstehen wollen. (S. §. 7. der Abhandl. de comte Balga) Doch gebe ich es für nichts aus, als eine muthmaßliche Spur in einer unbekannten Sache: denn es kann auch seyn, daß der Herzog nicht für seine Person, sondern für seine Unterthanen sich über die schlechten Wege nach Bramstedt beschweret hat. Ich kann nichts beßers thun, als daß ich es der geneigten Kritik des H. P. M. unterwerfe.

(rr) S Conrings gründlichen Bericht von der landesfürstlichen erzbischöfl. Hoheit. Cap. XIII.

Digitized by Google

Dritte Abtheilung.

Von Erzb. Liemar an bis auf die Abtretung der Grafschaft Stade an die bremische Kirche zur Zeit Gerhards I.

oder:

von der Absonderung der nordischen Kirchen an, bis auf die Verlegung der erzbischöflichen Würde von Hamburg nach Bremen:

das ist

vom Jahre 1072. bis 1219.

Inhalt.

§. 45. Vorbericht. §. 46. Liemar. seine Einsetzung. Verwickelung in den sächsischen Krieg. §. 47. Charakter, Stiftungen. Vergleiche, Tod. §. 48. Absonderung der nordischen Kirchen. §. 49. Humbert. §. 50. Friederich I. Bebauung des Marschlandes. §. 51. Adalbero Kreuzzug gegen die Slaven. Stiftungen. §. 52. weltliche Regierung. §. 53. kurze Erzählung von der Grafschaft Stade. Schriftsteller davon. §. 54. Bezirk der Grafschaft. Erste Grafen. Frau Ida. Graf Friederich. §. 55. Adalberons Bemühungen um Stade. §. 56. Hartwig I. Bebauung des

Landes. Erſte Händel mit Herz. Heinrich dem Löwen. §. 57. Kirchenverrichtungen. Zweiten Händel mit Herzog Heinrich. §. 58. Balduin. §. 59. Siegfried Eroberung der Grafſchaft Stade. §. 60. Hartwig II. Geſchlecht. Kirchenſachen. §. 61. weltliche Regierung zur Zeit Heinrichs des Löwen. §. 62. Regierung zur Zeit des Pfalzgrafen Heinrichs. §. 63. Kreuzzüge der Bremer und Hartwigs II. §. 64. ſeine lezten Händel wegen der Grafſchaft Stade. §. 65. Nebenumſtände ſeiner Regierung. §. 66. Spaltung zwiſchen Woldemar und Burchard. §. 67. Gerhards I. Krieg mit Woldemars Partei. §. 68. Vertrag des Pfalzgrafen Heinrichs wegen Abtretung der Grafſchaft Stade. §. 69. Damalige Verfaſſung dieſes Landes. Schluß.

§. 27.

Nun verläßt uns unſer beſter alter Geſchichtſchreiber Adam der Bremer, und wir ſind von nun an genöthiget, den folgenden ſchlechteren Geſchichtſchreibern zu folgen, deren Abſchriften nicht die richtigſten ſind, und an deren Zuverläßigkeit die hiſtoriſche Kritik oft vieles billig auszuſetzen findet: zu geſchweigen, daß durch manche neuere, die dieſen Teil der mittleren Geſchichte haben erklären wollen, teils aus Misverſtand der Quellen; teils aus Unwiſſenheit in der allgemeinen teutſchen Geſchichte; teils aus Parteilichkeit ſo viele Verwirrung beſonders in der Geſchichte dieſer anderthalb Jahrhunderte gemachet iſt, daß ich dieſen Teil für den ſchwerſten und dunkelſten der mittlern Geſchich-

te

te halte. Mir soll nichts angenehmer seyn, als wenn ein Kenner der Geschichte sich bemühen wollte, aus Vergleichung der Alten zu untersuchen, wie weit ich den Sinn und Zusammenhang ihrer Erzählungen getroffen habe, oder nicht. Meine Absicht bleibet, wie sie gewesen ist, nicht so wol mich in viele neue Untersuchungen und weitläuftige Beurteilungen einzulaßen; sondern, nur, so viel mir möglich, den ganzen Zusammenhang der wigtigsten Begebenheiten unsrer Landesgeschichte aus den Quellen dieser Zeit, (welche ich unangeführt als bekannt schon voraus setze) auch mit Vergleichung mit den anzuführenden neueren Schriftstellern, denenjenigen Lesern, zu Gefallen vorzustellen, welche die große Menge alter und neuer Geschichtschreiber, darin diese Geschichte zerstreuet ist, nicht selbst nachschlagen und vergleichen können. Auch hoffe ich, daß dieser Grundris denenjenigen nüzliche Dienste leisten kann, welche unsre Landesgeschichte selbst aus ihren Quellen gründlicher erlernen wollen. Sowol in Ansehung der weltlichen als kirchlichen Verfassung hat diese Abteilung ihren gemessenen Anfang und Ende. Sie höret auf da wo die von Adelbert gesuchte Landeshoheit über dies ganze Land durch die Bemühungen der folgenden Erzbischöfe endlich so weit erhalten ward, daß Pfalzgr. Heinrich die Grafschaft Stade der Kirche abtrat. In Ansehung der kirchlichen Geschichte fängt diese Abteilung von der merkwürdigen Absonderung der nordischen Kirchen vom hamburgischen Stule an, und

endet ſich mit der gleich merkwürdigen Verlegung der erzbiſchoflichen Würde von Hamburg nach Bremen. So dunkel und ungewis viele Begebenheiten dieſer Abteilung ſind, ſo merkwürdig iſt ſie wegen ihres großen Einfluſſes in die niederſächſiſche, ja in die ganze teutſche Geſchichte, beſonders aber wegen der vielen Spuren der höchſten Regierung des Herrn, der von der Welt her, und auch gewis in dieſen noch ſo finſtern Zeiten, gerichtet hat.

§. 46.

Liemar, der vierzehnte hamburgiſche Erzbiſchof, war von Geburt ein Bayer, aus einem Hauſe, das dem Kaiſer dienſtpflichtig war. Er war vorher Probſt der goslariſchenn Kirche. Zum hamburgiſchen Erzbiſchofthume ward er nicht vom Capitel erwählet; ſondern **Heinrich der Vierte**, ernannte ihn aus kaiſerlicher Gewalt. Auch beſtätigte ihn der Pabſt. (a) Zu ſeiner Zeit brachen die Feindſeligkeiten zwiſchen dem Kaiſer und den Sachſen, die von **Adelbert** angeſponnen waren, völlig aus. Da nun **Liemar** dem Kaiſer treu blieb, und auch den päbſtlichen Legaten kein Gehör gegeben hatte: ſo ward er von **Gregorius dem ſiebenden** ſeines Amts ſo lange entſezet, bis er zu Rom

(a) Alex. II. P. M. priv. de integra confirmatione Liemaro data. 1073. v. Staph.

Digitized by Google

Rom erſcheinen würde. (b) Hierauf verjagten die Sachſen ihn nebſt den übrigen kaiſerlichgeſinnten Biſchöfen aus dem Lande. Alſo blieb **Liemar** während des ganzen Krieges bei dem Kaiſer, und ward auch von ihm (im Jahr 1075.) an den Pabſt geſandt, um ihm gütliche Vorſtellungen zu thun; aber vergebens. (c) Als er hernach mit den übrigen Anhängern des Kaiſers in den Bann gethan ward, ſo ſtimmete er hingegen wieder zu der Abſetzung des Pabſts. So war er auch bei den folgenden italiäniſchen und andern Heerzügen des Kaiſers gegenwärtig, und ward dabei, (im Jahr 1077.) von dem Banne befreiet (d) Zur Vergeltung ſeiner Treue, und zur Vergütung der ihm entzognen erzbiſchöflichen Einkünfte ſchenkte ihm der Kaiſer zwo Abteyen an dem Rhein **Elten** und **Wreden**. (e)

§. 47.

(b) Greg. VII. epiſt. ad Liemarum. 1074. Lünig. Staph.

(c) Hiemit kann ich noch nicht vergleichen, was *Lamb. Schaffnab.* ad a. 1075. erzählet: epiſcopus Bremenſis & Udo marchio collatis conſiliis ad regem mittuntur a Saxonibus, ut pacem peterent. cet. Unſer Erzb. Liemar war damals ſchon von den Sachſen verjaget, und war immer bei dem Kaiſer.

(d) Lamb. Schaffnab.

(e) Henr. IV. Liemaro de tradit. Abb. Altene 1083. Lind. idem de tradit. Abb. Fredene 1085. *Lind. Schaten* ann. Pad. VI. p. 109.

Digitized by Google

§. 47.

Die neueren päbstlich gesinnten Schriftsteller beschreiben ihn als einen höchst lasterhaften Mann und als den Urheber aller damaligen Kriege: (f) Aber von andern wird er als ein besonders heiliger Bischof seiner Zeit gerühmet: (g) wie er dann der damaligen Stiftung des Cartheuser-Ordens bei wohnete, auch vermuthlich zu der Reformation des Klosters **Hasfeld**, welches die Benediktiner (im Jahr 1100.) bekamen, seine Einwilligung gab. (h) Nicht weniger ist gewis, daß er dem Kaiser beständig zum Frieden rieth. (i) Sein Vortheil erforderte es auch nicht anders. Denn er muste während des Krieges nicht nur die meiste Zeit seines Erzbischofthumes entbehren: sondern da er auch in der Schlacht bei **Gleichen** (im J. 1089. oder 1088.) von dem damaligen sächsischen Herzoge **Lüder** gefangen ward, muste er zum Lösegelde dreihundert Mark nebst der Schirmvogtey über die Stadt **Bremen** abtreten. (k) Zwischen diesen Unruhen

(f) *Baron.* annal. T. II. 1074. n. 5. *Schaten* ann. Pad. VII. p. 620.

(g) *Adam. Brem.* in dedic. & epilog. ad Liemar.

(h) v. chron. Rosenfeld. in *Vogtii* monument. inedit. B. I. p. 139. vbi Bulla *Paschalis* P. M. de conf. monasterii Rosenfeld. 1104.

(i) *Bruno* de bello Saxon. ad 1074 Lamb. Schnaffn. passim.

(k) Was diese Advokatie eigentlich gewesen sey, ob sie die

hen war doch **Liemar** zuweilen in seinem Stifte. Dies beweiset sein zu **Asanthorp** und zu **Achim** mit **Gerbert**, edlen Herrn zu **Stumpenhausen** (im Jahr 1088.) geschlossener Vertrag, nach welchem derselbe wegen verschiedenen während **Liemars** Gefangenschaft dem Stifte zugefügten Schadens, in Gegenwart des sächsischen Herzogs **Magnus**, des jungen Markgrafen **Udo**, und dessen Vormunds **Friederichs**, und andrer Zeugen, der bremischen Kirche verschiedene Güter giebt, und sich zum Dienstmanne derselben verpflichtet. (l) Auch hat **Liemar** die Dom-

die Landeshoheit in sich begriffen habe; dann auch, ob sie dem Herzoge **Lüder** erblich oder für seine Person abgetreten sey, darüber ist vielfältig gestritten. An der einen Seite beweiset Conring, daß es kein persönliches, sondern erbliches Recht gewesen, im gründl. Bericht von des hochfürstl. Hauses Braunschw. Lün. Vorfahren Gerechtigkeiten bei der Stadt Bremen. v. *Conr.* opera, edit. Goebel. Tom. I. praef. und im gründl. Berichte von der landesfürstl. erzbisch. Hoch- und Gerechtigkeit über die Stadt Bremen. c. XII. Daß die Advokatie ein imperium in sich begriffen, bezeuget schon Kranz. Metr. VI. 16. conf. Sax. V. 12. An der andern Seite, s. *Krefting.* Disc. Mst. de rep. Brem. c. X. Assertio lib. Brem. 689. 690. 789. sqq. Sonst kann hiemit insonderheit verglichen werden. *C. O. Recbenberg* diss. de Advocatis & Advocatiis germanicis.

(l) v. duo diplomata Liemari de aliquot mansis in Asanthorp (vermuth-

Domkirche zu **Bremen** von neuen zu bauen angefangen, und (im Jahr 1091.) das Kloſter zu **Raſtedt** (in der Grafſchaft Oldenburg) dann auch das **Marienkloſter** vor Stade, und das Kloſter **Harsfeld** eingeweihet, (m) und ſich ſonſt mehrmals in dieſem Stifte aufgehalten: (n) wiewol er auſſer demſelben, nämlich in ſeiner Abtey **Wreden** geſtorben und begraben iſt. (o)

§. 48.

Die wigtige Veränderung in dem nordiſchen Kirchenzuſtande, die unter **Liemar** vorgegangen iſt, gehöret eigentlich nicht zur bremiſchen Landesgeſchichte, und

(vermuthlich Arſten bei Bremen) Uſhuſan (Ophauſen im Kirchſp. Arbergen) Asbeke & Alerbette quos dedit Gehardus de Stumpenhauſen. 1088. ap. Lind. Lün. Staph. **Mushard Denkm. adel. Geſchl. 58.**

(m) chron. Raſted. ap. Meib. rer. Germ. T. II.

(n) Ad. Brem. l. c. **Hieher gehöret auch** Henr. IV. dipl. reſtituens Liemaro comitatum in Emisgowe & Weſtfalia 1096. Schaten. Staph. Lind.

(o) v. commercium epiſtol. Pyladis & Oreſtis (**Runnings und Cohauſens**) Francof. 1752. vbi pag. 43. epitaph. Liemari, quod in templo Vredenſi exſtat:

„Gaudia. Preclaro. Poſcant. eterna. Liemaro.
„omnes. qui. Chriſto. templo. famulantur. in iſto.
„gracia. celeſtis. parcens. pro. crimine. meſtis.
„conſoletur. eum. nunc. &. tueatur. in. evum.

„dans

und darf alſo nur kurz berühret werden. Die Könige in Dännemark waren des geiſtlichen Gehorſams gegen den hamburgiſchen Erzbiſchof längſt überdrüßig. Jezt zeigte ſich eine bequeme Gelegenheit, davon frey zu werden. **Liemar** war ſo unvorſichtig, daß er den König **Erich Ey Frygodt** wegen einiger an ſeinen Unterthanen ausgeübten grauſamen Strafen mit dem Banne bedrohete. (im Jahr 1097.) Dieſer wendete ſich an den Pabſt, und verlangete einen eigenen erzbiſchöflichen Sitz in ſeinem Lande. Die Klugheit des Pabſtes erforderte, dies nicht abzuſchlagen: indem die Päbſte an **Adelberts** Exempel hatten lernen können, wie leicht ein nordiſcher Pabſt in **Hamburg** entſtehen könnte. Ueberdem kam die Mishelligkeit zwiſchen den päbſtl. Stule und **Liemarn** dem Geſuche des Königes zu ſtatten. Alſo wurden die nordiſchen Kirchen von dem hamburgiſchen Erzbiſchofthume getrennet: wodurch daſſelbe, da es bisher ganz Norden unter ſeinem Sprengel gehabt hatte, auf einmal das kleineſte in Teutſchland ward. (p) Dieſe Veränderung veranlaſſete zuerſt

„dans. veniam. preſto. o. deus. hic. Propitius. eſto.
„in. te. credentes. deus. hic. benedicito. gentes.

Alſo irret *Otho* in catal. epiſc. Brem. wenn er ſchreibet: ſepultus Bremae in Baſilica, quam ipſe condiderat.

(p) v. Cl. *Oernhiaelm* hiſt. Sueon. Goth. eccleſ. Die Urſachen dieſer Abſonderung werden gründlich beurtheilet

erſt, daß Liemar anfieng ſich zuweilen einen bremiſchen Erzbiſchof zu nennen, welche Benennung nachher immer gemeiner wurde: wiewol die würkliche Verlegung der erzbiſchöflichen Würde von Hamburg nach Bremen erſt über hundert Jahre nachher geſchehen iſt. (q)

§. 49.

Liemars Nachfolger Humbert, der noch von dem Kaiſer geſetzet wurde, iſt weiter nicht, als dem Namen nach, bekannt, und regierte nur drei Jahre. In dieſer Zeit wurden die Kirchen von allen drei nordiſchen Reichen völlig von dem hamburgiſchen Stule getrennet.

§. 50.

Friederich der erſte, deſſen Herkunft und Wahl ebenfalls unbekannt iſt, hat durch die Bebauung des der Kirche zugehörigen unbebaueten Landes die Einkünfte des Stiftes zu vermehren angefangen. Es giengen zu dieſer Zeit viele Niederländer aus ihrem Vaterlande nach Teutſchland, und bebaueten die ihnen zu

theilet in *J. J. Maſcovii* diſſ. de primatibus, metropolitanis, epiſcopis eccleſ. germanicae. §. LXXV.

(q) v. *Lambec.* orig. Hamb. wie auch von F. Anmerk. über die Fehler des ſaxonis grammatici in den Glückſtädt Anz. 1752. St. 18.

Digitized by Google

zu Meyerrechte (iure hollanderiae) eingegebene unbebauete Gegenden. (r) Und dies geschahe auch in diesem Lande zu Friederichs und seiner Nachfolger Zeit, vornämlich um **Stade** und **Bremen**, woselbst ihnen die Marschgegenden, Moore, und niedrige Länder eingegeben wurden, so daß sie für jede Hufe (welche 720 Ruthen in der Länge und 30 in der Breite hatte, und also 45 hiesige Morgen ausmachte) jährlich einen Denarius, (welches ich für den zehnten Theil eines Marcks Silbers halte) und dabey den Zehenden an Früchten, Schafen, Schweinen, Ziegen, Gänsen, Honig und Flachs; für jeden Füllen einen Denarius; und jedes Kalb einen Obolus; (oder halben Denarius) auch für hundert Hufen überher jährlich 2 Mark geben musten; und der Gerichtsbarkeit der Erzbischöfe sich in allem unterwarfen. (s) Ich halte dies für einen wigtigen

(r) S. hievon überhaupt Lessers Gedanken von dem Flämingischen Rechte. Nordh. 1751.

(s) Frid. Hamb. Archiep. pactio cum Hollandis. 1106. *Lind. Staph. Lün.* Ejusd. confirmatio de ecclesiis Bramstede, Sanstede & Elisdorp. 1110. Lind. Lün. Staph. Mush. S. davon oben §. 44. Aus dieser Urkunde und Mushards Erklärung der darin benannten Oerter ist derjenige Theil der Charte des sel. Past. Falke (in tradit. corbej.) darin dieses Land nach der mittlern Geschichte, wiewol sehr unrichtig, vorgestellet wird, fast allein hergenommen, so daß diese Charte zur Erläuterung unsrer mittlern Geschichte nichts dienet.

Digitized by Google

wigtigen Umstand in unsrer Geschichte. Man siehet daraus ohngefehr die damaligen Preise der Dinge, und wie von dieser Zeit an dies Land volkreicher geworden; vieles Land eingedeichet; Ackerbau und Viehzucht fleißiger getrieben worden. **Friederich** und die bei den folgenden Erzbischöfe machten sich dadurch weit besser um dies Stift verdient, als irgend einer von ihren Vorwesern: nachdem man nicht mehr nöthig hatte, sich mit patriarchalischen Gedanken über die nordischen Kirchen zu beschäftigen. Was übrigens noch zu dieses Erzbischofs Zeit für Merkwürdigkeiten in den Jahrbüchern erzählet werden, daß nämlich nach einiger Bericht **Bremervörde** damals soll erbauet seyn; ferner die Streitsache, die wegen der Erbschaft der Frau **Ida** zwischen den oldenburgischen Grafen **Elimar** und dem Verwalter der stadischen Grafschaft **Friederich** damals geführet ist: und was zu eben dieser Zeit von den **Kreuzzügen** der Bremer in den Chroniken erzählet zu werden pfleget, wird unten noch weiter zu berühren seyn. (t) Der damalige Flor der bremischen Domschule

(t) Beiläufig ist zu bemerken, daß es ein Irrthum ist, wenn in einigen Chroniken der bremischen Geschichte hier bei dem Jahre 1113. die vom Kaiser Heinrich dem fünften geschehene Zerstörung von Zorneburg der in diesem Stifte befindliche Burgflecken verstanden wird. Der damalige sächsische Krieg hat dieses Land nicht berühret. Es ist das Schloß Zorneburg im

ſchule unter dem berühmten Vicelin und deſſen Schüler Dithmar nachmaligen bremiſchen Domdechanten, gehöret mehr zu der alten gelehrten Geſchichte unſers Landes, als zu meinem Vorhaben.

§. 51.

Da die Inveſtitur der Biſchöfe nunmehr von dem Kaiſer abgetreten war: ſo ward nach Friedrichs Tode Adalbert der Andere (ſonſt Adalbero) aus dem Kapitel erwählet, und vom Pabſte beſtätiget. (u) Er bemühete ſich ſehr, ſowol die geiſtliche als weltliche Gewalt des Erzbiſchofthums auszubreiten. Er machte ſich die Verbindlichkeit des Pabſtes Innocentius des andern gegen den Kaiſer zu Nutze, und erhielt dadurch von ihm etlichemal die Herſtellung der nordiſchen Kirchen; doch vergeblich. (v) Das merkwürdigſte, was in Kirchenſachen unter Adalbero geſchah, iſt die Bekehrung der Wenden und Slaven durch die Predigt des Heil. Vicelins, und hernach (im Jahr 1147.) durch den Creutzzug gegen den ſlaviſchen Fürſten Nekkor,

im Biſchofthume Halberſtadt zu verſtehen. *Sagittarii* hiſt. Halberſtad. p. 36.

(u) *Calixtus* de conſecratione Adalberonis & de donatione pallii. Staph.

(v) Quinque epiſtt. Innoceptii II. ad Adalb. archiep. & ad Nicol. reg. Dan. & ad Acerum archrep. Lundin. & ad epiſcopos Suediae de reſtituendis eccl. Hamburgenſi eccleſiis

lor, den Adalbero selbst nebst den jungen Herzoge **Heinrich**, den **Löwen**, anführete. (w) Hiedurch wurden, an statt der verlohrnen nordischen Kirchen die von den Heyden zerstörten Bischofthümer in **Hollstein** und **Meklenburg** dem hamburgischen Stule mit der Zeit wieder hergestellet. Zu der besondern hiesigen Kirchengeschichte gehöret auch die (im Jahr 1136.) geschehene Verlegung des **Heslingischen** Klosters nach **Zeven**; ferner die Stiftung des **Paulinerklosters** vor Bremen, (x) und die Stiftung der Kapelle vor Stade, welche von drei Brüdern (im Jahr 1142.) zuerst gestiftet ward, daraus hernach (im Jahr 1147.) das **Marienkloster** vor Stade geworden, und dessen erster Abt Adelward von Adalbero eingeweihet ist. (y) Dann auch daß er dem bremischen Dom-Dekanate, dazu ehemals die Kirche zu

siis septentrionalibus. 1133. ap. Phil. Caes in app. ad Triapostol. & Lind. Lünig Staph.

(w) s. **Helmold.** ir. Chron. Stav. ap. *Lind.* it. *Kranz.* und die ihnen folgen.

(x) Von der Begebenheit dadurch dies Kloster veranlasset ist, wird unten geredet werden, wenn von den Grafen in Stotel gehandelt wird. dipl. Fund. v. ap. Mush. p. 42.

(y) S. Musharbs Denkm. ad. Geschl. S. 153. 154. it. Rothii res Stad. §. 19. vbi diploma Adalb. de coenobio Mariae 1147. transsumtum a Giesselberto 1284. legitur. it. Vogtii monum. ined. B. I. p. 142.

Digitized by Google

zu Meldorp gehöret hatte, an deren ſtatt die Kirche zu Wange zutheilte. (z)

§. 52.

Was die weltliche Regierung dieſes Landes betrift, ſo fuhr Adalbero fort, das ungebauete Land durch die Holländer immer mehr anbauen zu laſſen: weswegen er mit der Herzogin Gertrud, der Mutter des jungen Herzogs Heinrichs, und dem Markgrafen Albert einen Theilungsvergleich wegen des ungebaueten Landes um Bremen ſchloß, und die neuen Meyer zu Unterthanen der bremiſchen Kirche machte. (aa) Sonſt hatte die weltliche Landeshoheit der Erzbiſchöfe damals noch enge Schranken. Die Schirmvogtey über Bremen, und viele an Bremen belegene Ländereyen beſaß Kaiſer Lüder, der auch zu verſchiedenen malen in dieſem Lande war: wie er dann (im Jahr 1122.) (bb) das Schloß Bremervörde bauete; und

(z) dipl. Adelb. Archiep. de decania Bremenſi. 1142. Staph.

(aa) dipl. Adelb. Archiep. de diviſione paludis auſtralis, Santon, Strabelinghehuſen, Ochtmunde, Hasbergen conterminae. 1143. Lind. Staph.

(bb) Daß das Schloß Bremervörde im Jahr 1122. gebauet ſey, erzählet Wolter, und iſt nach dem Zuſammenhange der Geſchichte am glaublichſten, indem damals die Händel waren, die den Herz. Lüder dazu veranlaſſen konnten. In der hiſt. archiep. Brem. ſtehet

und (im Jahr 1135.) in Buxtehude war; (cc) dann auch (im Jahr 1136.) dem Kloſter Harsfeld die von Graf Friederich demſelben vermachten 600. Mark Silbers wegnahm. Sein Erbe war Heinrich der Grosmüthige, dem ſein Feind Albert Markgraf von Soltwedel (im Jahr 1138.) unter andern auch Bremen abnahm: wiewol er von Herzog Heinrich bald wieder weggetrieben ward. Als dieſer (im Jahr 1139.) ſtarb, ſo ſtrebte Markgraf Albert wieder nach dem Herzogthume Sachſen, und kam in demſelben Jahre am Tage allerheiligen nach Bremen, um daſelbſt eine Verſammlung der ſächſiſchen Fürſten anzuſtell . Aber der ſtadiſche Markgraf Rudolph, der Andere, und ſein Schwager der Pfalzgraf von Sommerſenburg Friederich nahmen in Abweſenheit Adalberons, der eben in Rom war, (im Jahr 1139.) Bremen wieder ein, und plünderten es. Auch die übrigen ſächſiſchen Herrn ſchaffeten den Markgraf Albert bald aus dem Lande, und erhielten das Herzogthum für den jungen Herzog Hein-

ſtehet das Jahr 1112. Sonſt ſoll in einer alten ungenannten Chronik ſtehen, daß das Flecken Bremervörde im Jahr 1101. gebauet ſey. S. Riſtens Mſpt. von bremervördiſchen Sachen. Man vergleiche aber auch J. Rode regiſtr. de caſtro vorde & oppido vid. excerpta Leibnit. T. II. p. 264. Leibnit.

(cc) dipl. Lothar. Sax. miniſterialibus eccl. Wildesh. dat. ap. *Eccard.* in hiſt. princip. Sax. it. Renner.

Heinrich dem Löwen, der auch hernach durch einen Vergleich daſſelbe behielt. (dd)

§. 53.

Die wigtigſte Beſchäftigung des Adalbero war auf die Grafſchaft Stade gerichtet. Dieſe wird von nun an das vornehmſte Augenmerk dieſer unſrer Geſchichte, ſo daß ich weder das Hauptſächlichſte von der Regierung Adalberons; noch auch die Geſchichte der folgenden ſieben Erzbiſchöfe eher berühren kann, bis ich wieder etwas zurücke gehe, und von dem älteſten Zuſtande der Grafſchaft Stade das merkwürdigſte, doch nur in einem kurzen Auszuge, zuſammen faße. Wer die Geſchichte derſelben vollſtändiger ſucht, der muß den Ditmar, den Abt Albert, Helmold, den ſächſiſchen Annaliſten, die harsfeldiſche Chronik, Wolter und Kranz; (Metrop. VI. 1. Sax. VI. 6.) und von den neueren Hamelmann, Conring, Reineccius, von Staden, Mushard, Roth, Lucä, Schwarz, Eccard, (welche ich insgeſamt mit den Alten vergleichen habe) auch die brandenburgiſchen und ditmarſiſchen Geſchichtſchreiber nachſchlagen. (ee) Doch finden ſich ſo viele Dunkelheiten, unrich-

(dd) v. origin. Guelf. Tom. III. l. VII. §. 2. ſqq.

(ee) Hamelmann l. I. de Familiis emortuis. v. oper. geneal. p. 698.

unrichtige Abschriften, Wiedersprüche, Parteilichkeiten und undurchdringliche Schwierigkeiten in der Geschichte der Grafen von Stade, besonders der Geschlechtsfolge,

Conrings Bericht von des hochfürstlichen Hauses Braunschw. Lüneb. hohen Vorfahren Gerechtigkeiten und würklichen Besitz über die Grafschaft Stade. Tom. I. operum, cum not. Goebel. Diese Schrift ist insonderheit vom Jahr 1135. an sehr brauchbar und gründlich.

Reineccii append. geneal. ad Albert. Stad.

Died. von Stade 2 Mspte de chronol. comitatus & civitatis Stadensis. Diese hat mir der jezige Hr. Consist. Rath von Stade gütigst mitgetheilet. Sie enthalten, was den allerältsten Zustand der Grafschaft betrift, den richtigsten und vollständigsten Entwurf einer ausführlicheren Geschichte, die dieser große Kenner unsrer Alterthümer vielleicht vorgehabt, aber nicht ausgeführet hat.

Mushards Denkm. adel. Geschl. p. 1 bis 17. u. 109.

Rothii res Stadenses, s. antiqua Stadae facies ab ultima illius memoria ad ann. 1189. nimirum res primae periodi, continentes antiquitatem Stadae, vitas & res gestas diplomata quaedam. cet. 1714. So vielen Fleiß auch der sel. Roth auf diese Schrift gewendet hat, so kann man ihm doch nicht überall folgen. Er selbst erkennet die Unvollkommenheit dieser seiner Arbeit, und verspricht eine weitere Ausführung; auch den zweiten Abschnitt derselben: welches beides aber bisher nicht aus seinen Schriften ans Licht gestellet ist.

Luce

folge, (ff) welche aufzulöſen, weder mein Zweck noch mein Vermögen erlauben.

§. 54.

Lucae Grafen-Saal. p. 617. keine Schrift iſt unrichtiger als dieſe.

Albini geneal. comit. Leiſnicenſium cum app. *Schwarzii.* ap. Menk. S. R. G. Tom. III. p. 960. Dieſe und die Gebhardiſche Genealogie werden billig für die richtigſten geſchätzet.

Origin. Guelfic. Faſt in allen Umſtänden, da ſie von der Grafſchaft Stade handeln (ausgenommen in ein paar Kleinigkeiten, worüber ich meine Zweifel (Anm. aaa und λ.) anzeigen werde) habe ich dieſem gründlichen Werke ſicher folgen können.

Hr. S. (vermuthlich Hr. Hofr. Scheid) hat in den Hannöv. nützl. Samml. 1757. St. 68. bis 72. eine überaus richtige und zulänglich erwieſene Geſchlechtstafel der ſtadiſchen Grafen bekannt gemacht Die mit der größten Wahrſcheinlichkeit und Scharfſinnigkeit unternommenen Ausbeſſerungen der verdorbenen Stellen des Alb. Stad. und Wolt. ſind ein Beweis von den großen Schwierigkeiten, die man hat, durch die Verirrungen der ſtadiſchen Geſchichte ſich nur mit einiger Gewisheit hindurch zu finden. Ich hätte gewünſchet, daß Hr. S. auch die übrigen Herren, die in der Geſchichte Grafen von Stade, heißen, denen er in ſeiner Geſchlechtstafel keine Stelle mit einiger Gewisheit hat anweiſen können; und ſie alſo ausgelaſſen hat, wenigſtens angezeiget hätte, wenn gleich der Grund ihrer Verwandtſchaft mit dem ſtadiſchen Hauſe ungewis geblieben wäre.

(ff) Die große Verſchiedenheit, die ſich in den ſtadiſchen

§. 54.

Die Grafschaft Stade begriff in Ansehung der kaiserl. Gerichtsbarkeit, welche die Grafen anfänglich verwalteten, zuerst auch die Grafschaft Lesmon unter sich, und erstreckte sich durch das ganze Stift. (§. 40.) Nachdem aber die Grafen ihre Güter erblich gemachet hatten, so kann man beweisen, daß besonders die Burg Stade, Harsfeld, die Börde Heßlingen, Elstorp, Börde, Harburg, die Marschländer an beiden Seiten von Stade und Ditmarsen; oder die alten Güter der Grafen von Stade, und die Erbschaft der Frau Ida, und die zulezt dazu gekommenen Güter des Grafen

schen Genealogien findet, rühret daher, weil Roth, Mushard und die meisten dem Alb. Stad. folgen; (Diese irren ohne Zweifel alle) wogegen Schwarz, Gebhardi (de marchionibus aquilonalibus) und Hr. S. ihre Stammtafel aus einem näheren und glaubwürdigeren Zeugen, dem Ditmaro, bewiesen. Der Hr. Past. S. Mayer hat auch in dieser ersten Sammlung einen Entwurf dieser Genealogie ans Licht gestellet, welcher zwar ohne Zweifel mit vielem sauren Fleiße verfertiget ist; aber noch nicht vielen Beifall hat finden wollen. S. Hann. Samml. 1757. S. 1040. Zwar folgt er auch anfangs dem Ditmaro hernach aber braucht er andre Quellen. Die jezige ungläubige Welt hat für Joh. Renner, Abel, Vieth, Arnkiel und die Sadelerologie und dergleichen Gewährsmänner nicht mehr die gehörige Achtung: und am wenigsten will man überall auch den müh-

sen Friederichs darunter begriffen gewesen sind. (gg) Die Grafen, oder die Markgrafen (wie sie nach erhaltener nordischen Markgrafschaft heißen (hh) stammten

mühsamsten selbst erfundenen Muthmassungen einige historische Wahrscheinlichkeit beilegen.

(gg) Ich folge hierin dem (Anmerk. ee) angeführten Mspte des seel. Hr. Archiv. von Stade, der sich auf Ad. Brem. und das chron. Herseveld. und das Siegel des alten Landes und das Dipl. Phil. imp. 1186. bei Hamelm. in praef. ad chron. Oldenb. gründet. Doch was dies diploma betrift, so findet sich solches ganz anders in Rodens Regiſtro. v. Excerpt. Leibnit. T. II. p. 271. als worin die hieher gehörigen Worte (pagum Wolzatorum, terram antiquam, Hadeleriae, Wurzatorum, Keddingorum, & ultra Albiam Thietmarschagorum) nicht befindlich sind. Ueberhaupt wird diese hamelmannische Urkunde sehr verdächtig gemacht in origin. Guelf. T. III. l. VII. c. 3. §. 9. Nichts desto weniger läßet sich doch das erzählte Gebiet der Grafschaft Stade anderweitig wahrscheinlich machen. Man vergleiche hiemit den Anhang zu der (Anm. ee) angeführten Conringischen Schrift, von den Gränzen der Grafschaft Stade.

(hh) Man hat wol eher gefraget, ob Stade eine Markgrafschaft gewesen sey, oder ob die stadischen Grafen wegen der bekommenen nordischen oder brandenburgischen Markgrafschaft diesen Namen geführet. Das erste behauptet noch Roth l. c. auch sogar Menke.

ten ohne Zweifel aus einem alten sächsischen Geschlechte her, und waren mit den Herzogen von Sachsen verwandt. Der erste stadische Graf, den die Geschichte nennet, ist **Lüder**, ein Verwandter von Kaiser **Heinrich**, dem ersten. Er blieb im Jahr 931. in der Schlacht bei **Luncin** gegen die Slaven. Ein andrer stadischer Graf **Otto** war bei demselben Kaiser in grossen Ansehen, und wohnte der Schlacht gegen die Hunnen im Jahr 933. bei. **Heinrich der Kahle**, Graf von Stade, Lüders Sohn, wohnte um **Harsfeld**. Sein Sohn **Heinrich**, **der gute**, lösete sich aus dem geistlichen Stande dadurch, daß er **Harsfeld** zu einem geistlichen Stifte machte. Er war ein Feind von dem neuen sächsischen Herzoge **Hermann Billing**. Er starb 1116. **Siegfried der erste**, sein Bruder, hatte die schon (§. 34.) erzählten Händel mit den nordischen Seeräubern. Dessen Sohn **Luther** (Lüder) oder, wie er sonst auch heisset, **Udo**, bekam ein Jahr vor seinem Tode, nämlich 1056, die nordische Markgrafschaft. Ihm folgte sein Sohn **Udo**, der gemeiniglich **der Erste** heisset, als Graf von Stade und Markgraf von Soltwedel (oder eigentlich nordischer Markgraf) Er ward von Erzb. **Adelbert** im Jahr 1062. zu einem Lehnträger der bremischen Kirche

ke. Das lezte aber beweiset Albinus l. c. auch Leibnitz in praef. ad T II. S. R. Br. p. 26. und Hr. S. hat es in den angeführten Hannöv. nützl. Samml. 1757. p. 1071. ganz ausser Zweifel gesezt.

che gemacht; (ſ. §. 41.) welches der erſte Schritt zu ſeyn ſcheinet, dadurch die Erzbiſchöfe zu der Grafſchaft Stade gelangeten. Zu dieſes **Udons** und des Erzbiſchofs **Liemars** Zeit, war **Ida**, ein Herzogin von Schwaben, die durch ihre Heirathen in die Verwandſchaft des ſtadiſchen Hauſes gekommen war, in dieſem Lande ſehr berühmt. Sie war Kaiſers Heinrichs III. Bruders Tochter, und des Pabſtes Leo IX. Schweſter-Tochter. Ihr erſter Gemahl war **Ludolph**, der auch Graf von **Stade** und **Ditmarſen** genennet wird; ihr andrer **Dedo** Graf von **Ditmarſen**; ihr dritter **Ekeler**. Ihr einziger Sohn **Egbert** ward von Markgraf **Udo** erſchlagen: worüber ſich (wie die damalige fabelhafte Geſchichte erzählet) die betrübte Mutter nach Rom begab. Aber ihr Oheim der Pabſt (der vielleicht die Freundſchaft des Markgrafen für ſich gegen den Kaiſer nöthig fand) beredete die fromme **Ida**, ſich mit Udo zu verſöhnen, und ihn ſo gar zum Erben aller ihrer Güter einzuſetzen, wogegen ſie ſich nur einige wenige Güter zu ihrem Unterhalte vorbehielt: wiewol ihr Enkel, Graf **Elimar** zu **Oldenburg** deswegen hernach einen Rechtsſtreit anfieng, wovon er aber bald wieder abſtand. (ii) Eben dieſer **Udo** war es, der als ein Verwandter des Gegenkaiſers, **Rudolph** gegen Kaiſer **Heinrich**, den fünften, zu Felde lag. Nichts

(ii) Alb. Stad. a. 1112. Man vergleiche damit Hamelmanns Chron. ad 1123.

Nichts ist aber dunkler, als zu eben dieses Markgrafen **Udons** Zeit die Abkunft und Geschichte eines edlen Herrn mit Namen **Friederich**. Die Fabel erzählet, (kk) daß seine Grosmutter auf einer Flucht aus **Engelland** auf der **Elbe** soll gestrandet, ihres vielen Geldes beraubet, und folglich auch leibeigen gemachet seyn. Ihre Tochter soll an einen Dienstmann des stadischen Markgrafen, Namens **Reinhold**, verheirathet seyn, und diesen **Friederich** gezeuget haben: (ll) weswegen demselben, wie auch seinem Bruder, **Ulrich**, ihr freier Stand streitig gemachet wurde.

Mark-

(kk) Die Geschichte Friederichs hänget übel zusammen, und ist voller handgreiflichen Fabeln: wie dann die hiesige und die ganze teutsche Geschichte des eilften Jahrhunderts vor andern am fruchtbarsten von dergleichen Ebentheuern ist. Dahin gehöret z. Ex. Die Fabel von Ludwig, dem Springer, der mit Adelheid einer Tochter des stadischen Grafen, Udo, Liebeshändel gehabt. Die Fabeln dieses Jahrhunderts sind von den geldträumenden Mönchen und Geschichtschreibern fast alle mit großen Schätzen und vergrabenen Gelde und dergleichen Kostbarkeiten ausgeschmücket: als z. Ex. von den Schätzen der Tochter der Ida einer Witwe des Königes der Russen, auch die erzählte Geschichte von der Grosmutter Friederichs, und andre mehr.

(ll) Alb. Stad. und aus demselben anführlicher Mushard im Denkm. adel. Geschl. S. 109.

Markgraf Udo, der Zweite, ein Sohn des Erſten, vertraute ihnen beiden, im Jahr 1095. wegen ihrer beſondern Klugheit und ritterlichen Tapferkeit, während ſeiner Abweſenheit in Brandenburg, die Verwaltung über die Grafſchaft Stade. Hiebei ſollen ſie drei däniſchen Biſchöfen, die mit vielem Golde nach Italien reiſen wollten, ihr auf der Elbe geſtrandetes Gold abgenommen haben: wozu nicht nur das Strandrecht; ſondern auch die Feindſchaft des bremiſchen Stifts mit den däniſchen Biſchöfen ſie berechtigte. Dadurch ſollen ſie ſo reich geworden ſeyn, daß Friederich den freien Stand vom Kaiſer Heinrich V. für 40 Mark Goldes kaufen, ja endlich ſelbſt nach dem Beſitze der Grafſchaft Stade ſtreben konnte. Sonſt war Markgraf Udo II. ein Feind vom Kaiſer Heinrich IV. Ja es wird von einigen behauptet, (mm) als wenn der Kaiſer deswegen die Grafſchaft Stade an einen Grafen von Nordheim Otto gegeben habe: wiewol derſelbe

(mm) S. Entwurf einer Hiſtorie der Pfalzgrafen zu Sachſen. Erf. 1740. S. 104. Es wird dieſer Umſtand hier erwieſen aus einer ſonſt ungedrukten Bulle Paſchalis II. qua donationes aliquot Factae coenobio Harſfeldenſi confirmantur. Hierin wird Otto von Boechel, ein Bruder Heinrichs Grafens von Nordheim, Markgraf von Stade genennet. Es ſoll auch, wenn man Münſt, Coſmograph. l. 5. c. 414. trauen darf, im J. 1119. ein Otto Markgraf von Stade bei dem Turniere zu Göttingen erſchienen ſeyn.

ſelbe nimmer zum Beſitze gekommen iſt. Als Udo der Zweite im Jahr 1106. ſtarb, ſo behielt Graf Friederich die Verwaltung von Stade für deſſen unmündigen Sohn Heinrich. Nun war deſſen Vatersbruder, der nordiſche Markgraf, Rudolph I., anfänglich mit Friederichs Verwaltung nicht zufrieden. Auch hatte er einen Feind an den Herzog Lüder, auf deſſen Betreiben der Erzbiſchof Friederich ihn als einen Leibeigenen der bremiſchen Kirche beſprechen muſte. Als der Graf zu ſeiner Verantwortung erſchien, ward er gefangen nach Solrwedel geführet. Ob er nun gleich durch kaiſerliche Fürſprache wieder in Freiheit kam, ward er doch durch Markgraf Rudolph und den jungen Grafen Heinrich von neuen aus Stade gejaget. Doch Herzog Lüder, ſein ehemaliger Feind, zu dem er geflüchtet war, lies ſich durch Geld wieder verſöhnen, und weil er ſich Hoffnung machte, ſelbſt einmal die Grafſchaft Stade, nach Friedrichs Tode, zu erhalten, ſo ſtand er ihm nachdrücklich bei, und bauete auch zu dem Ende Vörde. Nachdem inzwiſchen der junge Heinrich (im Jahr 1123.) vermuthlich am Gifte, auch bald darauf (im Jahr 1124.) Markgraf Rudolph I. geſtorben waren, ſo beſaß Friederich die Grafſchaft Stade in Ruhe. (nn)

§. 55.

(nn) So dünkt mir dieſes Stück der ſtadiſchen Geſchichte dem Alb. Stad. und den übrigen alten Geſchichtſchreibern, auch dem Zuſammenhange mit dem folgenden

§. 55.

Nunmehro kann ich, nach dieſer nöthigen Ausſchweifung, wieder auf die vorhin abgebrochene Geſchichte des Erzbiſchofs **Adalbero** kommen. Anſtatt, daß ſein Vorweſer der Erzb. **Friederich** die Freiheit des Verwalters der ſtadiſchen Grafſchaft **Friederichs** angefochten hatte, ſo lies **Adalbero** ſich vielmehr durch ſein Geld gewinnen, daß er ihm die Grafſchaft **Stade**, als ein erledigtes Lehn, auftrug, obgleich noch Nachkommen der erſten Grafen in **Ditmarſen** lebten. (oo) Wem **Adalbero** nach **Friedrichs** Tode im Jahr 1135. mit der Grafſchaft belehnet habe, findet ſich nicht. Die meiſten erzählen, daß der ditmarſiſche Graf **Rudolph** II. ein Sohn Rudolphs I. ein Bundesgenoße des welfiſchen Hauſes wieder Markgraf Albert den Bären, ſie bekommen habe: wiewol andre glauben, (pp) daß Herzog **Heinrich der grosmüthige** Stade mit dem Herzogthume Sachſen von ſeinem Schwigervater Kaiſer **Lüder** im Jahr 1136.

genden am gemäſſeſten zu ſeyn: obgleich Crantz. davon abweichet. (Metrop. VI, 2.) nunc vero permanſit in manibus marchionum, nihil obſtanta molitione Luderi atque Friderici.

(oo) Alb. Stad. ad a. 1112. Wolt. & Cr. inſonderheit vergleiche man hiemit Conrings (Anm. ee) angeführten Bericht u. ſ. f.

(pp) Conring loc. cit. der ſich auf Alb. Stad. a. 1136. gründet.

Digitized by Google

1136. empfangen habe. Als nun Herzog Heinrich im Jahr 1139. ſtarb, und Markgraf Albert nach dem Herzogthume Sachſen ſtrebte, nahm ſich Graf Rudolf II. ſchon erzähltermaßen (§. 52.) des jungen Heinrichs des Löwen an, und ſcheinet er wenigſtens von dieſer Zeit an Stade beſeſſen zu haben. Nach ſeinem Tode (im Jahr 1144.) war Stade unter drei Herren ſtreitig. Hartwig, ſein Bruder, war zwar in den geiſtlichen Stand getreten, und war anfangs Domherr in Magdeburg: aber er wandte ſich an den magdeburgiſchen Erzbiſchof, dem er gewiße Erbgüter abtrat, wofür ihn dieſer wieder zu Stade und Ditmarſen verhelfen ſollte. (qq) Den andern Anſpruch machte Friederich *IV. poſthumus*, Pfalzgraf in Sommerſenburg, als der nächſte Vetter des ſtadiſchen Hauſes, dem auch Adalbero mit Vorbehaltung der Lehnsherrlichkeit der bremiſchen Kirche die Belehnung ſoll verſprochen haben. (rr) Es ſcheinet aber, daß bald darauf Hartwig Domprobſt in Bremen geworden, und ſich an Adalbero gewendet hat. Da er nun der bremiſchen Kirche Ditmarſen überlies, und ſich

(qq) Conradi reg. confirmatio tranſactionis inter Frider. Archiep. Magdeb. & Hartwicum nobilem clericum de ceſſis quibusdam praediis. 1145. Lindenbr. Es ſcheinet aber, daß dieſer Vergleich nicht in Erfüllung gebracht iſt.

(rr) Dies erzählet meines Wiſſens keiner als G. Roth in reb. Stad. ich weiß nicht woher: deswegen ich zweifle ob dieſer Umſtand Grund hat.

Digitized by Google

ſich die Grafſchaft Stade nur lebenslang vorbehielt, ſo daß dieſelbe nach Hartwigs Tode ganz an die Kirche fallen konnte, ſo war es natürlich, daß Adalbero ſeinem Domprobſten Hartwig, Stade zuerkannte, (ss) dem ſein Schwager Friederich, Pfalzgraf von Sommerſenburg, von dem Kaiſer zum Schirmvogte zugegeben ward. Aber den dritten und mächtigſten Anſpruch machten die Vormünder des jungen Herzogs Heinrichs des Löwen. Dieſe gründeten ſich unter andern auch auf das Verſprechen, welches Adalbero der herzoglichen Mutter gethan hatte, nach Rudolfs Tode den jungen Heinrich mit Stade zu belehnen. Allem Anſehen nach muſte auch Stade als ein zum Herzogthume Sachſen gehöriges erledigtes Lehn angeſehen werden. Um dieſen Streit zu entſcheiden, ward im Jahr 1145. ein Tag zu Rameslo angeſetzet. Aber der Zank ward ſo heftig, daß die Bedienten des Herzogs den Erzbiſchof gefangen nahmen, und nach Lüneburg führeten. Es ſey nun, daß Adalbero, nach der gewöhnlichſten Erzählung, ſtandhaft geblieben; oder daß er, nach andrer wahrſcheinlicheren Meinung, das Verlangte zugeſtanden: (tt) genug,

(ss) Deswegen hieß Hartwig II. ſchon 1146. Stadenſium dominus in dem diplom. Adalber. de decima paludis Bishorſt. 1146. apud Lindenbr. confer. Cranz. Metrop. VI. 18.

(tt) Jenes ſchreiben alle, die dem Alb. Stad. allein folgen.

nug, der Erzbiſchof, der Herzog und der Domprobſt verglichen ſich jezt: man weiß aber nicht, wie? Denn im Jahr 1147. vereinigten ſie ſich zu dem Kreuzzuge gegen die Slaven: und Herzog, Heinrich, zog im Jahr 1148. mit dem Domprobſten nach Ditmarſen (uu) und rächete den Tod des erſchlagenen Markgrafen, Rudolfs II. bald darauf ſtarb Adalbero.

§. 56.

Der Vortheil der Kirche erforderte es, daß kein andrer als der oftgemeldete Domprobſt und gebohrner Graf von Stade, Hartwig der Erſte, an Adalberons Stelle gewählet werden konnte. Seine erſte Sorge lies er ſeyn, nach dem Exempel ſeiner Vorweſer

gen. Dies aber wird in orig. guelf. Tom. III. l. VII. §. 6. unter andern aus einer geſchriebenen teutſchen Chronik glaublich gemacht. Ueberdem war Adalbero nicht gewohnt, ein Sklave von ſeinem Worte zu ſeyn. Es kommt auch mit dem Zuſamhange der Geſchichte und den folgenden Urkunden beſſer überein, daß Heinrich der Löwe von dieſer Zeit an die Gräfſchaft Stade beſeſſen: obgleich Conring l. c. es dahin geſtellet ſeyn läßt, und Goebel l. c. lieber muthmaſſen will, daß der Probſt Hartwig ſie behalten habe.

(uu) v. Henrici duc. approbat. donationum paludum juxta Wilſteram & Sturium. ap. Lind. & Staph. Daß die daſelbſt beigefügte Jahrzahl 1149. unrichtig ſey, und daß dieſe Urkunde 1148. geſtellet ſey, wird bewieſen in origin. guelf. loc. cit. §. 11.

ſer mit Bewilligung des Herzogs das Land an der Weſer bey **Bremen** beſſer bebauen zu laſſen. (vv) Sonſt lebte

(vv) Unter den dreizehn Urkunden Hartwigs I. die unſre Landesgeſchichte betreffen, handeln folgende 4. von der damaligen Bebauung des Landes um Bremen:

Hartwig Archiep. Brem. S. Hamb. dipl. de palude ſita infra Oldene & Berne & Horſebe. 1149. Lind. Staph. Es wird hier das unbebauete Land zwiſchen Werſabe im Oſterſtadiſchen und Berne im Stedinger-Lande zweenen Männern zu Hollander-Rechte eingethan. Um dieſe Gegend, und andre Begebenheiten unſrer Landesgeſchichte künftig zu verſtehen, iſt zu merken, daß die Weſer nicht wie jezt; ſondern bis ins ſechszehnte Jahrhundert durch das butjadinger Land in vielen kleinen Armen zertheilt gefloſſen, bis ſie durch die Deiche in ihren gegenwärtigen Lauf nachgerade eingeſchränket iſt. Sonſt iſt auch aus dieſer Urkunde zu ſchlieſſen, daß man eben damals die Marſch um Stade beſſer zu bebauen und zu bedämmen angefangen.

Weil nun den bremiſchen Bürgern hiedurch die Viehweide beraget wurde, ſo verglich Hartwig ſich mit ihnen über die Bürgerweide:

Hartw. Archiep. priv. de vſu paſcuorum Burgenſibus civitatis Bremenſis indultum. 1151. Staph. Lind. daß das von Lind. angegebene Jahr 1159. unrichtig ſey, beweiſet Staph.

Frid. imp. dipl. Hartwico datum de Liſmonia & paludibus juxta Bremis. 1158. Lind. Staph.

Frid. imp. dipl. Hartw. datum de paludibus juxta Wiſeram. 1158. Lind. Staph.

Conr.

lebte er in beſtändigen, erſt heimlichen; hernach offenbaren Misverſtändniſſe mit dem Herzoge **Heinrich, dem Löwen**, der die meiſten Güter der Grafſchaft **Stade** beſaß, die Burg **Stade** ſelbſt ausgenommen. (ww) Zwar ſchienen ſie anfangs Freunde zu ſeyn: (xx) aber die erſte Mishelligkeit entſtand zwiſchen ihnen wegen der Inveſtitur des aldenburgiſchen Biſchofs **Vicelius**, welches doch verglichen wurde. (yy) Bald darauf (1154.) machte er einen Vergleich mit Markgraf **Albert**, nach welchem er ihn mit denjenigen Gütern der ſtadiſchen Grafſchaft die im magdeburgiſchen Stifte lagen, und die Herz. **Heinrich** im Beſitze

Conr. Ber. von der landesfürſtl. Hoheit c. 8. & Scheid. in praef. ad orig. guelf. T. III. §. 6. Es wird hierin die Bebauung des Landes zwiſchen der Ochte und Weſer, um Bremen, Lechter, Line, Hasbergen, Huchtingen, Brinken, Weyhe und Dreye; wie auch der von dem Erzbiſchofe darüber geſetzte Richter Bovo beſtätiget.

(ww) orig. guelf. T. III. l. VII. c. 27.

(xx) Denn Herz. Heinrich gab auf Hartwigs Fürſprache (1152.) dem Grafen zu Winzenburg einen Theil ſeines Landes wieder. S. des Hr. Graf v. Bünau Geſchichte K. Friederichs des erſten. S. 15.

(yy) Helmold. I. 69. ſq. Weil dieſe aldenburgiſche Geſchichte nicht zu unſrer Geſchichte gehöret, ſo übergehe ich ſie. S. orig. guelf. T. III. L. VII. §. 15. Bünau Geſch. K. Friedr. I. S. 16.

Digitized by Google

Besitze hatte, belehnen wollte. Aber dieser Versuch war umsonst, und der Herzog versöhnte sich auf Vermittelung des Kaisers mit dem Erzbischofe. (zz) Kurz darauf schmiedete Hartwig neue Anschläge gegen den abwesenden Herzog. Er beredete sich mit andern teutschen Fürsten gegen ihn; durfte sich aber aus Furcht vor der Macht des Herzogs nicht öffentlich regen. Vielmehr gerieth er selbst in grosse Bedrängung als der Kaiser (im Jahr 1154.) Bremen und alle erzbischöfliche Güter einziehen lies. Denn weil der Erzbischof sein eidliches Versprechen gebrochen, und dem italiänischen Zuge nicht beigewohnet hatte: (aaa) so zog der Herzog, welcher eben damals nach Bremen kam, und den dahin kommenden Rustringern feindselig begegnete; wie auch ein Kaiserl. Abgeordneter, alle Güter des Erzbischofs

(zz) orig. guelf. l. c. Hier wird sogar einer Blechmünze gedacht, wovon Eccard muthmasset, daß sie auf diesen Vergleich Hartwigs mit dem Markgrafen Albert gehe.

(aaa) Otto Friſing. de gestis Frid. I. l. II. c. 12. Helm. I. 82. Diese Einziehung der Güter und Regalien betraf nur die Person des Erzbischofs; nicht aber die bremische Kirche. S. Bünau. l. c. S. 33. zum Jahr 1154. In den orig. guelf. l. c. §. 29. wird diese Begebenheit zu 1156. gerechnet. Mich dünkt aber, daß Eccard sich hier in den Jahren irret, und daß dieses was er §. 29. erzählet vor demjenigen hergegen, wovon der §. 27. handelt.

bischofs ein. Als aber der Herzog im folgenden Jahre in Italien war, befestigte der Erzbischof unterdessen die Schlösser **Stade, Vörde, Freiburg, Harburg:** wiewol er sie diesmal wenigstens zum Theile (bbb) dem zurückkommenden Herzoge wieder scheinet abgetreten zu haben. Um diese Zeit (im Jahr 1158.) suchte der Pabst **Hadrian** die teutschen Bischöfe gegen den Kaiser zu gewinnen. (ccc) Da diese aber es mit dem Kaiser hielten: so verwilligte und bestätigte K. **Friederich** I. besonders in diesem Jahre (1158.) dem Erzbischofe viele Freiheiten. (ddd) Er vermittelte auch

(bbb) Bün. l. c. S. 48. orig. guelf. §. 27. Ich sage, zum Theile. Denn daß Hartwig um diese Zeit die Burg Stade im Besitze behalten, ist daraus zu schliessen, weil (1164.) Hartwig den lübekischen Bischof Conrad bei sich in Stade hatte, wo er sich auch am meisten aufhielt; nicht weniger weil in der damaligen grossen Wasserfluth der Schirmvogt von Stade Richbert umkam.

(ccc) Adrian. P. M. confirmatio bonorum ecclesiae. 1158. Lind. Staph.

(ddd) Frid. imp. confirmatio privilegiorum Hamb. ecclesiae concessorum. 1158. Lind. Renn. Staph. Lunig. Ich weiß nicht, ob es mit Fleiß oder aus Versehen geschehen, daß diese Urkunde bei Lindenbr. zweimal, nämlich n. 49. u. 52. zu finden ist.

it. Frid. imp. dipl. Hartwico datum de Lismonia & paludibus juxta Bremis. 1158. Lind. Staph.

it. Frid.

auch nochmals die Streitigkeiten des Erzbiſchofs mit dem Herzoge; wie auch den Streit, den der Erzbiſchof mit dem Biſchofe in **Verden** wegen der Gränzen des Moors hatte. (eee) Der Kaiſerl. geſinnte Pabſt **Victor** bewies ſich auch dem Erzbiſchofe günſtig. (fff)

§. 57.

So lebte alſo **Hartwig** eine Zeitlang in Ruhe. Jezt beſchäftigte er ſich mit Kirchenſachen; verglich den Streit zwiſchen dem hamburgiſchen und bremiſchen Dom-

it. Frid. imp. dipl. Hartw. de paludibus juxta Wiſeram. 1158. Lind. Staph. Scheid. in praef. ad T. III. orig. guelf. **Bericht von der landesfürſtl. Hoheit.** c. 8.

it. id. de libertate omnium eccleſiarum. Verd. 1158. Staph. Lind. **hierin werden die damaligen Stifter des im Erzbiſchofthume, Rameslo, Bremen, Byrſen, Bucken, Zeven, Raſtedt, Repsholt, Wippendorp beſtätiget.**

it. id. de Foreſto & venatione Archiep. Verd. 1158. Lind. Lun. Staph.

(eee) Frid. imp. de compoſit. inter Archiep. Hamb. & duc. Saxon. nec non epiſc. Verd. 1159. Staph. Scheid. in praef. ad T. III. orig. guelf.

(fff) Victor P. M. de confirm. epiſcopatuum Slaviae & abbatiis Roſſeveld. & Rateſtad. 1160. it. Id. de obſequio ab Abbate Herſeveld. Archiep. Brem. praeſtando. 1160. Lind. Staph.

Domkapitul; (ggg) machte eine Verordnung wegen der Vermächtnisse der Stiftgeistlichen; (hhh) doch mischte er sich auch in die dänischen Unruhen: er erneuerte (im Jahr 1163.) auf dem Reichstage zu **Augspurg** seine Anforderung auf die nordischen Kirchen. Er weihete in Gegenwart des Herzogs (1164.) das von **Aldenburg** nach **Lübeck** verlegte Bischofsthum selbst ein; (iii) wie auch (im Jahr 1165.) das **stadische Marienkloster**. Bald darauf entstand zwar wieder eine Mishelligkeit zwischen dem Herz. und Erzb. wegen des von dem Herzoge gesetzten lübekischen Bischofs: Hauptsächlich aber brach die Feindschaft (im Jahr 1166) aus, da der Erzb. Hartwig mit den übrigen Bischöfen und Fürsten in eine Verbindung gegen Heinrich den Löwen trat. Dazumal war die Macht des Herzogs aufs höchste gestiegen, und er besaß die Burg Stade und ganze Grafschaft, theils eigenthümlich, theils zu Lehne. (kkk) Insonderheit hetzte der Erzbischof von

(ggg) Hartw. Archiep. dipl. super libertate eccles. Hamb. ex qua non tenentur ad Albim venire ad Synod. Brement. 1160. Staph.

(hhh) Hartw. Archiep. de testamento Fratrum 1165. Staph.

(iii) Bün. ad a. 1163. orig. guelf. l. c. §. 47. a. 1164.

(kkk) Helmold. II. B. Quid dicam de amplissima potestate (Gebiet) Hartwici Archiep. qui de antiqua Vdonum prosapia descendit? Nobile illud castrum Staden cum omni attinentia sua, cum cometia utriusque ripae & cometia Thet-

von Cölln Hartwigen auf, der sich damals in Hamburg aufhielt, und versprach ihm die Herstellung von Stade und der ganzen Grafschaft. Anfangs war er unschlüßig, doch der Bischof von Lübeck bewog ihn völlig. Der Herzog zwang ihn bald aus dem Lande zu dem Erzb. von Magdeburg zu fliehen. Er eroberte und schleifete Freiburg an der Elbe; aber Harburg konnte er nicht erobern. (im Jahr 1167.) Das ganze Stift litte in diesem Kriege viel. Selbst Bremen, welches das Joch des Herzogs abschütteln wollte, ward in dem Kriege des Herzogs mit dem Grafen Christian von Oldenburg von dem Kriegsvolke des Herzogs erobert und geplündert. (111) Hartwig muste also über ein Jahr dies Land verlassen: und als er endlich nach dem bambergischen Vergleiche durch kaiserl. Vermittelung (1168.) wieder ins Stift kommen durfte, auch die bremischen Bürger, gegen 1000 Mark Silbers, wie-

Thetmarsciae (dux) vivente adhuc episcopo obtinuit, quaedam quidem haereditario jure, quaedam beneficiario. Extenditque manum in Frisiam, cet.

(111) Alb. Stad. ad a. 1167. Den Fluß Geta, Gera, Hera bey Bremen, bei welchem die beiderseitigen Kriegesheere vier Tage gelegen, kenne ich nicht. Verschiedene kleine Gewässer haben diesen Namen. Er muß nach der Seite von Tedinghausen oder auch Wildeshausen gesuchet werden.

wieder mit dem Herzoge ausgesöhnet hatte, (mmm) starb er kurz hernach. Er hatte zwar die ganze Grafschaft **Stade** der Kirche vermacht; aber sie war und blieb vors erste in der Gewalt des Herzogs. Sonst ist noch unter Hartwigs Regierung die erste Schiffart der Bremer nach Liefland merkwürdig. **Hartwig** weihete den ersten liefländischen Bischof **Meynard**, und nach diesem hat **Liefland** die meisten von seinen ersten Bischöfen aus **Bremen** bekommen.

§. 58.

Bei dieser Erledigung des erzbischöflichen Stuls entstand zum erstenmale wegen der Wahl eine Spaltung unter den wählenden Domkapiteln, (nnn) da einige den **Siegfrid**, einen Sohn des Markgrafen Alberts; andre den Domdechanten **Orbert** (Etbert) wählten. Jener ward von dem sueriniſchen Grafen **Gunzelin** im Namen des Herzogs; (ooo) dieser von

(mmm) Helm. Renn.

(nnn) Ich glaube daß die erste Zwistigkeit zwischen dem hamburgischen und bremischen Domkapitel, wovon Lambec. (orig. Hamb. l. I. p. 22.) ohne Bestimmung des Jahrs und der Ursache erzählet, von dieser Wahl entstanden ist. Daß nämlich Orbert insonderheit von den Hamburgern unterstützet ist, wird nicht undeutlich angezeiget in Cr. Metr. VI. 49.

(ooo) Renner irret, wenn er in Chron. Msto gerade das

von den meisten Domherren unterstützet. Aber der Kaiser übte sein Investiturrecht aus, und ernannte auf Fürsprache des Herz. Heinrichs des Löwen einen dritten, nämlich **Balduin**, der erst Probst in Halberstadt; hernach, Kapellan des Herzogs gewesen war. Derselbe ward auch zu grossem Wiederwillen der Geistlichkeit (ppp) von dem Pabste **Paschal** bestätiget. So wol seine Freundschaft mit dem Herzoge, als auch dessen damals noch blühende Macht, verursachten daß er demselben die Grafschaft Stade nicht streitig machte. Uebrigens erkannte ihn Pabst Alexander nicht für einen rechtmäßigen Erzbischof. (qqq) Er soll an eben dem Tage

das Gegentheil schreibet. Noch mehr irret Staphorst. T. I. p. 581. wenn er seinen weltlichen Charakter, Sprachwissenschaft, Pracht und kriegerische Tapferkeit aus Cr. Metr. VI, 49. beweisen will. Cranz redet offenbar von dem Erzb. Christian von Mainz; nicht von unsrem Balduin. conf. Wolt.

(ppp) consecratur, vel potius exscoratus. Hist. Archiep. Br.

(qqq) Denn in dem (1177) zu Venedig errichteten Frieden zwischen K. Friederich und P. Alexander ward die Wahl Siegfrieds zum Erzbischofthume Bremen noch zu weiterer Untersuchung ausgesetzet. Bünau Gesch. K Friederichs I. S. 246. & dotum ibi alleg. Lün. Arch. P. gen. Cont. II. p. 129. Spic. Eccl. P. I. p. 162. Uebrigens finden sich von diesem Balduin keine Urkunden, die unsre bremische Geschichte betreffen.

Tage gestorben seyn, daran seine Absetzungsbulle gezeichnet gewesen. (rrr) Um diese Zeit hat das Moor um Bremen in einem dürren Sommer (1178.) einen ganzen Monat lang gebrannt.

§. 59.

Die Domherren wähleten zwar wieder, dem Herzoge zum Verdruß den Magist. **Barthold**, einen gelehrten Mann, der auch die Regalien von dem Kaiser, ja so gar anfangs die Bestätigung von dem Pabste selbst erhielt. Aber Herzog **Heinrich** unterstützte den schon bei der vorigen Wahl vorgeschlagenen **Siegfrid**, den Sohn des Markgrafen **Alberts**, damaligen Bischof zu **Brandenburg**: und der Domprobst **Otto** hielt seine Partey. **Barthold** berief sich auf die lateranische Kirchenversammlung, und zog mit einigen von seiner Partey dahin. Allein obgleich der Pabst seine Person und Beredsamkeit lobete, so vernichtete er doch auf Vorstellung eines herzoglichen Gesandten die Wahl, weil **Barthold** den nach dem Kirchenrechte gehörigen Grad der geistlichen Würde noch nicht hatte, insonderheit weil er sich vorher von dem Kaiser die Regalien hatte bestätigen lassen. (sss) Also ward **Siegfrid** gewäh-

(rrr) Cranz Metr. VII. 4.

(sss) Mit etwas andern Umständen wird diese Wahlsache erzählet in Arnold. chr. Slav. ap. Leibn. T. II. S. R. Br. l. III. c. XXII. S. auch Bün. l. c. p. 262 266.

Dieser

gewählet. Er bewies sich aber gegen seinen Wohlthäter den Herzog sehr undankbar, und verklagte unter andern auch auf dem Reichstage zu Regenspurg (im Jahr 1180.) den Herzog als einen gewaltthätigen Besitzer geistlicher Güter. Jezt brach die Feindschaft des Kaisers gegen denselben völlig aus. **Siegfrid** schlug sich zu seinem Bruder den Herz. **Bernhard** und zu den übrigen Feinden des Herzogs, und lies sich auch von dem Kaiser die Grafschaft und die Burg **Stade** schenken. (ttt) Doch war er selbst zu schwach, mit Gewalt das geringste zu unternehmen. Auch bemühet er sich, seinem Bruder dem Herz. **Bernhard** Ditmarsen zu verschaffen, welches der hollsteinische Graf **Adolf** eingenommen hatte; aber vergeblich. Als der Herzog auf allen Seiten angefallen, und von dem Kaiser in die Enge getrieben war; (im Jahr 1182.) war **Stade** der lezte Ort, den er aufs stärkste befestigte. (uuu) Ehe aber der Kaiser den Herzog hier angrif, er-

Dieser Barthold ist darauf vom Kaiser zum Bischofthum in Metz befördert; aber, weil er gegen den Kaiser Partei nam, wieder abgesetzet, und genoß eine Präbende in Cölln.

(ttt) Frid. imp. Siegfrido Archiep. de Stadio 1180. Lind. Lün. Staph. In den orig. guelf. l. c. §. 92. wird dies zum Jahr 1181. gerechnet, wie dann hier die Jahre überall um ein Jahr später gesezet werden.

(uuu) Arn. l. III. c. XXXIV. XXXVI. hier wird auch er-

ergab er sich demselben. Auf dem darüber gehaltenen Reichstage zu **Erfurd** meldete sich auch **Siegfrid** wegen **Stade**, und erhielt es. Er hatte vorher dem cöllnischen Erzbischofe **Philipp** sechshundert (andre dreihundert) Mark Silbers versprochen, damit er **Stade** für ihn erobern mögte. Dieser kam auch. Aber **Siegfrid** hatte **Stade** schon durch den Kaiser bekommen: nichts desto weniger aber muste er dem Erzbischofe von Cölln für seinen Kriegeszug das versprochene Geld geben. Da die bremische Kirche hiezu sowol, als wegen der kostbaren Wahlstreitigkeiten Geld nöthig hatte, so verkaufte **Siegfrid** mit Bewilligung des Capitels das Hollerland an die Stadt **Bremen**. (vvv) Indessen daß der Herzog aus Teutschland weichen muste, besaß **Siegfrid Stade** in Ruhe. Mit seinen Stiftsherren aber hatte er vielen Streit, vermuthlich weil er **Dithmarsen** seinem Bruder dem **H. Bernhard**; nicht aber der Kirche zu schaffen suchte. Der bremische Dechant **Dieterich**, der damalige Domküster **Hartwig** und andre Stiftsherren liessen ihn durch einen Domherren Namens **Heinrich** (den **Dobelstein** oder den Bretspieler) in Rom verklagen, daß er weltlich gekleidet gienge und ritte, vermuthlich auch aus andern

zählt wie Gunzelin Gr. v. Schwerin, der Freund des Herzogs die Thürmer des Marienklosters vor Stade hat abbrechen lassen.

(vvv) Renn. ad. a. 1181.

dern Ursachen, die nicht gemeldet werden: aber der Domscholaster Heinrich vertheidigte ihn. In seinem lezten Jahre schickte ihn der Kaiser als seinen Gesandten mit 400 Pferden an den dänischen König, Kanut, um dessen Schwester die an den kaiserlichen Prinzen Friederich verlobet war, abzufordern: welches er auch erhielt. (www)

§. 60.

Ihm folgete Hartwig, der Andre, ein Stiftsedelmann. (xxx) Er war vorher ein Schreiber

(www) Arn. Lub. it. Bün. 284.

(xxx) Wolt. nennet ihn de Lyd. Diesem folget Mush. im Denkm. adel. Geschl. von der Lieth. p. 352. Aber in den versibus antiqu. de gestis Vicelini (bey Staph. T. I. p. 634.) heist es:

Utlede progenito datur insula pontificalis,
cuius conditio fuit ordo monasterialis. (lege ministerialis)

S. auch Vogts monum. ined. B. I. St. I. woselbst er sich in dem dipl. von 1171. Utledensem nennet. S. die glückstädt. Anzeigen 1751. St. 31. u. 35. Daß er aber eines Bauren Sohn aus Utlede sollte gewesen seyn, (wie Dankw. p. 269. schreibet) ist falsch: indem er das damals vornehme Amt eines Schreibers bei H. Heinrich verwaltete; auch von dem Domstifte, worin die vornehmsten Geschlechter dieses Landes damals waren, einhellig gewählet ward. Ueberdem war sein Bruder, Segebad, Erzabt zu Hars-

feld,

ber bei dem Herzog Heinrich, und nachher von demſelben zu einer Domherren-Stelle in **Bremen** befördert, wobei er das Amt eines Schazmeiſters und Küſters verwaltet hatte. Er ward von dem Kapitel einhellig gewählet, und von dem Kaiſer und dem Pabſte ordentlich beſtätiget. In den erſten Jahren ſeiner Regierung war er mit geiſtlichen Stiftungen beſchäftiget, indem er die von ſeinem Vorweſer angefangene Stiftung des Jungfernkloſters **Oſterholz**, Benediktiner-Ordens, vollführte; (yyy) und das Hoſpital des H. Ansgarius in Bremen zu einem Kollegiatſtifte erhob, (zzz) auch ferner einen Ort im Kirchſpiele Lesmon, mit Namen **Wolda**, kaufte, um daſelbſt das hernach nach Liliendal verlegte Jungfernkloſter, Ciſterzienſer-Ordens,

feld, und ſein Verwandter, Theoderich, Probſt in Zeven und Biſchof in Lübek. Hiemit ſtimmet Cranz. überein in hiſt. bell. Ditm. edit. Wechel. p. 435. da er erzählet, daß er mit den Grafen von Hollſtein ſoll verwandt geweſen ſeyn. Ingleichen die alte genealogiſche Tafel die Hoier ad continuat. Alb. Stad. hat abzeichnen laſſen, woſelbſt Hartwig II. zu der Verwandſchaft des Herrn von Bederkeſe und von Haſelthorp ſcheinet gerechnet zu werden.

(yyy) Fundat. coenob. Sanctimonialium in Oſterholte. 1185. edit. a. G. Roth in antiquitt. Oſterholz. ſpecim. ſ. Programm. 1722.

(xxx) Fund. colleg. ſ. Anſgarii in Brema. 1187. ap. Renn. & Menke S. R. G. T. I. p. 588. adde chron. Raſted.

dens, anzulegen. (α) Endlich ward noch zu seiner Zeit das alte Kloster vor **Buxtehude**, ein Jungfernkloster Benediktiner-Ordens, durch die edlen Herren von Buxtehude gestiftet; wiewol dies Kloster damals unter dem verdischen (β) Bischofthume kam. Ausser diesen in unsrem Lande zu Hartwigs Zeit angelegten Klöstern, findet man noch von ihm andre kleinere geistliche Stiftungen, als die Stiftung der Kapelle zu **Beckshövde**, und die Einführung der Bettelmönche in Bremen; wie auch, daß er fortgefahren hat, das unbebauete Land zum Vortheile der Kirche zu Hollanderrechte auszuthun. (γ) Uebrigens gehöret noch zu der kirchlichen Verfassung des Erzbischofthums, daß Kaiser

(α) v. dipl. Gerh. II. de coenob. Liliend. ap. Vogt. monum. ined. B. 2. St. I. p. 27.

(β) Litt. Fundat. vet. monast. prope Buxteh. 1197. in Vogt. monum. ined. B. I. St. 3. pag. 247.

(γ) dipl. Hartwici II. de constructione capelle in villa Beckeshouede. 1202. Vogt. l. c. p. 24. von der Einführung der Bettelmönche s. chron. Rasted. p. 98. it. dipl. Hartwici de palude in Brinkermarck 1201. Vogt. l. c. p. 20. it. Auszug fünf alter Urkunden. Staph. T. I. p. 604. Andre Urkunden von Hartwig II. die theils die Kirche zu Neumünster, theils das Kloster Heiligenrode betreffen, s. bei Staph. T. I. insonderheit in Vogts monum. ined. woselbst 9 Urkunden von ihm zuerst ans Licht gestellet werden.

ſer Heinrich VI. einige bei dem Abſterben eines Biſchofes ſich eräugende ſtreitige Fälle entſchied. (δ)

§. 61.

In der weltlichen Regierung dieſes Landes bewies Hartwig wenige Klugheit und hatte eine ſehr unglückliche Regierung. (ε) Zwar hatte er die Grafſchaft Stade von ſeinem Vorweſer bekommen, und machte durch einen Vergleich, daß Adolf Graf von Schaumburg ihm Ditmarſen wieder abtrat: er war auch ſo eifrig auf deren Vertheidigung, daß er ſeinen alten Herrn den H. Heinrich bei deſſen erſter Zurückkunft aus Engelland

(δ) dipl. Henr. imp. ad praelatos, canonicos, nobiles & miniſteriales Bremenſis eccl. 1190. (folglich während Hartwigs Aechtung Lind. Staph. Dieſe merkwürdige Urkunde betrift inſonderheit den damaligen Streit der Kaiſer mit der Geiſtlichkeit in Teutſchland, wegen der Nachlaſſenſchaft eines verſtorbenen Biſchofs. In dieſer Urkunde wird verordnet 1) daß nach dem Tode eines Erzb. alle Aemter, ausgenommen des Truchſeß, des Mundſchenken, des Marſchalks und des Kämmerers aufhören; 2) alle von demſelben veräuſerte Güter der Kirche frei wieder gegeben; 3) der Biſchof ſeine Nachlaſſenſchaft nach Gefallen vermachen ſolle.

(ε) Ich folge in dieſem §. inſonderheit dem Arn. Lub. und vergleiche damit Cranz. Metrop. Vand. & Sax. dann auch die orig. guelf. und Conrings angeführte Schrift.

gelland (1185.) nicht einmal einer Unterredung würdigen wollte: aber die erste Unvorsichtigkeit begieng er, da er (1187.) die **Ditmarsen**, die sich nicht hatten unterwerfen wollen, mit Hülfe des schaumburgischen und oldenburgischen Grafen und verschiedener Edlen angrif. Als er nun durch die Versprechungen der Ditmarsen sich bewegen lies abzuziehen; diese aber darauf sich unter dänischer Herrschaft begaben, so konnte er seine Hülfsvölker nicht bezahlen, und ward daher von den Stiftsedelleuten, die sich dafür verbürget hatten, genöthiget, allen seinen erzbischöflichen Gütern auf drei Jahre eidlich zu entsagen, und blos von zufälligen Einkünften sich zu unterhalten. Als H. **Heinrich** (1189) zum andernmale aus Engelland zurücke kam, empfieng ihn **Hartwig** freundschaftlicher, und trat ihm das Schloß und die Grafschaft Stade ab, (5) in Hoffnung, durch des Herzogs Hülfe sich aus seinen bedrängten Umständen herauszuziehen, und allenfalls auch Ditmarsen wieder zu bekommen. Aber er machte damit seinen Zustand nur ärger. Denn weil er dem Herzoge als einem Feinde des Kaisers in Stade festen Fuß verschaffet hatte, von dannen er weiter zur Eroberung seiner Länder um sich grif: so erklärte K. **Heinrich** VI. den Erzbischof in die Acht: weswegen er (1190.) auf ein Jahr nach Engelland entwich. Als er von da wieder zurücke kam, muste er bei dem Herzoge

(5) v. praeter Scriptores allegat. Hist. Godeschalci, in Leibn. S. R. Br. T. I. p. 870.

zoge Hülfe suchen, indem die Bremer aus Treue gegen den Kaiser und Feindschaft gegen den Herzog ihn nicht dulden wollten. Die Bremer übten jezt offenbare Feindseligkeiten gegen den stadischen Befehlshaber des Herzogs **Conrad Roth**: wobei es sich zutrug, daß sie die Güter des Klosters Zeven unwissend plünderten; doch auf die Vorstellung des dasigen Probsts und Bischofs von Lübek **Theoderichs**, der ein Freund der Bremer war, das geraubte wieder gaben. So ward das Stift von Freunden und Feinden verheeret. Das Unglück Hartwigs ward noch grösser, als **Adolf** Graf von Schaumburg bei seiner Zurückkunft aus dem gelobten Lande (1191.) nicht nur seine von dem Herzoge während seiner Abwesenheit besezten Länder; sondern auch (1192.) Stade eroberte. Die Gelegenheit dazu gab, daß H. **Heinrich** das von dem Grafen belagerte Lübek mit einem aus Stade gesammleten Heere wollte entsezen lassen: wobei viele stadische Bürger gefangen wurden. Diese lies der Graf frei, da sie versprachen, ihm, wenn er über die Elbe kommen würde, Stade zu übergeben, und lieber unter ihm als unter der harten Herrschaft des Herzogs zu dienen. Hierauf ging der Graf über die Elbe; sezte von einer Insul (die **Gorgeswerder** genennet wird) nach dem Lande Kehdingen, und sengete und brennete daselbst. Als **Conrad Roth** sahe, daß die Bürger sich zusammen rotteten, um den Grafen sich zu unterwerfen, verlies er die Stadt. Da nun Graf **Adolf** Stade in-

nen

nen hatte, so fielen die Lüneburger oft in die Grafschaft und plünderten darin. Insonderheit muste das Kloster Zeven viel dabei leiden. Dessen Probst Theoderich war zwar ein Verwandter des Erzbischofs, und war auch von ihm zum Bischofe von Lübek geweihet: aber jezt waren sowol der Erzbischof als der Herzog seine Feinde geworden: wogegen er in Bremen, als seiner Geburtstadt, viele Freunde hatte. Hartwig forderte diesen Bischof, der sich damals beständig in Zeven aufhielt zu einer Unterredung: weil er nicht erschien, so that er ihn zu Minden, woselbst Hartwig mit den Bremern eine fruchtlose Zusammenkunft hielt, in den Bann. Aber dieser Stral war zu schwach. Die Bremer erklärten den Bann für unrechtmäßig, und der Kardinal Hyacinth, der eben durch Bremen reisete, hob ihn auf.

§. 62.

Nachdem nunmehr der alte H. Heinrich der Löwe sich zur Ruhe begab, versuchte sein Sohn H. Heinrich der Pfalzgraf nebst dem Erzbischofe, (1192) die Grafschaft Stade wieder zu erobern; aber vergeblich. Zur Rache lies der Erzbischof die Güter des zevenschen Klosters, besonders Horst, (ζ) verwüsten. Nach geschlossenen Vertrage des Kaisers mit dem Herzoge und folglich auch mit dem Erzbischofe, kehrte

(ζ) vermuthlich im Kirchspiele Sottrum.

kehrte zwar Hartwig nach Bremen zurük, woselbst er auch die Geistlichkeit und einige von Adel auf seine Seite hatte: aber die Erbitterung der Bremer gegen ihn war zu gros, so daß sie gar an Hartwigs Absetzung gearbeitet; und schon damals den schleswichischen Bischof **Waldemar** an seine Stelle begehret; auch sogar Münzen mit dessen Bilde geschlagen hatten. Doch der Pabst **Coelestin** unterstüzte den Hartwig ebenfalls. Da also die Bremer hiemit nicht durchdringen konnten: hielten sie ihm doch seine Einkünfte zurücke, und behaupteten, ohngeachtet der Versicherung die der Erzbischof von Cölln zu Hartwigs Vortheil gab, er sey noch nicht wieder von dem Kaiser begnadiget. Graf **Adolf**, der, ohngeachtet der bewiesenen Feindschaft des Erzbischofs, doch an seiner Rükkunft immer gearbeitet hatte, kam nach Bremen, und untersuchte die Sache: worauf ausgemachet ward, daß Hartwig vors erste nur in seinen geistlichen Verrichtungen zu gewissen Zeiten sollte geduldet werden; die erzbischöflichen Einkünfte aber bis zur völligen Versicherung der kaiserlichen Begnadigung eingezogen bleiben sollten. Hartwig konnte sich hiebei so wenig mäßigen, daß er den Grafen, und den Vogt der Stadt, und alle seine Feinde unzeitiger Weise in den Bann that. Dies hatte in Bremen anfangs eine erschreckliche Wirkung. Selbst die Todten musten unbegraben liegen bleiben, bis der Gestank in der Stadt so sehr oberhand nam, daß Hartwig erlauben muste, daß, allein in der Domkirche die Seelmessen

meſſen durften gehalten werden. Doch erklärte der Graf den Bann für unrechtmäßig, und berief ſich auf den Pabſt. Er hatte auch in dem Lande ſeine Anhänger, die ihm, ohngeachtet des erzbiſchöflichen Verbots, die Meſſen laſen. Zulezt öffneten auch die Bremer, ohngeachtet alles Wiederſpruchs des Erzbiſchofs und der Domherren, den Gottesdienſt wieder, und dieſe durften nicht auſſerhalb ihrer Kirche und ihrer Wohnungen ſich ſehen laſſen. Wenn der Aberglaube die Sayten zu hoch ſpannet, ſo brechen ſie. Indeſſen war das bremiſche Stift in zwo Partheyen getheilet. Der Pabſt nam ſich des Erzbiſchofs an, und befohl auch den Biſchöfen von Münſter und Oſnabrück und dem Abt von Raſtede ſich des Erzbiſchofs gegen ſeine Dienſtmänner anzunehmen. (n) Dieſe Unruhe dauerte, bis der Kaiſer aus Apulien zurücke kam. (1195) Hartwig ward gegen Erlegung von 600 Mkl. völlig begnadiget. Er muſte dem Grafen Adolf das Schloß Stade und den dritten Theil der Einkünfte der Grafſchaft zu Lehne laſſen: der Bann ward überall aufgehoben, und die Ruhe wieder hergeſtellet.

§. 63.

Hartwig that hierauf einen Zug in das gelobte Land. Dies veranlaſſet mich, auch die vorigen Kreuzzüge

(n) Celeſt. P. M. Bulla ad epiſc. Monaſter. & Oſnabr. & Abbatem Raſted. ut curent bona Bremenſis eccl. ab Alardo,

züge der Bremer mit wenigen zu berühren, doch ohne mich in die darüber entstandene Streitfragen, welche die Stadt Bremen betreffen, (9) weitläuftig einzulassen. Zuerst sollen schon die Bremer dem ersten Kreuzzuge (1097.) zu Wasser beigewohnet seyn. (i) Gewisser ist es, daß (1147.) zu derselben Zeit als der Erzbi-

Henrico & Friderico Ministerialibus Bremensibus retenta, restitui. 1195. Lün. Staph.

(9) Diese Streitfrage ist insonderheit zwischen den Oldenburgern und der Stadt Bremen wegen des Freiheitsbriefes (1111) veranlasset worden, darin den Bremern wegen ihrer grossen Verdienste bei dem ersten Kreuzzuge die Herrschaft über die Weser nebst andern Freiheiten von K. Heinrich V. soll verstattet seyn. Diese Urkunde ist insonderheit verdächtig gemacht von J. J. Winkelmann in exsequ. Rul. Brem. s. de Falsitate dipl. Brem. ap. Westph. S. R. G. Tom. III. n. 40. Gegen Winkelmann und Conring hat diese Urkunde, wiewol mit schwachen Gründen vertheidiget Melch. Goldast. ab Haiminsfeld in vindic. diplom. Brem. ap. Westph. l. c. n. 39. S. auch die Streitschriften wegen der Elsflethischen Zollsache. it. Nachtrab. N. 19. Dagegen zur Vertheidigung Assert. lib. reip. Brem. p. 350. Zulezt ist die Falschheit dieses Freiheitsbriefes aufs offenbarste gezeiget von Conring im gründl. Bericht. c. IX.

(i) Winkelmann l. c. S. 39. 40. leugnet ganz und gar, daß die Bremer diesem ersten Zuge beigewohnet seyn. Kein einziger alter Geschichtschreiber nennet sie. Nur beweiset

Erzbischof Adalbero den Kreuzzug gegen die Slaven that, auch viele Bremer an der andern Seite zur See nach dem gelobten Lande gezogen sind. Sie vereinigten sich nämlich mit den Schiffen der Städte am Rhein und mit Schiffen aus Engelland, kamen an S. Jago, fuhren auf Bitte des Königs von Gallicien nach Lissabon, welches der König auf der Landseite; und die teutschen und englischen Schiffe zur See belagerten, bis sie es nach langer Belagerung eroberten. Dies war aber auch das einzige, was man auf dieser Kreuzfarth gegen die Saracenen ausrichtete. (x) Die dritte Kreuzfarth aus diesem Lande ist (ohngefehr 1190.) geschehen, als die ganze Christenheit wegen der Eroberung Jerusa-

beweiset. Goldast aus Will. Tyr. und Alb. Aqu. daß auch einige Teutsche an der Nordsee damals nach dem gelobten Lande gefahren seyn. Dies einzige machet noch diesen ersten Kreuzzug der Bremer etwas wahrscheinlich: denn Goldasts übrige Gründe, besonders das auf dem bremischen Rathhause befindliche Denkmal von diesem Kreuzzuge, (s. Renn.) beweisen wol nicht viel.

(x) Helm. I. 61. (62) Cr. Vand. IV. 2. In denjenigen fränkischen und spanischen Geschichtschreibern, die ich nachzuschlagen Gelegenheit gefunden, habe ich bisher nichts von dieser That der Bremer vor Lissabon gefunden. Doch scheinet Helmolds Zeugnis zureichend zu seyn. Auch wird diese Kreuzfarth der Bremer nach Lissabon etwas wahrscheinlich, durch die Ehrenbezeugungen damit der Bischof von Lissabon sie 50 Jahre darnach empfangen hat.

Jeruſalems in eine enthuſiaſtiſche Wuth gerieth. Damals haben die Bremer nebſt den Lübeckern vor Accaron die erſte Gelegenheit zur Stiftung des teutſchen Ordens gegeben: wie dann auch der zweite Großmeiſter deſſelben **Otto von Karpen** ein Bremer war. Zulezt (1196) fuhr auch Hartwig, entweder zur Erfüllung eines in ſeiner Noth abgeſtatteten Gelübdes; oder auch ſonſt von heiligen Eifer getrieben, zur See dahin. Er ward unterwegens in Liſſabon mit vieler Ehre empfangen, und fuhr von da weiter nach Aſien. Aber ein Jahr darauf kam er ganz unverrichteter Sachen wieder nach Venedig, und von da zu Lande wieder in Bremen an. Nichts deſtoweniger war er auf dieſer Reiſe glücklich genug geweſen: denn er brachte reiche Schäze mit, nämlich die Knochen der H. Anne und das Schwerdt Petri, woran vielleicht noch ein Stück von des Malchus Ohre ſaß.

§. 64.

Einige Jahre lebte der Erzbiſchof in Ruhe: Aber bald darauf giengen die alten Händel wegen der Grafſchaft Stade von neuen an. Der Kaiſer **Philipp** ſchenkte (1199) zum Nachtheile ſeines Gegenkaiſers **Otto dem Hartwig** dieſe Grafſchaft. (λ) Zwar waren

(λ) Dipl. Philippi quo comitatum Stadenſem eccl. Brem. confirmat. 1199. Lind. Menke. Leibn. orig. guelf. Hamelm. Leibnitz

waren damals der Erzbischof und der schaumburgische Graf **Adolf**, welcher Stade besaß, noch Freunde, und hatten sich gegen die Dänen verbunden. Als aber der Graf (1201) von den Dänen gefangen ward, machte sich Hartwig sein Unglück zu Nutze, und nam Stade weg. Allein er behielt es nicht lange. Denn die beiden Brüder **Pfalzgraf Heinrich** und K. **Otto** namen (im Anfange des Jahrs 1202) Stade ein, bekamen den Erzbischof gefangen, und brachten auch Bremen wieder zum Gehorsam. (μ) Der Erzbischof ward vermuthlich bald wieder losgelassen. In der Theilung, welche die Brüder (1202) machten, fiel dem ältern dem Pfalzgrafen **Heinrich** unter andern die Stadt Stade, alle Güter der Grafschaft, die Güter in dem bremischen Gebiete und im Lande Wursten mit allen in diesen Gränzen belegenen Dienstmännern zu. (ν) Hierauf besaß Pfalzgraf Heinrich Stade einige Jahre, und lies auch seine Gemalin Agnes daselbst (1204) begrä-

Leibnitz (in excerpt. ex Registro J. Rode) hat die Jahrzahl 1189; Hamelmann gar 1186. beides ist offenbar irrig. Die orig. guelf. setzen 1200. Aber die Iudiction fällt auf 1199. Sonst wird billig von der Hamelmannischen Urkunde sehr nachtheilig geurtheilet in orig. guelf. l. c. c. III. §. 9. auch von Conring l. c.

(μ) v. orig. guelf. l. c. C. III. §. 13. & chronicon rhytmi. cum ibi allegatum.

(ν) Litter. divis. vid. in orig. guelf. T. III. probat. 144.

graben. (ξ) Aber als er zu dem Kaiſer **Philipp** übertrat, bediente ſich Hartwig ſeiner Abweſenheit, und nam (1205) noch einmal Stade ein, welches er auch nun bis an ſein Ende behielt. So hatte alſo Stade während der merkwürdigen Regierung Hartwigs II. fünfmal ſeine Herren verändert.

§. 65.

Von den Nebenumſtänden ſeiner Regierung iſt noch hinzuzufügen, daß zu ſeiner Zeit und auch durch ſeinen Vorſchub die Stadt Bremen (1189.) wegen der Leibeigenen, die ſich von andern Orten her darin niederlaſſen würden, des Stifts Leibeigene ausgenommen, von dem Kaiſer einige Freiheiten erhielt. (ο) Dann auch, daß Hartwig (1200) mit den Grafen von Oldenburg wegen des Kloſters **Hude** einige Streitigkeiten geführet; ferner, daß die Herren von **Bederkeſe** mit den Oſtringern wegen des in Diekhuſen erſtochenen Domdechanten **Rudolphs von Bederkeſe** Händel gehabt; (π) und zulezt daß Erzbiſchof **Hartwig** die Stedinger, welche gegen ihre Edlen und auch

(ξ) Wie Pfalzgraf Heinrich deswegen die Marienkirche beſchenket habe, davon ſ. Roth. res Stad. p. 47. not. 79.

(ο) Frid. I. priv. civitati Brem. datum. 1189. Lün. Tolln. Aſſert. lib. Brem. Conr. gründl. Ber.

(π) Hamelm. Mush. von den Herrn v. Bederkeſe.

auch gegen die Kirche ſich empöret hatten, feindlich überzog: wiewol er nichts ausrichtete, ſondern als er zulezt einige von ihnen gefangen bekam, ſich mit Gelde befriedigen lies. (ϱ) Er ſtarb in Bremen, und ward in ſeiner Kollegiatkirche des H. Ansgarius begraben. (σ)

§. 66.

Die Wahl eines neuen Erzbiſchofs veranlaſſete eine groſſe und landverderbliche Spaltung. Das bremiſche Kapitel erwählete den ehemaligen ſchleswichiſchen Biſchof **Woldemar**. Ob man durch ihn die verlohrnen nordiſchen Kirchen habe wieder zu bekommen geſucht, wie einige, wiewol mit geringer Wahrſcheinlichkeit muthmaſſen; (τ) oder ob man aus Feindſchaft gegen die Dänen, welche Ditmarſen in Beſiz genommen hatten, dieſen Feind des Königs in Dännemark gewählet habe; oder was man für Abſichten bei dieſer unvorſichtigen Wahl gehabt, läſt ſich nicht leicht beſtimmen. Woldemar hatte ehemals gegen den däniſchen König **Kanut** und deſſen Brüder **K. Woldemar II.** ſich empöret, und war von ihnen in langem Gefängniſſe gehalten. Er hatte bei ſeiner Befreiung ſchwören

(ϱ) Wolt. & chron. Raſted.

(σ) Seine Grabſchrift ſ. bei Renn.

(τ) Cranz in Dan. VII. 15. Metr. VII. 31. und Meſſen. citatus a Staph. T. I. p. 635.

ſchwören müſſen, niemals in der Nähe von Dännemark zu kommen. (υ) Man konnte alſo leicht erachten, was für einen mächtigen Feind das Stift durch dieſe Wahl bekommen würde. Ueberdem war man das hamburgiſche Domkapitel bei dieſer Wahl ganz übergangen. Daher wählete dies den bremiſchen Domprobſt **Burchard**. (φ) Die bremiſchen Geſandten, die dem **Woldemar** zu Bononien ſeine Erwählung bekannt machten, giengen zugleich mit ihm nach Rom und ſuchten ſeine Beſtätigung. Als aber der Pabſt auf die Vorſtellung des Königs in Dännemark und des hamburgiſchen Domkapitels dagegen Bedenken trug, gieng er unbeſtätiget davon zu dem Kaiſer **Philipp**, einem Feinde der Dänen, der ihn beſtätigte. Er ward deswegen von dem Pabſte **Innocentius III.** in den Bann gethan, wovon der päbſtliche Brief bei einer Meſſe in Bremen heimlich auf den Altar geleget und alſo bekannt gemachet ward. **Woldemar** ſuchte ſich dem ohngeachtet auch gegen den König in Dännemark mit Gewalt zu behaupten. Die Stedinger inſonder-

(υ) Arn. Lub. VII. 12. ſq. Cr. Vand. II. 2. 3.

(φ) Die zu dieſer Wahlſtreitigkeit zwiſchen Hamburg und Bremen gehörige Urkunden von dem Pabſte, dem Erzb. Burchard und dem hamb. Domprobſte findet man nur noch dem Titul nach in I. Nichuſen inventar. ap. Staph. T. I. num. 21. 50. 306. 603. 617.

ſonderheit und die Bremer unterſtüzten ihn. Hingegen begab ſich **Burchard** an K. **Otto** IV. von welchem er, ſowol als von dem Pabſte, beſtätiget ward. Er machte auch durch ſeine Freunde in dem Stifte, daß er Stade einbekam. (χ) **Woldemar** ſuchte erſt vergeblich es durch Liſt einzunehmen: bald darauf aber (1208.) nam er es mit Gewalt ein, und plünderte es gänzlich aus, da eben vorher ein gewaltiger Sturm die Thürmer und Häuſer der Stadt ſehr beſchädiget hatte. **Burchard** aber nam durch Hülfe der Dänen ihm Stade bald wieder ab. Kön. **Woldemar** II. gieng gar über die Elbe ins Stift, und beſezte **Harburg**. Als auch Kaiſer Philipp jezt erſtochen ward, würde **Woldemar** bald haben weichen müſſen, wenn nicht **Burchard** bald darauf geſtorben wäre (ψ) und ſich dadurch der ganze Schauplaz verändert hätte. Es iſt wahr-

(χ) Hier irret Renner, wenn er erzählet, daß Graf Adolf bis jezt Stade inne gehabt, und es nun allererſt aus Furcht vor den Dänen verlaſſen habe. (S. §. 64.)

(ψ) Man findet nicht, in welchem Jahre Burchard geſtorben. Es ſcheinet aber, daß er ſchon im Jahr 1209. todt geweſen iſt: weil er in dem anzuführenden Freiheitsbriefe des K. Otto IV. an Stade nicht benennet wird; auch weil Woldemar ſchon 1209. einige Vergünſtigungen von dem Pabſte bekommen hat.

Digitized by Google

wahrscheinlich, daß nun Pfalzgraf Heinrich Stade wieder in Besitz bekommen: wie dann Kaiser Otto die Stadt (1209.) mit besondern gerichtlichen Freiheiten begnadigte. (ω)

§. 67.

Zwar suchte Woldemar nach Burchards Tode von dem Pabste bestätiget zu werden: aber der König in Dännemark hinderte es, so daß er nichts erhalten konnte, als die Erlaubnis ausserhalb Bremen in bischöflicher Kleidung Messe zu lesen. Vielmehr bediente sich der Pabst seines Rechts, und sezte selbst ohne Wahl des Kapitels einen Erzbischof nämlich Gerhard den ersten einen geb. Grafen von der Lippe und Bischof von Osnabrück. Jezt war Kaiser Otto IV. von dem Pabste in den Bann gethan; auch hatte seine Freundschaft mit dem Könige in Dännemark aufgehöret. Deswegen trat der Kaiser nebst seinem Bruder dem Pfalzgrafen und dem Markgrafen Bernhard von Brandenburg auf die Seite Woldemars, und der Mark-

(ω) Dipl. Ottonis IV. reg. Stadensibus irrogatum. 1209. Diese merkwürdige Urkunde hat G. Roth zuerst herausgegeben (in programm 1717) und die darin vorkommende Freiheiten, nämlich die Befreiung von dem Vare, (oder Strandrechte und Fuhrrechte) und Bottinge und andere geistliche Alterthümer erkläret.

Digitized by Google

Markgraf führte ihn im Namen des Kaisers in Bremen ein. Auch die Stedinger und Bremer fuhren fort, ungeachtet des über sie ergangenen Banns ihn zu vertheidigen. Dagegen waren auf **Gerhards** Seite der König in Dännemark, der Graf von Hoya und die Dienstmänner des Stifts. Die Stedinger verheereten das Land an der Weser, zerstörten einige Schlösser; und besonders an der hiesigen Seite der Weser (1213) **Strotel**: auch belagerten sie das Haus **Hagen**. Hingegen fieng der Graf von Hoya viele Stedinger. Der Pfalzgraf Heinrich bauete gegen den Grafen von Hoya **Falkenburg**; (im oldenburgischen) und Erzbischof Gerhard bauete gegen die Stedinger das Schloß **Slüter**, (nahe an dem jezigen Delmenhorst). An der andern Seite zogen **Woldemars** Freunde, der Kaiser **Otto** und der Pfalzgraf mit **Woldemarn** gegen die Dänen (1215.) Die Hamburger ergaben sich in Güte. Aber bald darauf (1216.) bezwang der König in Dännemark und sein Stadthalter Graf **Albert von Orlamünde** Hamburg durch Hunger wieder. Die Dänen waren gewillet, mit einer Flotte auf die Elbe zu kommen und Stade anzugreifen: wovon sie doch der Pfalzgraf noch abhielt. Im folgenden Winter gieng der König gar über das Eis gegen Stade: aber das einfallende Thauwetter nöthigte ihn bald wieder zurück zu gehen. Jezt änderte sich das Spiel von neuen. Die **Stedinger** verliessen (1216) **Woldemars** Parthei, und fielen zu dem Erzbischofe **Gerhard**.

hard. Was sie dazu bewogen, und ob vielleicht die grosse Wasserfluth, die in diesem Jahre diese Länder betroffen, dazu etwas beigetragen, ist nicht bekannt. Die Bremer musten hierauf ihren Schirmvogt den Pfalzgrafen gegen die Stedinger zu Hülfe rufen. Gerhard, der hiedurch das Obergewicht bekam, bauete nebst dem Grafen Albert von Orlamünde das Schloß Schwingeburg (αα) oberhalb Stade an der Schwinge: aber der Pfalzgraf zerstörte es bald. Endlich wurden die Bremer die vielen Drangsalen müde, und fielen auch (1217) von Woldemarn ab, der darauf in das Kloster Lokkum gieng, woselbst er als ein Mönch in Ruhe starb. (ββ) Der Kaiser Otto IV. und Pfalzgraf Heinrich, welche noch allein gegen Gerhard waren, fielen daher ins bremische Gebiet und richteten eine grosse Verheerung an. Dagegen verlohr der Pfalzgraf (1218.) das Schloß Vörde. Es hielt sich nämlich ein weit berühmter Wunderthäter, Namens Otbert bei Stade auf. Diesen Betrüger schüzte der Vogt des Pfalzgrafen Heinrich von

(αα) Ich glaube, wo jezt das Dorf Schwinge liegt, im Kirchspiele Mulsum.

(ββ) Seine Grabschrift s. beim Renn. conf. Letzners Nachricht von dem freien Reichsstifte Luckem.

von Oſtinkhuſen, indem er von den vielen Wallfarthen groſſen Vortheil hatte. Aber dieſer Gelegenheit bedienten ſich die Stiftsedelleute, ſtelleten ſich als Pilgrimme, und überrumpelten bei ihrer Durchreiſe durch Vörde das Schloß unvermuthet. (γγ)

§. 68.

Dies war das Ende der langwierigen und landverderblichen Spaltung. Es erfolgte nämlich (1219) der bekannte **Vergleich des Pfalzgrafen mit der bremiſchen Kirche.** Der Pfalzgraf trat darin der Kirche ſein ganzes Recht an die Grafſchaft Stade und allem was dazu gehörte, wie auch die Probſtei Wildeshauſen, und dann die Zölle, die Münze und die Vogtei von Bremen und dem neuen Lande ab: wogegen die Kirche ihm auf ſeine Lebenszeit die Grafſchaft Stade zu Lehne laſſen, ihn von dem Banne befreien, und für ihn und ſeinen Bruder Seelmeſſen ſollte halten laſſen. (δδ) Ohne Zweifel hatte der Tod ſeines Bruders und die unaufhörliche Unruhe, welche er auszu-

(γγ) Wolt. und aus demſelben Renn. und Mush.

(δδ) Henr. com. Palat. reſignatio comet. Stad. & Advocatiae Brem. 1219. Aſſert. lib. Brem. p. 786. Staph. Orig. guelf. T. III. prob. 177.

Digitized by Google

auszustehen hatte, den Pfalzgrafen zu diesem Vergleiche bewogen, der dem braunschweigischen Hause so nachtheilig und auch wegen der ermangelnden Einwilligung der Familie ganz unbefugt war. Während dieser Ruhe des Landes, ward das Jungfernkloster **Midlum**, welches nachher nach **Neuen-Walde** verleget ist, von den Grafen von Diepholz, die in dem Lande Hadeln oder Wursten Güter hatten, gestiftet. (ee) Als der Erzbischof die Bestätigung des gedachten Vergleichs bei dem Kaiser auf dem Reichstage zu Frankfurt suchen wollte, starb er unter Weges im Jahr 1219.

§. 48.

Mit diesem merkwürdigen Vergleiche, dadurch die so lange streitig gewesene Grafschaft Stade endlich an die bremische Kirche gekommen ist, schliesse ich diese Abtheilung. Man wird aus dem, was erzählet ist, die damalige Verfassung unsers Landes einigermassen erkennen. Das Ansehen des Domkapitels und der Aebte stieg zwar mehr als vorhin; ist aber in den folgenden Zeiten noch grösser geworden. Eben so fieng auch die Stadt Bremen an, nachdem sie von der Herrschaft der Herzoge in Sachsen frei geworden, durch

(ee) Litt. fundat. coenob. Middelhem. 1219. Lind. Mush.

durch die sich weiter ausbreitende Schiffart und Handlung, auch durch die Bebauung des Landes um Bremen, mächtiger zu werden. Es wohnten auch verschiedene adeliche Geschlechter dieses Landes darin, die sich mit den bürgerlichen Geschlechtern der Stadt nach gerade vereinigten. Wegen der Landeshoheit der Erzbischöfe über die Stadt war bisher noch kein Streit entstanden. Die Adelichen dieses Landes waren, wo nicht alle, doch die meisten Dienstmänner der Kirche: auch findet man jezt schon, daß sie Hofämter geführet haben. Ausser denjenigen adelichen Geschlechtern die im hollsteinischen oder oldenburgischen oder hoyaischen ihren Sitz hatten und zum Stifte gehörten, kommen insonderheit in der Geschichte und den Urkunden vor: die Grafen von Stotel, deren Untergang erst in der folgenden Abtheilung wird zu erzählen seyn; die Herren von Beckeshövde; Bederkese; Beverstede; Borg; Brobergen; Düring; Gröpeling; Hadeln; Hagen; Hassel; Hude; Issendorp; (Etzelendorp) Kuhla; (oder von Selsingen) Lieth Lüneburge; Marschalken; Marssel; Otterstede; Oumunde; (oder Schönbeck) Schwanewede; Schulten; Stade; Walle; Weyhe, und die Zesterflethen; zu geschweigen, daß die Grafen von Diepholz und die Grafen von Wölpe in diesem Lande einige Güter be-

seſſen. Die Einkünfte der Erzbischöfe waren und blieben noch gering: wiewol sie durch die nunmehr erhaltene Grafschaft Stade einen grossen Zuwachs bekamen. Wie aber dieser Vergleich durch des Pfalzgrafen Tod, acht Jahre darauf, vollzogen und von den Vettern des Pfalzgrafen noch hernach streitig gemachet ist, gehöret zu der folgenden Abtheilung unsrer Geschichte, darin die erzbischöfliche Würde von Hamburg völlig auf Bremen gekommen ist; darin die Urkunden gewisser werden; darin die Städte mehr Gewalt; und überhaupt das teutsche Reich und alle Stände desselben, besonders aber die geistlichen Stifter, eine andre Gestalt bekommen haben. Vielleicht erzähle ich noch diesen lezten und vierten Teil der bremischen mittleren Geschichte, zu einer andern Zeit.

Digitized by Google

VI.

Jacob Albert Kerſtens,

E. E. Miniſterii Senioris, und erſten Nicolaitiſch-Pancratianiſchen Hauptpredigers in Stade,

Nachrichten

von der

in Stade vormahls üblich geweſenen Vereinigung einiger Stadtprediger- und Schul-Bedienungen,

und inſonderheit

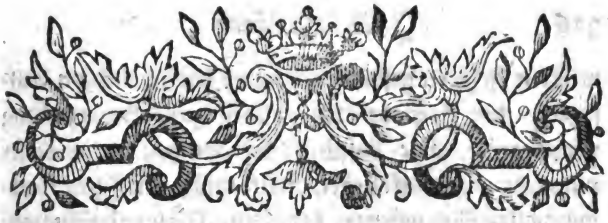
von den Männern ſelbſt, welche beyde vereinigte Dienſte verwaltet haben.

Digitized by Google

Inhalt.

§. 1. Die Veranlassung dieses Aufsatzes. §. 2. Dessen Haupt-Inhalt, nebst einigen nöthigen Vorerinnerungen. §. 3. Die Lebens-Geschichte Jacob Zelts. §. 4. M. Joachim Neanders des andern. §. 5. Otto Casmans. §. 6. Niclaus Crögers. §. 7. M. Antonii Büschers. §. 8. M. Martin Strakerjahns. §. 9. M. Johann Philip Tonsors. §. 10. Lic. Niclaus Langerhanß. §. 11. Lic. Johan Zartman Mislers. §. 12. M. Johan Ernst Büttners. §. 13. richtige Nachricht von Andreas Badenius. §. 14. Von andern stadischen Schulmännern, welche gewisse beständige Predigten gehalten haben, und doch keine Stadtprediger gewesen sind. §. 15. Von den Ursachen der vormahligen Vereinigung einiger Stadtprediger- und Schul-Dienste. §. 16. Von der bey solcher Vereinigung beobachteten Klugheit der stadischen Vorfahren. §. 17. Von der Abschaffung dieser Vereinbahrung, und derselben Gründen.

Digitized by Google



§. 1.

Eine ohnlängſt von mir öffentlich gehaltene Schul-Rede hat den gegenwärtigen Aufſatz veranlaßt. (1) Die auf dem Titel bemerkte Materie war darin abgehandelt. Und die herrſchende Neigung des itzigen Jahrhunderts, ſamt der darin faſt algemeinen Liebe zu den hiſtoriſchen Wiſſenſchaften, inſonderheit aber zu der Kentnis der älteren Begebenheiten eines Orts, an welchem man lebt, verurſachten es, daß ſie einigen Beifal erhielt. Ich ſelbſt ward bald gewahr, daß darin manches fehlerhafte anzutreffen ſey. Einige mir angeehrte Erinnerungen eines groſſen Freundes der ſtadiſchen Hiſtorie, und mein eigenes wiederhohlt angeſtelltes Nachſuchen überzeugten mich hievon. Daher faßte den Entſchlus, ſie, vermittelſt eines faſt neuen, in einer andern Sprache eingekleideten, von den bemerkten

(1) Sie ward bey der von mir geſchehenen ſolennen Einführung des neuen ſtadiſchen Conrectoris, Hrn. Georg Johan Repſold, A. 1757. den 29 Jun. gehalten.

Digitized by Google

merkten Fehlern gesäuberten, und ausführlichern Aufsatzes, den Freunden der Historie zur Beurtheilung vorzulegen. Die Aufschrift des Buchs, darin dieser nunmehr abgedruckt stehet, reizte mich, ihn Ihro Hochwürdigsten Magnificenz, dem Hrn. General-Superindenten Pratje zuzusenden, und um desselben geneigteste Einrückung zu bitten. Ich hofte dabey, daß Dieselben meinem Ansuchen Gehör geben, und vielleicht den Aufsatz selbst mit den zuträglichsten Anmerkungen auszuschmücken geruhen mögten. Beydes ist geschehen. Was aber meine eigene Arbeit anlanget, so verspreche ich nicht, daß darin was vollständiges liefern werde. Nichts weiter, als einen geringen Versuch eines unvollenkommenen Beytrages zur stadischen Prediger- und Schul-Historie wird der G. L. darin finden. Ich hätte diesen ganz zurük behalten können. Beynahe hätte mich auch dazu deswegen beredet, weil ich wuste, daß ein alter, so geschickter, als verehrungswürdigster Kenner der Geschichte, an einer stadischen Schulhistorie arbeite, welche er nächstens zu Stande zu bringen hoffet. (2) Und ich stellte mir zugleich vor,

(2) Der Hr. Licent. Joh. Herm. v. Elswich hat in der Jubel-Predigt, welche unter dem Titel: Das Bild und die Ueberschr. rechtschaff. Lutheraner herausgekommen ist, p. 93. not. 94. schon vor 40 Jahren die gelehrte Welt benachrichtiget, daß der itzige hochberühmte Hr. Professor in Hamburg, M. Michael Richey, daran arbeite. Der hochverdiente lübekische

vor, daß in derselben die von mir mitgetheilten Nachrichten, so wol besser, als auch schöner ausgearbeitet, vorkommen würden. Verschiedene Ursachen aber bewogen mich, mein angefangenes Vorhaben dennoch fortzusetzen. Der Augenschein beweiset erstlich, daß mein Augenmerk hauptsächlich auf der hiesigen Stadt-Prediger Historie gerichtet sey. Jenes Werk dürfte vermuthlich mehr auf die Schulgeschichte abzielen. Meine Absicht erstrecket sich zweitens weiter, als auf das gegenwärtige Stück allein. Ich wünsche, daß dereinst eine ganze Historie von allen hiesigen Stadtpredigern zum Vorschein kommen möge. Diese würde wahrscheinlich vielen sehr angenehm, und auch nicht ohne allen andern Nutzen seyn. Manche bereits erblaste, und noch lebende Gelehrte haben darnach vorlängst ihr Verlangen geäussert. Von ihnen selbst sind auch wol verschiedene kleine und grössere, gemeiniglich hin und wieder zerstreuete, gedrukte, und andere Schriften, nicht ohne Mühe und Kosten gesamlet, durch deren Gebrauch sie zu Stande gebracht werden könnte. (3) Das

lübekische Rector, Hr. Lic. Joh. Zinr. von Seelen gedencket ihrer auch in Commentat. epistol. de laborib. quibusd. scholast. Stadens. A. 1722. ed. p. 16. Und des stadischen Rectors, Hrn. Aug. Gabr. Gehlen Hochedl. bezeugen, noch neulich aus des Hrn. Professors Munde die Versicherung erhalten zu haben, daß die Vollendung derselben nahe sey.

(3) Der wolsel. Cell. Gen. Sup. Hr. Meinh. Plessen

Das Werk aber selbst anzugreifen, sind sie bisher durch die Wichtigkeit ihrer anderweitigen grossen Geschäfte behindert worden. Ich traue es mir zwar nicht zu, dergleichen ausführen zu können. Doch gestehe, daß viele, der mir zum Vergnügen gegönneten Neben-Stunden einem Theil dieser Arbeit gewidmet sind. Ganz und vollständig dürfte sie, wie mich dünkt, auf keine bequemere Art zu Stande kommen, als wenn nach und nach einige kleine vorläufige Abhandlungen, von diesen oder jenen Stadtpredigern besonders, vorangeschikt werden. Solche dürfen nicht ganz vollenkommen gerathen. Sie sind gut genug, wenn sie von der bestens geschehenen Anstrengung der Kräfte ihrer Urheber zeugen. So können sie den Kennern der Geschichte zur Ausbesserung vorgelegt werden. Eine so gethane Abhandlung erscheint zu diesemmahl. Und der G. L. wird wahrzunehmen belieben, daß sie nicht aus dem Triebe einer Schreibsucht, sondern vielmehr der untadelhaftesten Lernbegierde entsprungen sey. Misfällt sie nicht ganz, so mögte vielleicht bald eine andere, von den sämtlichen Senioren des geistlichen Ministerii in Stade, oder ein algemeines Verzeichnis von allen

ken haben dergleichen nachgelassen. Und es wäre Schade, wenn auch diese der gewöhnlichen Zerstreuung eines Bücher-Verkaufs unterworfen werden sollte. Des Hr. Gen. Sup. Oratjen Magnific. besitzen eine ähnliche, welche täglich ansehnlicher und brauchbarer wird.

Digitized by Google

allen hiesigen Stadtpredigern, und dergleichen mehr, nachfolgen.

§. 2.

Ich bin, wie der Titel ausweiset, hauptsächlich gewillet, Nachrichten von den Männern mitzutheilen, welche in Stade vereinigte Stadtprediger und Schulbedienungen verwaltet haben. Ein jeder wird also alhier Beschreibungen ihres Lebens erwarten. Und ich werde mich bemühen, selbige so richtig zu liefern, als mir immer möglich ist.

Wegen der Ordnung, in welcher ich am füglichsten von ihnen handeln mögte, war ich anfangs unschlüßig. Vielleicht wäre es nicht ungerathen gewesen, sie nach einer gewöhnlichen alphabetischen Ordnung zu beschreiben. Oder sie hätten, nach den Vorzügen, der von ihnen verwalteten Dienste, auf eine gedoppelte Art, in so ferne sie entweder als Stadtprediger, oder als Schulmänner anzusehen sind, nahmhaft gemacht werden können. Andern wären vielleicht andere Ordnungen beliebig gewesen. Mir hat es zulezt am rathsamsten geschienen, ihrer, nach den Jahren, in welchen sie alhie eher oder später an Kirchen und der Schule gedient haben, Meldung zu thun. Auf diese Art kan manches, zur Erläuterung des folgenden dienliches, an den rechten Ort erzehlt, und die natürlichste, nemlich chronologische Ordnung beobachtet werden.

Es ſind insgeſamt Stadtprediger geweſen, deren ich gedenke, und denen dabenebſt gewiſſe Schulämter anvertrauet worden ſind, obgleich einige derſelben die, etwas von Vorzügen anzeigende, Nahmen und Aemter der Haupt-Prediger bekleidet haben, und andere den Dienſt der Daiconen, welche vordem auch Capellanen genennet wurden. (4)

Ich ſchreibe eigentlich nur von denjenigen vormahligen Lehrern am ſtadiſchen Gymnaſio, welche zu ſolcher Bedienung von ihrer Stadt-Obrigkeit ordentlich beſtellt geweſen ſind, und dabenebſt die Amts-Arbeiten ordinirter Stadtprediger zu beſorgen gehabt haben. Doch

(4) Die Vorzüge der Haupt-Prediger dieſer Stadt ſtehen in der alt. Stadtſtadiſch. Kirchenordn. Tit. 3. von den Paſtorn, und ihrem Amt, Nr. 12. 13. 16. und in der neuen, Tit. 4. §. 4. Was ich von dem Namen der Capellanen geſagt habe, erſiehet man aus der alt. Kirchenordn. Tit. 4. von den Capellanen, und ihrem Amt. Von dem Urſprung und Bedeutung des Worts Capellan handelt Dr. Sam. Stryck. in addit. ad Io. Brunnem. Ius eccleſ. L. II. C. 2. ad §. 4. p. 343. Warum aber dieſe Benennung einiger Prediger billig abgeſchaft, und mit einer andern vertauſcht ſey, lehren Dedekenn. in Conſil. theolog. Vol. I. P. III. M. 4. Sect. 3. nr. 10. it. Dunte in Caſib. Conſc. loc. de Miniſt. eccleſ. Sect. 4. qu. 6. Stadtprediger nenne ich die, davon die Rede iſt, theils, ſie von andern hieſigen Predigern zu unterſcheiden, theils, weil ſie unmittelbar unter der hieſigen Stadt-Obrigkeit geſtanden haben.

Digitized by Google

Doch werde auch solcher nicht gänzlich uneingedenk seyn, welche nur im Nothfall, und ausserordentlich auf eine kurze Zeit in der Kirche und Schule alhie gelehrt haben; oder, bei pflichtmäßiger Abwartung ihres Schul-Amts, zu gewissen beständigen Predigten verordnet waren, nicht aber zu den übrigen Amts-Verrichtungen der Stadtprediger.

Meiner Meinung nach erzehle ich das merkwürdigste von allen hieher zu rechnenden Männern. Solte aber doch, wie gar leicht möglich ist, etwas übersehen, oder unrichtig angezeigt seyn, so wünsche, daß mir solches nicht zu schwer angerechnet werden möge. Die Fehltritte eines kurzsichtigen, welche er bey dunkler Nacht auf einem zwar guten, aber ungebahnten Wege, aller angewandten Fürsicht ungeachtet, thut, deutet man nicht gerne übel.

Den mehresten Theil der gegenwärtigen Nachrichten habe zwar selbst, auch aus manchen unleserlichen Papieren, mühsam zusammen, und in Ordnung zu bringen gesucht. Ich würde aber dennoch wider die Wahrheit so wol, als schuldigste Dankbarkeit anstossen, wenn ich es verschweigen wolte, daß des Herrn Gen. Sup. Pratje Magnif. mich mit verschiedenen, gehörigen Orts eingeschalteten, Zusätzen und Anmerkungen hochgeneigt unterstützet haben. Eine tadelhafte Empfehlungsart hat an dieser meiner Anzeige keinen Antheil. Die Aufrichtigkeit erforderte selbige. Und sie ziehet mir die Mühe zusammen, daß ich nicht an

einer

einer jeden Stelle die von Denenſelben herrührende, an ſich leicht kentliche, Anmerkungen beſonders unterſcheiden darf.

Von allen Quellen, daraus dieſe hiſtoriſche Nachrichten hergenommen ſind, darf ich nichts beſonders erwehnen. Einige aber derſelben mögten nicht zu den Händen aller meiner Leſer kommen können. In betracht derſelben halte mich zu etlichen vorläufigen Erinnerungen verpflichtet. Die Series Rectorum & Collegarum Scholae Stadenſis, welche ich zuweilen anführe, kommt urſprünglich von dem Hr. Prof. Richey in Hamburg her. Sie iſt A. 1718. auf Anſuchen des damahligen ſtadiſchen Rectors, und ſeiner Collegen hieher übermacht worden. Andere ſo geſchikte als glaubwürdige Männer haben ſie nachmals fortgeſezt, und durch eigenhändige kurze Anmerkungen, oder auch wol Lebensbeſchreibungen vermehrt. Darauf habe mich in den mehreſten Stücken verlaſſen dürfen. Ein Theil derſelben, nemlich das Verzeichnis der ſtadiſchen Rectorn, iſt den beliebten Actis Scholaſticis, Band 5. p. 545. bis 549. einverleibt. Auf dieſe verweiſe ich den Leſer, ſo oft es hat geſchehen können. Wenn es aber nicht möglich war, habe die ſchriftliche anführen müſſen. Die Juraten-Rechnungen der hieſigen Kirchen, darauf ich mich oft berufe, kommen von Bürgern dieſer Stadt her, welche Augenzeugen des von ihnen in ihren aufgeſezten Rechnungen bemerkten waren. Es ſind überdem beeydigte

Perſoh-

Personen gewesen. Und ihre Rechnungen sind auch, von Obrigkeits wegen, als wahr und richtig befundene unterschrieben worden. Ich halte sie daher, in allen von mir angeführten Fällen, für die untrüglichsten Beweise von der Richtigkeit meiner Erzehlungen. Sie sind aber auch nie anders, als ihrem wahren Inhalt nach, angeführt worden. **Die neue Stadtstadische Kirchenordnung** habe ihrer Urschrift nach im Hause, und zum Gebrauch genommen. Von der Alten aber besitze eine Abschrift eines glaubwürdigen vormaligen Stadtpredigers hieselbst. Ich meyne deswegen, daß auch beyde, so oft ich ihrer gedenke, beweisen.

Nicht nur von den Personen, welche in Stade vereinigte Prediger- und Schul-Dienste übernommen gehabt haben, sondern auch, von der Vereinigung solcher Aemter selbst, handelt mein Aufsaz. Daher kommt es, daß am Ende desselben theils die Ursachen nenne, wodurch selbige veranlaßt ist; theils die dabey bewiesene kluge Fürsicht unserer Vorfahren rühme; theils die Gründe anzeige, um welcher willen sie in den neuern Zeiten nicht beybehalten ist.

§. 3.

Jacob Zelt ist, wie ich gewis glaube, der älteste und erste unter denjenigen hiesigen Stadtpredigern gewesen, welchen, nebst einem Kirchenamte, die Unterweisung der, auf dem stadischen Gymnasio, bald nach der gesegneten Reformation, studirenden Jugend ordentlich

ordentlich aufgetragen worden iſt. Die Jahre zwar, in welchen er ſeine Kirchen- und Schul-Aemter angetreten hat, ſind ſo wenig, als davon auch nur was ohngefehres bekant, wie lange er denſelben vorgeſtanden habe. Ich finde aber doch keinen erheblichen Zweifel, um deswillen ich ihn nicht in meiner Abſicht den älteſten und erſten ſollte nennen dürfen. So viel habe ich für mich, daß er, bey einem erlebten ziemlichen Lebensalter, ſchon A. 1605. geſtorben iſt, da der auf ihn folgende Mann noch A. 1627. gelebet hat. In der Serie Rectorum & Collegarum Scholae Stadenſis, geſchiehet deſſelben, ſo wenig auf den Blättern, da man ihn billig ſuchen muß, als ſonſt irgendwo, die mindeſte Erwehnung. Doch gedenket ſie ſeines Sohnes, des ſel. Johan Helts. (1) Die gelehrte Welt hat indeſſen vor einigen Jahren von dem hochverdienten Hrn. Gener. Superintend. Johan Hinrich Pratje eine ſo ſchöne als gelehrte Beſchreibung;

(1) Er iſt nach derſelben ein Lehrer der unterſten Claſſe an der lateiniſchen Schule in Stade geweſen, und nachher, wie daſelbſt gemeldet wird, ums Jahr 1620. Diaconus an St. Wilhadi und Paſtor an St. Marien geweſen. Nach des Hrn. Gen. Sup. Pratje Beſchreibung iſt er ſchon 1607. Diaconus, und 1627. Haupt-Paſtor an St. Wilhadi geworden. Ich hoffe, daß dieſe Anmerkung zur Ausbeſſerung der erſten, und Ergäntzung der andern etwas beytragen könne.

Digitized by Google

bung: von dem Leben, Schicksale, Schriften, und Irthümern Adolph Helts in dreien Abtheilungen bekommen. (2) Und darin wird zugleich eine kurze Anzeige von den vornehmsten Lebens-Umständen unsers Jacob Helts angetroffen. (3) Diese ist aus den von dem sel. Adolph Helt selbst nachgelassenen Schriften hergenommen. Sie gehöret dannenhero Zweifels ohne zu den richtigsten und zuverläßigsten. Es fehlet mir zwar an erheblichen Zusätzen, selbige zu vermehren. Man wird aber doch eine Beschreibung dieses Mannes alhie vermuthen, und mit Recht verlangen, wenn ich selbige gleich, blos abzuschreiben, mich gemüßigt sehen sollte. Aber auch dieses kan vermieden werden. Wahrscheinlich ist es, daß er zu Stade gebohren, und gewiß, daß solches A. 1549. den 25 Januar. geschehen sey. In Stade war, schon vor dem 1548sten Jahre, die Predigt des reinen Evangelii durchgängig, und mit obrigkeitlicher Genehmigung eingeführt. Daraus ist fast gewis zu vermuthen, daß er gleich von seiner zartesten Jugend an in den heilsamen Lehren derselben unter-

(2) Sie kam in den Jahre 1754. bis 1756. zu Stade heraus. Die gelehrte Welt hat solche mit so grossem Beifall aufgenommen, daß ihr gelehrter Hr. Verfasser sich schon gemüßigt siehet, zu derselben zweiten Auflage Hofnung zu machen. S. 1. Saml. der Brem. und Verd. vermischter Abhandlungen p. 381.

(3) Siehe derselben Pag 6.

unterwiesen, und nach solchen auferzogen sey. Die stadische Schule hat in der Zeit, als Helt sie stuffenweise durchzugehen fähig war, ihre sehr gute, und gröstentheils bekannte Vorgesezte gehabt. Von selben mag er in den Anfangs-Gründen der gelehrten Wissenschaften unterrichtet seyn. Und weil Wittenberg zu seinen Zeiten der Ort war, an welchem fast alle Beflieſſene der reinen Gottesgelahrheit ihren angefangenen Fleiß fortzusetzen pflegten, so ist es glaublich, daß er diese Universität ebenmäßig besucht habe. Nach zurükgelegten academischen Jahren ward er anfangs von der stadischen Stadt-Obrigkeit zum öffentlichen Lehrer an der sechsten Classe der hiesigen lateinischen Schule bestellt, damit zu allen Zeiten die Verrichtungen eines Cantors verknüpft gewesen sind. Sein Vorgänger und Nachfolger im Schul-Amt dürften schwerlich mit Grund anzugeben seyn. Nur so viel ist bekannt, daß Jochim Walther, und David Palladius, die ersten mit gewesen sind, welche solchem Amte nach der stadischen Reformation vorgestanden haben. (4) Um welche Zeit aber des 16. Seculi sie gelebet, und ob sie vor, oder nach Jacob Helt diesen Dienst bekleidet haben, weiß man nicht eigentlich. Eine eben so ungewisse und zweifelhafte Bewandnis hat es mit dem Anfange seines stadischen Predigtamts. Doch ist es unstrei-

(4) Beyde werden in der Serie Rector & Collegar Schol. Stadens. zwar angezeigt, doch ohne Benennung des Jahrs, darin sie gelebt haben.

unſtreitig wahr, daß er Diaconus an St. Nicolai geweſen ſey, und die Haupt-Paſtorn, Peter Bertholdi, und Mag. Lorenz Halenbeck einige Zeit zu Special-Collegen gehabt habe. (5) In des Hrn. Joh. Hinr. Hintzens Catalog. aller evangel. Luther. Prediger in der Stadt Stade, welcher in ſeinem A. 1731. zu Stade herausgekommenen Jezt-leb. geiſtl. Miniſter. in Brem. und Verden. Pag. 31. u. f. ſtehet, wird er zwar auf eine Art namhaft gemacht, welche faſt anzuzeigen ſcheint, daß er als der erſte evangeliſch-lutheriſche Capellan oder Diaconus an St. Nicolai angeſehen werden müſſe. Solches aber kan aus verſchiedenen Urſachen nicht angenommen werden. Denn erſtlich iſt es eine ſatſam bezeugte Warheit, daß das reine Evangelium ſchon A. 1523. in der nicolaitiſchen Kirche zu Stade geprediget ſey, (6) und ſie auch wenigſtens zu der Zeit, als die alte

(5) Nach Auſſage der Juraten-Rechnungen, ſolcher Kirche, hat Pet. Bertholdi noch in dem 1600. und folgendem Jahre, Mag. Lorenz Halenbeck von A. 1602. bis 1627. daran gedient, und ihr Capellan iſt bis A. 1605. Jacob Helt genannt.

(6) Man ſehe hievon Alb. zum Felde Orat. de emendat. Sacror. in Ducat. Brem. & Verd. welche in ſeinen Analect. diſquiſit. p. 152. ſq. ſtehet. M. Georg Roth. Progr. darin er ad Solennia anni Saecular. Secund. pro religioſoque ritu 1717. ſervanda, einladet. p. 9. Ioh. Henr. Pratje Lebens-Geſch. Joh. Hollmanns I. p. 14.

alte Stadtſtadiſche Kirchenordnung gemacht worden iſt, wo nicht eher, wie doch faſt zu glauben iſt, ihren angewieſenen und ordentlichen Diaconus ſo wol, als Haupt-Paſtor gehabt habe. (7) Nun muß man den Zwiſchen-Raum von A. 1546. bis A. 1558. gewis zu der Zeit annehmen, darin ſie ausgefertigt worden iſt. (8) Damahls aber hat Jac. Helt höchſtens erſt 9 Jahr alt ſein können. Zweytens wird zwar gemeiniglich Johan Hollmann der Dritte auch als nicolaitiſcher Haupt-Paſtor angegeben, wie auch von Hrn. Joh. Hinr. Hintz l. c. p. 35. geſchieht. Es iſt aber ungleich mehr glaublich, daß er, wenigſtens zuerſt, nur zu dem Diaconat alda beſtellt geweſen ſey. Denn er hat mit ſeinem Vater, Joh. Hollmann dem Andern, das Predigtamt in Stade zugleich verwaltet. (9) Beyde haben ferner an St. Nicolai-Kirche gedient. Joh. Hollmann dem II. aber iſt das Haupt-Paſtorat

(7) Dann in derſelben heißt es Tit. 1. von den Kirchen, Nr. 5. „bey St. Nicolai iſt ein Paſtor und Capellan.„

(8) Den Beweis hievon führet Hr. Gen. Sup. Pratje, in der Lebensgeſch. Joh. Hollm. I. p. 25. welche auch in der 1 Saml. der Brem. und Verdiſchen vermiſchten Abhandlungen wieder abgedruckt iſt. Sieh. derſ. §. 10. p. 353. u. f.

(9) In Adami Vitis eruditorum p. 282. b. heißt es davon: Simul cum Patre Stadenae verbi divini miniſterio functus eſt.

Digitized by Google

ſtorat an derſelben, erſt nach A. 1571. bis 1582. anvertraut geweſen. (10) So muß ſein Sohn das Diaconat geführet haben. Und zwar, wie die angeführten Umſtände ausweiſen, vor unſerm Zelt. Drittens iſt es beynahe unleugbahr, daß Herman Veſpaſius, und Dietrich Siemens, oder Theodor Simon, ſich A. 1571. zugleich mit dem Predigt-Amt an dieſer Kirche beſchäftigt haben. (11) Der erſte hat Anno 1571. zu Lübeck ein Geſangbuch drucken laſſen, in deſſen Vorrede er meldet, daß er daſſelbe größtentheils nach ſeinen, alhie in Stade, gehaltenen Freitags-Predigten aufgeſetzt habe. Die alte Stadtſtadiſche Kirchenordnung aber hat nur den nicolaitiſchen Haupt-Predigern, und keinen andern, eine Freitags-Predigt auferlegt. (12) Ihm muß daher das nicolaitiſche Haupt-Paſto-

(10) Siehe Alb. zum Felde Analect. diſquiſit. p. 159-162.

(11) Herr Hintz l. c. p. 36. 37. rechnet ſie beyde unter die Prediger in Stade, von welchen man das Jahr nicht wiſſe, darin ſie gelebet, und eben ſo wenig die Kirche, an der ſie geſtanden.

(12) Damit ich in dieſem Punct völlig deutlich ſey, muß ich die in derſelben Tit. 3. von den Paſtorn und ihrem Amt, Nr. 2. befindliche Worte völlig hieher ſetzen. Sie lauten alſo: „der Paſtor zu St. „Pancratii ſolle alle Feſt- und Sontage von 8. bis 9. „Uhr predigen, und am Montage von 8. bis 9. „Der Paſtor zu St. Wilhadi ſoll Feſt- und Sontage „von 8. bis 9. und am Dienſtage von 8. bis 9. Uhr

Paſtorat zugeſtanden werden. Vor dem Buche ſelbſt ſtehet im Gedicht, ſeines Special-Collegen, **Dietrich Siemens**. Dieſen kan man alſo für nichts anders, als einen Diaconus an derſelben Kirche halten. Letzterer iſt in dem gemeldeten 1571ſten Jahre, von Stade, als Diaconus nach Hamburg an St. Jacobi Kirche berufen, und abgegangen. (13) Und auch um dieſe Zeit kan ſein unmittelbahrer Nachfolger im Stadiſchen Nicolaitiſchen Diaconate der damahls erſt 22. jährige **Jacob Helt** wol nicht füglich geweſen ſeyn. Aus dieſem allem folget, daß er verſchiedene Vorgänger in ſeinem Predigtamte gehabt habe. Ich würde ſelbige, bey dieſer Gelegenheit, nach der Ordnung, in welcher ſie auf einander gefolget ſind, nahmhaft machen, wenn von ihnen ſo ſichere Nachrichten hätte, als von den Pancratianiſchen erſten Predigern, davon im folgenden Abſatz gedacht wird, daran aber fehlt es noch. Die bisherige kleine Ausſchweifung werden die G. L. um ſo weniger

„predigen. Der Paſtor zu St. Coſmä und Damia-
„ni ſoll alle Son- und Feſttage von 8. bis 9. und am
„Donnerſtage von 8. bis 9. Uhr predigen. Der
„Paſtor an St. Nicolai ſoll alle Feſt- und Sontage
„von 8. bis 9. und NB. am Freitage von 8. bis 9.
„Uhr predigen.

(13) Von dieſer Amts-Veränderung des Hr. **Dietrich Siemens** findet man Nachricht in Fabric. Memor. Hamburg. Vol. II. p. 887.

Digitized by Google

weniger übel deuten, da ſie nicht nur zum Theil nöthig geweſen iſt, ſondern auch, etwas wenigſtens, von einigen, noch ſehr unbekannt geweſenen Stadiſchen Predigern, in ein deutliches Licht ſetzet. Das dabey ungewis und dunckel gebliebene aber habe deswegen angezeigt, damit ich andere bewegen mögte, mich, wo möglich, aus denſelben zu helfen, und durch ſolche geneigte Bemühung das §. 1. verſprochene Verzeichnis zu befördern. Von Jacob Zelt ſelbſt iſt es indes ſicher erweislich, daß er von A. 1600 bis 1605. als Capellan an St. Nicolai beſoldet ſey, mithin in ſolcher Zeit dieſe Prediger-Stelle bekleidet habe. (14) Und als Prediger auch hat er ſeinen zuvor gedachten Schul-Dienſt beybehalten. Beyde Aemter ſind von ihm mit unermüdeter Treue ſo verwaltet, daß ſeine Obern ſo wol, als die gantze Stadt ihre Zufriedenheit darüber bezeugt haben. So gros dies Lob iſt, ſo ſehr hat er es ſonderlich im fünften Jahr des ſiebenzehnden Seculi verdient. In ſelbigem wütete die Peſt zu Stade. Wenn in den folgenden Zeiten dieſe Seuche, wie zum öftern geſchehen iſt, viele Einwohner deſſelben wegriß, pflegten eigene Peſtprediger beſtellt zu werden. Herr Zelt aber war auch dazumahl in ſeinem Zutrauen zu Gott, und deſſen weiſeſten Oberherrſchaft über ſeine Lebens- und Todes-Zeit, ſo feſt gegründet, daß er während

(14) Solches melden die Juraten-Rechn. der Kirche St. Nicol. von den benanten Jahren.

rend derselben einem jeden Krancken, mit seinem Amt ohne Scheu diente. Doch gefiel es dem Allerhöchsten, durch eben diese Plage seiner Arbeit und Leben, am 8ten Septemb. des 1605ten Jahrs, ein seliges Ende zu machen. Er ging in dem 57sten Jahr seines Alters aus der Sterblichkeit zur Ewigkeit über. Zweymahl ist er verheirathet gewesen. Seine erste Ehegenoßin war **Caecilia**, eine Tochter des Stadischen Secretarius, **Adolphs von der Volma**. Mit solcher hat er fünf Kinder gezeugt, darunter die beyden Söhne: **Adolph** und **Johan** am merckwürdigsten sind. (15) Als diese schon A. 1596. das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt hatte, schritte er zur zweyten Ehe mit einer mir unbekannten Persohn. (16) Ob er bey seiner gedoppelten Amts-Arbeit, und sonst, so viele Muße gefunden habe, daß er sich der gelehrten Welt, durch ein oder andere gedruckte Schrift bekanter machen können, muß ich dahin gestellt seyn laßen. Mir wenigstens ist keine davon zu Gesicht gekommen, und ich vernehme auch sonst nirgend, daß dergleichen vorhanden seyn sollte.

§. 4.

(15) Der Hr. Gen. Sup. Pratje handelt von ihnen in dem Leben Adolph Zelts.

(16) Seiner nachgelassenen Witwe ward, besage der Nicolait. Juraten-Rechn. noch das Quartals-Salarium von Weinachten A. 1605. und Ostern 1606. entrichtet.

§. 4.

Eine richtige, unten näher entwickelte Art zu schließen beweiset es, daß dem **Mag. Jochim Neander dem andern**, der sonst auch wol **Niemann** oder **Neumann** genannt wird, in der gegenwärtigen Abhandlung ein Platz eingeräumet werden müße. Ich will sagen, daß er auch von denen sey, welche in Stade an der Kirche und Schule zugleich gedient haben. Verschiedentlich wird derselbe schlechtweg **Joachim Neander**, oder **Niemann** genannt. (1) Daß diese griechische und deutsche Nahmen an sich einerley bedeuten, ist bekant genug. Und man weiß, daß es in den vorigen Zeiten bey den deutschen und andern Gelehrten sehr üblich gewesen sey, ihre eigentliche Zunahmen in griechische, oder lateinische zu verwandeln. Einige nennen ihn **Mag. Joachim Neander** mit dem Zusatz: **den andern**. Auch solche Benennung hat ihren guten Grund. Denn es ist noch ein anderer Jochim Neander vor ihm, zu Stade, als Prediger in Bedienung gewesen, welcher der **erste** füglich hat heißen können. Derselbe war aus Wismar gebürtig, hatte die Magister-Würde angenommen, ward von **Philip Melanchton** an den bekannten **Hardenberg**, und von denselben A. 1551. den Stadern recommendirt.

Melanch-

(1) Dies ist sein Nahme in den Actis scholasticis Band 5. p. 545. imgleichen in des Hrn. Hintz jetzl. geistl. Min. l. c.

Melanchton hielt viel auf ihn, und nennet ihn, in einem ſeiner Send-Schreiben an Hardenberg: honeſtum, doctumque Virum, cuius multae ſint eximiae dotes, magna moderatio in omnibus, moresque caſti ſanctique. (2) Unter die Stadiſchen Stadtprediger wird er mit Recht gezehlt. Auch iſt er alda Haupt-Paſtor an St. Pancratii geweſen. Diejenigen aber irren, welche ihn zum erſten lutheriſchen Prediger ſolcher Kirche machen wollen. Des Herrn Joh. Hinr. Hintz Catalogus, ſo in ſeinem jetzleb. geiſtl. Min. ſtehet, und das darin p. 36. befindliche Verzeichnis, kan ihnen, da es ſelbſt unrichtig iſt, nicht zu ſtatten kommen. Die bald zu bemerckende Ordnung, in welcher die erſten Pancratianiſchen Prediger auf einander gefolgt ſind, zeigt mit Gewisheit das Gegentheil an. Gemeiniglich pflegt das Jahr 1552. für dasjenige ausgegeben zu werden, darin er zu Stade das Pancratianiſche Paſtorat geführt haben ſoll. (3) Ich weiß mich aber bis auf dieſe Stunde nicht

(2) Albert zum Felde l. c. p. 163. ſq. ertheilt von dieſem allen ausführlichere Nachricht.

(3) Herr Hintz gibt daſſelbe l. c. auch an. Und es ſcheint aus der Zeit ſeiner Recommendation nach Stade deren Herr Alb. zum Felde l. c. gedenckt, zu folgen, daß es mit demſelben ſeine Richtigkeit habe. Er kan aber wol A. 1551. den Stadern recommendirt, und deswegen doch nicht 1552. Paſtor derſelben geweſen ſeyn.

Bey

nicht davon zu überzeugen, daß solches richtig sey. Betriegt mich mein Urtheil über die, mir von ihm, und den andern ersten lutherschen Pancratianischen Predigern bekannt gewordenen Nachrichten, nicht zu sehr, so hat er ohngefehr in den Jahren 1555. und 1556. daran gedient. Und so wäre er ein Nachfolger des seligen **Albert vam Dale** in solchem Amt gewesen. Denn von A. 1546. an, darin mit der Predigt des reinen Evangelii in St Pancratii Kirche zu Stade den Anfang gemacht worden ist, bis A. 1551. ist er kein Stadischer Prediger gewesen, weil er erst A. 1551. dahin empfohlen ist. Die Prediger an der Kirche St. Pancratii haben von A. 1551. bis A. 1555. ganz andere Nahmen gehabt, wie aus dem folgenden, und den alda angeführten Juraten-Rechnungen, klar zu erweisen ist. Zu Anfange des 1551sten Jahres hat **Dr. Conrad Becker** solcher Kirchen Pastorat, und zugleich das Seniorat in Stade angetreten. (4) Und Herrn **Mag. Jochim Niemann dem ersten** ist als damahligem Pastor, besage einer alten Rechnung der

Bey seinem Nahmen wird er unterdeßen in den Juraten-Rechn. nicht angezeigt.

(4) Solches beweiset seine Inaugural-Disputation, welche er bey Annehmung der Doctor-Würde A. 1556. den 3 Novemb. gehalten hat. S. auch Elswichs Jubel-Predigt, p. 83. u. f. not. 81.

der hieſigen Orts bekannten **Roſencrantz-Brüderſchaft**, in den Jahren 1555. und 1556. ein gewißes Stück Geld ausbezahlt worden. (5) Ich meyne aus dieſem allen unwiderſprechlich ſchließen zu können, daß **Jochim Niemann** oder **Neander I**, in den zuletzt gedachten 1555. und 1556ſten Jahren, Paſtor an St. Pancratii in Stade geweſen ſeyn müße. Doch hievon genug. Vornemlich muß von ihm zu dieſem mahle angemerckt werden, daß er der Vater **Joachim Neanders des andern** ſey, deßen Lebens-Beſchreibung alhier mitgetheilt werden ſoll. Von deßen Mutter, wie auch dem Ort, wo er gebohren iſt, und erſten Lebens-Jahren habe bisher nichts zuverläßiges in Erfahrung bringen können. Was die Jahre aber anlangt, in welchen er ſeine hieſigen Aemter bekleidet hat, ſo ſind deren gewis nicht wenige geweſen. Es dürfte daher nicht ſonderlich ſchwer fallen, davon ziemlich weitläuftig zu handeln. Aber auch das iſt meine Sache nicht. Ich ſuche ſo viel möglich iſt, mich kurz zu faßen. Seine erſte Stadiſche Bedienung iſt das Diaconat an St. **Cosmae und Damiani** geweſen. Damit war, nach der in Stade glücklich erfolgten Reformation, das Paſto-

(5) Des Hrn. Paſt. Steffens Hochehrw. haben mir aus derſelben einen glaubwürdigen Auszug gütigſt mitzutheilen beliebt. Er lautet alſo: 1. M. Jochim dem Paſtorn A. DLVI. geven X Mk. 2. M. Jochim Niemann vom vorigen DLV. un düßen Jahr XX Mk.

Paſtorat an St. Johannis-Kirche zu den älteſten Zeiten ſchon verknüpft. (6) Zu beyden iſt er A. 1582. gelanget, und er hat in ſelbigem den Herrn Joachim Frölich zum Vorgänger gehabt. (7) Sein zugleich mit ihm lebender und lehrender Haupt-Paſtor ſolcher Kirche hieß bis ans Jahr 1586. Oſias Cordes. (8) Im Anfange des eben gemeldeten Jahrs, ging er von dem Cosmäaniſchen Diaconat zu einer andern hieſigen Predigerſtelle über. Sein Bruder Franciſcus Niemann

(6) Dies erhellet aus der alt. Stadtſt. Kirchenordn. Tit. I. von den Kirchen, da es Nr. 7. heißt: „St. „Mariä oder Kloſter-Kirche iſt bey dem Capellan zu „St. Wilhadi, St. Johannis Kirche bey dem Ca„pellan zu St. Cosmae.

(7) Die Cosmaeaniſchen Juraten-Rechnungen, welche noch von den Jahren 1559. 70. 78. 79. 82. 86. und 89. vorhanden ſind, lehren ſolches. Und inſonderheit die von 1582. daß Hrn. Jochim Frölichs Witwe des erſten Viertel-Jahrs Beſoldung, Joch. Niemann aber die von den übrigen drey Viertel-Jahren bekommen habe. Man erkennet zugleich, daß des Hrn. Zintzen Verzeichnis der Cosmäaniſchen Diaconen l. c. p. 34. lange nicht vollſtändig ſey. Denn des Hrn. Joch. Niemanns wird darin gar nicht gedacht, und Joch. Frölich wird als der erſte derſelben nahmhaft gemacht, da er doch wenigſtens drey Vorgänger im Amte gehabt hat.

(8) Auch ſolches zeugen die gemeldeten Rechnungen an. S. überdem Elswich l. c. im Anhang. S. 1.

Digitized by Google

mann erhielt zu demmahle die Cosmäaniſche und Johannitiſche Bedienungen wieder. (9) Er aber ward, an des verſtorbenen Cosmas-Frölichs ſtat, zum Haupt-Paſtor an St. Pancratii beſtellt. Von dieſer Kirche ſelbſt, an welcher er zuletzt, und bis an ſein Ende, als Paſtor ſein Amt verwaltet hat, werde ich gelegentlich etwas weniges erzehlen dürfen. Sie iſt auch ſonſt wol die Berg„ oder Burg-Kirche, imgleichen St. Pancratii auf der Burg genennet worden. (10) Als die Dritte der hier befindlichen vier Kirchſpiel-Kirchen wird ſie gewöhnlich angeführt. (11) Alle übrige

(9) Ihn hat Hrn. Zintz l. c. p. 34. nicht mit gerechnet, ſondern erſt als Paſtorn an St. Wilhadi mit aufgeführt p. 32. Das letzte hat ſeine Richtigkeit. Die Cosmäaniſchen Juraten-Rechn. aber legen zu Tage, daß er vorher Cosmäaniſcher Diaconus geweſen ſey.

(10) Solche Nahmen findet man in Mart. Zeillers nova deſcript. regnor. Sueciae, Gothiae, etc. Amſtel. 1656. ed. p. 505. Geo. Roth. geograph. Beſchr. des Herz. Brem. und Verden, Mſt. alt. Stad. Kirchenordn. Tit. I. Nr. 1.

(11) S. die alte Kirchenordn. l. c. Nr. 2. Außer den Kirchſpiel-Kirchen ſind vordem in, und dicht vor Stade noch die St. Johannis-Marien- und Gertruds-Kirchen geweſen. Wer ſich über die Menge der Kirchen in dieſer kleinen Stadt verwundert, leſe I. H. Böhmer. Ius Paroch. Sect. II. C. 2. §. 39. p. 80. 81. nach.

Digitized by Google

übrige Stadische Pfarrkirchen haben von den ältesten Zeiten her einen Haupt-Pastor, und auch dabenebst einen Capellan oder Diaconus gehabt. St. Pancratii Kirche aber, weil die dazu gehörige Gemeine jederzeit klein gewesen ist, nur einen Hauptprediger, und keinen Diaconus. (12) Der im Jahr 1659. entstandene große Brand verderbete sie fast gänzlich. Es wollte sich auch nicht thun laßen, daß eher als A. 1673. mit derselben Wiederaufrichtung ein Anfang gemacht würde. Als sie nachher kaum 46. Jahr gestanden hatte, ward diese neue zwar kleine, aber recht schöne Kirche, gewißer Ursachen halber, schon wieder zugeschloßen, und kein öffentlicher Gottes-Dienst mehr darin gehalten. A. 1719. geschahe die Vereinigung der Pancratianischen Gemeine mit der Nicolaitischen obrigkeitlich. Und der damahls lebende Pancratianische Pastor, **Friedadolph Ludwig Langerhanß**, ward mit an St. Nicolai Kirche zum Prediger übergewiesen. Seit dem ist sie nach und nach abgenommen. Zuletzt sind derselben Ueberbleibsel, Grund und Boden, an Ihro Königl. Majest. und Churfürstl. Durchlaucht. unsern allergnädigsten Landes-Herrn, A. 1755. überlaßen worden, welche an der Stelle, da sie gestanden, ein ander Gebäude haben aufrichten laßen. (13) Dies ist

(12) Die Alte K. O. l. c. Nr. 5. und Neue Tit. 2. §. 1. beweisen solches.

(13) Von der Einäscherung solcher Kirche S. Hackmann. Stad.

iſt das merckwürdigſte von der Kirche, an welcher M. Joachim Neander der Andere als Haupt-Paſtor, und zwar als der Neunte nach der Stadiſchen Reformation geſtanden hat. Nach des Herrn Hintzen Verzeichnis l. c. müſte er für den vierdten gehalten werden. Das kan aber mit keinem Grunde geſchehen. Denn ſo ſind ſie auf einander gefolget, wie ich itzt anzeige:

1. Dionyſius, deßen Zunahme aber unbekannt iſt. A. 1546. u. f. Er wird in den Juraten-Rechnungen von dieſen Jahren ausdrücklich genannt. Und es war vordem üblich, daß die Prediger blos entweder ihren Würden, oder Vornahmen nach nahmhaft gemacht wurden.

2. Wilhelm Sandphurd, in A. 1551. In der Juraten-Rechnung von dieſem Jahre wird auch ſein Vornahme nur angezeigt. Er iſt wahrſcheinlich A. 1549. zu ſeinem hieſigen Paſtorat gelanget. (14)

3. Albert vam Dale, von A. 1551. bis 1554. Seiner geſchieht in den gemeldeten Rechnungen von dieſen Jahren, ſo wol dem Vor- als Zunahmen nach Mel-

Stad. Tabeera, p. 47. Wallich. de incendio Stadano p. 141. Das übrige erzehlte erhellt aus Actis publicis, und der Erfahrung.

(14) Von ihm ſchreibet ein mehreres: Strodtmann in der Saml. kleiner Aufſätze zu den Hannoverſchen Anzeigen vom Jahr 1753. p. 850. u. f.

Meldung, und er hat gleich nach Herrn **Sandphurd** ſeine Paſtorat-Beſoldung erhalten. (15)

4. **Mag. Joachim Neander** I. in A. 1555. & 1556. wie aus dem, oben von ihm mit mehrerem gedachten, erweislich iſt.

5. **Doct. Conrad Becker**, in A. 1557. und folgenden. In den Juraten-Rechnungen von dieſen Jahren heißt er nur überhaupt: der **Kirchherr**. (16)

6. **Johan a Ricken**, oder **von Arien**: bis A. 1570. Sein Vor- und Zunahme **Johan Ricken** wird

(15) Hat das, was in Fabric. Memor. Hamburg. Vol. II. p. 887. von ihm ſtehet, wie ich nicht zweifle, ſeine Richtigkeit, und iſt er daher A. 1564. im Novemb. von Stade nach Hamburg berufen, ſo muß er noch zum Predigtamte an einer andern Stadenſchen Kirche übergegangen ſeyn.

(16) Mehr von ihm findet man in des Lic. Joh Herm. von Elswich Jubel-Pred. p. 83. Jöchers algem. Gelehrt. Lex. T. I. und Albert. zum Felde Analect. l. c. (x)

(x) In den Brem. und Verd. vermiſcht. Abhandlungen, Saml. I. p. 356. ſtehet zwar, daß Doct. Conr. Becker ſchon A. 1552. Paſtor an St. Pancratii, und E. E. Miniſterii Senior in Stade geworden ſey. Es kan aber ſolches ſo wenig mit dem Titul ſeiner Inaugural-Diſputation, als den Juraten-Rechnungen, beſtehen.

Digitized by Google

wird in den Juraten-Rechn. von 1568. und 70. deutlich angezeigt. (17)

7. **Dietrich Sorbeck**, von A. 1571. bis 1576. Die Rechnung von dem letzten Jahre gedencket ſeiner. Sonſt iſt mir von ihm nichts bekannt.

8. **Cosmas Frölich**, von A. 1576. bis 1585. Er heißt in den Rechnungen auch wol **Frölcken**. Ein mehreres erhebliches weiß von ihm nicht.

9. **Mag. Joachim Neander**, oder **Niemann** II. von A. 1586. bis 1627. Dieſer iſts, von dem alhie handle.

Er war zu Anfang der eben gedachten Zeit, aber nicht allein, Prediger an St. Pancratii, ſondern da benebſt zugleich des Stadiſchen Gymnaſii Rector. (18) Sein Vorgänger im Schul-Amte iſt **Mag. Joſeph Grabius**, ein heimlicher Calviniſt geweſen, der es vor A. 1586. verwaltet hat, und nachgehends Profeßor der Philologie und Philoſophie an dem reformirten Gymnaſio zu Bremen ward. (19) Von den Verrichtun-

(17) Er ſoll in einer Dithmarſchen Fehde vertrieben ſeyn.

(18) Daß er nach 1586. das Rectorat verwaltet habe, lieſet man in den Actis Scholaſtis p. 545. Und es iſt wahrſcheinlich, daß er ſolches in eben dieſem Jahre erhalten habe.

(19) Joſephs Grabii wird mit mehrerem gedacht in Meier.

richtungen unſers Herrn Neanders in ſeinem Schulamt iſt nichts wigtiges anzumercken. Der bekannte Reiner Langius hat nach ihm bis A. 1594. an dem Stadiſchen Gymnaſio als Rector gedienet. (20) Das eigentliche Jahr aber, in welchem dieſer ſolch Amt angetreten habe, und es vorher von dem Hrn. Neander verlaſſen ſey, wird nirgends gemeldet. Nachdem aber beydes geſchehen war, hat der leztе noch eine geraume Zeit als Paſtor an St. Pancratii gelebt. In öffentlichen Schriften ſagt man, daß er bis über A. 1622. im Leben geweſen ſey. (21) In den Pancratianiſchen Juraten-Rechnungen wird noch im Jahr 1624. die ihm ausgezahlte Beſoldung aufgeführt. Die übrigen derſelben bis A. 1644. fehlen. Alle Welt aber glaubt es, daß Mag. Hinrich Bartels, oder Bartoldi, für ſeinen Nachfolger im ſolchem Amt müße gehalten werden. Da nun dieſer es A. 1628. angetreten hat, ſo muß Herr Neander II. ohngefehr A. 1627. geſtorben ſeyn, nachdem er 45 Jahr lang das wigtige Amt eines Predigers in Stade bekleidet hatte. Unter die Seniores des hieſigen geiſtlichen Miniſterii gehört er

Meier. Schol. Bremenſ. p. 52. und Elswichs Jubel-Pred. p. 83. not. 81.

(20) Von Reiner. Lang. ſiehe die Brem- und Verdenſche Biblioth. B. 2. p. 865. u. f.

(21) S. die Acta Scholaſtic. l. c.

er ebenfalls. (22) Daß er ſchon A. 1617. mit dieſer Würde beehrt geweſen ſey, iſt aus anderer von ihm mitgetheilten Nachrichten zu erſehen. (23) Vielleicht aber behaupte ich mit Recht, daß er das Seniorat ſchon A. 1602. bekommen habe, denn vor ihm iſt **Oſias Cordes**, der A. 1602. die Welt verlaßen hat, Senior geweſen. Die Kirchenordnung brachte es mit ſich, daß der älteſte Haupt-Prediger in Stade, nach dem Tode eines Seniors, dieſes Amt fodern konnte, und auch erhielt. (24) Nun war Hr. **Neander** ſchon Anno 1586. Haupt-Paſtor geworden, die damahligen Haupt-Prediger aber an St. Wilhadi, und Nicolai Kirche waren ungleich ſpäter, nemlich **Franciſcus Niemann** A. 1600. und **Mag. Lorenz Halenbeck** erſt A. 1602.

(22) In der Leichpredigt, welche **Niclaus Langerhanß** bey Beerdigung des ſel. Gen. Sup. **Mich. Havemanns** ſ. t. Θεολατρεια 1674. herausgegeben hat, ſtehet dieſes in den Perſonalien p. 67.

(23) Die beyden Hrn. Zintzen, Vater, und Sohn, ſchreiben hievon. Der erſte in den Sacr. Iubil. tripartit. p. 286. Und der letzte l. c. p. 31. welcher das J. 1615. angiebt.

(24) In der alt. Kirchenordn. Tit. 3. von den Paſtorn, und ihrem Amte, lieſet man hievon Nr. 11. folgende Worte: Und wenn der Senior weg iſt, ſoll der nächſtfolgende „(nemlich Haupt-Paſtor) wieder Senior ſeyn, nicht wegen des Alters oder Geſchicklichkeit, ſondern wegen der Zeit und Ordnung u. ſ. f.

Digitized by Google

1602. dazu berufen. Er muß alſo daßelbe ohngefehr A. 1602. erhalten haben. Anno 1617. erlebte er zwar das erſte Reformations-Jubiläum, und er muſte es auch feyerlich mit begehen. Daß er aber ſolches mit einem eben ſo aufrichtigen Hertzen, als andere ſeiner derozeitigen Collegen ſollte gethan haben, daran zweifle ich billig. Denn auch er war ein heimlicher Freund und Anhänger des **Calvins**. (25) Einen Beruf, der an ihn zur Superintendentur nach **Wismar** erging, hat er ausgeſchlagen. (26) Aus welchen Urſachen, iſt mir unbewuſt. Von ſeinen Familien-Umſtänden iſt nicht gar viel bekannt. Indes weiß ich, daß er des ſel. **Joach. Frölichs**, Diaconi an St. Cosmä, Witwe zur Ehe gehabt habe. (27) Und ſein Sohn, gleiches Nahmens, hat, unter **Conrad Vorſten**, A. 1609. zu **Steinfurt**, de ſecundo genere ſuperſtitionum papiſticarum, diſputirt, auch ſolche Diſputation **Johan Capitons**, Paſtorn zu Bremen, **Joachim Neander** ſeinem Vater, und **Herrn Statius Büſcher**, dedicirt. Daß er ſelbſt endlich öffentliche Proben ſeiner Gelehrſamkeit und Fleiſ-

ſes

(25) Beſ. die Acta Scholaſtica l. c.

(26) Das an ihn ergangene Berufs-Schreiben zu ſolcher Superintendentur findet man in Dietrich Schröders Wismariſchen Prediger-Hiſtorie, p. 30.

(27) Seiner Verheyrathung gedenckt Jacob Diecmann in ſeiner Leichpredigt auf Hinrich Büſchern, p. 20.

ſes herausgegeben habe, mag wol ſeyn. Ich aber kan keine Exempel davon anführen.

§. 5.

Durch viele Denckmahle einer beſondern Geſchicklichkeit, aber auch durch das mehreſte ſeiner Stadiſchen Amtsführung hat ſich **Otto Casmann** ein unauslöſchlich gutes Andencken zu Wege gebracht. Solches muß auch ich in den gegenwärtigen Nachrichten erneuern. Denn er iſt gleichfals einer von denen, welchen man anfangs die wigtige Bedienung eines Rectors am hieſigen Gymnaſio allein anvertrauet, nachmahls aber dabenebſt unter die Glieder **E. Ehrw. Miniſterii** dieſer Stadt aufgenommen hat. Es ſind zwar einige gedruckte Aufſätze von dieſem Manne bereits vorhanden. Der berühmte Leibzigſche Gelehrte **C. G. Jöcher** hat dergleichen in ſeinem **algem. Gelehrt. Lexic.** mitgetheilt. (1) Von einem gewißen Ungenanten iſt nach dem Tode **Caſmans** ein Schreiben an ſeinen Freund aufgeſetzt, darin vieles von der Geſchicklichkeit, Fleiß, auch andern Lebens- und Sterbens-Umſtänden deßelben erzehlt wird. (2) Wer aber beyde recht anſieht, wird geſtehen, daß darin blos kurzgefaßte

(1) S. deſſelben I. Theil der neueſten Ausgabe.

(2) Der Brief ſtehet vor Caſmanni tr. de turpitudine omnium turpiſſ. & nocentiſſ. gleich nach der Dedications-Schrift.

faßte und unzulängliche Beſchreibungen von ihm angetroffen werden, auch lange nicht alles Bemerkungswerthe geſagt ſey. Die beſte und zuverläßigſte Erzählung von ſeinem Lebenslaufe, und dem was damit verknüpft geweſen iſt, kan aus ſeinen eigenen herausgegebenen Schriften, welche noch in dem Bücher-Vorrathe mancher Gelehrten aufbehalten ſind, hergenommen werden. Dieſe ſagen es zuvörderſt, daß er zu Marburg in Weſtphäliſchen zur Welt gebohren ſey. (3) Solches muß ohngefehr im Jahr 1562. geſchehen ſeyn, wie aus ſeinem unten zu berührenden Todes-Tage, und dabey von ihm erlebten Alter zu Tage liegt. Seiner leiblichen Eltern geſchiehet, ſo viel ich wahrgenommen habe, an keinem Orte beſondere Erwehnung. Sie haben vielleicht auch in ſolchen Umſtänden gelebt, daß niemandem ſonderlich daran gelegen ſeyn mag, ein mehreres von ihnen zu erfahren. (4) In ſeiner erſten Jugend ſind ihm die Lehren der römiſch-catholiſchen Religion beygebracht. Dieſen blieb er anfänglich ſtets zugethan. Nachmahls aber hat er bequeme Gelegenheit gefunden, die Unrichtigkeit ſeiner vormahls eingeſogenen

(3) Als der an den Hrn. von Geiſmar gerichteten Zueignungs-Schrift, welche vor Caſmanns Nucl. myſter. naturae enucleato ſtehet, kan man es ſchließen. Beſ. auch Acta Scholaſt. l. c.

(4) Indes nennet er ſich ſelbſt: ordinis plebei puerum. S. deßelben Nucl. myſterior. nat. enucl. in praefat.

ſogenen Irrthümer einzuſehen. Der Geiſt Gottes, das Wort der Warheit, und die ſchöne Anführung eines von ihm hernach ſtets kindlichſt verehrten Lehrers, waren ihm dazu behülflich. Er ſelbſt erzehlt dieſen wigen Umſtand ſeines Lebens auf eine rührende Art. (5) Zu welcher Zeit derſelbe erfolget ſey, wie auch, wann er ſich dem Studiren gewidmet, und an welchen Orten er ſolches angefangen und fortgeſetzet habe, iſt ungewis. Doch läßt es nicht unwahrſcheinlich, daß das letzte zu **Marpurg**, wo **Gocklenius** Profeßor war, geſchehen ſey. Es erging ihm bey ſolchem ſeinem Studiren oft kümmerlich genug. Die von **Geismariſche** Familie aber unterſtützte ihn mit gehäuften Wolthaten. (6) Und dadurch ward er in den Stand geſetzt, fleißigſt fortfahren zu können. Den philoſophiſchen und theologiſchen Wißenſchaften widmete er ſeine mehreſte Zeit. Er nahm darin ſo zu, daß er nachgehends geſchickt genug war, andere entweder ſchriftlich, oder mündlich in

(5) Seine eigene Worte ſetze ich billig aus der Epiſt. dedicator. ad Princip. Mauritium, Haſſiae Landgrav. welche vor ſeiner Biographia, oder Comment. de hominis vita ſteht, hieher. So lauten ſie: Haſſia tua Caſſellis, Dei Spiritu adſpirante, per verbum lucis, parente & praeceptore D. M. Rudolpho Goclenio, Philoſopho optimo, mihi ſemper amando, e tenebris erutum me Pontificiis regenuit, & ad veritatis lucem, qua fruor, me perduxit.

(6) S. deßelben epiſt. dedic. zu dem nucl. myſteriorum natur. enucl.

in denſelben zu unterweiſen, und dadurch der Kirche Gottes, Schulen, und gemeinem Weſen die nützlichſten Dienſte zu leiſten. (7) Er ward daher bald zu den angeſehenſten Bedienungen in denſelben aufgeſucht. A. 1589. ohngefehr, und alſo in dem ſieben oder acht und zwanzigſten Jahre ſeines Alters, verordnete ihn der Graf **Arnold** zu **Bentheim**, in der von ihm geſtifteten **Steinfurtiſchen** Schule zum Lehrer. Beynahe fünf Jahr hat er daran gedienet, und das Amt eines **Prorectors** derſelben verwaltet. (8) Schon damahls hat er ſich durch getreue Unterweiſung der dort ſtudirenden Jugend, und öffentliche Ausgabe einiger philoſophiſchen Schriften, deren unten Meldung geſchehen wird, hervorgethan. Dies bewog E. E. Rath der Stadt Stade, ihn A. 1594. zu dem erledigten Rectorat der daſigen Schule zu berufen. (9) Herr **Reiner Lange**, der es bisher bekleidet hatte, war in ſolchem Jahre Stadt-Syndicus geworden. Zu eben dieſer Zeit hatte **Casmann** die Gnade, daß ihn der Land-

(7) Der Brief des gedachten Anonymus bezeuget ſolches. S. l. c.

(8) Von dieſem allen ertheilt er Nachricht in Epiſtol. dedicator. pſycholog. anthropolog. fol. 8. it. in ep. dedicat. angelographiae praemiſſa. Fol. 3.

(9) Man beſ. Ej. Anthropolog. Part. II. und derſelben epiſtol. nuncupator. ad Senatum ampl. Stadenſ. Fol. ult.

Land-Graf, Mauritius, von Heßen-Caßel, vor welchem er geführt zu werden die Ehre genos, aufs huldreichste anredete, zum beständigen Fleiß in den philosophischen Wißenschaften, und Beharren in der angenommenen reinen Lehre, ermunterte. Er erhielt dabey die hohe Versicherung, daß dieser Fürst selbst sein Gönner bleiben wolle, wenn es ihm an andern fehlen würde. (10) Seinen Stadischen ersten Dienst trat er im Jahr 1595. wircklich an. Es geschah auf eine gewöhnliche Art, vermittelst einer von ihm gehaltenen Inaugural-Rede, welche auch nachmahls in den Druck gegeben worden ist. (11) Darauf ließ er sich sehr angelegen seyn, seinem Amte redlich vorzustehen, die wahre Frömmigkeit in der ihm anvertrauten Schule einzuführen, und den verderbten Sitten allen ernstlichen Einhalt zu thun. (12) Hiebey genos er das Vergnügen

(10) Mit allen Merckmahlen der angelegentlichsten Erkentlichkeit schreibt Casmann selbst hievon in epistol. dedicator. zu seinem Tractat, Biographia genannt, auf dem Blate vor dem letzten.

(11) Diese Rede selbst habe zwar nie gesehen. Er soll aber darin seinen Vorgänger im Amt nahmentlich angezeigt haben. Sieh. die Unschuld. Nachricht. von A. 1731. p. 314.

(12) Daß seine Schul-Arbeit deswegen in sehr gutem Ruf gestanden habe, erhellet aus P. Bertii Comment. rer. german. alwo Lib. III. p. 675. Die Worte stehen:

Vixit.

gnügen, daß es ihm so wenig an gewogenen Wolthätern, als sonderlich an Kindern der angesehensten Eltern fehlte, welche seiner Unterweisung und Erziehung übergeben wurden. (13) Bis A. 1601. behielt er das Stadische Rectorat allein, und bewies sich darin als einen geschickten und unermüdeten Schulmann. In eben diesem Jahre stand das Diaconat an der hiesigen Wilhadinischen Kirche ledig. Wer daßelbe bis dahin verwaltet gehabt habe, läßt sich mit keiner völligen Gewisheit sagen. Die Nachrichten von den sämtlichen Wilhadianischen Predigern, welche nach der Stadischen Reformation bis an das gedachte Jahr ohngefehr gelebet haben, sind noch den gröſten Schwierigkeiten unterworfen. **Casmann** ward indeſſen von dem angesehenen Collegio dieser Kirche zum Diaconus erwählt. Auch von des hiesigen damahligen **Marien-Kloſters Abte, und Convent** zum Nachmittags-Prediger zugleich bestellet. (14) Er trat diese neue Aemter

Vixit. in ea (Schola sc. Stad.) nuper Casmannus, pietatis aduersus profanos mores adsertor.

(13) Von seinen angesehenen Discipeln bemercke ich insonderheit Ioh. Lud. Calandrum, Ioh. Calandri, eines Italiäners, Sohn, und Pet. Banhusium, einen Sohn Pet. Banhusii, Quaestoris & scabini Reipubl. Antwerp. Siehe Casmann lucta peccatoris resipisc. in ep. dedicator.

(14) Seiner Bestellung zum Nachmittags-Prediger an St. Marien-Kirche gedencket er in dedicat. zu seinem Buch

Aemter an, und behielt dabenebſt, mit Genehmigung ſeiner Obern, das bisher verwaltete Rectorat. Doch nicht länger, als ohngefehr noch zwey Jahre, nemlich bis A. 1603. Nach Verlauf der Zeit mogte er ſelbſt mercken, daß es ihm, bey ſeiner ohnehin ſchwächlichen Leibes-Geſundheit, und anderweitigen Beſchwerlichkeiten, die ihm auf dem Halſe lagen, nicht zu rathen ſey, ſich der Laſt beyder Aemter fernerweit zu unterziehen. Oder es kan ſeyn, daß ſolches von ſeiner Obrigkeit und Beförderern wahrgenommen wurde. Er danckte deswegen von dem Rectorate ab, und verwaltete ſein Predigtamt darauf noch 4 Jahre allein. Zu ſeinem Nachfolger an der Schule ward der **Mag. Severin Slüter**, welcher aus Halle im Weſtphäliſchen gebürtig war, ernennet. Dieſer blieb auch bis A. 1613. Rector in Stade, und erlebte nechſtdem manche wigtige Amts-Veränderungen. (15) Auf welche Art **Casmann** ſeinem Diaconat ſonderlich allein vorgeſtanden, und was er darin theils Gutes geſtiftet, theils aber auch zu erdulden gehabt habe, bedarf keiner eigenen Beſchreibung. So

Buch Vade mecum cara pietas & rara caritas, mit folgenden Worten: Vos, ad quos etiam etc. - - evangelii fungor legatione, quique proinde me primi ad docendum apud Vos chriſtianae veritatis & ſanctitatis verbum elegiſtis & ſe vocaſtis, etc.

(15) Ein mehrers von ihm, S. in den Actis Scholaſtic. B. 5. p. 546.

Digitized by Google

So viel iſt indes gewis, daß er wegen des zu ſeiner Zeit hin und wieder, ſonderlich zu Bremen, eingerißenen Crypto-Calvinismi nebſt andern in Verdacht gerathen; auch deßelben beſchuldigt ſey. Es fehlet nicht an Zeugen, welche die Welt lange noch nach ſeinem Tode benachrichtiget haben, daß er auf dieſen Abweg würklich gerathen geweſen. (16) Aus einigen von ihm ſelbſt herausgegebenen Schriften, und ſeinem anderweitigen Betragen gegen gewiße Anhänger Calvins ließe es ſich vieleicht auch gnugſahm darthun, daß er in und nach ſeinem Leben ſolches halber mit Grund angegriffen worden ſey. (17) Ich finde aber keine Urſache, welche mich bewegen könnte, ſolches, zu dieſemmahle wenigſtens, von einem ſonſt geſchickten, verdienten, und zur Ewig-

(16) Z. E. Lic. Joh. Herm. von Elswich in der angeführten Jubel-Predigt p. 93. inſonderheit not. 94. ſchreibt: Hiſtoria Crypta Calviniſmi Stadenſis egregie illuſtrabitur, ſi, quam Cel. Richey, Vir eleganter doctus, meditatur, Scholae Stadenſis hiſtoria lucem aliquando aſpexerit. Nam in illa docuerunt Grabius, Angelocrator. Der Herr Lic. Joh. Hinr. von Seelen äußert ſich darüber p. 35. Eclogarii alſo: Schola Stadens. ſervat & fovet integram atque illibatam doctrinam chriſtianam. Olim quidem hac laude non ſemper fuit illuſtris, ſiquidem habuit O. Caſmannum, ſua quidem aetate celebrem, ſed impiis nihilominus ſacris Zwinglianis faventem.

(17) Casmanns Betrachtung und gründl. Beweis der Liebe und Gnade Gottes. it. Ej. Gnoriſmata electionis, etc. könnten in ſolcher Abſicht näher erwogen werden.

Digitized by Google

Ewigkeit ſchon längſt übergegangenen Lehrer darzuthun. Nur eins kan ich dabey nicht unberührt laßen. Der ungenannte Schriftſteller, deßen ich gleich im Anfange gedacht habe, ſchreibt auch in den Briefe an ſeinen Freund von den herausgegebenen Büchern **Casmanns**. Er rühmt inſonderheit, daß wider ſelbige, ohngeachtet ihrer 32. an der Zahl im Druck erſchienen wären, kein einziger **ſchriftlicher** Gegner aufgetreten ſey. Ich will ſolches nicht beſtreiten. An mündlichen Gegnern aber hat es ihm gewis nicht gefehlt, die einigen ſeiner ſchrift- und mündlich vorgetragenen Sätzen widerſprochen haben. Einige Glieder, wenigſtens des übrigen mit ihm zugleich lebenden geiſtlichen Miniſterii in Stade blieben der reinen evangeliſch-lutheriſchen Religion aufrichtig zugethan. Sie konnten bey ſo bewandten Umſtänden Amts- und Gewißenshalber nicht umhin, wider den Crypto-Calvinismum ſelbſt, und die, ſo ihn einzuführen ſuchten, zu eifern. Sie waren verbunden, ihren Zuhörern deßen Ungrund und gefährliche Folgen mit allem Ernſt vor Augen zu legen. Solten ſie ſolches wol unterlaßen haben? (18) Noch mehr. Hat

(18) Seine damahlige Collegen waren Franciſc. Niemann, Paſtor an St. Wilhadi; an St. Cosmae, Joh. Müller, und Niclaus Cröger; an St. Nicolai; M. Lorentz Calenbeck, und Joh. Baptiſt. Fabracius; an St. Dancrat. M. Jochim Neander 2. Was den erſten und letzten anlanget, darf ichs wohl

Hat Casmann in seinem Leben gleich keine schriftliche Gegner gehabt, so sind doch nach seinem Tode einige öffentliche Schriften seiner vormahligen Collegen herausgekommen, welche bezeugen, wie wenig man den heimlichen Freunden Calvins in der Lehre vom Heil. Abendmahl, und andern irrig von ihnen behaupteten Puncten, stillschweigend nachgegeben habe. (19) Casmann aber ward diesen, sich selbst zugezogenen rechtmäßigsten Widersprüchen, ja allen anderweitigen Beschwerlichkeiten des mühseligen Lebens der Menschen, von Gott frühzeitig entzogen. Er war in dem 45sten Jahre seines Alters, als er starb. Sein Tod erfolgte A. 1607. den 1 Aug. (20) Die Umstände seines Abschiedes auf der Welt sind zu schön dazu, daß ich sie unerzehlt laßen sollte. Kurtz vor seinem Ende hat er seine Schrift: de turpitudine omnium turpissima, & nocentissima, völlig zu Stande gebracht. Das Zueignungs-Schreiben, so vor derselben stehet, hat er selbst,

wohl nicht behaupten, daß auch sie gegen Casmanns Crypto-Calvinismum mit solten gestritten haben. In Ansehung der übrigen aber findet wol kein Zweifel stat.

(19) Joh. Möller nemlich hat A. 1610. zu Hamburg fünf ausführl. Predigt. vom H. Abendm. und M. Laurent. Halenbecc. christianam confess. luther. de S. Coena, wider die heimlichen Calvinisten herausgegeben.

(20) S. Epist. Anonymi, l. c. Henning Witte, in Diar. biograph.

ſelbſt, da er ſchon ſterbens-kranck war, einem ſeiner Freunde in die Feder gegeben. Er unterſchrieb ſelbiges auch noch, da er ſchon mit dem Tode rang. (21) Sehr arbeitſahm iſt er alſo bis an ſein Ende geblieben. Der Inhalt dieſes Buchs aber lehrt, wie ſorgfältig er der Sünde, und ihren Quellen, unaufhörlich zu wehren geſucht habe. Sein letzterer ſchriftlicher Aufſatz: de victoria chriſtiana war halb fertig, als er ſelbſt zur triumphirenden Kirche aus der ſtreitenden überging. (22) Die Welt, und alles, was ihm darin billig lieb war, verlies er mit großer Gelaßenheit. Und verſchied endlich unter anhaltendem Gebeth, wie auch in einer feſten Hofnung ſeiner zukünftigen Seligkeit. (23) Nachgelaßen hat er eine Witwe mit drey Töchtern. Die eine der letzteren, **Geſche** genannt, iſt die zweite Ehefrau des bekannten Stadiſchen Grammaticus, **Hinrich Büſchers**, geweſen. (24)

Von

(21) S. Epiſt. cit. und die davor hergehende epiſt. dedicatoria am Ende.

(22) Epiſt. cit. Anon.

(23) Mit dieſen Worten hat er ſich zum ſterben niedergelegt: Curas quaſcunque depono, me compono, ut depoſitum meum inveniam. Familiam pie lugentem Deo commendans, & ſuis. Mundana mundo, eccleſiam Chriſto, Vos, pientiſſimos Antiſtites, divinae virtuti expertae propitiae, me gloriae aeternae Dei, cui immorior. etc. S. Ejusd. turpitud. omnium turpiſſ. & nocent. in Ep. dedicator.

(24) S. Jacob Dieckmanns Leichpred. auf Hinr. Büſchern.

Von seinen zum Druck beförderten Schriften habe die mehresten der itzt folgenden, die den Jahren nach, in welchen sie zum Vorschein gekommen sind, hersetze, selbst in Händen gehabt, und durchgesehen. Es sind:

1. Psychologia anthropologica. Hanov. 1594.
2. Anthropolog. Pars IIda ibid. 1596.
3. Marinarum quaest. tractat. bipartitus Frf. 1596.
4. Somatologia, s. Physica generalis. Francof. 1598.
5. Cosmopoeia & Uranographia christiana. ib. 1598. & 1611.
6. Astrolog. chronograph. & astromantia, ib. 1599.
7. Betrachtung und gründl. Beweis der Liebe und Gnade Gottes, ib. 1599.
8. Philosophiae & christianae & verae modesta assert. ib. 1601.
9. Biographia, & comment. prior de vita hominis. ib. 1602.
10. Method. & breve systema doctrin. & vit. polit. ib. 1603.
11. Schola tentationum, in 3. part. ib. 1604.
12. Homo

Büschern. p. 21. Sie ist ihm A. 1615. den 18ten Jul. angetraut. Und starb 1628. an der damahligen Pest im Stade.

Digitized by Google

12. Homo novus, ſeu ſpiritualis, aus dieſem Tractat hat Ioh. Ulr. Herlin, einen Auszug gemacht, auch aus dem unten angezeigten: lucta peccatoris reſipiſcentis, etwas, wie nicht weniger aus Calvini, Spinaei, und anderer Schriften, hinzugethan. Solchen hat er zu **Bern** A. 1607. unter dem Titel. Homo novus, d. i. **Geiſtl. Anatomey, oder Betracht. des neuen Menſchen**, u. ſ. f. drucken laßen. Eben dieſen Auszug hat der **D. Zachar. Palthenius** A. 1607. zu **Franckf.** unter der Aufſchrift: **Richtſchnur des neugebohrnen innerl. geiſtl. Menſchen**, herausgegeben. Die Schweizeriſche Ausgabe iſt auch A. 1654. unter dem erſten Titel wiederhohlet, und das Regiſter etwas erweitert worden.

13. Angelographia. Frf. 1605. & 1607.

14. Nucleus myſterior. naturae enucleatus. Hamb. 1605.

15. Lucta peccatoris reſipiſcentis, in tentat. de certitud. ſalutis ſuae Frf. 1605. Schon 1600. war dieſer Tractat auch herausgekommen, und er iſt die Grundſchrift der Nr. 23. angeführten.

16. Mundus immundus, ib. 1606.

17. Chriſtianus nomine & re, ſorte & morte. ib. 1606.

18. Θανατοβουλια, ib. 1606.

19. Pulvinar ſacuritat. noſtr. ib. eod. a.

20. Pul-

Digitized by Google

20. Pulcritudo omnium pulcerrima ib. 1607.

21. Turpitudo omnium turpiſſ. & nocentiſſ. ib. 1607.

22. Gnoriſmata & ſigna ſcientif. elect. & ſalut. filior. Dei. ib. 1607. Von dieſem Werck ſind in dem angezeigten Jahre zwo Auflagen, eine lateiniſche, und eine deutſche, die einander in allen Stücken vollenkommen gleich ſind, herausgekommen.

23. **Schwermüthiger Gewißen Troſt, Fried, und Freude**, ib. 1609. Der Nachdruck dieſes Buchs, der A. 1670. zu Zittau geſchehen, hat die Ordnung deßelben verrückt. Der ſel. Herr **Dietrich von Staden**, ein bekanter Stader, hatte es ſo lieb, daß er davon eine neue Auflage beſorgen laßen wollte, deren Vorrede ſchon beſtimmt war. S. Lic. Io. Henr. a Seelen. Memoria Stadeniana, p. 152. u. f. Dies ſoll auch, wie eben daſelbſt von dem Herrn **von Staden** erzehlt wird, diejenige **Casmanniſche Schrift** ſeyn, dafür er einen oben ausgeleerten, und mit aufeinander gelegt geweſenen Ducaten angefüllten Wander-Stab, von einem vornehmen Herrn bekommen hat, der ſich daraus in ſeiner großen Schwermuth aufgerichtet hätte. Es kann ſeyn, daß von demſelben eine andere, mir unbekante Ausgabe vor 1609. vorhanden iſt. Wo nicht, ſo müſte dieſe Geſchichte, von welcher der ſel. Hr. **von Staden** auch nur vermutet, daß ſie ſich in Betracht dieſes Buchs zugetragen hätte, bey Gelegenheit einer andern ſeiner

Schriften erfolget ſeyn, weil **Casmann** ſchon A. 1607. geſtorben iſt. Vielleicht iſt es ſein Tractat: Schola tentationum, geweſen. Denn dieſen hat der ſel. Mann dem Baron **von Zerotin** in Mähren zugeſchrieben. Und der ungenannte Briefſteller, der von dem Leben und Tode **Casmanns** l. c. geſchrieben hat, meldet unterandern dieſes: Praecipue vero baſis ſuae oeconomiae tenuiſſimae fuit Ill. D. Carolus Baro Zerotinus, - - ex Moravia *propriis legatis* illi ſuccurrendo. Sonſt iſt davon noch zu mercken, daß deßelben Titel in **Jöchers algem. Gelehrt. Lex.** unrichtig ſo angeführt werde: **Schwermütige Gewißens-Fragen**, u. ſ. w.

24. Vademecum cara pietas, & rara caritas, Frf. 1610.

25. Anti-Socinus, opera Ioach. Urſini editus, Amberg. 1612.

26. Deſiderium vivendi & moriendi ſanctum. Hamb. 1625.

27. **Strick und Hamen der fleiſchl. Sicherheit.** Dies iſt nichts anders, als eine Ueberſetzung der fünf letzten Capittel des lateiniſchen Tractats: Turpitudo omnium turpiſſima, & nocent. Es iſt zwar A. 1610. erſt gedruckt doch verſichert **D. Zachar. Palthenius** der Verleger, daß **Casmann** es ſelbſt, kurtz vor ſeinem Tode, zum Druck ausgefertigt habe.

28. Integritas Chriſtianiſmi. 29. Exegeſis & collatio logicae. 30. Victoria Chriſtiana. Dieſe drey letzten werden in **Jöchers algem. Gel. Lex.**

Lex. angeführt. Ich aber habe sie nicht selbst gesehen. 31. Oratio inaugur. In der Zuschrift seiner Angelographiae hat der sel. **Casmann** ein gantzes Sistema physicum versprochen, so aber nicht zum Stande gekommen ist. Der ungenannte Briefsteller berichtet zwar l. c. daß einige **Casmannische** Schriften in die englische und französische Sprache übersetzt wären, nennet aber diejenigen nicht, denen diese Ehre wiederfahren ist. **C. Arnold** zählt **Otto Casmannen** in seiner Abhandlung de theologia mystica, Frf. 1702. in 8. edit. p. 372. mit zu den **mystischen Schriftstellern** des 16. und 17ten Seculi, und lobt deßelben scholam tentationum, und hominem novum s. spiritualem.

§. 6.

Gewißer maßen gehört der Stadische Stadtprediger, **Niclaus Cröger**, mit zu den Männern, welche bey ihrem Predigtamte zugleich an dem Gymnasio alhie gedienet haben. Warum ich ihn nur gewißer maßen mit dazu rechne, wird aus der gleich von ihm folgenden Erzehlung leicht zu ersehen seyn. Ich besorge den Vorwurf nicht, daß ich deßelben also gar nicht hätte gedencken dürfen. Eine von denen im andern Paragrapho geschehenen Vorerinnerungen rechtfertigt mich. Und **Cröger** hat wircklich in eben der Zeit, darin er hier Prediger war, am hiesigen Gymnasio gelehret. Er ist aus der, in der Stadischen Nach-

bahrschaft liegenden, kleinen Stadt, **Buxtehude**, gebürtig. Sein Vater, gleiches Nahmens, war alda erst Raths-Herr, und zuletzt Bürgermeister. Eine Historie von der Zeit seiner Geburth, und allererſten Jugend zu liefern, bin ich nicht im Stande. Sie pflegt zwar in Lebensbeschreibungen gewöhnlich zu seyn. Und ich gestehe, daß dergleichen in Betracht der Lehrer sonderlich, welche in den ersten Zeiten nach der gesegneten Lutherischen Reformation gelebet haben, mannigmahl beträchtlich sey. Mir aber fehlen bisher die dazu nöthigsten Nachrichten. Den Anfang seines Studirens hat er indes in seiner Geburths-Stadt ohne Zweifel gemacht. Daran lebte **Mag. Jacob Rother** A. 1580. und nach ihm A. 1581. **Mag. Rener. Rimparus.** Beyde unterrichteten Lehrlinge von seinen Jahren mit vielen Ruhm. Ob er nachher nach Stade in die dasige ungleich größere Schule geschickt sey, ist nicht völlig gewiß. Weil selbige aber damahls einem Gymnasio gleich sahe, mögte es fast zu vermuthen stehen. Wittenberg ist der Ort gewesen, alwo er seine angefangenen Studien rühmlich fortgesetzt hat. (1) Es kan seyn, daß er vor oder nachher andere Academi-

(1) Aus den Worten, die in seiner Doxolog. Megalandri Lutheri p. 69. Der Zintzischen Ausgabe stehen, folget solches. Sie lauten also: „Will nur allein ein „Ehren-Gedächtnis halten der führnehmen, und um „die Kirche Gottes wolverdienten Theologen, die zu Witten-

Academien besucht habe. Nachdem er selbige einige Zeit verlaßen hatte, ward er A. 1598. zum Prediger nach **Bramstedt** im Bremischen berufen. Beynahe fünf Jahre hat er da das geistliche Hirten-Amt verwaltet. (2) Die übrige mehreste Zeit seines Lebens hat er in Stade zugebracht. Dahin ward er A. 1602. zu einem Diaconus an St. **Cosmae** und **Damiani**, wie auch zum Pastor an St. **Johannis-Kirche** berufen. Beyde angezeigte Bedienungen waren seit den ältesten Zeiten nach der Stadischen Reformation beständig mit einander verbunden. (3) Und er trat sie ohngefehr um Michaelis des 1602. Jahrs an. (4) Sein Vor-

„Wittenberg (der Weisenberg) gelehrt, und neulicher „Jahren mit Tode abgegangen sind. = = = Gott „verleihe den selig verstorbenen Lehrern eine fröliche „Auferstehung, und erhalte die profitirende Dd. mei„ne Præceptores.

(2) Hievon giebt er selbst, in der Zueignungs-Schrift zu seiner Monomachia, diese Nachricht: „Ex eo tempo„re, - - - cum, academiis valere iussis, ad evangelicam „Obedientiae in Bramstedt moderationem, prope aulam „Hagensem dioeceseos Bremensis episcopalem vocarer, & „inibi per integrum fere quinquennii decursum oves, fidei „meae commissas, divino verbi nectare pascens, sedes occu„parem paganas, & postea Deo benigne providente Stadem „- - - avocarer etc.

(3) S. die Kirchenordn. selbst, Tit. I. von den Kirchen Nr. 7.

(4) Des sel. Lic. von Elswichs Anhang seiner Ju-

gänger in denselben war der Mag. Hr. Johan Möller, welcher nach dem Tode des Herrn Osias Cordes, E. E. Ministerii Seniors, und Haupt-Pastors an der Kirche St. Cosmae, zu deßelben erledigtem Haupt-Pastorate gelangete. (5) Was ihm, sonderlich an öffentlichen Amts-Verrichtungen, obgelegen habe, ersiehet man aus der alten Stadtstadischen Kirchenordnung. (6) Alles darin vorgeschriebene, und was sonst zum wahren Besten der ihm anvertraueten Gemeine gereichen konnte, beobachtete er mit der genauesten Sorgfalt. Im Jahr 1617. erlebte er die schöne Zeit, darin das erste lutherische Reformations-Jubiläum in der evangelischen Kirche feyerlich begangen ward. Damahls hielt er vier von ihm ausgearbeitete Jubel-Predigten, welche er in eben diesem Jahr auf Gutachten seiner Gönner und Freunde drucken ließ. (7) Er würde

bel-Predigt, und die Rechnung der Cosmäanischen Juraten von diesem Jahre beweisen solches.

(5) Die eben angeführte Elswichische Predigt zeigt hievon mehr an.

(6) Derselben Tit. 4. von den Capellanen und ihrem Amte muß man bey dieser Gelegenheit gantz einsehen. Einiges darin verordnetes hat in den neulicheren Zeiten geändert werden müßen.

(7) Diese sind unter dem Titel, Doxologia Megalandri Lutheri anfangs in 12. herausgekommen, und zu Hamburg durch Hans Mosen 1617. gedruckt. Nachmahls hat sie der sel. Simon Hinr. Hintz, zu Hamburg,

würde im Jahr 1630. das erste Jubelfest, wegen Uebergebung des Augspurgischen Glaubensbekäntnißes eben so solenn gefeyert haben, wenn, es die derozeitigen höchst unruhigen Umstände erlaubet hätten. Diese betrafen sonderlich die Stadischen Kirchen und derselben Prediger mit, und daher kam es, daß solches, wie in dem folgenden gemeldet wird, von ihn nicht geschehen konnte. A. 1618. ward es ihm von E. E. Rath dieser Stadt aufgetragen, daß er auf eine Zeitlang die in dem hiesigen Gymnasio studirende Jugend, bey der Wartung seines Kirchen-Amtes, mit unterweisen mögte. Der bisherige Rector deßelben, **Johan Vicostadius**, oder **Witzstadt**, hatte das Schul-Regiment dieser Stadt A. 1617. mit dem zu **Kiel** vertauscht. Der Conrector in dieser Zeit, Herr **Hinrich Kleber**, ward zwar bestellet, daß er das Amt und Pflichten eines Rectors, bis zur Wiederbesetzung solches Dienstes, mit in Acht nehmen sollte. Er gehorsamte auch, und erhielt dabey den Titel eines Prorectors. Nicht lange nachher aber, nemlich zu Anfange des 1618sten Jahrs, ward

burg, in seinen Sacris Iubilaeis tripartitis 1731. wieder auflegen laßen. Es sind in diesen Predigten die Tage und Stunden bemerckt, an und in welchen sie gehalten worden, vor der dritten stehen die Worte: d. 3. Nov. extra portas. Wahrscheinlich zeigt dieser Ausdruck an, daß sie vor dem Schifferthor in der damahligen St. Gerdruts-Kirche, welche nechstdem abgenommen worden ist, gehalten sey.

ward er durch einen frühzeitigen Tod von Gott aus dieſer Welt abgefodert. (8) Beyde oberſte hieſige Schulämter ſtunden nunmehr offen. Ein Hochedler Rath dieſer Stadt wollte dennoch gerne genugſahme Zeit haben, ſich nach geſchickten Männern umzuſehen, denen ſie wieder übergeben werden, konnten. Einige im Vorſchlag gebrachte wurden auch wircklich dazu erwehlt, welche aber entweder nicht kommen konnten, oder auch nicht wollten. (9) In einer angeſtellten Verſammlung des Raths ward darauf anfangs beſchloßen, daß entweder einige, oder alle hieſige Stadtprediger auf eine Zeitlang in der Schule mit lehren ſollten. Dieſer Schluß aber ward nachmahls in ſo weit geändert, daß es dem ſeligen Cröger allein aufgetragen wurde, einige theologiſche, philoſophiſche, hebräiſche, und griechiſche Vorleſungen, zum Beſten der ſtudirenden Jugend anzuſtellen. Er bequemte ſich endlich dazu, und ſchrieb ſich zu ſolcher Zeit: Verbi ſymmyſtam, & pro tempore Directorum & Lectorem Scholae apud Stadenſis. (10) Sein Diaconat verwaltete er

(8) Von dieſem allen kan mehr in den Actis Scholaſtic. l. c. nachgeleſen werden.

(9) Unter dieſen war J. E. Sebaſtian Meyer, welcher einen andern, zugleich erhaltenen Beruf vorzog. Sieh. Ioh. Möller. Cimbria literata Tom. I. p. 402. Ioh. Hinr. a Seelen. Athen. Lubecens. P. I. pag. 13. 58-62.

(10) Der berühmte Herr Jöcher, nennt ihn daher in dem allgem. Gelehrt. Lexic. Th. I unrecht einen Rector

er dabey. Auf welche Art, und mit welchem Fleiß er seine Schularbeit verrichtet habe, beweisen seine bey algemeinen, und auch besondern, jetzt nicht mehr üblichen, Schul-Prüfungen gehaltene Reden. Noch deutlicher, die darin mit seinen Obern und Lehrlingen öffentlich genommene Verabredungen. Bis A. 1619. fuhr er fort, an dem hiesigen Gymnasio aufs emsigste mit zu arbeiten. Darauf machte er es auch selbst in einem lateinischen gedrucktem Schreiben bekannt, daß Hr. **Jodocus Capelle**, ein Lübecker, zum Rector der Stadischen Schule vorgeschlagen, erwehlt, und das ihm zugedachte Amt anzunehmen gewillet sey. (11) Und das letzte erfolgte auch in dem genannten Jahre. Anno 1629. ging es in Stade, bey den derozeitigen, von der Ligistischen Armee verursachten, gefährlichen Unruhen sehr betrübt her. Die gute Stadt erfuhr in diesem Jahr einerley Unglück mit **Augspurg**. (12) Wie daselbst den 8. Aug. d. J. alle vierzehn evangelische

Rector der Stadischen Schule. Zwar ist dis Versehen von keiner wigtigen Erheblichkeit. In Lebensbeschreibungen aber ist dergleichen oft von manchen Folgen.

(11) Von dem meisten des itzt erzehlten gibt der sel. Cröger selbst hinlängliche Belehrung an die Hand in seinem discursu gymnas. paraenetico, moderam ludi liter. Stadens. faciem adumbrante.

(12) Die betrübte Aehnlichkeit der Städte, Augspurg, und Stade bemerckt der sel. Sim Hinr. Hinz in seinen Sacris Iubil. tripartit. p. 232. u. f.

ſche Prediger ſamt und ſonders ihrer Pflicht gänzlich entlaßen wurden, ſo muſten auch die mehreſten Prediger hieſiges Orts, auf erhaltenen geſchärften Befehl, Stadt und Cantzel reimen. Nur der eintzige Nicolaitiſche Haupt-Paſtor, **Adolph Zelt**, war davon ausgenommen. (13) Der übrigen wircklicher Abzug von Stade geſchah den 17 Mart. A. 1630. Sie begaben ſich anfangs faſt insgeſamt nach Hamburg. Und der ſel. **Niclaus Cröger** war mit unter den vertriebenen, wie nicht weniger dahin flüchtenden. Anno 1631. aber, am erſten Advents-Sontage hielt er eine von ihm verlangte Probepredigt zu **Sandesneuen**, unter dem fürſtlichen holſteiniſchen Amt **Steinhorſt** belegen, welche ihm viele Zuneigung erwarb. Am Mittewochen nach dem dritten Advent deßelben Jahres folgte eine Danckſagungspredigt für die in Hamburg genoßene Wol-

(13) Alles hieher gehörige findet man ausführlicher in des Hrn. Gen. Sup. Pratje Leben Adolph Zelts. §. 9. 10. p. 12. u. f. Nur eines Nicolaitiſchen Diaconi wird darin gar nicht gedacht. Der ſel. Sim. Hinr. Hinz liefert in den Sacris Iubil. tripart. p. 287. ein Verzeichnis der Prediger, daraus das Stadiſche geiſtl. Miniſterium A. 1630. beſtanden habe, und führt darin Ernſt Crügern als ſolchen Diaconus auf. Ich zweifle aber daran, daß er damahls noch Diaconus in Stade geweſen ſey. Nach den Juraten-Rechnungen ſind ihm nur noch die beiden erſten Quartals-Beſoldungen von A. 1628 ausgezahlt, und die damahligen Kriegs-Unruhen verhinderten es, an eine neue Wahl zu dencken.

Digitized by Google

Wolthat. Und am vierten Advents-Sontage seine Antritspredigt zu Sondesneuen, wohin er zum Diener des Worts berufen war. (14) Bis A. 1632. blieb er daselbst. In solchem Jahre rückte zwar noch der kaiserliche General **Pappenheim**, nach dem Abzuge des **Grafen von Tylli**, in Stade wieder ein, und schien zu deßen baldiger Wiederverlaßung nicht geneigt. Wegen des getroffenen Friedens-Schlußes aber, und Annäherung der Schwedischen Armee, muste er dennoch mit allen seinen Mönchen und Kriegs-Knechten schleunig wieder ausziehen. Die Stadt erhielt zugleich das Recht zu einer freyen Religions-Uebung. Und daher ward noch in demselben unser Herr **Cröger**, samt einigen seiner verwiesenen Amtsbrüder, wieder zurück berufen. (15) Er gelangte zu seinem vormahls

(14) Diese Predigten sind zu Lübeck A. 1631. gedruckt. Herr Zinz gedencket ihrer l. c. in der Vorrede Bl. 2. Ich selbst besitze sie aber nicht. Sonst sind außer Hrn. Cröger auch die übrigen mit ihm vertriebenen Stadischen-Prediger anderswo bald wieder befördert. Mich. Havemann kam nach Norden in Ostfriesland. Henrich Bartels nach Krumdick im Amte Steinburg und Wistermarsch, Johan Helt nach Glückstadt; Dietrich Broyer nach Bülkau im Bremischen. So sorget Gott für seine Lehrer.

(15) M. Mich. Havemann gelangte zu seinem vorigen Amt; Hinr. Bartels ward zum Hauptprediger an St. Wilhadi zurück berufen; Johan Helt war zu Glück-

mahls verwalteten Amt, und führete daßelbe darauf noch ohngefehr dreyzehn Jahr lang mit aller schuldigen Klugheit und Treue. Anno 1945. den 4. August aber verlies er die Welt in dem drey und vierzigsten Jahr seines Predigtamtes. (16) Sein Nachfolger war Hr. Jacob Diecmann, der den 18ten Sept. d. J. eingeführt ward; daß der selige Johan Hülsemann, ein nachmahliger großer Theologe unserer Kirchen, in seiner Jugend, als er auf dem hiesigen Gymnasio dem Studiren obgelegen hat, Crögers Haus- wie auch Tisch-Genoße gewesen, und von ihm besonders unterwiesen sey, wird von vielen gemeldet. (17) Sie gedencken aber der Jahre nicht, in welchen sich dieser, zur Ehre Crögers gereichender Umstand zugetragen habe. An Annen, des Predigers zu Lopstedt im Bremischen, Lüneburg Mushards Tochter, hat er eine so liebenswürdige als getreue Ehegehülfin gehabt. Ein Sohn, Namens Ernst, welchen er mit ihr gezeuget, ist unter seinen übrigen verschiedenen Kindern am meisten bekannt, und dieser ward A. 1629. Pastor zu Billwärder. Dem Druck hat unser sel. Hr. Cröger folgendes überlaßen.

1. Doxo-

Glückstadt gestorben; und Dietr. Broyer blieb zu Bülkau.

(16) S. Elswich. Jubel-Pred. im Anfange S. 4. Hinz. l. c. in der Vorrede, S. 3.

(17) S. Hinz. l. c. und die von ihm angeführte Schriftsteller.

1. Doxologiam Megalandri Lutheri, in vier Jubel-Predigten A. 1617. verfaßet. Hamburg 1617. anfangs in 12.

2. Amphitheatrum mortis maturae, sortis durae, etc. Francof. 1619. 8vo.

3. Discursum Gymnasio-Paraeneticum, modernam ludi liter. Stadens. faciem adumbrant. Hamb. 1619.

4. Threnodiam Samuelis nati, denati, resuscitandi. Hamb. 1627. Dies ist eine Trauer- und Klage-Predigt bey der Leichbegängnis M. Ioh. Möllers, gewesenen Haupt-Pastors zu St. Cosmä und Damiani in Stade.

5. Trisagion Concionum, Lubec. 1631. enthält die drey angeführten Predigten, welche er nach seiner Vertreibung aus Stade zu Sandesneuen, und Hamburg gehalten hat. Ich habe sie nicht. Herr Zinz gedencket ihrer l. c.

6. Monomachia inter Sylvanum & oppidanum, in qua Misanthropos & philanthropos de honoribus, oneribus, Sylvani & Oppidani, armis logicis, theologicis, arcem veritatis impugnant, non expugnant. Francof. 1608. Dies Buch wird in Jöchers algem. Gel. Lexic. Th. I. unter folgendem irrigen Titel: Monomachia logicae & theologiae angeführt.

§. 7.

Digitized by Google

§. 7.

Zu Hannover und Stade iſt vormahls, wegen vieler daſelbſt an Kirchen und Schulen geleiſteten ausnehmenden Dienſte, eine **Büſcheriſche** Familie ſehr bekannt geweſen. (1) Auch aus derſelben weiſet die hieſige Schule einen Mann auf, deßen vortrefliche Geſchicklichkeit, nebſt andern beſondern von Gott erhaltenen Gaben, ihm die gröſte Hochachtung in ſeinem Leben, und einen wolgegründeten Nachruhm nach ſeinem Tode, zu Wege gebracht haben. Er hat überdem gnugſahme Fähigkeit gehabt bey ſeinem Schuldienſte eines der beſchwerlichſten und mühſamſten Kirchen-Aemter in dieſer Stadt zu verwalten. Es iſt der längſt zu ſeines Herrn Ruhe eingegangene **Mag. Antonius Büſcher**, deßen hauptſächlichſte Lebens-Umſtände ich nun in

(1) Heizo, Mag. Georg, Vitus, und Antonius Büſcher haben ſich aus derſelben inſonderheit zu Hannover bekannt gemacht. In Stade iſt Hinrich Büſcher von A. 1604. bis 1657. und alſo 53. Jahr, der hieſigen Schule Grammaticus geweſen, und A. 1660. in einem Alter von 82. Jahren geſtorben. Mag. Statius Büſcher war eben daſelbſt von 1613. bis 1616. des Gymnaſio Rector, und ging darauf nach Hannover, ſtarb aber 1641. zu Stade im Exilio. S. M. Dav. Meyers Nachricht von der Reformat. der alten Stadt Hannover, welche M. Joh. Ant. Strubberg 1731. verbeßert herausgegeben hat, p. 114. 115. Jac. Diecmanns Leichpredigt auf Hinr. Büſchern.

Digitized by Google

in einem kurtzen Entwurf vorzutragen, bedacht bin. Er ward A. 1573. in Hannover gebohren. Seine Eltern haben überaus viele vorzüglich gute Eigenschaften an sich gehabt, die ich nicht gantz unberührt, laßen kan. Der Vater war **Mag. Vitus Büscher**, welcher zu Höxter gebohren ist, in Erfurt die Magister-Würde erhalten hat, und darauf anfangs als Rector der angesehenen Hannöverschen Schule, nachmahls aber als Prediger der dortigen St. **Georgen-Kirche** das Lehramt führte. Ihm lag das Wol der Schule, und Kirche Gottes, wie auch des gemeinen Wesens, sehr am Hertzen. Seine Ehegehülfin hieß, und war eine fromme **Elisabeth**, die **Hr. Hinrich Bruccam**, ein gleichfalls wolverdienter Pastor zu Hannover, gezeuget hatte. (2) Die Schule zu Hannover wird es allem Ansehen nach gewesen seyn, darin ihr Sohn **Antonius** die jüngeren Jahre seines, dem Studiren gewidmeten Lebens anständigst zugebracht hat. Durch die frommen Lehren seiner gottseligen Eltern, und derselben stets erbauliches Exempel, ward er zu einer frühzeitigen Gottesfurcht angeführt. Diese ist darauf in seinem gantzen Leben die Trieb-Feder aller seiner Handlungen gewesen. Die Universität auf welcher er sein rühmlich angefangenes Studiren glücklich fortgesetzt hat, weiß ich noch zur Zeit nicht zu nennen.

Auch

(2) Sieh. Dav. Meyers Nachricht l. c. und die Stad. Series & Coll. Schol. Stad. Mst.

Digitized by Google

Auch ist es nicht bekannt, wo, und in welchem Jahre er, zur Belohnung seines wol angewendeten Fleißes, mit den Vorzügen eines Magisters in der Welt-Weisheit beehret sey. Der Ruhm seiner erworbenen Gelehrsahmkeit aber breitete sich nach seiner geschehenen Zuhausekunft geschwinde aus. Man war daher an verschiedenen Orten nach und nach darauf bedacht, ihn zu sich zu nehmen, und von seiner Geschicklichkeit guten Gebrauch zu machen. Zuerst ward er A. 1602. oder, wie andere wollen, schon A. 1600. mithin in dem neun oder sieben und zwantzigsten Jahre seines Alters, zum Subconrector der Hannöverschen Schule berufen, und eingeführt. (3) Als er solch sein Amt höchstens nur drey Jahr verwaltet hatte, gelangte er A. 1603. zu dem damahls erledigt gewordenen Conrectorate des Stadischen Gymnasii. Der Mag. Severin Slüter war darin auf eine kurtze Zeit, nemlich sechs Monathe lang, sein unmittelbahrer Vorarbeiter gewesen. Und er hatte es dazumahl mit dem von Hrn. Otto Cas-

(3) Die mehresten Nachrichten, welche von dem Hrn. Büscher handeln, sagen zwar, daß er erst A. 1602. Subconrector in Hannover geworden sey. Dav. Meyers Nachricht ꝛc. l. c. D. E. Barings Beyträge zur Hannöverschen Kirchen- und Schul-Historie, Theil. 2. p. 108. Die geschriebene Stadische Series Rector. & Collegar. Schol. Stadens. aber gibt das Jahr 1600. an.

Casmann abgegebenen Rectorate verwechselt.(4) Das Conrectorat verwaltete Hr. Büscher nur drey Jahr allein. Denn als A. 1606. das Wilhadiniſche Hauptpaſtorat dieſer Stadt, durch den zu ſolcher Zeit erfolgten Tod des ſeligen Franciſcus Niemans vacant geworden war, (5) richtete das wehlende Collegium ſolcher Kirche ſogleich ſein Haupt-Augenmerck auf ihn. Es kan ſeyn, daß daſſelbe ſich des wolgemeynten Rathes Lutheri mit erinnert habe: Man ſolte ſolche Perſohnen zur Kirchen Gottes befördern, die in Schulen gedient hätten, das wären die rechten. (6) Vornemlich aber iſt es durch die, an dem damahligen Hrn. Conrector ſelbſt bemerckte ſchöne Amts- und andere Gaben dazu vermogt, ihn zum Paſtor an der verwittweten Kirche St. Wilhadi zu erwehlen. Nach vorhergegangener Beobachtung deßen, was von Seiten der wehlenden ſo-

(4) Von dem Hrn. Severin Slüter iſt bereits im vorhergehenden §. nöthige Anweiſung gegeben worden.

(5) Etwas ſtehet von Franc. Niemann in dem Leben Joch. Neanders II. Der zweyte Haupt-Prediger an St. Wilhadi iſt er zwar wol nicht geweſen, wie in Hrn. Joh. Hinr. Hinz jetztl: geiſtl. Miniſter. p. 32. dem Anſcheinen nach, geſchrieben ſtehet. Ich kenne aber doch ſeinen Vorgänger in dieſem Amte noch nicht zuverläßig.

(6) Nicl. Cröger gedencket dieſes Rathes des ſel. Doct. Luthers in Doxolog. Megal. Lutheri p. 74. Es wird leicht in ſeinen eigenen Schriften aufzuſuchen ſeyn.

sowol, als des neuerwehlten, vor der Einführung eines hiesigen Predigers in Acht genommen werden muß, (7) ward er dazu angenommen. Darauf erfolgete seine Ordination, und Einführung. (8) Als er sein Predigtamt angetreten hatte, legte er seinen bisherigen Schul-Dienst nicht nieder, sondern wartete denselben noch zwey Jahre mit ab. Die Ursachen, welche ihn bewogen haben mögen, beyde besonders lastige Aemter zugleich zu übernehmen; oder E. E. Rath dieser Stadt, daß nicht gleich zu einer neuen Schul-Wahl geschritten ward,

(7) Ueberhaupt kan man hievon die alte Kirchenordn. Tit. I. von den Kirchen Nr. 3. 4. und sonderlich die neue Tit. 2. §. 3. u. f. und in dem gantzen Tit. 3. da das in der alten befindliche deutlicher auseinander gesetzt wird, nachgesehen werden. Mir kommt es besonders auf den vom Hrn. Büscher in praef. Schol. pietatis Bl. 2. S. 1. selbst bemerckten Umstand an; daß er bey den Stadern die einhelligen Bekenntniße unserer Lutherischen Lehre mit Hertz und Hand unterschrieben habe. Ist dieser Ausdruck, wie ich glaube, eigentlich zu verstehen, so muß die Unterschreibung der symbolischen Bücher auch hier vormahls üblich gewesen seyn. Seit wann, und warum, ist sie nicht mehr gebräuchlich? Die bemerckte Unterschreibung des sel. Büschers trägt auch vieleicht etwas bey zur Erläuterung derjenigen Anmerckung, welche in der 1. Saml. der vermischt. brem. und verdisch. Abhandlungen, p. 356. stehet.

(8) Die Ordination muß von Joch. Neander II. als Senior geschehen seyn.

Digitized by Google

ward, kan ich, wegen Mangel der Nachrichten, nicht angeben. Das aber iſt gewiß, daß dem zum Predigtamte gelangeten Hrn. **Büſcher**, an ſtat des vorher geführten Titels eines Conrectors, ein anderer, und zwar des **Prorectors**, beygelegt worden ſey. (9) Dieſer pflegte ſonſt eine vorzügliche Ehren-Benennung derjenigen Conrectoren an der hieſigen Schule zu ſeyn, welche bey einem offen ſtehenden Rectorate, das Schul-Regiment auf eine Zeitlang mit zu beſorgen hatten. Und er ward ihnen von der Obrigkeit beygelegt. (10) Als Hr. **Büſcher** demſelben erhielt, was bedachtes Rectorat nicht erledigt. **Mag. Severin Slüter** verwaltete es. Ich glaube demnach, daß man es für gut befunden habe, ihm ſolchen außerordentlich, wegen der Würde und Vorzüge ſeines erhaltenen Haupt-Paſtorats, beyzulegen. Herr **Mag. Martin Hallerfordius**

(9) Er ſelbſt hat ſich ſo in einem lateiniſchen Gedicht, das vor Nicl. Crögers Monomachia ſtehet, unterſchrieben. Denn da findet man die Worte: M. A. Büſcher. Scholae ejusdem (Stadenſ. ſc.) Prorector. Das Buch Monomachia iſt 1608. herausgekommen.

(10) So iſt z. E. Hinrich Kleber, A. 1618. und M. Henning Schröder mit ſolchem Titel beehret worden. Beyde ſind Conrectoren geweſen. Der erſte übernahm das Interims-Rectorat, als Vicoſtadius die Schule verlaßen hatte, und der letzte, nachdem M. Andr. Dideli ſich zu einer andern Lebens-Art wendete. S. die Series Rector. & Colleg. Schol. Stad. in Mſt.

Digitized by Google

fordius iſt nachmahls an deßen Stelle zum Conrector am hieſigen Gymnaſio erwehlt. Er hat aber ſolch Amt nicht eher als Anno 1608. feyerlich angetreten. (11) Der aus der gantzen Lebensbeſchreibung des Herrn Büſchers hervorleuchtende Character deßelben gibt ſattſahm zu erkennen, mit welcher Sorgfalt und Treue er in ſeinem hieſigen Schulamte Nutzen zu ſtiften werde geſucht haben. Aber auch in ſeinem Predigtamte alhier hat er ſich ſo bewieſen, daß er dadurch den Ruhm eines eifrigen Theologen erhalten hat, der mit Ernſt auf das thätige Chriſtenthum gedrungen habe. (12) Eben deswegen war er dem ſo berühmten als frommen Gottesgelehrten Johan Arnd, welcher zu gleicher Zeit mit ihm lebte, vorzüglich lieb und werth. Dieſer unterhielt dann und wann mit ihm, ſo wie mit andern großen, und um die Kirche Gottes wol verdienten Männern, einen gelehrten und freundſchaftlichen Briefwechſel. Darinn erkannte er an ihm ſonderlich ſeine Liebe zur reinen Theologie, den ſchönen Unterſchei-

(11) Anno 1607. hat er noch zu Roſtock ſtudirt, und alda den 20. May dieſes Jahres unter Eilhardo Lubino diſputirt. Sieh. Roſtockiſches Etwas von A. 1740. Pag. 61. das obenbemerckte Jahr des Antrits ſeines Amtes wird auch in der eben genannten Serie Rectorum etc. angegeben.

(12) Der ſel. Mag. Strubberg legt ihm ſolches Lob bey in ſeinen Zuſätzen zu David Meyers Nachricht l. c.

Digitized by Google

scheidungs-Geist, der den Kern von der Schale, und die Spreu von dem Weitzen wol zu unterscheiden wiße, und die ihm reichlich von dem Herrn mitgetheilten Gaben, deren Vermehrung er wünschte. (13) Ja er hielt ihn so hoch, daß er keinen Anstand nahm, selbst einem seiner Bücher eine Vorrede beyzufügen, darin er seiner vor aller Welt Augen auf eine rühmliche Art gedachte. (14) Dem Herrn Pastor Büscher dünckte es nicht genug zu seyn, nur durch einen mündlichen Vortrag seinen Zuhörern, nebst dem Erkentniß der Seligkeit, die wahre Gottseligkeit aufs nachdrücklichste einzuschärfen. Seine Sorgfalt ging ungleich weiter. Sie war auch darauf bedacht, diesen seinen Hauptzweck noch nach seiner Abwesenheit, und Tode, oder bey solchen etwanigen Zeiten, darin das Wort Gottes theuer

(13) Der Briefwechsel Joh Arnds, welchen er mit andern großen Gottes-Gelehrten, seiner Bücher vom wahren Christenthum wegen, sonderlich geführet hat, ist bekant. Man findet ihn in der zu Stade A. 1706. in gros 8vo. besorgten Ausgabe seiner 4. Bücher vom wahren Christenthum Pag. 1169. und folg. Unter denselben, aber auch Pag. 1239. und 40. einen an den sel. Herrn Büscher abgelaßenen Brief, in deßen Anfange das angezeigte Lob befindlich ist.

(14) Die geistliche Herz- und Hauskirche des sel. Büschers ist nemlich zu Lüneburg A. 1624. in 8vo. mit der Vorrede Joh. Arnds herausgekommen.

theuer zu seyn pflegt, unter seinen geliebten Stadern zu erhalten, oder zu befördern. Dieses, nicht eitle Ehre, oder eine nach Geschencken schmachtende Haabsucht, bewog ihn, seine dahin abzielende Predigten, nebst andern erbaulichen Schriften, dem Druck zu übergeben. (15) Beyde Arten seiner Arbeit, sowol die mündlichen als schriftlichen, wurden bey seinem Leben mit wahrer Hochachtung gegen ihren Urheber auf und angenommen. Die letzten aber haben, auch wol Männer von vieler Einsicht und Beurtheilungs-Kraft, noch lange nach seinem Tode hoch gehalten, und sie andern als sehr erbauliche angepriesen. (16) Es ist bey so bewandter Sache wol nicht daran zu zweifeln, daß die Stadische Wilhadinische Gemeine, samt den übrigen Einwohnern der Stadt, diesen ihren sorgfältigst getreuen Lehrer, der ihnen die liebreichsten Merckmahle seines aufrichtigsten Verlangens nach ihrem wahren Seelen-Heil aufs deutlichste zu Tage legte, recht gerne bis an sein Ende würden bey sich behalten haben. Die göttliche allerweiseste Fürsehung aber hatte ein anders bestimmt.

(15) S. Büschers Schola pietatis in der Vorr. Bl. 2. Allwo er unter andern auch dis erzehlt: daß er seine Nachmittäglichen Epistel-Predigten in St. Cosmä Kirche alhie umsonst ohne Sold gehalten habe.

(16) So urtheilt sonderlich von Büschers geistl. Herz- und Haus-Kirche der sel. Herr Gen. Superint. Joh. Diecmann in seiner Vorrede zu Joh. Arnds 4. Büchern vom Wahr. Christenth. Pag. 64.

bestimmt. Denn als er ohngefehr ein und zwantzig Jahr so wohl die Lämmer als Schafe seines Ertzhirten in Stade geweidet hatte, erging an ihn A. 1627. der Beruf zur Hof-Predigers und Consistorial-Assessors-Stelle nach **Oldenburg.** (17) Er folgte den Winck des Herrn, der ihm diese große Thür aufthat. Herr **Johan Helt**, welcher damahls schon zwantzig Jahr als Diaconus an St. **Wilhadi**-Kirche hieselbst redlich gedienet hatte, ward sodann, ob wol nur auf eine sehr kurze Zeit, zu seinem Nachfolger erkohren. (18) Von den besondern Verrichtungen des seligen Herrn **Büschers**, welcher in seinem Oldenburgischen sehr wigtigen Amte übernommen, und ausgeführet hat, sind mir zwar nicht viele Nachrichten zugekommen. Ueberhaupt dennoch davon zu urtheilen, ist es wol unleugbahr, daß er auch dieselben unter göttlichem Segen aufs angelegentlichste, und mit gutem Erfolge werde betrieben haben. Insonderheit beweiset es ein gewißer

(17) In Mag. Dav. Meyers angeführten Nachricht u. s. w. l. c. wird hievon zwar etwas angebracht, genauer aber hat solches die geschriebene Stadische Series Rector. & Collegar. Schol. Stad. bemerckt.

(18) Von Johan Helt stehen hinlängliche und zuverläßige Nachrichten in des Hochw. Hrn. Gen. Sup. Pratje Leben Adolph Helt. Pag. 7. Nur die da befindlichen Worte, daß er nach M. Anton. Büschers NB. Tode Haupt-Pastor geworden sey, mögten übersehen werden.

wißer von ihm hergekommener Aufſatz zur Gnüge, wie emſig er vor allen darnach getrachtet habe, daß die Seelen-Wolfarth der Oldenburgiſchen Gemeinen beſtens befördert werden möge. (19) Eben dieſes Oldenburg war auch der Ort, wo er das 65ſte und letzte Jahr ſeines auf Erden chriſtlich und rühmlich geführten Wandels erlebete. Selig entſchlief er im Herrn A. 1638. den 31ſten Auguſt. Der Oldenburgiſche Prediger Herr **Johan von Lindern** hat ihm die Leichpredigt gehalten. In derſelben iſt aus 4. B. Moſ. 27, 15 bis 21. **Moſis Sorge und Geberh für die Gemeine des Herrn** abgehandelt. (20) Ein in Betracht ſolcher Predigten gewöhnlicher Anhang erzehlt deßelben Lebenslauf, oder ſo genannte Perſonalien. Auch um des letztern willen mögte dieſe Predigt, welche hieſigen Orts nicht aufzutreiben geweſen iſt, gerne zum Gebrauch haben. Ich kan nicht zweifeln, daß darin manches von dem **Büſcherſchen** Leben hie unberührt gebliebenes, ſamt einer Nachricht von den Seinigen, die ich gantz mit Stilleſchweigen übergehen muß, anzutreffen ſeyn werde.

Einige der gedruckten Schriften des ſeligen Mannes habe zwar ſchon nahmhaft gemacht. Es wird aber nöthig

(19) Man beſ. ſeine Inſtruction für ſämtl. Prediger in der Grafſch. Oldenburg etc.

(20) Aus der gedachten Serie Rector. etc. bin ich von dieſer Predigt genau benachrichtigt.

Digitized by Google

nöthig seyn, selbige itzt insgesamt anzuzeigen. Folgende sind mir bekannt geworden:

1. Ethica Ciceroniana. Hamb. 1610. Herr J. G. W. **Dunckel in den historisch critisch. Nachricht. von verstorb. Gelehrten**, im I. Bande 2. Th. Nr. 297. Pag. 180. gedenckt derselben, er schreibt sie aber nicht mit völliger Gewisheit unserm Hrn. **Büscher** zu. Ich weiß aber von keinem andern **M. Ant. Büscher**, dem sie zugeeignet werden könnte.

2. Schola pietatis, oder Apostolische Unterweisung zur Gottseeligkeit aus den Fest- und Sontags-Episteln. Die Vorrede des Exemplars so ich davon besitze, ist A. 1623. unterschrieben. Daher vermuthe, daß sie damahls zuerst herausgegeben sey. Das Exemplar selbst ist zu **Lüneburg** A. 1642. in einer neuen Auflage gedruckt.

3. **Geistliche Hertz- und Haus-Kirche.** Lüneb. 1624. mit einer Vorrede des sel. **Joh. Arnds.**

4. **Lehr-Glaubens-Lebens-Spruch- und Gebeth-Postill**, über die Sonn- und Fest-Tags Evangelia. Lüneb. 1635. in 12mo.

5. **Instruction vor sämtliche Prediger in der Grafschaft Oldenburg und Delmenhorst**, auf hochgräflichen Befehl, von dem damahligen Superintendenten **M. Ant. Büscher**, in einer A. 1637. gehaltenen Kirchen-Visitation hinterlaßen, und itzo dem Publico zum Besten zum Druck befördert. **Oldenb. 1712.** Sie ist lange nach seinem Tode erst ans

licht getreten. In der theologia paſtorali practica im 9. Band, p. 627. und folg. wird ſie auch abgedruckt vorgefunden.

§. 8.

Die einmahl gewehlte Ordnung, in welcher ich meine Nachrichten mittheile, führt mich nunmehr auf ein paar Männer, von denen vor ohngefehr drey Jahren ziemlich vollſtändige Lebensbeſchreibungen, in einem lebhaften, und angenehmen Vortrage durch den Druck bekant geworden ſind. (1) Ich würde meine geneigte Leſer ſchlechterdings darauf verweiſen, wenn ich ihnen allen die Mühe des Nachſchlagens anmuthen dürfte. Mich deucht überdem, daß ich zur ununterbrochenen Fortſetzung des angefangenen verpflichtet ſey. Vielleicht leitet mich meine Hauptabſicht auf einige, ihnen entweder ſelbſt begegnete, oder mit ihrer Lebens-Geſchichte genau verknüpfte Umſtände, welche zu bemercken ſeyn mögten. Der erſte ſolcher Männer iſt der ſel. Mag. Martin Strackerjan. Ich gedencke ſeiner zuerſt, weil er eher, als der im folgenden Abſatz

(1) Der ſo gelehrte als beliebte vormahlige Rector des Lycei zu Otterndorf, jetzige Conrector in Hamburg, Johan Martin Müller liefert dieſelben in ſeinem Gelehrten Zadeln, welches A. 1754. zu Lauenburg die Preße verlaßen hat. Die ſolchem Werck beygefügte Vorrede des Hochw. Hrn. Gen. Superint. Pratje ſetzt von ihnen eins und das andere hinzu.

ſaß beſchriebene, das Lehramt an der Kirche und Schule zugleich in Stade geführet hat. Darum kan mich nicht ſonderlich bekümmern, ob von allen, die deßelben Meldung thun, ſein Geſchlechts-Nahme recht geſchrieben werde. (2) Nöthigere, ihn betreffende Erzehlungen werden ohnehin nicht wenigen Raum einnehmen. Zu **Ravensberg** im Weſtphäliſchen betrat er A. 1606. den Schauplaß der Welt zuerſt. Seiner Eltern Tauf-Nahmen ſo wenig, als ihre Herkunft, und eigentlicher Stand, darin ſie gelebet haben, iſt bekannt. Dieſes aber, daß ſie geringe, und dabey dürftige Leute geweſen ſind. (3) Schwerlich mag es ihnen eben deswegen jemahls eingefallen ſeyn, daß ihr Sohn dereinſt mitten unter den Lehrern, ja auch Gelehrten, ſitzen würde. Wider ihr und anderer Vermuthen ward er vom Pfluge, wie er ſelbſt erwehnt, und zwar ziemlich ſpät, zum Studiren genommen. Er ſelbſt verſpührte bey ſich eine überwiegende Neigung dazu. Die Quellen derſelben, welche bey Knaben von ſeiner Gattung oftmahls ſehr merckwürdig zu ſeyn pflegten, hat er nirgends angezeigt. Er beſuchte anfangs, ſolcher ein Gnüge zu leiſten, einige Trivial-Schulen in Weſtphalen. Aber auch in denſelben nahm er unter göttlichen Beyſtande ſo zu, daß er ſchon in dem neunzehenden

(3) Sieh. die Acta Scholaſtica Band. 5. p. 547.

(2) Einige ſchreiben ihn Strakrian. Er ſelbſt aber Strackerjan in ſeinen gedruckten Schriften.

den Jahre ſeines Alters die Univerſität Jene, zur ferneren Erweiterung des gelegten guten Grundes in den Wiſſenſchaften, zu beſuchen, den Anfang machen konnte. Damahls inſonderheit ſahen ſeine zeitliche Glücks-Umſtände nur ſehr kümmerlich aus. Sein eigener, vielleicht ſauer genug zuſammen geſcharrter Geld-Vorrath belief ſich auf fünf Thaler. Er durfte dabenebſt keine Rechnung darauf machen, oder auch nur hoffen, daß ihn jemand von den Seinigen mit dem nöthigſten, zur Führung eines anſtändigen academiſchen Lebens, unter die Arme würde greifen können. (4) Gott aber half ihm, daß er alle dieſe beträchtlich ſcheinende Schwierigkeiten und Hinderniße überwand. Er erweckte ihm auch Wolthäter und Freunde, die ihn in den Stand ſetzten, gantzer fünf Jahr in Jene ſich aufhalten zu können. Während ſolcher Zeit hat er ſich mit den Wißenſchaften hauptſächlich, die zu ſeinem Zweck dienten, dergeſtalt bekant gemacht, daß man alda kein Bedencken trug, ihm die verlangte Würde eines Magiſters mitzutheilen. Im Jahr 1630. verlies er vier und zwantzig Jahr alt die Academie. Und gleich darauf gelangte er zu dem Rectorat an der adelichen Schule zu **Oldendorf unter Schauenburg.** (5) Drey Jahre

(4) Faſt alles bisher erzehlte ſtehet in ſeiner zu Otterndorf gehaltenen chriſtlichen und ſchriftmäßigen Anzugs-Predigt pag. 2. und in ſeiner Stadiſchen Abſchieds-Predigt. Pag. 22.

(5) S. Hrn. Mart. Müllers Gel. Hadeln Pag. 65. Die Acta Scholaſt. melden l. c. eben dieſes.

Digitized by Google

Jahre nachher ward er zum Rector an der Osnabrüggiſchen Schule berufen. Er nahm ſolchen Ruf an, begab ſich alda in den heiligen Eheſtand, und hatte an dem dortigen Ratsherrn Cord Gülich einen Schwager, und ungemeinen Wolthäter zugleich. (6) Nach Verlauf einer Zeit von abermahls drey Jahren, welche er in Osnabrück rühmlich zugebracht hatte, verwechſelte er ſein daſiges Rectorat mit dem Stadiſchen. Dies ward ihm von ſolches Gymnaſii Scholarchen A. 1636. aufgetragen. (7) Itzt müſte billig desjenigen Stadiſchen Rectors gedencken, deßen erledigte Stelle ihm wieder übergeben worden iſt. Man hat auch zwar hin und wieder einen Mann genannt, der es vor ihm verwaltet hatte, (8) derſelbe aber kan ſein unmittelbahrer Vorgänger faſt nicht geweſen ſeyn. Der ſel. Mag. Michael Havemann iſt zwar A. 1624. Lector der philoſophiſchen Wißenſchaften, auch A. 1625, nach der

(6) Sieh. des ſel. Strackerjans Stadiſche Valet-und Geſegnungs-Predigt, und derſelben Zuſchrift an Hrn. Cord Gülichen.

(7) In den Actis Scholaſtic. ſtehet: er ſey von A. 1637. bis 1641. in Stade Rector geweſen. S. l. c. Hr. Müller gibt l. c. das von mir gemeldete 1636ſten Jahr als ein ſolches an, darin er zu dieſem Amt gelanget ſey. Der ſel. Strackerjan ſelbſt ſchreibt in der zu Stade A. 1641. gehaltenen Abſchieds-Predigt Pag. 18. daß er fünftehalb Jahr das Rectorat bekleidet habe.

(8) Die Acta Scholaſtica l. c. thun ſolches.

Digitized by Google

der freywilligen Abdanckung des Hrn. Jodocus Capelle, Rector am Gymnaſio in Stade geweſen. Man findet aber nicht die mindeſte Spur, daß er das Schul-Amt bey ſeinem A. 1626. angetretenen Paſtorate an St. Cosmae, und 1628. erhaltenem Seniorate, beybehalten haben ſollte. Hier muß alſo in der Folge der Stadiſchen Rectoren eine, aus Mangel an Nachrichten, welchen die um ſolche Zeit obwaltenden gefährlichen Krieges-Unruhen verurſacht haben können, unausgefüllt gebliebene Lücke angenommen werden. Der Herr Mag. Strackerjan führte indeß bis A. 1638. das ihm aufgetragene Rectorat allein. Und zwar ſo, daß ſein dabey zu Tage gelegter Fleiß und Emſigkeit durchgängigen Beifall fand. Sein Beſtreben, der unter ihm ſtudirenden Jugend auf die bequemſte Art die zu erlernenden Wiſſenſchaften beyzubringen, bewog ihn unter andern auch dazu, daß er zu Hamburg eine Anleitung zur Vernunft-Lehre für die Stadiſche Schule drucken ließ. In dem gemeldeten 1638ſten Jahre aber ward er auch von dem Collegio der Kirche St. Nicolai, an des Hrn. Paul Wolters ſtat, zum Diaconus ſolcher Kirche beſtellt. (9) Als er daßelbe antrat,

(9) Die Juraten-Rechnung von ſolchem Jahr ſagt dieſes. Nach derſelben hat er auf Weinachten 1638. ſeine erſte Beſoldung erhalten. Sein Vorgänger Paul Wolter war aus Lüneburg gebürtig, und, ehe er nach Stade kam, zu Gelderſen im Bardewickiſchen Sprengel Paſtor geweſen. A. 1636. hatte er das Stadiſche Diaconat angetreten.

antrat, ordinirte ihn der damahlige Senior M. Michael Havemann. Nicht lange nachher ward der bisherige Nicolaitische Hauptprediger, Adolph Helt, A. 1639. den 23sten Octob. von seinem Amte gänzlich abgesetzt. Seine unternommenen vielfältigen Vergehungen waren Schuld daran. Viele hatten den deswegen ergangenen ernsthaften Schluß schon vorlängst vom Rathhause theils vermuthet, theils besorgt. Er that aber noch kaum die gesuchte Wirckung. Helt muste seiner beharrlichen Widerspenstigkeit wegen so gar Zwangsweise mit seiner Familie und Gütern aus dem Pfarrhause geschaft werden. (10) Als dies alles geschehen war, gelangte Hr. Strackerjan durch ordentliche Wahl zu dem solcher gestalt erledigten Pastorate. (11) Damahls ward Hr. Georg Stolte, welcher zuvor als Lehrer der sechsten Claße und Cantor bereits sein

(10) S. des Hrn. Gen. Sup. Pratje Leben A. Helts. P. 51. u. f.

(11) Besage der Juraten-Rechnungen von A. 1639. und 40. hat Helt noch die Michaelis-Besoldung von A. 1639, Strackerjan aber seine erste Hauptprediger-Besoldung Ostern 1640. bekommen. Herr Müller l. c. p. 66. schreibt, wie mich dünckt, zu algemein, daß er A. 1638. Das Nicolaitische Pastorat erhalten habe. Die Nachricht in den Actis Scholasticis l. c. p. 547. daß er das Diaconat zugleich mit dem Rectorate, und ein halb Jahr darauf das Pastorat erlanget habe, ist vollends ungegründet.

Digitized by Google

ſein College an der hieſigen Schule geweſen war, an ſeiner Stelle wieder Diaconus. (12) In dieſen Jahren auch, und bey dieſen wigtigen Kirchenbedienungen, fuhr er in ſeinem Schulamt zu arbeiten fort. Er hatte zwar ſeinen Herrn Scholarchen ſchon lange vorher angezeigt, daß es ſein Sinn nicht ſey im Schulſtande zu bleiben. Dieſe aber wollten ihn dennoch nicht fahren laßen, und begehrten, daß er das Schulweſen erſt recht wieder in Schwange und Gange bringen mögte. Er lies ſich auch hiezu bereden, und verlies daher das Stadiſche Rectorat nicht eher, bis er Stade ſelbſt zu verlaßen, ſich durch einen anderweitigen an ihn gelangten Beruf genöthigt ſahe. Dieſen erhielt er A. 1641, als er nach einhellig vorhergegangener Wahl zum Paſtor der Kirche zu **Otterndorf** im Lande Hadeln verlanget ward. Anfänglich bedachte er ſich lange, dieſes neue Predigtamt anzunehmen. Er ſchlug ſelbſt einige tüchtige Männer vor, welche an ſeiner ſtat füglich erwehlt werden könnten. Ja er erboth ſich ſo gar, alle ſeinethalben etwa gemachte und verwandte Unkoſten wieder zu vergüten. (13) Ich weiß nicht, ob dieſe ſeine erſte Weigerung daher gekommen ſey, daß man ſeine Veränderung in Stade mit unzufriedenen Augen angeſehen

(12) Die geſchriebene Stadiſche Series Rector. etc. lehrt ſolches Geo. Stolte iſt auch bis A. 1670. Diaconus geblieben.

(13) Strackerjans Abſchieds-Predigt Pag. 6. handelt hievon, wie auch Müller l. c.

Digitized by Google

geſehen habe. Vielleicht kan ſie aus andern Bedenck-lichkeiten entſtanden ſeyn. Ein in dem folgenden vor-kommender Umſtand wenigſtens macht es wahrſchein-lich, daß nicht alle ſeinen Abzug ungerne geſehen haben. (14) Die Hadeler hielten inzwiſchen um ſeine Ueber-kunft dringend an. Und als er dieſe zuletzt feſt geſetzt hatte, hielt er in der Kirche St. Nicolai am 14ten Sontage nach Trinitatis ſeine Stadiſche Abſchieds-Pre-digt. Sie handelte, wie der Titel ausweiſet: de tranſ-locatione miniſtrorum verbi divina & legitima, und iſt A. 1642. in Hamburg gedruckt. Es iſt meine Sache nicht, dieſe von ihm ſelbſt ſo genannte: **Geiſt-liche Schriftmäßige Valet- und Geſegnungs-Predigt**, zu beurtheilen. Sie enthält viel Gutes. Man findet aber auch verſchiedenes darin, das nicht von allen gebilliget wird. Dreyerley wird ſonderlich davon angemerckt. Als eine Urſache, um welcher wil-len er ſeine Stadiſche Gemeine mit verlaßen müße, führt er die damahlige Beſchaffenheit des geiſtlichen mit ihm lebenden Miniſterii in Stade an. Er ſchüttet über daßelbe harte Klagen aus, und nennt ſo gar einige deſ-ſelben Verläumder. Und er kans nicht übers Hertz bringen, von jemand mehr aus ſolchem Miniſterio, als von ſeinem Special-Collegen Abſchied zu nehmen. (15) Ueber-

(14) Die folgende 17. Note weiſet ſolches aus.

(15) Deßen Abſchieds-Predigt p. 21. 24. giebt hievon die Beweiſe an die Hand. Herr Müller hat dies alles

Ueberhaupt hievon etwas zu gedencken, so rede von solchem seinem Verfahren mit einem scharfsichtigen und großen Gelehrten aus einerley Munde. (16) Der Grund und sehr wahrscheinliche Ursache seiner Unzufriedenheit mit dem Stadischen Ministerio aber ist dieses Mannes Freundschaft mit **Adolph Zelt**, nicht weniger dieses, daß er bey seinen Collegen des Crypto-Calvinismus wegen in Verdacht gerathen war. (17) Einige seiner Beschwerden scheinen zwar nicht unbillig zu seyn. Wenn sie aber auch alle die billigsten zu nennen wären, gehörten sie dennoch nicht auf die Cantzel, am allerwenigsten auf eine zum letztenmahl betretene. Doch dies alles gehört eigentlich nicht für mich. Ich fahre in meiner Erzehlung fort. Das von dem seligen **Strackerjan** niedergelegte Rectorat ward A. 1642. zu Ende des Jahrs dem **Mag. Andreas Dideli** zu Theil, welcher vorher zu Hannover Rector gewesen war,

l. c. ziemlich umständlich angeführt. Auch nennt er die Collegen Strackerjans zwar recht, hat aber den Pancratianischen Pastor Joh. Risler p. 69. daselbst vergeßen. Ich glaube, daß ich dieses Verfahren Strackerjans gantz unberührt gelaßen hätte, wenn kein Lebenslauf von mir zuerst aufgesetzt worden wäre.

(16) Sieh. die Vorrede zu Herrn Müllers gel. Zad. Pag. 28.

(17) So schreibt der Hr. Gen. Sup. Pratje in dem Leben A. Zelts p. 50. (*)

war, und es auch bis A. 1644. führete. (18) Zu dem von ihm verlaßenen Haupt-Paſtorate gelangete der bisher zu **Altenwalde** geſtandene Paſtor und Magiſter **Jacob Hackmann**, ein Mann, von welchem ich zur andern Zeit gar vieles zu melden haben werde. (19) Herr **Strackerjan** trat ſein Otterndorfiſches erſtes Amt A. 1641. den 10. Octob. mit einer Predigt über das ordentliche Evangelium am ſechszehnten Sontage nach Trinitatis an. Anno 1642. wiederfuhr ihm im Lande Hadeln eine neue Ehre. Denn er ward alda, ob er ſchon erſt 36. Jahre alt war, an ſtat des ſel. **D. Hector Mithobius**, von den ſämtlichen Gliedern des Hadelſchen Miniſterii, mit algemeiner Uebereinſtimmung, zum Superintendenten der Hadeliſchen Kirchen und Schulen ernennet. (20) Die Zeit ſeines dortigen Amtes brachte er mit den wigtigſten Verrichtungen zu. Viele greuliche Sünden, welche unter den Einwohnern des Landes ſehr im Gange gingen, beſtrafte er mit ſtarckem Ernſt. In ſeinen Sontäglichen

(18) Die Acta Scholaſtica ſagen dieſes und ein mehreres von ihm l. c.

(19) Vorläufig kan man Hrn. Müllers gel. Hadeln. p. von ihm nachleſen, nebſt der Vorrede zu dieſem geliebten Wercke.

(20) Sieh. Strackerjans Longum Vale Hadelia, oder zu Otterndorf gehaltene Abdanckung- Erinn- und Geſegnungs-Predigt Pag. 27.

chen und Wochen-Predigten suchte er vor allen Dingen die Erbauung. Und als Superintendent stellete er öftere theologische Unterredungen an. Dadurch erhielt er folgsahme Zuhörer, freundschaftlichst-gesinnete Mitarbeiter, und manche gute Wolthäter. (21) Aber auch Otterndorf war der Ort nicht, wo er lange zu bleiben gehabt hätte. Drey Jahr hatte er der dasigen Gemeine, nebst der Landschaft Hadeln, mit seinen von Gott verliehenen Gaben gedienet, als er seinen öffentlichen Geständniße nach, ohn einiges Rennen und Laufen, ohn Geschenck und Gabe, wider Vermuthen und Gedancken, Anno 1644. den Beruf zu der Stelle eines Hof-Predigers und Superintendenten in **Delmenhorst** erhielt. Er nahm den 11. Oct. solches Jahrs, vermittelst einer rührend gefaßeten Predigt, Abschied. (22) Und gleich nachher übernahm er das neue wigtige Amt. Daßelbe hat er ohngefehr 8 Jahr mit gutem Ruhm verwaltet, als er abermahls eine noch ansehnlichere Ehren-Stuffe betrat. Es war die Superintendentur in der Grafschaft **Oldenburg** die er Anno

(21) In der eben angeführten Otterndorfischen Abschieds-Predigt hat er alle diese Nachrichten selbst beygebracht, Pag. 8. 16. 12. 27. wie auch in dem vor derselben befindlichen lateinischen Schreiben an Johan Krackius, und Mag. Zinrich Zenrichsen.

(22) Sie ist unter dem Titel: Longum Vale Hadelia zu Bremen gedruckt.

Digitized by Google

A. 1652. antrat. (23) Selbige zu verwalten, waren ihm von dem Herrn, bey dem die Zahl seiner Monden stund, nur noch fünf Jahre ohngefehr gesetzet. Das 1657ste Jahr war das letzte seines Lebens auf Erden darin verlies er die, mir gröstentheils nicht bekannten, Seinigen, sein Amt, und die Welt selbst, in dem 51sten Jahre seines Alters. (24)

Von seinen herausgegebenen Schriften habe folgende zum Theil selbst gesehen:

1. Synopsis logicae Aristotelicae. Hamburg. Sie soll nach des Hrn. Müllers Bericht A. 1660. alda gedruckt seyn. Hat dieses, wie ich nicht zweifeln darf, seine Richtigkeit, so müste sie wol mehr als einmahl aufgelegt seyn.

2. Translocatio ministrorum verbi divina & legitima. Dies ist seine Stadische Valet- und Gesegnungs-Predigt. Hamb. 1642.

3. Eine

(23) Die letzten Lebens-Umstände, und Amts-Veränderungen des sel. Stackerjans hat Hr. Müller l. c. zwar gemeldet, aber so aus einander gesetzt nicht, wie von mir geschieht. Meine davon mitgetheilten Nachrichten habe aus den Actis Scholasticis l. c. hergenommen.

(24) Er ist wircklich ein und funfzig Jahr alt geworden, wie sein obenbemercktes Geburths-Jahr beweiset. Wenn es daher in den Actis Scholast. l. c. heißt: daß er in dem 49sten gestorben sey, so muß solches verbeßert werden.

Digitized by Google

3. Eine chriſtliche und Schriftmäßige Anzugs-Predigt. Hamb. 1642.

4. Longum Vale Hadelia, oder eine zu Otterndorf gehaltene Abſchieds-Predigt de officio Paſtorum & Auditorum. Brem. 1647.

5. Eine Leichpredigt, deren Titel: Splendidum ſervi boni & fidelis encomium. Hamb. 1644.

6. Dergleichen de beata ſanctorum & iuſtorum translocatione ib. eod.

7. Eine ähnliche: von den unglückſeligen Vorbothen, welche Untergang und Land-Verheerung vorbedeuten. ib. 1645. Die drey letzten Reden habe ſelbſt nicht geſehen. Herr **Müller** l. c. nennt ſie, und zeigt die Sterbefälle an, dadurch ſie veranlaßt ſind.

§. 9.

Der andere unter denjenigen Gelehrten, deßen Leben Hr. **Johan Matt. Müller** im **gelehrten Hadeln** ſo ausführlich als zierlich beſchrieben hat, iſt der **Mag. Johan Philip Tonſor.** (1) Jener muſte von ihm ſchreiben, weil er zuletzt Superintendent und Paſtor im Lande Hadeln geweſen iſt. Ich handle von ihm, in ſo ferne er als Stadiſcher Rector und Paſtor betrachtet wird. Vor allen Dingen werde mich bemühen, das bereits von ihm in der gedachten Schrift gemeldete kürtzlich vorzutragen. Einige andere

(1) Siehe daßelbe p. 88. bis 101.

re ihn betreffende Nachrichten mitzutheilen, bin überdem beflißen. Sein Vater, Herr **Johan Hinrich Tonsor** war ein Gelehrter, deßen das Jöchersche Lexicon wol mit hätte gedencken mögen. Dieser lehrte zuerst in Gießen und Marpurg die Naturlehre, und nachmals zu Gießen die Gottesgelahrtheit, als derselben öffentlicher Doctor und Profeßor. Andere haben sich damit billig beschäftiget, seinen Fleiß, Frömmigkeit, Mäßigung, und übrige rühmliche Tugenden nach Verdienst abzuschildern. (2) Gießen war der Ort, wo deßen Sohn, davon hier die Rede ist, A. 1621. den 23sten Octob. zur Ehre Gottes, zum Wol der Kirchen und Schulen, und zum Vergnügen seiner Eltern gebohren ward. In seinen jüngern Jahren war er vielen beschwerlichen Kranckheiten, und andern gefährlichen Zufällen unterworfen. Diese schienen ihm eine nur sehr kurtze Lebensfrist vorher zu verkündigen. Gott aber half ihn aus solchen allen, und welche ihm dabenebst die Kraft, von denselben auch damahls schon einen heilsahmen Gebrauch machen zu können. Zu Gießen machte er den Anfang seines Studirens. Er setzte solches ferner erst auf dem Pädagogio zu Marpurg fort, ward

(2) Der Hr. Gen. Sup. Pratje weisen in der Vorrede zu Hrn. Müllers Gel. Sadeln Bl. 16. Die Schriften an, welche von Hrn. Joh. Hinr. Tonsor handeln. Nahmentlich das Heßische Heb-Opfer, B. I. Pag. 123. 124. 1126. Io. Tilemann, genannt Schenk, Vit. theologor. Marpurg. p. 227. sq.

ward aber auch alda A. 1637, in einem Alter von ſechszehn Jahren, zu einem academiſchen Bürger gemacht. Darauf beſuchte er noch ohngefehr ſechs Jahr die Hörſaale der dortigen geſchickten Lehrer mit allem Fleiß. Sodann erhielt er, nachdem man ſeine Fähigkeit gnugſahm probiret hatte, A. 1643. die Magiſter-Würde. Zu gleicher Zeit ertheilte man ihm die Erlaubniß, daß er ſelbſt öffentliche Vorleſungen anſtellen durfte. In dieſen bewies er ſich ſo geſchickt, daß er deswegen ſo wol zu Marpurg von A. 1643. bis 1645, als auch in dem darauf folgendem Jahre zu Gießen, eine anſehnliche Menge ſtudirender Zuhörer ſtets um ſich hatte. Der Durchlauchtige Fürſt und Landgraf von Heßen-Caßel, **Hinrich**, bekam hievon Nachricht, und entſchloß ſich daher, ihm ſchon A. 1647. das Predigtamt zu Großenlinden aufzutragen. Der Rath ſeines weit ſehenden Vaters aber hielt ihn zurück, ſelbiges anzunehmen. Und der Fürſt ſelbſt, ſein Beförderer nahm ſolches gnädigſt auf. Im Jahr 1648. verlangte der Rath zu Reval von dem lübeckiſchen Superintendenten, Herrn **Doct. Hanneckenius**, daß er einen Lehrer der deutſchen und griechiſchen Sprache, imgleichen der practiſchen Weltweisheit, für das dortige Gymnaſium vorſchlagen mögte. Ein gleiches Geſuch erging an ihn von dem Rathe zu Stade wegen eines tüchtigen Rectors, der an der Schule daſelbſt nöthig war. Beyden ſchlug wolgedachter Herr Superintendent unſern **Mag. Tonſor** vor. Er ſelbſt aber wehlte, nebſt

ſeinem

seinem Vater, den zu erst kommenden, von Stade aus vorsichtig beschleunigten Ruf. Darauf nahm er keinen Anstand, aufs baldigste dahin abzureisen. Und solches um so mehr, weil ihm nicht unbekannt war, daß des dortigen Gymnasii Rectorat, nach der A. 1644. geschehenen freywilligen Abdanckung des M. Andreas Dideli, schon vier Jahr ohngefehr erledigt geblieben wäre. (3) Eine in Stade vor Alters hergebrachte, und nachmahls feyerlich bestätigte Gewohnheit brachte es mit sich, daß die neu- erwehlten Rectoren daselbst sich zu einer gewißen, mit dem Senior des geistlichen Ministerii anzustellenden prüfenden Unterredung einfinden musten. (4) Zu derselben stellte er sich willig ein, erwarb sich darin einen durchgängigen Beyfall aller Anwesenden, und ward darauf den 18ten May 1648.

(3) S. die Act. Scholastica. p. 547. des 5ten Bandes. Daß aber das Rectorat so lange unbesetzt blieb rührte besonders daher, daß einige bereits dazu erwehlte entweder keine Neigung, oder erhebliche Hinderungen, solches anzunehmen, anzeigten. Unter denselben war M. Anton Steding. S. Barings Beyträge zu Hannov. Kirch. und Schul-Histor. I. Theil. S. 141.

(4) Die neue Stadtstad. Kirchenordn. und derselben Tit. IV. Nr. 4. von der Aufsicht auf die Schulen §. 3. 4. weiset solches aus. Damit muß der von Ihro Königl. Majest. in Schweden mit der Stadt Stade errichtete Receß von A. 1652. verglichen werden.

Digitized by Google

1648. von dem damahligen Senior, M. Mich. Havemann zur Wahrnehmung des Schul-Regiments öffentlich eingeführt. (5) So bald ſolches geſchehen war, ſuchte er alles hervor, dadurch das Aufnehmen, und der Flor dieſer ihm anvertrauten Schule befördert werden könnte. Er unterwieß zu ſolchem Ende mit allem getreuen Fleiß, veranlaßte öffentliche Rede- und Diſputir-Uebungen, und verfertigte A. 1653. ein Verzeichnis der Lectionen, welche in allen Claßen derſelben getrieben werden müſten. Seine Abſichten gelungen ihm nach Wunſch. Das Gymnaſium ward zu ſeiner Zeit von einer vorzüglich großen Anzahl junger ſtudirender Leute beſucht. (6) Er zog Lehrlinge, welche es ſeiner Sorgfalt mit zu verdancken hatten, daß ſie nachgehends den brauchbahreſten Männern zugezehlt werden konnten. (7) Beynahe zehn Jahr lang verwaltete

(5) Von dem Senior in Stade geſchieht die öffentliche Einführung der Rectorn und Conrectorn, nicht aber der übrigen Schul-Collegen. Die letzten verrichtet der Rector.

(6) Der ſel. Rector M. Geo. Roth ſchreibt davon in Epiſt. ad Mich. Richey Stadae A. 1722. edita, p. 4. folgender maßen. Anno 1655. quo maxime Florebat Athenaeum noſtrum, atque 312. alumnos, praeter duarum Scholarum germanicarum diſcipulos, numeravit claſſis tertia 71. diſcipulos continebat, claſſis ſecunda 18. Um die hier genannte Zeit war Tonſor Rector, und beſonders der beyden Claßen Lehrer.

(7) Einige derſelben hat Hr. Müller l. c. p. 93. nahmhaft

waltete er das Stadiſche Rectorat allein. Nachdem dieſe verſtrichen waren, ward ihm dabenebſt eine erledigte Stelle in dem hieſigen geiſtlichen Miniſterio aufgetragen. Dieſe hatte der ſel. **Johan Risler**, ein Mann deßen Leben mit Recht ſonderbahr heißt, bisher bekleidet, und er war als Paſtor an St. Pancratii, wie auch E. Ehrw. Miniſterii Senior A. 1658. den 19. April geſtorben. (8) Zu deßen Nachfolger im Paſtorate ward der Hr. **Mag. Tonſor** wieder erwehlt. Damahls ſtellte er ſich in Stade zum andern mahle auf dem hieſigen Johannis Kirchen-Saale desfalls ein, damit die Stadiſchen Haupt-Paſtorn ſeine Fähigkeit zum Predigtamt unterſuchen könnten. (9) Er legte in derſelben ſichere Proben ſeiner gnugſahmen Tüchtigkeit abermahls ab, und ward von dem Senior M. Jacob

haft gemacht. In der daſelbſt befindlichen Anmerkung ſtehet der Druckfehler. Memor. Stadenſ. Es ſoll heißen Memoria Stadeniana l. c. Andere von ihm nicht angeführte, hieher doch gehörige Lehrlinge ſind. Nicl. Langerhanß, Barth. Clemens von der Ruhla, die verdiſchen Brüder Zinrich, Werner Johan, und Burchard Uffelmanns, Zinr. Meurer, etc. Vid. Append. Ser. Rector & Colleg. Schol. Stad. genannt notitia claror. aliquot diſcipulor. in Gymnaſio Stadenſi.

(8) Von ihm ſiehe vorläufig des Hrn. **Gen. Sup. Pratje** Leb. A. Zelts. p. 19. u. f.

(9) Wenn ein Zaupt-Paſtor in Stade examinirt wird, geſchiehet es allein von Haupt-Paſtorn.

Digitized by Google

cob Hackmann zu diesem neuen Amte eingesegnet. Sein Schul-Amt hätte er um diese Zeit zwar gerne niedergelegt. Denn er sahe wol ein, wie viele Sorge, Aufwand der Kräfte, und Wachsamkeit das ihm anvertrauete Predigt-Amt allein erfodern würde. Das dringende Anhalten seiner Schul-Obern wollte solches dennoch nicht verstatten. Und er fand sich, selbigem Gehör zu geben, genöthigt. Eben dieses war auch, nach der gnädigen Fürsehung Gottes, ein sehr glücklicher Umstand für das Gebäude der Schule, an welcher er zu dienen fortfuhr. Selbigem drohete der in Stade 1659. entstandene große Brand einen schrecklichen Untergang. Er aber richtete es durch seine von Gott gesegnete so wol Bemühungen, als Ermunterungen, in die Wege, daß es der nahe seyenden Gefahr entrißen ward. (10) Der Tempel aber, in welchem er öffentlich lehrte, und andere gottesdienstliche Handlungen zu verrichten hatte, war nicht so glücklich. Er ward, samt den Haupt-Kirchen St. Wilhadi und Cosmä, unbrauchbahr gemacht. Die einzige Pfarr-Kirche St. Nicolai blieb, nebst der Marien-Kirche, übrig. Es ward daher von allen, welchen es anging, beliebt, daß alle ihrer Kirchen beraubt gewordene Prediger so lange, bis solche wieder in gehörigem Stande seyn würden, mit den Pastoren an St. Nicolai, in Betracht der Predigten, alterinren, auch ihre wöchentlichen heiligen Reden

(10) S. Jac. Hackmann. Stade Tabeëra pag. 95.

Reden in derſelben Tempel halten mögten. Solches geſchah. Die beyden Prediger an St. Wilhadi, Hr. **Gerhardus Ram**, und **Johan Diecmann**, fingen kurtz nachher mit ihrer Gemeine den Gottes-Dienſt in ihrer Kirche wieder an. Der **Cosmaeaniſche** Haupt-Paſtor **Michael Kager**, ward ohnlängſt darauf als Superintendent nach Verden berufen. (11) Und da nach zwey Jahren die Kirche St. Cosmä und Damiani ziemlich ausgebeßert war, fing derſelben Diaconus, **Jacob Diecmann**, auch wieder an, den öffentlichen Gottes-Dienſt darin zu halten. Nur Hr. **Tonſor** ward mit keiner Kirche von neuen verſorget. Es wurde auch an die Wiederherſtellung des Pancratianiſchen Tempels, weil ſelbe für gar nicht nöthig, nützlich, und möglich ſchien, faſt gar nicht gedacht. Er muſte ſich daher mit ſeiner Gemeine noch ferner zu St. Nicolai-Kirche halten. Zwar A. 1662. als das von Hrn. **Kager** erledigte Cosmäaniſche Paſtorat wieder beſetzt werden ſollte, ſchien es außer allen Zweifel zu ſeyn, daß er dazu gelangen würde. Seine Collegen hielten ſehr darum an, ja drangen darauf. Das wählende Collegium aber war, ſamt E. E. Rath, aus gewißen Urſachen zuwider. Auf Seiten des Stadiſchen geiſtl. Miniſterii ward deswegen eine theologiſche Belehrung von Roſtock eingeholt, welche günſtig ausfiel. Die Sache gelangte an die königl. Regierung zu Stade, und zuletzt an das hohe Tribunal in Wismar. Als aber

(11) Conf. Ioh. Fried. a Stade Verda evangelia, p. 23. ſq.

aber endlich, vermittelſt eines ſchriftlichen Reverſes, die gewiße Wiederaufrichtung der Pancratianiſchen Kirche verſprochen war, blieb Herr **Tonſor**, nach, wie vor derſelben Paſtor, und an St. Cosmä ward der **D. Joh. Chriſtoph Ottonis** A. 1663. erwehlt. (12) Er fuhr alſo in getreuer Verwaltung ſeines bisherigen Kirchen- und Schul-Amts fort. Dies brachte ihm an auswärtigen Orten großen Ruf zu Wege. Die theologiſche Facultät zu Gießen ward dadurch bewogen, ihm die Doctor-Würde gantz freywillig anzubiethen, welche er aber aus erheblichen Urſachen verbath. Dieſer Ruf veranlaßete es auch bey den Einwohnern des Städtchens Otterndorf, daß ſie ihm A. 1666, nach dem Tode Hrn. **Joh. Münſtermanns**, das Paſtorat ihrer Kirche am 9ten Septemb. auftrugen. Weil es ihm nun an wahren Urſachen, dieſe Bedienung abzulehnen, fehlte, entſchlos er ſich ſelbige anzunehmen. Den 12ten October gemeldeten Jahres, danckte er daher von dem Stadiſchen Schul-Regimente ab, verlies auch nicht lange nachher die bisherige Gemeine, und die Stadt ſelbſt. Am 22ſten Sontage nach Trinitatis ward er zu Otterndorf, eingeführt. Bald nachher erhielt er die Superintendentur der Kirchen und Schulen im gantzen Lande Hadeln. Die Staader muſten nunmehr, ihren gedoppelten Verluſt zu erſetzen,

(12) Einen ausführlicheren Bericht hievon findet man in M. Iac. Hackmann. Havemanno leniter caſtigato. p. 9. ſq.

erſetzen, bedacht ſeyn. Am erſten konnten die Herrn Scholarchen des Gymnaſii dazu rathen. Dieſe beriefen den Roſtockiſchen Rector, Hrn. **Friedrich Ummelmann.** Mit der Wiederbeſetzung des Pancratianiſchen Paſtorats ging es ungleich langſahmer zu. Die Wiederaufrichtung ſolcher Kirche konnte vor A. 1673. nicht füglich angefangen werden. Als aber auch ſolche bewerckſtelligt war, thaten ſich ſeltene Schwierigkeiten hervor, welche nicht verſtatten wollten, daß ein neuer Paſtor daran eingeführet würde. Zwar ward A. 1675. der Prediger zur Horſt im Bremiſchen, Hr. **Georg Langerhanß** dazu erwehlt, und vorgeſtellt. Als aber ſeinetwegen die Geſetzmäßige Rückſprache mit dem geiſtlichen Miniſterio gehalten ward, brachte daßelbe ſolche Bedencklichkeiten vor, welche E. E. Rath wigtig ſchienen. Hierüber entſtunden verdrießliche Weitläuftigkeiten, die vor A. 1678. nicht gehoben werden konnten. Herr **Langerhanß** ward indes nicht Paſtor hieſelbſt, und der Dienſt blieb bis A. 1685. unbeſetzt. (13) Herr **Tonſor** wartete inzwiſchen ſein Hadeliſches Amt in ſtiller Ruhe, und mit gutem Erfolge, ab. Daſelbſt erweckte er die faſt eingeſchlafene Liebe zu den gelehrten Wißenſchaften, brachte die Gelehrſamkeit in Aufnahme, und ſtiftete viel ſonſtiges gutes. Bey ſeinen

(13) Den gantzen Verlauf der Wahlſache des Hrn. Geo. Langerhanß habe aus den ihn betreffenden Miniſterial-Acten hergenommen, und davon einen kurtzen Auszug gemacht.

nen dortigen Amtsgehülfen stund er in so großer Achtung, daß sie unter seinem Vorsitz besondere Disputir-Uebungen mit Vergnügen anstellten. Es fehlte ihm auch überdem weder an Willen, noch Fähigkeit und Gelegenheit, sehr heilsahme Verordnungen zu bewircken. Schade aber war es, daß diese seine rühmlichen Bemühungen nur bis A. 1679. von ihm fortgesetzt werden konnten. Dies aber war der Wille des Herrn seines Lebens, der ihn in diesem Jahr zum vollenkommenen Gnadenlohn seiner getreuen Knechte aushalf. Dies geschah den 7. Dec. solches Jahrs. In den acht und funfzig Jahren seines Lebens hat es ihm an mancherley anderem Wechsel guter und bösen Tage nicht gemangelt. Einige itzt anzuführende Exempel dienen zum Beweise. Anno 1654. erlebte er den Anfang recht guter Tage, als ihm darin des Hamburgischen Nicolaischen Hauptpredigers, Herrn Gotfr. Gesii Tochter ehelich beygeleget ward. Ihr frühzeitiges Absterben in A. 1656. hingegen betrübte ihn gar sehr. Neue beglückende Umstände wiederfuhren ihm A. 1659. und in den folgenden Jahren. Er bekam darin des Stadischen Raths-Herrn, Johan Crusens, Tochter zur zweyten Ehegenoßin, und diese erfreute ihn mit neun von ihr gebohrnen Kindern. Aber auch in denselben fand er manche bittere Stunden. Doch bezeugte er sich in solchen allen als einen guten, und geübten Christen.

Seine

Seine vorzügliche Gelehrſamkeit und Fleiß bezeugen beſonders die von ihm herausgegebene Schriften. Dieſe ſind:

1. Diſquiſitio ſcholaſtica, de quidditate. Hamb. 1649.

2. Oratio euchariſtica, ib. 1649.

3. IV. Diſput. de quaeſtionibus illuſtribus, 1650-1653. edit.

4. Diſp. phyſic. de motu calorem producente. Stad. 1653.

5. Schematiſmus lectionum & exercitior. in Gymn. Stad. ib. 1653.

6. Diſput. logica, de propoſit. univerſalibus, ib. 1654.

7. VII. Diſpp. de propoſit. exponibilibus, ib. 1655-1659.

8. Diſp. de enunciationum qualitate, ib. 1660.

9. Eine Leichpred. aus Pſ. 30, v. 12. 13. von dem ſeligen Tauſch der Kinder Gottes im Tode. Hamburg 1666.

10. Eine andere, ſ. t. der himmliſche Gnadenlohn frommer und treuer Diener Jeſu, aus Joh. 12, 26. ib. 1669.

11. Eine ähnliche ſ. t. letzter Abſchied frommer Chriſten von den Ihrigen, ib. eod.

12. Noch eine, aus Job. 7, 3. ſ. t. Schmertzliche

Klagen der Kinder Gottes über die vielen mühſeligen Monden und Nächte ib. 1677.

13. Lateiniſche Gedichte, welche er bey vielen Begebenheiten hat drucken laßen.

14. Diatribe, de propoſitionibus univerſalibus, Hamb. 1670. Dieſe iſt nichts anders als eine neue, mit einigen Sätzen, und vielen Exempeln vermehrte Auflage der diſput. von gleicher Aufſchrift. Sie iſt in 8vo. gedruckt.

15. Succinctum iudicium ſuper quaeſtione: An haereſis non ſolum ſit in conceptibus, ſenſu, mente, & intelligentia, ſed etiam in ſignis conceptuum, verbis, phraſibus, & loquendi formulis. Dies Bedencken hat er auf Erſuchen der theologiſchen Facultät zu Wittenberg, mit vieler Beleſenheit, und Geſchicklichkeit ausgeſtellt. Es iſt Anno 1677. gedruckt.

Einige Schriften war er herauszugeben gewillet, ſind aber nicht im Druck erſchienen. Z. E. ein Tractat **von der Kinderzucht**; de ſyllogiſmo topico; de enuncitationum quantitate; de anologia eminentiae; de conſequentia; it. Centuriae quaedam diſtinctionum philoſophicarum. Er wollte auch eine neue Ausgabe ſeiner diſputat. de propoſitionibus univerſalibus beſorgen. S. die Vorrede ſeiner Diatribe, p. 2.

§. 10.

Auch der licentiat **Niclaus Langerhanß** iſt

einer

einer von denen, welche in Stade der Kirche und Schule zugleich ihre Dienſte gewidmet haben. Von ihm haben Hr. Joh. Möller, in Cimbr. literat. Tom. II. p. 448. und Hr. Jöcher im algem. Gel. Lex. 2 Band p. 2261. zwar ziemlich vollſtändige Nachrichten geliefert. Doch ſind von beyden einige beſondere Lebens-Umſtände ausgelaßen worden, welche ich theils aus ſeinem diaplo Albico, theils aus anderer ſchriftlichen Anmerkungen erſehen habe. Einen großen Theil ſeiner Lebensbeſchreibung machen die vielen Amtsveränderungen aus, denen er ſich unterzogen hat. Ehe ich aber derſelben gedencken darf, muß ich zuvor von ſeiner Herkunft, Geburth, und erſten Lebens-Jahren, das vornehmſte erzehlen. Seine Eltern ſind, wie er ſelbſt ſchreibt, geringe Handwercksleute geweſen. (1) Der Vater hieß auch Niclaus, und war ein Kürſchner in Stade. Die Mutter, Sophie, war eine Tochter des Bylckauiſchen Predigers, Niclaus Friederici, welche er mit des ſtadiſchen Paſtors, Johan von Arien, Tochter gezeuget hatte. Von ſelbigen iſt er A. 1634. den 13. May in Stade zur Welt gebohren. Darauf ward er auf eine ihrem Stande gemäße Art anfangs erzogen. Als er bey zunehmenden Jahren viele Luſt zum Studiren von ſich blicken lies, ſchickte man ihn in die Stadiſche, zu demmahl beſonders blühende Schule. Die Haus- und Nahrungs-Beſchaffenheit ſeiner Eltern wollte es nicht zulaßen, daß ſie ihrem Sohne, auch

(1) S. deßelben Iſagoge Nicolaitana p. 43.

auch nur zu dem Anfange ſeines Studirens, die nöthige Beyhülfe hergeben konnten. Er muſte alſo damahls ſchon zu dem Schatz des göttlichen Gnaden-Kaſtens ſeine Zuflucht nehmen. (2) Als er ichts zu guten Dienſten nützlich war, brauchte ihn der damahlige berühmte Rector, Hr. **Tonſor**, als ſeinen Famulus, und unterrichtete ihn zugleich. Schon um dieſe Zeit hatte er ſich den theologiſchen Studien gewidmet. Als er aber nachmahls davon abſtehen wollte, auch bereits ein anders erwehlet hatte, muſte er dennoch dazu wieder zurückkehren. (3) Sein Betragen in den Schul-Jahren war ſo gut eingerichtet, daß er ſich vieler Gewogenheit erwarb, und in den ſchönen Wißenſchaften vor vielen andern zunahm. Nachdem er darin einen guten Grund gelegt hatte, begab er ſich, ferner darauf zu bauen, nach mehr, als einer hohen Schule, wo er, ohngeachtet ſeines Mangels an zeitlichen Mitteln, ſehr gut fortkam. (4) Gießen war die letzte Academie, wo er zu den Füßen ſeiner Lehrer ſaß. Daſelbſt hielt er ſich noch auf, als man anfing, ihn zum Dienſt der Schule und Kirche aufzufodern. Es geſchah A. 1657. wie er ſelbſt erſt vier- und zwanzig Jahr ohngefehr alt war. Die Stadiſche Stadt-Obrigkeit war es, welche ſich ſeine erſte Beförderung angelegen ſeyn lies.

Sie

(2) Deßelben Stadiſche Valet-Predigt p. 31. lehrt ſolches.

(3) Ejusd. Iſagoge Nicol. p. 3.

(4) Cf. ibid.

Sie berief ihn von Gießen zum Subconrector ihres Gymnasii. Vor ihm hatte dies Amt **Johan Oldenburg**, ein Lübecker, aber kein völlig Jahr, verwaltet. (5) Herr **Langerhanß** trat es den 22. Octob. gedachten Jahres auf gewöhnliche Art wieder an. Er hatte es aber noch nicht zwey gantze Jahre geführt, als er es freywillig niederlegte, den nach ihm A. 1659. erwehltem **M. Peter Wilckens**, einem Stader von Geburth, überlies, und wieder nach Gießen zurückging. Die Ursachen, welche ihn zu solcher Veränderung bewogen haben, meldet er nirgends. Vielleicht aber ist sie dennoch aus der Absicht, sein Leben im Lehramt auf hohen Schulen fortzusetzen, entstanden. Zu Gießen nahm er A. 1661. die Ehrenstuffen in der philosophischen und theologischen Facultät an, disputirte unter **Joh. Niclaus Misler** de mysterio Trinitatis, wider **Joh. Selbingern**; und erhielt so dann, nebst dem Titel eines Licentiaten, die Freyheit, selbst Vorlesungen anstellen zu dürfen. In eben diesem 1661sten Jahre ward er Superintendent in den gesamten Wild- und Rhein-Grafschaften, wie auch Pastor zu Kyrna, an der No. Als er dieses Amt bekleidete, begab er sich mit seiner nachmahligen, mir gantz unbekant gebliebenen Gehülfin in den heiligen Ehestand.

(5) In die geschriebenen Stadischen Serie Rectorum & Coll. Sch. Stadens. heißt es von ihm Vitae dissolutioris amans, discessit.

ſtand. Bis ins ſechſte Jahr verwaltete er die dortigen Aemter, als ſchon wieder von den durchlauchtigſten Fürſten, dem Herrn Pfaltzgrafen zu Birckenfeld, und Herrn Marggrafen zu Baden-Baden, ein neuer Beruf an ihn erging. Vermöge deßelben ward er A. 1666. Inſpector oder Superintendent in der hintern Grafſchaft Sponheim, und Paſtor zu Trarbach an der Moſel. Hier hatte er fünf Jahre gedient, als er in ſeine Vaterſtadt zurück berufen ward. (6) Anno 1670. den 6 Sept. nemlich war der bisherige Wilhadiniſche Haupt-Paſtor alda, **Mag. Gerhard Ram**, (7) mit Tode abgegangen, und ſolcher Kirchen Collegium erwehlte ihn an des verſtorbenen Stelle. Er folgte, begab ſich hieher, und trat ſein Amt A. 1671. mit einer artigen Predigt über die Worte 1 B. Moſ. 31, v. 3. an. (8) In dem darauf folgenden 1672ſten Jahre hatte der Rector am Gymnaſio in Stade, **Friedrich Ummelmann** dieſe ſeine Bedienung mit der eines Predigers zu Beverſtädt im Bremiſchen vertauſcht. Und als die hieſige Stadt-Obrigkeit ſich darauf wegen der Wahl eines andern Schul-Rectors zuſammen that, fiel

(6) Das mehreſte hievon hat er ſelbſt in ſeiner Iſagoge Nicol. p. 43. aufgezeichnet.

(7) Von dieſem Mann ſchreibet Ioh. Möller in Cimbr. liter. T. I. p. 518. ſ. inſonderheit M. Stephan. Ram in hiſtoria vitae parentis.

(8) S. ſeine Stadiſche Valet- und Segen-Predigt ſ. tit. Exodus Wilhadina, p. 1. & 2.

fiel dieſelbe auf unſern Herrn Licentiaten ſolchergeſtalt, daß er dabey ſein Haupt-Paſtorat zu gleicher Zeit mit in Acht zu nehmen behielt. (9) Zwey Jahre ohngefehr hindurch hatte er beyde Dienſte auf eine ſehr gute Art verwaltet, als er es gerne ſahe, daß A. 1675. dem Hrn. Joh. Diecmann das Schul-Regiment anvertrauet ward. Darauf blieb er noch einige Jahre Paſtor an St. Wilhadi alleine, und übernahm dabey die ihm gnädigſt aufgetragene Charge eines Conſiſtorial-Raths in den Hertzogthümern Bremen und Verden. (10) Zu ſolcher Zeit mogte er wol nicht gewillet ſeyn, ſeine Vaterſtadt jemahls wieder zu verlaßen. Er gab es dadurch deutlich genug zu erkennen, daß er für ſich, und die Seinigen, ein Erbbegräbniß in St. Wilhadi Kirche nicht ohne viele Mühe und Koſten bauen lies. (11) Gott aber hatte dennoch ein anders beſchloßen. Einige Hamburgiſche Einwohner waren gelegentlich in einer ſeiner hieſelbſt gehaltenen Predigten geweſen. Dieſe hatte ihnen ſo gefallen, daß ihr Hertz gleich den Wunſch,

(9) Acta Scholaſtica l. c. bezeugen ſolches. Ich bemerke hiebey nur noch den Ausdruck Io. Albert. Fabric. in Membr. Hamburg. Vol. 2. 874. ſeq. vermöge des er ihn Rectorem extraordinarium nennet. Den Grund davon weiß ich nicht.

(10) Vid. Iſagog. Nicol. l. c. Herr Ioh. Möller l. c. ſcheint ſeine Beförderung zum Stadiſchen Conſiſtorial-Rath faſt zu weit hinauszuſetzen.

Wunsch, ihn dereinst in Hamburg hören zu können, hinzufügete. Fast drey Jahr nachher starb alda der Diaconus an St. Nicolai Kirche, **Mag. Joh. Steemann**, und Herr **Langerhanß** ward A. 1677. im Monath Februarius angesprochen, in eben dieser Kirche eine Gast-Predigt zu halten. Auf Zurathen guter Freunde übernahm er sie, und die Versamlung war den 21sten dieses Monaths ungemein volckreich, als er sie öffentlich vortrug. Den 25sten May deßelben Jahres schritte man in Hamburg zur Wahl, und er ward einmüthig, ohne jemandes Abstimmung zu solchem Diaconate erwehlet. Gleich den folgenden Tag darauf ward er durch eine schriftliche Vocation eines hochweisen Raths in Hamburg dazu eingeladen. Nach vorgängig geschehener reifen Ueberlegung, wie auch andächtiger Unterredung mit Gott im Gebethe, entschlos er sich, dieses Amt anzunehmen. Die Liebe der Stader, und sonderlich seiner Gemeine gegen ihn, bewog zwar das Wilhadinische Kirchen-Collegium, ihn durch Abgeordnete verschiedene mahle darum ersuchen zu laßen, daß er bey ihnen, und seinem Pastorate bleiben mögte. Er konnte aber aus triftigen Ursachen dieser Bitte kein Gehör geben. Am 24sten April nahm er daher in einer rührenden Predigt über die Worte Actor. 21, 14. von seiner stadischen Gemeine beweglichen Abschied. Und an eben diesem Tage trat er auch noch mit den Seinigen die Reise nach Hamburg an. Ehe solches geschah, genos er zuvor von den Stadern

viele

viele Merckmahle ihrer wolthuenden Liebe, welche sein Hertz mit erkenntlicher Danckbegierde annahm. Den 2ten und 11ten May. dieses Jahres hielt er in Hamburg zwo Antrits-Predigten über Joh. 3, 1. 2. Und darauf ward er von dem Senior des Hamburgischen Ministerii, wie auch Haupt-Pastorn an St. Nicolai, Herrn **Mag. Gotfried Gesius** solenn eingeführt. In Stade ward A. 1677. den 5ten May der Herr **Mag. Hermann Erdmann** von Hannover zum Haupt-Prediger an seiner stat berufen. Herr **Langerhanß** hatte es sich bey der Annehmung des Diaconats in Hamburg vorbehalten, daß er nach dem tödtlichen Hintritte seines bejahrten Haupt-Pastors, zu deßen Würde und Dienst erhaben werden mögte. Und auch diese seine Absicht gelung ihm A. 1680. den 22. Febr. als er dazu wircklich ernennet ward. Solch Pastorat hatte er endlich beynahe auch vier Jahre verwaltet, als er die letzte Veränderung der Sterblichen auf Erden vor sich sahe. Sie erfolgte den 29sten Januarii des 1684sten Jahres, als ihn der Herr über Leben und Tod in dem funfzigsten Jahre seines Alters zu sich in die frohe Ewigkeit nahm. Er hat in den eben nicht hochgebrachten Jahren seines Lebens zwar manches neue Amt übernommen. Doch versichert er selbst daß ihm zu noch anderweitigen geistlichen Bedienungen mehrere Beruse beschert gewesen wären, als er habe annehmen können

können. (11) Von den etwanigen Kindern, welche er ehelich gezeuget hat, ſind beſonders die beyden Söhne **Friedadolph Ludwig** und **Johan Niclaus** ziemlich bekannt. Der erſte iſt als Haupt-Paſtor in Stade geſtorben. Und der letzte hat A. 1685. zu Leipzig unter **Moebio** über Pſalm 110. diſputirt. Der Titel dieſer Streitſchrift heißt Davidicum loci de Chriſto compendium.

Auch von öffentlichen Proben ſeiner Gelehrſamkeit und Beleſenheit hat er unterſchiedene der Welt mitgetheilt. Seine mir bekannten Schriften ſind:

1. Diſputationes phyſicae.
2. Θανατοσοφία, oder eine Leichpredigt auf den ſel. Hrn. **Georg Weyland.** Franckf. 1663. in 4.
3. Θεολατρεια, oder eine Leichpredigt auf den ſel. Hrn. **Gen. Sup. Mag. Michael Havemann.** Stad. 1672. in 4.
4. Eine dergleichen, unter dem Titel: **Chriſtlicher Kindbetterin Seligkeit** Stade 1672. 4.
5. Phönix Wilhadinus. Stad. 1674.
6. Diſput. de origine immaterialium animarum in generationibus. Stad. 1674. Reſpondent. Stephano a Lunen.
7. Diaplus Albicus. Hamb. 1677. Unter dieſem Titel lies er ſeine vier Predigten abdrucken, welche er bey der Gelegenheit hielt, als er von Stade nach Hamburg

(11) Vid. deßen Stadiſche Abſchieds-Predigt, p. 25.

Hamburg berufen ward. Man findet darin eine Gast- zwey Anzugs- und eine Abschieds-Predigt.

8. **Trostschrift** an B. **Niederstädten** bey dem Tode seiner Tochter. Hamb. 1680.

§. 11.

Die nun folgende Nachrichten betreffen einen Gelehrten, von welchem überaus viel gemeldet werden kan. Wer alles, was zu seiner Lebens-Geschichte gehört, ausführlich, und in einem seinen Verdiensten gemäs ausgeschmückten Vortrag einkleiden wollte, würde leicht mehr als etliche Bogen damit anfüllen können. Ich aber darf und mag die mir billig gesetzten Schrancken nicht überschreiten. Dem sel. Licentiaten Herrn **Johan Hartmann Misler** ist dieser Absatz gewidmet. Der Ort, und die Zeit seiner Geburth mögen das erste seyn, davon ich etwas erwehne. Jener war das bekannte Marpurg, und diese der 12te Julius im Jahr 1642. Der Herr Vater deßelben führte die Vornahmen **Johan Niclaus**, und ist ein unter den Gelehrten so bekannter, als angesehener Mann. (1) Sein Sohn, von dem ich handle, übergab sich von seiner ersten Kindheit an den Studien. Die beständigen Beschäftigungen seines Vaters, und die stets um ihn

(1) Von ihm findet man eine Beschreibung in dem allgem. Gelehrt. Lexic. imgleichen in dem Heßisch. Hebopf. Vol. I. p. 483.

Digitized by Google

ihn ſeyende Menge junger ſtudirender Leute, reißten ihn dazu. An Gelegenheit, ſeiner angeflammeten Neigung ein Gnüge zu thun, fehlte es ihm niemahls. Marpurg und Gießen waren die Oerter, an welchen er ſich in den erſten Jahren ſeines Lebens aufhielt. Dieſe hatten Schulen, und Pädagogia, darin die ausgeſuchteſten Männer arbeiteten. Denen konnte er alſo gantz ſicher hingegeben werden. Er ſelbſt war von einer rühmlichen Lernbegierde ſehr eingenommen. Bey ſo bewandten Umſtänden konnte er auch leicht und bald dazu kommen, daß er erſt zu Gießen von A. 1655. und nachher in Wittenberg, als ein academiſcher Bürger zu ſtudiren fortfahren mogte. Am erſten Orte inſonderheit ſahe man ſeine Emſigkeit, und Zunehmen in der Gelehrſahmkeit nicht blos mit Vergnügen an. Man vergönnete es ihm überdem, daß er ſelbſt Vorleſungen anſtellen, und als Praeſes den Catheder betreten durfte. Und äußerte auch dabenebſt gar bald eine löbliche Bereitwilligkeit zur Belohnung ſeines wol angewendeten Fleißes. Deswegen ertheilte ihm die philoſophiſche Facultät daſelbſt A. 1665. den 9ten Novemb. die Magiſter-Würde. Solche würdig anzunehmen, vertheidigte er unter dem Vorſitz des Hrn. **Doct. Strauß**, eine Abhandlung, darin philoſophia naturalis thetica vorgetragen war. Auf den höheren Schulen ſelbſt fernere gute Dienſte zu leiſten, würde er allerdings im Stande geweſen ſeyn, wenn ihn die Fürſehung dazu auserleſen gehabt hätte. Dieſe aber ſchlug

andere

andere Wege mit ihm ein. Im Jahr 1665. ward er zu dem wigtigen Rectorate nach Worms berufen. Er ging dahin in einem Alter von ohngefehr drey und zwanzig Jahren ab, und es iſt gewis, daß er auch alda viel Gutes geſtiftet habe. Unter andern gab er während der Zeit ſeiner dortigen Amtsführung ein Werck, unter dem Titel: diſputator extemporaneus heraus, welches mit vielem Beyfall aufgenommen iſt. In der deutſchen Sprachkunſt hatte er ſich vortreflich umgeſehen. Der Herr von Zeſen nahm ihn deswegen A. 1671. in die deutſche Geſellſchaft auf, und er ward der deutſchgeſinnete benennet. Die Dichtkunſt gelung ihm dabenebſt ſo wol, daß er A. 1676. den Lorbeer-Crantz davon trug. Mehrere Ehrenmerckmahle, die er ſich durch ſeine Geſchicklichkeit erworben hatte, zu erlangen, ſtund ihm allemahl frey. Die theologiſche Facultät zu Gießen war daher ſehr willfertig, ihn auch A. 1682. den 9. Mertz mit der Licentiaten-Würde zu beehren, als er vorher, unter ſeines Vaters Vorſitz, die ſchöne Streitſchrift: de martyrio, vertheidigt hatte. So geſchwinde dies alles in der gelehrten Welt ruchtbahr ward, ſo wenig konnte es auch den Kennern wahrer Verdienſte in Stade verborgen bleiben. Als nun einige derſelben den bisher geweſenen Rector des Stadiſchen Gymnaſii, Hrn. M. Johan Diecmann, als hochbeſtellten General-Superintendenten der Herzogthümer Bremen und Verden, zu wigtigeren Geſchäften abgeben muſten, ſuchten ſie unſern

ſern Hrn. Licentiaten zu dieſer anſehnlichen Bedienung wieder aus. Sie ſäumten nicht, ihm ſolches bald kund zu thun, und er nahm das ihm zugedachte Amt willig an. (2) Anno 1684. den 8. Januar ward er auch, nach vorhergegangenen anderweitigen und gebräuchlichen Solennitäten, von dem Hrn. Senior Hackmann dazu eingeführt. So fort bey, und nach dem Antrit deßelben bewieß er die munterſte Sorgfalt, und Florbegierde. Nachher gab er faſt jährlich neue öffentliche Proben ſeiner beſondern Fähigkeit heraus. Und auch faſt jährlich traten ein oder mehrere ſeiner Schul-Untergebenen auf, welche ihre Zuhörer durch Rede- und Diſputirübungen überzeugten, wie viel ein geſchickter Rector zu leiſten im Stande ſey. (3) Daß ihm das wahre Wohl der Stadiſchen Schule ſehr am Hertzen gelegen habe, iſt von ihm auch dadurch erwieſen, daß er A. 1689. renovatum ſchematiſmum lectionum publicarum in gymnaſio Stadenſi ans Licht treten lies. Unſer Herr Misler hatte ſich aber nicht blos dem Lehramte in Schulen, ſondern auch überdem

(2) Man hat mir ſagen wollen, daß er, nebſt ſeiner Frau, und 4. Töchtern, als ein Vertriebener in Stade vorher angekommen geweſen ſey. Ich habe von dieſem Umſtande nichts näheres bisher in Erfahrung bringen können.

(3) Der Leſer wird ſeine zu Stade vorher angekommene Programmata nachzuſehen belieben, wenn er hievon ein mehreres zu wißen verlanget.

Digitized by Google

dem der Kirche Gottes gewidmet. Er war gelehrt, und geübt genug, beyden zugleich zu dienen. Hiezu bewies er sich A. 1685. bereit. Die Stadische Pancratianische Kirche hatte zu demmahle schon seit vielen Jahren keinen eigenen Pastorn gehabt. Nunmehr verlangte derselben Gemeine überaus darnach, einen solchen wieder zu bekommen. Die Eintracht der wehlenden fand sich wieder ein. Und alle Collegia dieser Stadt bezeigten ihre ausnehmende Zufriedenheit, als Hr. **Misler** endlich zu dem, schon von dem Hrn. **M. Joh. Phil. Tonsor** A. 1666. verlaßenem Pastorate solcher Kirche erwehlet worden war. Sein Vocations-Schreiben ward den 25sten Januar. 1685. unterzeichnet, und E. E. Rath dieser Stadt lies es ihm bald nachher einhändigen. Er hielt darauf die theologische Unterredung mit den übrigen hiesigen Haupt-Predigern, und unterschrieb zugleich die Stadtstadische Kirchenordnung. Auch erschien er, zu einer Conferentz von theologischen Sachen, in dem königlichen Consistorio zu Stade. (4) Und in beyden legte er solche Beweise seiner

(4) Dieser Conferentz, dazu sich die hiesigen neuerwehlten Stadtprediger, vor dem königlichen hohen Consistorio einstellen müßen, habe bisher noch nie gedacht. Sie ist in dem, von Ihro Königl. Schwedischen Majest. mit der Stadt Stade A. 1652. den 5. Febr. errichtetem Receße zuerst festgesetzt. Es wird auch derselben in der neuen Stadtstad. Kirchenordn. Tit. III. §. 6. 7. gedacht.

seiner vorzüglichen Geschicklichkeit zum Predigtamte zu Tage, welche jedermann bewunderte. Am 9ten Februar. deßelben Jahrs ordinirte ihn der sel. Senior Hackmann. An eben diesem Tage folgte auch seine Installation. (5) Als er dies Amt solchergestalt angetreten hatte, behielt er auch sein Rectorat beständig bey. Seelen zu gewinnen, und Christo zu zuführen, war in beyden seine Haupt-Sorge. Seine Bemühungen gingen zwar hauptsächlich auf die ihm anvertrauete Gemeine, Zuhörer, Beichtkinder, und Lehrlinge. Sie erstreckten sich aber auch, bey vorfallender Gelegenheit, welche er begierigst suchte, ungleich weiter. Es war ihm eine besondere Freude, als er einen im Judenthum gebohrnen hiesigen Garnisons-Soldaten, nach vorhergeschehener mühsahmen Unterweisung, endlich so weit brachte, daß er A. 1687. am dritten Weynachts-Feyertage öffentlich von ihm getauft werden konnte. Und sein Vergnügen war eben so gros, als seine Arbeit, die er in einem ähnlichen Fall dahin anwendete, daß eine aus Ofen gebohrne Türckin zur gegründeten Annehmung der evangelisch-lutherischen Religion bewogen würde. Auch diese erhielt von ihm,

Anno

(5) Die Installation der vorher ordinirten Prediger dieser Stadt geschiehet ordentlicher Weise von dem zu diesem oder jenem Kirchen-Collegio gehörendem Hrn. Burgermeister dieser Stadt S. die neue Kirchenordn. Tit. III. §. 11.

Digitized by Google

Anno 1688. am dritten Osterfeyertage, die heilige Taufe. (6) Solche seine, auch in allen übrigen Fällen und Amtsverrichtungen, stets bewiesene unermüdliche Treue war mit einem stillen, liebreichen, und unsträflichen Wandel vereinbahrt. Und durch beyde bahnte er sich den Weg zur algemeinen Liebe und Hochachtung. Höhere und geringere Bewohner dieser Stadt, ja fast jedermann ohne Ausnahme, waren, solche gegen ihn zu Tage zu legen, äußerst beflißen. Beyde brachten ihn auch bey dem hohen königlichen Consistorio zu Stade in ein so großes Ansehen, daß ihn selbiges Anno 1691. den 22. Julius zu einem Aßeßor des Consistorii, und Superintendenten des Hertzogthums Verden, nach des Hrn. Mag. Hennings Tode, ernennete. (7) Stade verlohr also diesen sehr geliebten Mann, welchen es gerne behalten hätte, nachdem er acht Jahre als Rector, und sechs als Pastor darin ohngefehr dienlichst zugebracht hatte. Und als er nach Verden abzog, beglei-

(6) Beyde nicht oft vorkommende Amts-Verrichtungen der hiesigen Stadt-Prediger hat der selige Mann in dem, von ihm auch angefangenen Pancratianischen Kirchenbuche p. 12. 13. mit fast allen dabey vorgekommenen Neben-Umständen beschrieben. Von der letzten kan man auch seinen 1688. herausgegebenen Tauf-Verlauf nachsehen.

(7) Vid. Io. Friedr. a Stade Verda. evangel. p. 25.

begleitete es ihn mit den aufrichtigſten Segens-Wünſchen. Weil aber die von ihm verlaßene Dienſte nicht lange, ohne mercklichen zu beſorgenden Nachtheil, erledigt bleiben konnten, ſo muſten bald wieder neue Wahlen angeſtellet werden. Die Herrn Scholarchen beriefen dazumahl den **Mag. Auguſt Varenius**, einen Roſtocker von Geburth, welcher das Rectorat vom 13ten Novemb. 1691. bis zum 10. Febr. 1693. verwaltete, und nachmahls anſehnliche weltliche Bedienungen antrat. (8) Das Kirchen-Collegium aber an St. Pancratii wehlte und berief den Hrn. **Mag. Ulrich Mente**, einen gebohrnen Hamburger, der A. 1696. als Dohm-Prediger nach Bremen abging. (9) Zu Verden lebte der Hr. **Mieler** darauf nur noch etliche wenige Jahre. Denn ſchon A. 1698. den 22. Mart. gab er alda ſeinen Geiſt ſelig auf. Er hatte ſein Alter auf 56. Jahr gebracht, und dreyzehn Jahre im Predigt-

(8) Siehe die Acta Scholaſtic. l. c. p. 548. Von dieſem Aug. Varenius iſt nur noch gelegentlich zu bemercken, daß er ein Sohn des Roſtockiſchen Gottes-Gelehrten gleiches Nahmens geweſen ſey.

(9) Dieſer iſt ſonderlich wegen ſeiner nachmahls in Bremen gehabten Streitigkeiten bekannt. Von ihm geben mehrere Nachricht Ioh. Möller in Cimbr. liter. T. I. p. 410. Anonym. in Brem. liter. p. 50. Iöcher Gel. Lex. T. 3. p. 440. und andere.

Digitized by Google

digtamte gelebet. Die Nahmen derjenigen tugendhaften Persohn, mit welcher er in einer vergnügten Ehe gelebet hat, habe zwar noch nicht erfahren können. Von seinen nachgelaßenen Kindern aber kenne ihrer viere. Nahmentlich die beyden Söhne **Joh. Gottfried**, und **Joh. Hartmann**, und die beyden Töchter, **Anna Sybilla**, und **Anna Maria**. Von diesen Söhnen findet man Nachricht in des Hrn. **Joh. Friedr.** a Stade Verda evangelia p. 28. Die erste Tochter ist an den Hrn. **Pleskен** in Bremen verheyrathet, und eine beglückte Mutter vieler Kinder, sonderlich des wolsel. Cellischen Gener. Superintendenten Hrn. **Meinh. Pleskens**, und des noch lebenden Herrn Superintendenten zu Ebstof **Hermann Anton Pleskens** gewesen. Die Zweyte war die Ehegenoßin Hrn. **Joh. Ludw. Schlösſers**, Superintendenten und Kirchen-Raths in Marpurg.

Die Schriften, durch welche sich der sel. Mann auch ein unvergesliches Andencken erworben hat, sind so viel mir bewust ist, folgende:

1. Programm. s. t. Πολεμοσκεμμα iuvenile togatum Stad. 1684.

2. Compend. metaphysicum Christ. Henr. Loeberi 1674. secundo editum, nunc, & defectum exemplarium, in usum Gymnasii Stadani

recuſum, & per XIII. penſa diſputatoria repetitum ſub praeſidio Rector. Ioh. Hartmann Misleri. Stad. 1684. 8vo.

3. C. H. Loeberi Iſagoge philoſophiae practicae, in uſum Gymnaſ. Stadan. edita. Stad. 8.

4. Progr. ſ. t. Senſus Orator. Stad. 1686.

5. Theſium organicarum manipulus. Categorematologiam cum Pro-Categoria exhibens. ib. 1686.

6. Taufvorlauf einer gebohrnen Türckin. St. 1688. 8.

7. Progr. ſ. t. Gallus repariazans. St. 1689. Ferner dergleichen progr. als

8. Mitra Galero eminentior, ib. 1690.

9. Vallis umbroſa nebuloſa in fuligine luminoſa, ib. eod.

10. Palladium civitatis principi togato ſagatoque neceſſarium. ib. 1691.

11. Latro ἀμαρτυς. ib. eod.

12. Spiera deſperans, peccatum in Sp. Stum falſo ſpirans. ib. 1691.

Außer

Außer dem hat er ein erbauliches Morgen- und Abendlied verfertigt, welche in dem Stader Gesangbuche Nr. 594. und 609. eingerückt sind. Der wolselige Hr. Gen. Sup. **Plesken** gedencket derselben in seiner **Nachrichtlichen Anzeige der Nahmen und Amtsbedienungen** derjenigen Lieder-Steller, welche im Stader-Gesangbuche angeführet worden. Diese ist sonderlich vor einigen solcher Gesangbücher zu finden.

§. 12.

Der letzten unter denen, von welchen ich in dieser Abhandlung noch etwas zu erwehnen habe, ist der sel. **M. Johan Ernst Büttner.** Es ist nicht schwer, von ihm gnug zuverläßige Nachrichten beyzubringen. Herr Ioh. Hinr. a Seelen in Stade literata p. 15. sq. und Herr **Jöcher** im algem. Gelehrt. Lexico schreiben weitläuftig von ihm. Meine Absicht ist vornemlich, ein oder mehrere, in seine Geschichte einschlagende Umstände mitzutheilen, welche bisher noch nicht allen bekant seyn mögen. Anno 1648. den 12ten April ist er in der Nieder-Lausnitz gebohren. Zum Vater hatte er den **Mag. Matthäus Büttner**, derozeitigen Prediger zu Friedersdorf, unweit Kirchhayn. Seine Mutter, **Christine**, war des Bürgermeisters zu Senftenberg, **Jacob Webers**, einzige Tochter.

Diese

Dieſe ſeine Eltern widmeten ihn, doch mit Einſtimmung ſeiner eigenen Neigung, dem Studiren, und ſonderlich den Theologiſchen Wiſſenſchaften. Die erſte öffentliche Schule, darin er gethan ward, war A. 1654. die Liebenwerdiſche. Aus derſelben kam er A. 1655. in die Kirchhayniſche. Und als er darin zwey Jahr zugebracht hatte, muſte er auf Befehl ſeines Vaters zu Hauſe kommen. Dieſer lies ihn durch Hauslehrer unterweiſen, bis ers für gut befand, ihn A. 1663. nach Budiſſen in die daſige berühmte Schule zu ſchicken. Hier hielt er ſich 4. Jahr nach einander ſo wol, daß er nachgehends den berühmten Männern, die aus derſelben hergekommen ſind, hat können zu gerechnet werden. (1) Auch damahls ſchon that er ſich zu ſechs verſchiedenen mahlen in öffentlichen Rede-Uebungen von allerley Gattung hervor. Und als er dieſelbe endlich verlaßen muſte, verſahe ihn derſelben Rector mit einem geſchriebenen und gedruckten ſtatlichen Zeugniße ſeines Wolverhaltens. Darauf ging er A. 1667. nach der ſehr berühmten Univerſität Jena. Vor andern hörte er daſelbſt die großen Gottesgelehrten, Joh. Muſaeus, Joh. Ernſt Gerhard, Sebaſt. Niemann, und Friedem. Bechmann. Doch verſäumete er die philoſophiſchen, und anderweitigen ihm dienſahmen Vorleſun-

(1) Sieh. Gottfr. Ludovici Schul-Hiſtorie P. II. p. 286, welche der Hr. von Seelen l. c. auch anführt.

leſungen der übrigen Lehrer keines Weges. Erſt zwey Jahre ohngefehr war er zu Jena geweſen, als er im Monath Auguſt Magiſter ward. Er vertheidigte bey ſolcher Gelegenheit zwey Streitſchriften, die eine unter dem Vorſitz des **Mag. Eberh. Rudolph Roth**, de Eſſenis, und die andere unter Hrn. **Joh. Friſchmuth**, de nomine Meſſiae glorioſo, Jehovah juſtitia noſtra, ex Ier. 23, 6. Darauf blieb er noch einige Jahre auf dieſer Academie, fing ſelbſt Vorleſungen an, und ward in die A. 1672. errichtete, prüfende Geſellſchaft mit aufgenommen. Er hatte ſich überall zu Jena etwas länger, als neun Jahre aufgehalten, wie er dorther A. 1676. im Monath Auguſt zum Conrectorat nach Lemgo in Weſtphalen berufen ward. Ob wol er nun daſelbſt nur ſiebenzehn Monathe blieb, um ſich mit dem Unterricht der Schul-Jugend abgab, legte er dennoch auch in dieſer ſehr kurtzen Zeit, durch eine gedoppelte Diſputirübung, ſchöne Proben ſeiner beſondern Geſchicklichkeit zu Tage. Die Lemgoer ſahen es daher ungerne, daß er wieder von ihnen eilete. Des Allerhöchſten Wille aber war es, daß er nunmehr die übrige Zeit ſeines Lebens in Stade mit Lehren an der Schule und Kirche zu bringen ſollte. Damit machte er A. 1678. den Anfang. Der bisherige Stadiſche Conrector, **Samuel Wentzel**, hatte zu ſolcher Zeit, vermuthlich ſeines ſchlechten Gehörs halber,

halber, dies ſein Schul-Amt gutwillig verlaßen. (2) Als die Häupter dieſer Stadt in December des Jahrs 1677. ſich darüber einig wurden, den Herrn Mag. Büttner wieder dazu zu erwehlen. Er nahm daßelbe an, und ward, nachdem zuvor mit ihm ein Tentamen angeſtellt geweſen war, den 21. Februar. 1678. von dem Senior, Herrn Jacob Hackmann, dazu eingeführt. Darauf fing er die getreueſte Unterweiſung der ihm anvertraueten Schul-Jugend an, und hatte damahls zwey Rectoren nach einander zu Mitarbeitern, die nachher theils im Predigt-Amt, theils in Conſiſtorial-Geſchäften ſeine Collegen waren. (3) In den ſieben Jahren, darin er ſich mit ſeinem Schul-Amte allein hauptſächlich beſchäftigte, beſorgte er alles genau, was zum Wohl der Schule gereichen konnte. Inſonderheit gab er auch eine kleine lateiniſche Schrift heraus, welche dazu abzielete, daß der Jugend die Erlernung der

(2) Ich werde hier die gantze Nachricht anführen dürfen, die von ihm in der Stadiſchen Serie Rector. etc. angetroffen wird. Sie lautet alſo: Sam. Wentzelius, Hungarus. A. 1677. Surdaſter. Mox ultro diſceſſit. Obiiſſe dicitur Venetiis, ubi in Coetu Germanorum Concionatorem egerat.

(3) Es waren nemlich die beyden Männer Mag. Johan Diecmann, und Licent. Joh. Hartmann Misler, daran ich weiter nichts hinzuthun darf.

Digitized by Google

der lateiniſchen Sprache erleichtert werden mögte. (4) Eine Arbeit gleicher Art, die auf die griechiſche Sprache gerichtet war, hatte er damahls zwar auch zu Stande gebracht, ſie iſt aber nicht zum Vorſchein gekommen. (5) Dahingegen ſind ein paar von ihm, als Conrector gehaltene Abdanckungs-Reden oder Parentationen dem Druck übergeben worden. (6) Nachdem dieſe Zeit verſtrichen war, gelangte er auch zu dem, durch den Tod des ſel. M. Dietr. Lüders erledigtem Diaconate der Kirche St. Nicolai in Stade. Selbiger war A. 1685. geſtorben, und Herr Büttner ward in eben demſelben am 9ten Auguſt dazu erwehlt. (7) So bald

(4) Sie hatte den Titel: Compendiaria latinitatis Via, und erhielt den Beyfall der größten Gelehrten. Morhof. rühmt ſie ſehr in Polyhiſt. liter. L. VI. C. 10. §. 10. p. 124.

(5) Er nennte ſie: Viam ad graecam linguam, pauciſſimis conſtantem regulis, exceptionibus autem fere nullis, und hielt ein Privat-Collegium darüber.

(6) Dieſe hat er bey dem Sarge der beyden Brüder, und Stadiſchen Prediger Hrn. Johan, und Jacob Diecmanns gehalten. Sie ſind unten näher bezeichnet.

(7) Herr von Selen ſchreibt l. c. das ſolches den 19ten

bald ſolches geſchehen war, eilte man mit alle dem, was vor ſeiner Ordination und Introduction hergehen muſte. (8) Und zwar, aus dringenden Urſachen, dergeſtalt, daß die letzteren ſchon am 28ſten deßelben Monaths erfolgten. Er blieb dabey noch eine Zeitlang der Schule Conrector, und verwaltete beyde mühſahme Aemter unermüdet. Das Stadiſche Gymnaſium hatte alſo dazumahl einen Rector und Conrector, zugleich, welche beyde in eben demſelben Jahre dabenebſt zum

Auguſt geſchehen ſey. Meine Nachricht aber kommt von ihm ſelbſt her, und ſtehet vor dem Nicolaitiſchen Kirchenbuche.

(8) Nur ein Umſtand iſt dabey beſonders merckwürdig. Dieſer nemlich. Das Königl. Conſiſtorium in Stade war dazumahl nicht völlig überzeugt, daß der Stadt, und ihrem geiſtlichen Miniſterio, das Recht, ihre neu-berufene Prediger zu examiniren zukommen könnte, und hielt es für ein regale. Die Sache war bey dem Tribunal zu Wismar anhängig gemacht. Bis zum völligen Austrage derſelben, welcher in dem Commiſſions-Receſs, de dato Stade den 20 Jul. 1692. erfolgte, war E. E. Rath dieſer Stadt verbindlich gemacht, bey einem jeden neuen Examine eines ſolchen Predigers einen Revers von ſich zu ſtellen, daß es

zum Predigtamt, doch an verschiedenen Kirchen befördert waren, und es auch beyde, bey Warnehmung ihrer Schulbedienungen beynahe gleiche lange verwalteten. (9) Als aber A. 1691. das gewöhnliche Schul-Examen auf Michaelis gehalten ward, danckte Hr. Büttner von seinem Conrectorate öffentlich ab, und und blieb darauf noch bis ins achte Jahr Nicolaischer Diaconus allein. (10) Als Prediger und Conrector zugleich hatte er vorher seine Fähigkeit und Arbeitsahmkeit auch durch die Dienste an den Tag gelegt, welche er

es als kein actus possessorius angesehen werden solle. Dies geschah auch als Hr. Büttner vom geistlichen Ministerio geprüft werden sollte.

(9) Denn auch Herr Misler war A. 1685. Pastor an St. Pancratii in Stade, und 1691. Superintendent in Verden geworden, wie im eilften Paragrapho angezeigt ist.

(10) In der Stadischen Serie Rector. & Collegar. Schol. Stadens. heißt es hievon: A. 1691. vacante Rectoratu, nescio quas ob causas, Conrectoris officio renunciavit. Das damahlige Alter des Nicolaitischen Haupt-Pastors Hrn. Zackmanns, welcher bereits 81. Jahr zurück gelegt hatte, machte aber solche Abdanckung des Hrn. Büttners allerdings nothwendig.

Digitized by Google

er bey der von dem ſel. Hrn. Gen. Sup. Diecmann zum Druck beförderten Stadiſchen Hand-Bibel geleiſtet hat. (11) Anno 1699. den 2ten May erwählte man ihn an des ſeligen Seniors und Paſtors, M. Jacob Hackmanns, ſtat, zum Haupt-Paſtor der Kirche St. Nicolai. Gedachter Herr Hackmann war A. 1698. den 30ſten December mit Tode abgegangen. (12) Und Hr. Büttner ward A. 1699. den 15. May. als Haupt-Paſtor eingeführt. Das bisher von ihm beſtens verwaltet geweſene Diaconat übergab man in ſelbigem Jahre, am ſechſten Sontage nach Trinitatis, durch eine ordentliche Wahl, dem Mag. Laurentius Oberdorf. Im Jahr 1712. den 11. Octob. ward das Schreiben eines Hochedlen Stadiſchen Raths

(11) Man ſehe hievon die Vorrede des ſel. Hrn. Gen. Sup. Johan Diecmanns zu der A. 1690. und 1703. herausgekommenen Stader Hand-Bibel. Und deßelben deutſche Schriften. 2. Th. p. 12. 13.

(12) Hr. Joh. Mart. Müller meynt im Gel. Zadeln p. 131. gegründete Urſachen zu haben, um welcher willen das 1699ſte Jahr erſt zum Sterbe-Jahr des ſel. Hrn. Hackmanns angenommen werden müße, und beziehet ſich auf des Hrn. von Selen Stada lit. p. 17.

Raths ausgefertigt, darin er zum Nachfolger des an der Pest selig verstorbenen Hrn. Johan Laes im Seniorate erkläret wurde. Bald darauf, nemlich Anno 1713. gelangte er zu der Würde eines königlichen Dänischen Consistorial-Raths. Und in derselben ward er auch nachgehends zur Zeit der Churfürstlich Braunschweig-Lüneburgischen Landes-Regierung bestätiget. In allen diesen von ihm bekleideten Aemtern bewies er sich rechtschaffen, treu, sorgfältig, wachsahm, und unverdroßen. Dabenebst führte er einen so christlichen und leutseligen Wandel, daran die Schmähsucht selbst nichts auszusetzen fand. Dadurch erwarb er sich eine algemeine Zuneigung. In den letzten Jahren seines Lebens wäre er dennoch beynahe, nebst einigen seiner Herrn Collegen, der Privat-Communion halber in unangenehme Mishelligkeiten gerathen. Diese war vor Alters in Stade gar nicht gebräuchlich gewesen. Als

17. Es ist aber sicher zu beweisen, daß er schon 1698. gestorben sey. Denn 1. streiten Hrn. von Selens Worte nicht hiewieder. 2. ist Hr. Oberdorf, an des zum Nicol. Pastorat nach Hrn. Zackmanns Tode beförderten Hrn. Büttners stat, schon den 20. Julius 1699. berufen worden.

Digitized by Google

Als sie nach und nach von einigen so wol verlangt, als eingeführt ward, eiferten einige der hiesigen Stadt-Prediger von der Cantzel darüber. Unser Herr Büttner aber fand, nebst andern, seiner Amts-Gehülfen, nichts an derselben, das entweder der Einsetzung Christi, oder dem Muster des Alterthums, oder auch nur den Absichten der Communion, zuwider wäre. Daher versagte er sie denen, die darnach ein Verlangen trugen, gar nicht. Ein Hochedler Rath in Stade aber lies zu Anfange des 1717sten Jahres ein neues Verboth dawider ergehen, dadurch allen so unter deßelben Gerichtszwange stunden, dieselbe untersagt ward. Von Seiten einiger der hiesigen Stadt-Prediger, auch des Hrn. Büttners mit, geschah eine Vorstellung dagegen. Als aber der letzte insonderheit sich, bey einer abermahligen ihm aufgestoßenen Gelegenheit, nach diesem publicirten Verboth nicht gerichtet hatte, erging an ihn, und diejenigen seiner Collegen, welche mit ihm gleicher Meynung waren, ein anderweitiges Amts-Schreiben vom 31sten August. Darin ward ihnen ihr Betragen hart verwiesen, und die Privat-Communion so gar bey zehn Reichsthaler Strafe verbothen. Endlich gelangte auch diese Zwistigkeit, deren Grund und Wigtigkeit so wol höheren Orts, als gleichfals von etlichen

lichen Gelehrten, näher untersucht, und beurtheilt worden, war zu einem guten Ende. (13) Unser Herr Consistorial-Rath und Senior lebte sodann noch bis A. 1725. den 13ten Martius, als um welche Zeit er die Welt beynahe 77. Jahr alt, selig verlies. (14) Sein gewesener Diaconus, der Herr M. Laurent. Oberdorf, war schon in dem vorhergegangenem Jahre aus der Sterblichkeit abgeschieden. Und es wurden nunmehr, weil die Nicolaitische und Pancratianische Gemeinen albereits A. 1719. mit einander vereinigt worden waren, der damahls genommenen Abrede zu folge, zwey Haupt-Prediger an St. Nicolai-Kirche wieder erwehlet. Nemlich Hr. Hinrich Goebel, der schon seit A. 1713. als Diaconus an St. Wilhadi in Stade gedienet hatte, und der damahlige Subrector des Bremischen Athenäi, Herr M. Meinhard Plesken.

Zur

(13) Dies ist ein Auszug aus den, die Privat-Communion betreffenden, Stadischen Ministerial-Acten.

(14) Ich habe alle Amts-Veränderungen des sel. Hrn. Büttners angezeigt. Herr Ludovici macht ihn also in seiner Schul-Historie Th. 2. Pag. 286. irrig auch zum Stadischen Rector.

Digitized by Google

Zur Ehegenoßin hat Hr. Büttner gehabt, und auch noch als Witwe nachgelaßen, Frau Chriſtine Cathrine, gebohrne Matthaei. Mit ihr führte er eine ſo vergnügte als reichlich geſegnete Ehe. Von den funfzehn in derſelben erzeugten Kindern ſind inſonderheit die beyden Söhne Joh. Samuel, und Joh. Angelus zu mercken, deren erſterer als Probſt und Paſtor zum Jorck im Alten-Lande, zweyter aber zuletzt als Paſtor zu Schneverding im Verdiſchen geſtorben iſt.

Heraus gegeben hat er folgende Schriften:

1. Inquiſitio theologica in hiſtoriam Iohannis, filii Zachariae. Ien. 1670.

2. Diſput. hiſtor. de civitate Romana Virgi demiis exemta, & iure, quo Paulus Apoſtolus, Tarſo-Ciliciae oriundus, ad eam provocarit. 1671. & 1675.

3. Diſp. theolog. de fide B. Luthero emphatice ſic dicta incarnata Ien. 1673.

4. Satura Chriſeologica. Lemgov. 1677.

5. Obſervat. philolog. de non nullis Chriſtianorum

norum in primis famosis appellationibus. ib. 1677.

6. Compendiaria latinitatis via. Stad. 1682.

7. Eine Parentation, unter dem Titel: Das glücklich zu Ende gebrachte Lebens-Einmahleins. ib. 1682.

8. Dergleichen unter dem Titel: Der selige Jacobs-Schlaf. ib. 1683.

9. Sonderlicher Handgrif, die lateinische Sprache aufs kürzest und gründlichste zu erlernen. ib. 1686.

10. Der Alten Krohn und Ehre, d. i. Christliches Gebeth-Buch insonderheit für alte Personen. ib. 1707.

11. Die durch Frage und Antwort deutlich erklärte, in Stade, u. s. w. übliche Beicht-Formul. ib. 1721.

§. 13.

Den seligen Herrn Andreas Badenius kan ich nicht unter die hiesigen Stadtprediger rechnen, wel-

che alhie nebſt ihrem Kirchen-Amte auch zugleich das an der Schule verwaltet hätten. Der berühmte Herr Conrector **Müller** ſcheint ſolches in ſeinem **Gelehrten Zadeln** Pag. 127. und 128. zu thun, da er von ihm meldet, daß er Rector und Nachmittags-Prediger in Stade geweſen ſey. Der **Hochw. Hr. Gen. Sup. Praſe** nimmt in der Vorrede zu dem beliebten **Müllerſchen** Wercke, auf dem 18. Blate Gelegenheit, von eben dieſem **Badenio** etwas zu erwehnen. Er ſiehet es als etwas nicht gäntzlich zu wiederſprechendes an, daß **Badenius** zwiſchen Herrn **Michael Havemann** und **Martin Strackerjan** als Rector, und zwiſchen **Johan Helr** und **Dietrich Broyer**, als Diaconus an St. Wilhadi, und Nachmittags-Prediger in der Marien-Kirche, zugleich könne gedienet haben. Es ſcheint daher faſt, als wenn des Herrn **Müllers** Nachricht wol ihre Richtigkeit haben mögte. Von des Hrn. **Gen. Superintendenten Magnific.** aber weiß ich es gewis, daß dieſelben in Anſehung des Badenii itzt andere Gedancken hegen. Und die ſtadiſche Series Rectorum & Collegarum Scholae Stadenſis hilft vollends auf die rechte Bahn. Nach derſelben iſt dieſem **Badenio** zwar das Lehramt an der

siebenten oder untersten Claße der hiesigen lateinischen Schule, nie aber das Rectorat anvertrauet gewesen. Dabey kan er auch wol, weil es vor Alters nichts ungewöhnliches gewesen ist, als Nachmittags-Prediger in der St. Marien-Kirche alhie gebraucht worden seyn. Daß er aber auch in dem Stadischen geistlichen Ministerio ein Predigtamt mit bekleidet haben sollte, dürfte nicht mit Grund zu erweisen seyn. Einen andern ihn gleichfals betreffenden Umstand berühre gelegentlich. Er soll, nachdem er viertzig Jahr lang die Gemeine zu **Lüdingworth** im Lande Hadeln erbauet hatte, A. 1667. gestorben seyn, wie eben gedachter Herr **Müller** l. c. von ihm berichtet. Die Stadische Series Rector. etc. aber saget, daß er ums Jahr 1640. sein angezeigtes Schul-Amt geführet habe. Beydes kan gewiß neben einander nicht bestehen. Doch maße mir die Entscheidung hierüber uns keinesweges an.

§. 14.

Sonst hat es freylich, den Hrn. **Badenium** nicht mit gerechnet, noch andere Schul-Lehrer alhie gegeben, welche zwar gewiße beständige, von dazu be-

rechtigten Perſohnen ihnen aufgetragene Predigten gehalten haben, dennoch aber keine Stadiſche Stadt-Prediger geweſen ſind. Aus den älteren Zeiten wird man nicht leicht Exempel, welche hieher gehören ſollten, angeben können. In den neuern aber mangelt es nicht daran. Beſonders, wenn man die Jahre von Anno 1728. bis A. 1743. anſiehet. In ſelbigen ward es ſo wol von der hieſigen Stadtobrigkeit, als von dem Nicolaitiſchen Kirchen-Collegio beliebet, daß der damahlige Haupt-Paſtor an St. Nicolai, Hr. **M. Meinhard Pleskен**, auf eine Zeitlang wenigſtens, ſolch Paſtorat ohne einen Gehülfen führen ſollte. Sein Special-College, Hr. **Hinrich Goebel**, (ein Mann, den ich auch wegen ſeiner jüngſten mir ehelich angetraueten Tochter, nach ſeinem Tode zu lieben und ehren verbunden bin) war nemlich 1728. den 15ten May geſtorben. Die in Verfall gerathene Güter ſolcher Kirche verlangten dieſen Entſchluß. Und die große Geſchicklichkeit des Hrn. **Pleskens**, nebſt ſeinem zu allem, was wigtig hieß, munterm Weſen verurſachten es, daß er erfüllet werden konnte. Es ſollten aber dennoch keine bisher in St. Nicolai Kirche gehaltene Predigten eingezogen werden. Daher ward es feſt geſetzt, daß ein nicht ordinirter, ſonſt aber tüchtiger Mann die Sonnabends

nabends-Sontäglichen frühen, und einige andere Predigten verrichten sollte. Zuerst ward der **Mag. Joh. Christian Becker**, der siebenden lateinischen Claße Lehrer hieselbst, dazu angenommen. Dieser hielt sie bis A. 1733. da ihn das königl. Consistorium zum Prediger in Wremen bestellte. Nach ihm wurden sie dem Hrn. **Paul Gottfried Winckelmann**, der anfänglich auch Infimus, und seit 1736. Grammaticus des Stadischen Gymnasii war, aufgetragen. Und er nahm sie, bis A. 1743. zu Anfange, über sich. Damahls aber gelangte er zum Imsumischen Predigtamte im Lande Wursten, von da er A. 1750. nach dem Verdischen Flecken Rothenburg, und seit 1758. auf lange Jahre, wie ich wünsche, nach Jorck im Alten-Lande versetzt ist. Nachdem nun auch dieser seinen Abschied genommen hatte, und Herr **Plesken** nach Zelle zur General-Superintendentur berufen war, sind bald darauf zwey neue Hauptprediger an St. Nicolai-Kirche ordentlich angenommen worden.

§. 15.

Etwas werde ich, meinem Versprechen zu Folge, von den Ursachen erwehnen müßen, welche die Ver-

ein-

einigung der hieſigen Stadtprediger- und Schul-Dienſte gerathen, oder nothwendig gemacht haben.

In den älteſten Zeiten nach der Reformation Lutheri ſtudirten erſtlich lange ſo viel nicht, als in den folgenden neueren. Inſonderheit gab es nur wenige welche ſich auf die Erlernung der reinen evangeliſchen Wahrheiten legten. Als aber die Stadiſche Obrigkeit und Stadt ſich einmahl zur evangeliſch-lutheriſchen Religion bekannt hatten, wollte man ſie auch ſowol in Kirchen, als in der Schule gerne beybehalten, und fortpflantzen. Traf man nun einen Mann an, der zu beydem tüchtig war, ſo wurd er auch zu beydem beſtellet.

Zweytens war es in eben dieſen Zeiten ſehr gewöhnlich, daß die Stadiſchen Kirchen- und Schul-Lehrer ihre Bedienungen mannigmahl nach Verlauf von ein paar Jahren mit zuträglicheren verwechſelten. Es iſt erweislich, daß in dem halben ſechszehnden Seculo, wo nicht mehrere, doch eben ſo viel Lehrer an Kirchen und der Schule hieſelbſt geſtanden haben, als in dem gantzen ſiebenzehnden. Am St. Pancratii Kirche z. E. ſind von A. 1546. bis 1600. neun, und von da an bis A. 1700. nur ſieben Prediger geweſen. Es gehörte

aber

aber allemahl neue Mühe, und ein frischer Aufwand dazu, wenn neue Kirchen- und Schul-Lehrer herbey geschaft werden sollten. Diese zu erspahren, vereinigte man die Dienste, so oft es sich wolte thun laßen.

Es geschah drittens, sonderlich im 17. Secul. nicht selten, daß zu einem oder anderem Lehramte nacheinander mehrere Personhnen erwehlt, und berufen wurden, welche ihr Außenbleiben bestens zu entschuldigen suchten. In dem obigen habe Exempel angeführt, welche solches beweisen. Dabey aber blieb oft nur der Entschluß übrig, zu den offen stehenden Aemtern die schon vorhandenen Personhnen mit anzunehmen.

Viertens wollte Stade immer gerne besonders gelehrte, angesehene und mit vieler Tüchtigkeit begabte Lehrer in seinen Ringmauren und Diensten haben. Oft aber fanden solche, wenn sie angekommen waren nicht gnugsahme Einnahme zu ihren unvermeidlichen Ausgaben. Wollte die Stadt selbige dieserhalben nicht verliehren so war es nöthig, daß ihnen ein mehreres zum Gebrauch angewiesen würde. Am bequehmsten konnte es durch Auszahlung einer gedoppelten, nemlich Kirchen- und Schul-Besoldung geschehen, dabey es dennoch

dennoch verlanget wurde, daß beyde auch verdient werden müsten.

Die angeführte Regel Lutheri trug **fünftens** dazu zuweilen nicht wenig bey, daß die hiesigen Schulmänner auch zu Kirchenämtern befodert wurden. Man meynte es dabey nicht übel zu machen, wenn man sie zugleich in dem Schul-Schweiße unterhalten würde, deßen Nutzen Lutherus so angepriesen hatte.

Unsere Stader hatten **sechstens** bey solcher ihrer Vereinigung die Exempel anderer evangelischen Oerter, sonderlich benachbahrter Städte, vor Augen, welche ihnen nachahmungs-würdig dünckten.

Sind aber ja **siebentens** einige Beyspiele aus meiner Erzehlung herzunehnen, welche es darthun, daß die Prediger, und Schul-Dienste dieser Stadt, dann und wann ohne erhebliche Noth mit einander vereinbahret sind, so verlange ich es nicht zu leugnen, daß die vormahls aus Noth beobachtete Gewohnheit nachmahls willkührlich beybehalten sey.

§. 16.

Die Vorfahren unter den Stadern verfuhren aber auch bey eben dieser Vereinigung nicht ohne Ueberlegung.

Digitized by Google

gung. Sie beobachteten vielmehr dabey eine kluge und vorsichtige Wahl. Nur Männer, welche zu beyden Amtsführungen Tüchtigkeit, Gaben und Fleiß genug besaßen, wurden dazu auserlesen. Die mehresten Schulmänner, welche dabenebst zu dem hiesigen Predigtamt berufen gewesen sind, waren Rectoren. Zu diesen sind ja Joach. Neander, Otto Casmann, Nicl. Cröger, Marr. Strackerjan, Joh. Phil. Tonsor, Nicl. Langerhanß, und Joh. Harem. Misler, unleugbahr zu rechnen. Dahingegen sind nur zwey Conrectoren, Anton. Büscher, und Joh. Ernst Büttner nemlich, und ein Cantor, Jacob Helt, zugleich ordentliche Prediger alhie gewesen. Von ohngefehr ist solches nicht gekommen. Es ist einer wolbedachten Einrichtung zuzuschreiben. Ich weiß wol, daß das Amt auch eines Stadischen Rectors überaus wigtig und mühsahm sey. Alle Verzeichniße aber, der an dem hiesigen Gymnasio abzuwartenden lectionen, beweisen es, daß die Rectoren zu allen Zeiten in den meisten Tagen einer jeden Woche nur zwey Stunden öffentliche Vorlesungen anzustellen, verbunden gewesen sind. Die übrigen Schul-Collegen aber müßen täglich vier und mehr Stunden zu solcher Unterweisung verwenden. Und dies ist gewis ein wigtiger Umstand,

um welches willen den hiesigen Rectorn am gewöhnlichsten ein Predigtamt mit aufgetragen worden ist. Siehet man ferner die Männer, welche Stadische Kirchen- und Schul-Dienste zugleich verwaltet haben, von der Seite in so fern sie als Stadtprediger betrachtet werden, an, so zeiget es sich, daß die meisten derselben entweder an St. Pancratii, oder an St. Nicolai-Kirche das Predigtamt geführt haben. Von allen Wilhadinischen Predigern aber sind nur ihrer drey, und von den Cosmäanischen gar nur einer, Schullehrer zugleich gewesen. Warum aber nahm man von den letzten Kirchen nicht eben so viele dazu, als von den ersten? Gewiß! die Klugheit rieth es. Die Pancratianische und Nicolaische Gemeinen sind jederzeit unter den Stadischen die kleinesten gewesen. Ihre Seelsorger haben zwar eben nicht in Predigten, aber doch an andern Amtsverrichtungen, ungleich weniger zu allen Zeiten zu thun gehabt, als der übrigen Gemeinen ihre. Und so ist es auch noch, nachdem die beyden zuerst genannten Gemeinen mit einander vereinbaret sind. Je weniger Amts-Verrichtungen aber ihnen also obgelegen haben, desto mehr Zeit hatten sie zur Abwartung auch des Schulamtes. Und desto öfterer sind sie auch dazu mit berufen worden.

§. 17.

§. 17.

Mit dem Ablaufe des 17ten Jahrhunderts hat die bisher beschriebene Gewohnheit ihre Endschaft erreicht. In selbigem ist der **M. Büttner** der letzte gewesen, welcher beyde Aemter zugleich übernommen hat. Aus dem ganzen 18ten schon über die Helfte verstrichenem Seculo kan kein einziger genannt werden, der sie beyde wieder verwaltet hätte. Wer auch nur wenige Kenntnis von den Stadischen Kirchenlehrern in demselben hat, wird es sich vermuthlich nicht einfallen laßen, daß unter ihnen nicht manche sollten gewesen seyn, die mit eben so vieler Fähigkeit und Unverdroßenheit, als ihre Vorfahren, auch erfoderlichen Falls zur Führung eines gedoppelten Amtes, versehen waren. Die Bescheidenheit verbiethet es mir, der noch lebenden Erwehnung zu thun. Man sehe aber, von den Verstorbenen, einen **Joh. Laes**, **Herman von Elswich**, **Meinhard Plesken**, und dergleichen mehrere an. Wozu waren diese Männer nicht aufgelegt? Und wozu waren sie zu kraftlos, oder auch nur verdroßen? Wäre es sonst gerathen gewesen, ihrer Unterweisung auch die Schul-Jugend anzubefehlen, sie würden mehr, als man vermuthen können, geleistet haben. Andere Ursachen müßen es also veranlasset, daß solches schon seit mehr

als

als sechzig Jahren, nicht mehr verlanget wird. Die wahrscheinlichsten derselben fallen einem jeden bald in die Augen.

Der vormahlige Mangel an Gelehrten, und insonderheit reinen Lehrern hat lange aufgehöret. Man findet Männer genug, welchen es, bey aller ihrer Fähigkeit, genug zu seyn scheint, nur eins der beyden Aemter zu übernehmen, und gehörig abzuwarten.

Die Besoldungen der Prediger und Schul-Lehrer sind auf einem beßeren Fuß gesetzt, als vorhin geschehen war. Die Nahrungs-Sorgen können heutiges Tages nur wenigen Bedienten an Kirchen und der Schule billig zur Last fallen, oder sie zur Uebernehmung eines gedoppelten Amtes reitzen.

Man hat es eingesehen, wie wol die Schulen dabey fahren, wenn wenigstens an den öbersten Claßen derselben solche Lehrer ausfündig gemacht werden können, welche ihre gantze Lebens-Zeit im Schul-Staube zuzubringen geneigt sind. Dergleichen sucht, und erhält man auch itzo.

Die Beschaffenheit der Amts-Verrichtungen, welche den itzigen Stadischen Stadtpredigern obliegen, sind

ſind in manchem Fall von den vormahligen unterſchieden. Und es würde daher, wo nicht faſt eine Unmöglichkeit, doch eine halbe Verwegenheit ſeyn, wenn ſich jemand derſelben gelüſten laßen wollte, zu der vormahligen Gewohnheit, und derſelben Wieder-Einführung die Hände darzubiethen. Ich will nur einige wenige erläuternde Umſtände hievon anführen. Wo iſt dermahlen die Privat-Communion verbothen? Sie wird täglich, und ſo oft gehalten, als es verlanget wird. Man halte die itzigen öffentlichen und beſondern Catechismus-Lehren oder Uebungen mit den, aus den vorigen Zeiten zuſammen. Sie werden gewis in dieſen Zeiten weit ordentlicher, nützlicher, und häuffiger, als ſonſt, angeſtellt. Der aber hat den Catechismum nie recht gelehrt, welcher in den Gedancken ſtehet, daß dazu nur wenig Nachſinnen, Fleiß, Mühe, und beſonders überlegte Herablaßung erfodert werde. Der Kranckenbeſuch geſchieht ungleich fleißiger, als ihn die neue, von den Stadiſchen älteren Predigern ſelbſt mit eingerichtete Kirchen-Ordnung vorſchreibet. Es ſind andere Stunden zu den wöchentlichen Predigten, als in den verfloßenen Zeiten, angeordnet. Ich ſchweige von mehreren, deßen ich gedencken könnte. Aber auch in dem berührten liegen

Bewe-

Bewegungs-Gründe genug, welche es widerrathen haben, bey der Vereinigung der Stadtprediger- und Schul-Dienste zu bleiben. Ich glaube überdem, daß sowol Schulen als Gemeinen von ihren getreuen Lehrern die gewißesten vorzüglichen Dienstleistungen zu gewarten haben, wenn bey jeden derselben eigene und besondere Lehrer bestellet sind. Gott gebe nur, daß unsere Stadt ferner derselben in stiller Ruhe, und nach dem Wunsche aller Rechtschaffenen genießen möge.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google